

Willy Klages

**Die Geheimorganisationen
des globalen
NWO-Terrorimperiums**

**2.000 Jahre Gewaltherrschaft
der
Antichristen
von November 1939
bis zum 5. Mai 1941**

NWO-Sonderheft Nr. 70



**2.000 Jahre Gewaltherrschaft
der
Antichristen
von November 1939 bis zum 5. Mai 1941**

NWO-Sonderheft Nr. 70

2.000 Jahre Gewaltherrschaft der Antichristen, Teil 28

Inhaltsverzeichnis	Seite
Berichte und wissenschaftliche Publikationen über die Gewaltherrschaft der Antichristen von November 1939 bis zum 5. Mai 1941	2-95
Hinweise für den Leser Quellen- und Literaturnachweis	96-99

Berichte und wissenschaftliche Publikationen über die Gewaltherrschaft der Antichristen von November 1939 bis zum 5. Mai 1941

Für diejenigen, die immer nur warten, kommt alles zu spät.
Elbert Hubbard (1856-1915, nordamerikanischer Schriftsteller)

1939

Durch Verordnung vom 1. November 1939 wurden Standgerichte eingeführt, um "militärische Strafverfahren im Kriege und bei besonderem Einsatz" abzuwickeln.

Claudia Brinner berichtete später über das "Standrecht" (x051/559-560): >>Standrecht, Befugnis, während eines Ausnahme-, Kriegs- oder Belagerungszustands in einem abgekürzten gerichtlichen Verfahren durch Standgerichte zu entscheiden.

Durch Verordnung vom 1.11.39 (RGBl I, S. 2.131) wurde die "Verordnung über das militärische Strafverfahren im Kriege und bei besonderem Einsatz" durch Einfügung des § 13a – Standgerichte – ergänzt. Unabhängig von der allgemeinen Militärgerichtsbarkeit konnte danach der nächst erreichbare Regimentskommandeur oder ein mit derselben Disziplinarstrafgewalt versehener Truppenbefehlshaber gerichtliche Befugnisse ausüben.

Die Standgerichtsbarkeit durfte ausgeübt werden, wenn eine Aburteilung aus zwingenden militärischen Gründen einen Aufschub nicht duldete, ein Gerichtsherr auf der Stelle nicht erreichbar war, wenn Zeugen und andere Beweismittel sofort zur Verfügung standen. Die Notwendigkeit, den zuständigen Gerichtsherrn zu unterrichten, und dessen Recht zur Übernahme des Verfahrens blieben bestehen.

Am 21.6.43 Bildung eines zentralen "Sonderstandgerichtes für die Wehrmacht" am Reichskriegsgericht, dessen Aufgabe die Aburteilung von politischen Straftaten in einem Schnellverfahren war; am 9.3.45 Errichtung eines "fliegenden Stabsgerichts" – "Sonderstandgericht des Führers" genannt – außerhalb der Organisation der Wehrmachtsjustiz.

Über die Zahl der standgerichtlichen Verurteilungen gibt es keine verlässlichen Angaben. Das Genfer Abkommen vom 12.8.49 läßt standgerichtliche Verfahren nicht mehr zu.<<

Am 1. November 1939 entstand aus der Verschmelzung von Verfügungstruppen (VT = kasernierte bewaffnete SS-Verbände), Totenkopfverbänden (bis 29.03.1936 als "SS-Wachverband" für die Bewachung der Konzentrationslager zuständig, danach von allgemeinen SS-Einheiten abgelöst, ab 1.11.1939 = militärischer Verband SS-Division "Totenkopf"), Junkerschulen und

aus Kräften der Ordnungspolizei die Waffen-SS.

Waffen-SS

Die Angehörigen der Waffen-SS waren zwar personenstandsrechtlich der deutschen Wehrmacht gleichgestellt (wie z.B. Polizei und Reichsarbeitsdienst), aber die Waffen-SS blieb stets ein Teil der berüchtigten Gesamt-SS.

Der Einsatz fast aller Waffen-SS-Truppen (38 Divisionen und 16 Generalkommandos) erfolgte grundsätzlich im Rahmen der Wehrmachtsheeresverbände. Die Waffen-SS verfügte nur über 1 Armeeoberkommando (6. SS-Panzerdivision), stellte aber zahlreiche militärische Befehlshaber für die Wehrmacht ab. Die militärischen Einheiten der Waffen-SS bildeten selbständige Kampfverbände, wurden jedoch größtenteils in das Feldheer eingegliedert. Am 1.01.1939 verfügte die Waffen-SS erst über 22.700 Mann.

Die Waffen-SS war bis 1941 eine Freiwilligen-Armee (mehr als 100.000 Mann). Nach den hohen Kriegsverlusten mußten ab 1942 verstärkt reichsdeutsche Wehrpflichtige und Volksdeutsche aus Jugoslawien, Rumänien, Ungarn und der Slowakei (sogenannte "Zwangsfreiwillige") für die Waffen-SS abgestellt werden (1943 = ca. 540.000 Mann).

Ab 1944 erfolgte eine Aufteilung der Waffen-SS:

1. "SS-Divisionen" ("ordensfähige" SS-Männer),
2. "Freiwilligendivisionen" und
3. "Waffendivisionen" (osteuropäische Hilfswillige).

Bis 1944/45 kämpften mehr als 600.000 Deutsche und Ausländer (größtenteils als Freiwillige) aus Belgien, Dänemark, Finnland, Kroatien, den Niederlanden, Norwegen, der Sowjetunion, den baltischen Staaten und anderen Ländern bei der Waffen-SS.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Waffen-SS-Divisionen an allen Kampffronten eingesetzt (außer Nordafrika). Es handelte sich bei den SS-Divisionen (wie z.B. "Leibstandarte", "Das Reich" oder "Wiking") um Elitekampfverbände, die ausgezeichnet ausgebildet und waffentechnisch bestens ausgerüstet waren. Aufgrund der hervorragenden Durchschlags- und Widerstandskraft waren die Waffen-SS-Verbände überall gefürchtete Gegner.

Die Waffen-SS-Einheiten waren an vielen Kampffronten wichtige Bestandteile der Wehrmachtsverbände. Für die Elite-Divisionen der Waffen-SS gab es meistens keinen vorzeitigen Rückzug und keine Kapitulation. Man kämpfte nicht selten "bis zum bitteren Ende" bzw. "bis zum letzten Mann". An den Kampffronten "warnten" die oftmals überheblichen Waffen-SS-Einheiten ihre Gegner vielerorts mit Spruchbändern oder großen Schildern: "HIER KÄMPFT DIE WAFFEN-SS-DIVISION! ..."

Die Waffen-SS-Kampfverbände beachteten zwar im allgemeinen das geltende Kriegsrecht, gingen aber im Gegensatz zur Wehrmacht wesentlich brutaler und rücksichtsloser vor. Im Rahmen der Partisanenbekämpfung führten die Angehörigen der Waffen-SS äußerst brutale Strafmaßnahmen durch. Sie beteiligten sich aber in der Regel nicht an den SD- und SS-Massenverbrechen gegenüber der jüdischen Zivilbevölkerung.

Für den deutsch-serbischen Partisanenkrieg stellte man zusätzlich kroatische, serbische, bosnische, slowenische und andere Waffen-SS-Freiwilligenverbände auf, die sich an den äußerst erbitterten Kämpfen in Jugoslawien beteiligten. Im Oktober 1942 ließ Himmler z.B. die 13. SS-Division "Handschar" (etwa 20.000 islamische Bosnier) aufstellen. Die Bosnier beteiligten sich als traditionelle Feinde der christlichen Serben regelmäßig an den schwersten Ausschreitungen (x006/74E).

Im Zweiten Weltkrieg fielen insgesamt ca. 250.000 Angehörige der Waffen-SS und mindestens 400.000 erlitten z.T. schwerste Verwundungen (x043/483). Von 1939-45 leisteten rd. 1,5 Millionen Ausländer, aus fast allen Ländern Europas, selbst aus Ländern Nordafrikas und sogar aus Indien, dem NS-Regime militärische Schützenhilfe.

Im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß wurde die Waffen-SS nicht als militärische Organisa-

tion anerkannt, sondern pauschal als verbrecherische Organisation eingestuft, weil die Waffen-SS rechtlich kein "vierter Wehrmachtsteil" war, sondern stets ein Teil der "Gesamt-SS" blieb.

Der deutsche Historiker Bernd Wegner berichtete später über die "Waffen-SS" (x051/615-616): >>Waffen-SS, seit November 39 gebräuchliche Sammelbezeichnung für die bewaffneten Verbände der SS und Polizei.

Die Waffen-SS umfaßte mithin die bisherige Verfügungstruppe, die Totenkopfverbände und die Junkerschulen, ferner die aus Kräften der Ordnungspolizei neu aufgestellte Polizeidivision sowie die Angehörigen der zuständigen Zentraldienststellen (v.a. Ergänzungs-, Waffen- und Personalamt der Waffen-SS). Schon bald wurden teils aus haushaltsrechtlichen Gründen, teils um bestimmte Personenkreise vor einer Einziehung zur Wehrmacht zu schützen, weitere SS-Einrichtungen – insbesondere diverse Ausbildungsstätten sowie sämtliche KZ – zu Teilen der Waffen-SS erklärt.

Auch die KZ-Inspektion wurde im August 40 vorübergehend, d.h. bis zu ihrer Eingliederung in das Wirtschafts-Verwaltungshauptamt im März 42, in das neu geschaffene, als militärische Kommandozentrale der Waffen-SS konzipierte "SS-Führungshauptamt" integriert, ohne freilich ihre Eigenständigkeit einzubüßen.

Auch in Bezug auf die Kampfverbände der Waffen-SS war die Zuständigkeit des Führungshauptamtes stark eingeschränkt, da diese größtenteils in das Feldheer eingegliedert und den jeweiligen Kommandobehörden des Heeres taktisch unterstellt waren. Hinzu kam, daß diese Verbände als Teile der Gesamt-SS in personeller, ausbildungsmäßiger, disziplinarer und strafrechtlicher Hinsicht den Weisungen auch anderer SS-Dienststellen unterworfen waren.

War der Aufbau einer SS-eigenen Armee vor dem Krieg am Widerstand besonders der Heeresleitung gescheitert, so ermöglichte deren Einflußverlust in Verbindung mit den Zwängen des Krieges eine grundlegend neue Entwicklung. Die bewaffnete SS, die vor Kriegsbeginn nicht einmal im Divisionsverband bestanden hatte, verfügte gegen Kriegsende bei einer Gesamt-Iststärke von mehr als 600.000 Mann (1.1.39: 22.700) über (nominell) 38 Divisionen, 16 Generalkommandos und ein Armeeoberkommando (6. SS-Panzerarmee).

Der Preis für diese stürmische Entwicklung war eine v.a. seit Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion zunehmende Aufweichung des – formell freilich nie aufgegebenen – Freiwilligkeitsprinzips bei gleichzeitiger Lockerung der Tauglichkeitsbestimmungen sowie die Heranziehung einer wachsenden Zahl volksdeutscher und ausländischer Freiwilliger aus fast allen Ländern Europas.

Der Wandel der Waffen-SS von einer kleinen Prätorianergarde zu einer schließlich nur noch in der Minderheit aus rein deutschen Soldaten bestehenden multinationalen Massenarmee führte, zumal unter den Bedingungen des Krieges, sowohl zu einer allmählichen Erosion der weltanschaulichen Geschlossenheit der Waffen-SS als auch zu einer weitgehenden Einbuße ihrer militärischen Elitequalität.

Die Konsequenz aus dieser Entwicklung war eine von der SS-Führung 1944 vorgenommene Dreiteilung der Waffen-SS. Deren Kern bildeten danach die nur aus "ordenfähigen" SS-Männern bestehenden "SS-Divisionen". Daneben gab es die mit nicht SS-tauglichen Deutschen und "Germanen" (d.h. West- und Nordeuropäern) aufgefüllten "Freiwilligendivisionen" sowie schließlich die aus "nicht-germanischen", zumeist osteuropäischen Freiwilligen, aufgestellten "Waffendivisionen" der SS.

Die militärische Qualität aller dieser Verbände war entsprechend ihrer personellen Zusammensetzung und materiellen Ausstattung, ihrem Ausbildungsstand und der Qualität ihres insgesamt sehr heterogenen Führerkorps höchst unterschiedlich.

Der Ruf, der an allen Fronten (mit Ausnahme Nordafrikas) eingesetzten Waffen-SS, als einer militärischen Elite beruht auf den herausragenden Leistungen relativ weniger personell und

materiell bestausgestatteter Verbände, die zumeist – wie die Divisionen "Leibstandarte", "Das Reich", "Totenkopf" oder "Wiking" – aus den Stämmen der Vorkriegs-SS hervorgegangen waren.

Die Kehrseite der für diese Verbände charakteristischen Selbstaufopferungsbereitschaft war eine gegen Feind und Zivilbevölkerung oftmals rücksichtslose Kriegführung, die durch eine Fülle von Kriegsverbrechen belegt ist (u.a. Le Paradis, Klisura, Oradour, Malmédy).

Deswegen und aufgrund der organisatorischen und personellen Verknüpfungen mit anderen Teilen der SS einschließlich des Vernichtungsapparats (Einsatzgruppen, Konzentrationslager u.a.) wurde die Waffen-SS im Nürnberger Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher zur Verbrecherischen Organisation erklärt.

In der Tat war die Waffen-SS, obwohl dienst- und haushaltsrechtlich ein staatliches, formell dem Geschäftsbereich des Reichsinnenministeriums zugeordnetes Organ, stets Teil der Gesamt-SS und als solcher der militärische Exponent einer auf die Person Hitlers fixierten Führerexekutive. Unbeschadet ihrer Frontverwendung im Rahmen des Kriegsheeres und der oft engen Kooperation zwischen Heeres- und SS-Verbänden war die Waffen-SS mithin weder rechtlich noch ihrer historischen Genese nach ein "vierter Wehrmachtteil".<<

Der deutsche Historiker Bernd Wegner berichtete später über die Schutzstaffeln (SS) von 1939 bis 1945 (x051/530): >>(Schutzstaffeln) ... (Die SS) ... gewann ... im Herbst 1939 aus der Verschmelzung von Verfügungstruppe, Totenkopfverbänden und Junkerschulen entstandene Waffen-SS rapide an Umfang und Gewicht. Als Folge davon wandelte sich der militärische Flügel der SS zunehmend von einer elitären Prätorianergarde zu einem teils aus "germanischen" und osteuropäischen Freiwilligen, teils aus deutschen und volksdeutschen "Zwangsfreiwilligen" bestehenden Vielvölkerheer, dessen Soldaten mehrheitlich den Tauglichkeitsanforderungen des SS-Ordens keineswegs entsprachen.

Militärpolitisch entscheidendes Gewicht gewann die SS erst, als Himmler nach dem Putsch vom Zwanzigsten Juli 1944 die Position des "Befehlshabers des Ersatzheeres und Chefs der Heeresrüstung" sowie weitere wichtige Funktionen im Bereich der Heeresführung übertragen wurden.

Die historisch verhängnisvollste Rolle war der SS auf dem Feld der Besatzungspolitik beschieden, zumal sich gerade hier bevölkerungs- und außenpolitische, sicherheitspolizeiliche, militärische und ökonomische Interessen überschneiden. Entschlossen, sich zum Motor nationalsozialistischer "Neuordnung" in Europa zu machen, versuchte die SS in oftmals heftiger Konkurrenz zu Militär- und Zivilverwaltung, die Kontrolle und Ausbeutung der besetzten Territorien an sich zu ziehen.

Sachwalter solcher Ambitionen waren insbesondere die Höheren SS- und Polizeiführer (HSSPF), die, wo immer möglich, als verlängerter Arm des RFSSuChdDtPol eingesetzt und mit umfassenden, freilich nie genau definierten Kompetenzen ausgestattet wurden. Kernstück dieser Kompetenzen waren die politische Verwaltung und polizeiliche "Befriedung" der besetzten Gebiete, aber auch die zu deren Germanisierung betriebenen Um-, Aus- und Ansiedlungsprogramme, welche Himmler in seiner Eigenschaft als "Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums" anordnete.

Die Auswirkungen all dieser Maßnahmen gewannen spätestens ab 1941 eine mit der Repressionspolitik der Vorkriegsjahre kaum mehr vergleichbare Dimension. Nicht mehr um den Schutz des Regimes ging es nun primär, sondern um die kollektive Aussonderung und "Ausmerzungen" ganzer Bevölkerungsteile (Juden, "Zigeuner", Slawen u.a.) bei gleichzeitiger Ausnutzung ihrer Arbeitskraft ("Vernichtung durch Arbeit").

Diese Doppelfunktion spiegelte sich in der Entwicklung der KZ, deren Häftlingszahl trotz hoher Sterblichkeitsraten von ca. 25.000 bei Kriegsbeginn bis auf über 700.000 Anfang 1945 stieg. Angesichts des kriegsbedingten Arbeitskräftemangels der freien Wirtschaft stellte dies

ein zunehmend unverzichtbares Potential dar, welches Himmler gegen den Widerstand des Speerschen Rüstungsministeriums zum Aufbau eines SS-eigenen Rüstungskonzerns zu nutzen gedachte.

Gleichwohl war der für Lager wie Maidanek typische ökonomische Effekt der Vernichtung allenfalls eine Begleiterscheinung, nicht aber der Zweck jener Endlösung der Judenfrage, welche von der SS wohl nicht ersonnen, jedoch widerspruchslos durchgeführt wurde. Die schon mit Beginn der Kriegshandlungen in Polen und der Sowjetunion einsetzenden Aktionen der Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD, denen allein bis November 42 über 800.000 Menschen zum Opfer fielen, dienten keinem ökonomischen, militärischen oder sonstwie kriegswichtigen Zweck, sondern allein der Vernichtung selbst.

Erst recht gilt dies für den im Anschluß an die Wannseekonferenz (20.1.42) in den Vernichtungslagern, v.a. in Chelmno, Belzec, Sobibór, Treblinka und Auschwitz, vollzogenen Völkermord. Durch ihn erwies die SS sich einmal mehr als bedingungslos loyale "Führerexekutive" und konnte sich berechnete Hoffnungen machen, den nunmehr "bereinigten Ostraum" nach Kriegsende in eigener Regie verwalten zu dürfen.

An der Durchführung der Endlösung war nur eine Minderheit der SS-Angehörigen unmittelbar beteiligt. Es war dies vielleicht nicht einmal die typischste, sicherlich aber die geschichtsmächtigste jener vielen Funktionen, welche die SS ausübte. Alle diese Funktionen freilich, so verschiedenartig sie sein mochten, entsprangen und dienten ein und demselben rassenideologischen Herrschaftswillen, dessen Bezugspunkt für die SS stets Hitler selbst war. Sein Tod bedeutete mithin auch ein Ende der SS, die im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozeß als "verbrecherische Organisation" eingestuft wurde.<<

Johann G. Elser (1903 im Kreis Heidenheim geboren, Möbeltischler) verübte am 8. November 1939 in München ein erfolgloses Bombenattentat auf Hitler, weil der Führer etwa 10 Minuten vor der Explosion den Saal verließ. Der Anschlag forderte 8 Tote und 63 Verletzte (x023/-377).

Das Attentat des Einzelgängers verhinderte einen langfristig geplanten Umsturzversuch der deutschen Widerstandsbewegung um Beck und Goerdeler (x041/102). Elser wurde erst am 9. April 1945 im KZ Dachau hingerichtet.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über das "Bürgerbräu-Attentat" (x051/97): >>Bürgerbräu-Attentat, Bombenanschlag auf Hitler im Münchner Bürgerbräukeller am 8.11.39, anlässlich seiner alljährlichen Rede vor Alten Kämpfern.

In monatelanger heimlicher Nacharbeit hatte der Schreiner Elser in eine Säule des Saals hinter dem Rednerpult eine starke Zeitzünder-Sprengladung eingebaut. Sie detonierte um 21.20 Uhr, brachte die Deckenkonstruktion zum Einsturz und tötete sieben Personen, eine achte starb später an Verletzungen.

Hitler, der als Kriegsverursacher hatte ausgeschaltet werden sollen, war vorzeitig um 21.13 Uhr gegangen. Die Spekulationen sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der nationalsozialistischen Führung über Hintermänner reichten von "britischer Geheimdienst" bis zu "Nachhilfe von oben". Doch weder erwies sich die Propaganda-Theorie als stichhaltig, noch konnte die Gestapo Hitler die gewünschten "ausländischen Drahtzieher" liefern. Es blieb bei der Alleintäterschaft Elsers, der bei Kriegsende, als der erhoffte Schauprozeß illusorisch war, im KZ Dachau liquidiert wurde.<<

Nach schwierigen Verhandlungen unterzeichneten Hitler und Stalin am 16. November 1939 den Umsiedlungsvertrag der Volksdeutschen aus Wolhynien und Ostgalizien (x104/287).

General Sikorski (polnischer Exil-Ministerpräsident) verkündete am 19. November 1939 bei einer Pressekonferenz in London (x039/225): >>... Großbritannien und Frankreich stimmen zu, daß Polen in erster Linie eine längere Meeresküste, als sie ihm im Versailler Vertrag zugestanden worden sei, benötige.<<

Der deutsche Major Hellmuth Stieff (1901-1944, ab Oktober 1942 Oberst und Cheforganist im Generalstab des Heeres, 1944 jüngster Generalmajor der Wehrmacht, Mitglied der militärischen Widerstandsbewegung, nach dem gescheiterten "Stauffenberg-Attentat" verhaftet, zum Tod verurteilt und hingerichtet) schrieb am 21. November 1939 aus Warschau an seine Frau (x191/96): >>... Ich schäme mich, ein Deutscher zu sein! (Im Brief unterstrichen.) Diese Minderheit, die durch Morden, Plündern und Sengen den deutschen Namen besudelt, wird das Unglück des ganzen deutschen Volkes werden, wenn wir ihnen nicht bald das Handwerk legen. ...<<

Hitler verkündete am 23. November 1939 den Wehrmachtsbefehlshabern, daß er beschlossen hätte, Frankreich und England anzugreifen (x138/218): >>Mein Entschluß ist unabänderlich. Ich werde Frankreich und England angreifen zum günstigsten und schnellsten Zeitpunkt. Verletzung der Neutralität Belgiens und Hollands ist bedeutungslos. Kein Mensch fragt danach, wenn wir gesiegt haben. Wir werden die Verletzung der Neutralität nicht so idiotisch begründen wie 1914. ...<<

Als Finnland die Abtretung der Halbinsel Hangö und die Überlassung von Stützpunkten verweigerte, kündigte Stalin am 27. November 1939 den sowjetisch-finnischen Nichtangriffspakt (x125/61).

Stalin erklärte am 29. November 1939 in der "Prawda" (x046/146): >>1. Nicht Deutschland hat Frankreich und England angegriffen, sondern Frankreich und England haben Deutschland angegriffen und damit die Verantwortung für den gegenwärtigen Krieg auf sich genommen; 2. Nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten hat Deutschland Frankreich und England Friedensvorschläge gemacht, und die Sowjetunion hat die Friedensvorschläge Deutschlands öffentlich unterstützt, weil sie dachte und immer noch denkt, ein rasches Ende des Krieges würde die Lage aller Völker radikal erleichtern; 3. Die herrschenden Kreise Frankreichs und Englands haben Deutschlands Friedensvorschläge und die Bemühungen der Sowjetunion nach rascher Beendigung des Krieges in verletzender Weise zurückgewiesen. Das sind Tatsachen.<<

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtete später über Stalins Unterstützung des NS-Regimes (x046/147-148): >>... Die Partnerschaft und Komplizenschaft Stalins und Hitlers zeigte sich nicht nur darin, daß die Sowjetunion aktiver Mithandelnder war bei der gewaltsamen Umgestaltung der staatlichen Verhältnisse in Osteuropa, sondern daß sie das Deutsche Reich auch in seinem Kampf gegen die Westmächte politisch, wirtschaftlich und militärisch aktiv unterstützte.

Die maritime Hilfeleistung für die deutsche Seekriegführung gegen England, die auf Geheiß Moskaus von der Kommunistischen Partei Frankreichs unternommene Sabotierung der französischen Kriegsanstrengungen, das durch keinerlei Rücksichten gehemmte Bestreben der Sowjetregierung, die durch die Waffenerfolge Deutschlands in Europa geschaffene Lage völkerrechtlich zu sanktionieren, und schließlich die gigantischen strategischen Wirtschaftslieferungen an das Reich alle diese Vorgänge sind bereits hinreichend bekannt und brauchen an dieser Stelle nicht mehr wiederholt zu werden. Nur einige markante Äußerungen seien angeführt, um die Haltung des Sowjetstaates zu charakterisieren.

Da es in sowjetischer Sicht allein die Westmächte waren, die eine Fortsetzung des Krieges wünschten, wurde die Besetzung Dänemarks und Norwegens durch die deutschen Truppen im Frühjahr 1940 als ein berechtigter Gegenzug gegen die von Großbritannien und Frankreich betriebene Ausweitung des Krieges auf Nordeuropa gewertet. Molotow hatte der Reichsregierung am 9. April 1940 in aller Form das Verständnis der Sowjetunion für die, wie er sich ausdrückte, Deutschland "aufgezwungenen ... Verteidigungsmaßnahmen" ausgesprochen und ihr hierbei "vollen Erfolg" gewünscht.

Die auflagenstärksten Zeitungen der UdSSR, das Parteiorgan PRAWDA, das Regierungsorgan

IZVESTIJA und das Gewerkschaftsorgan TRUD, kommentierten die Vorgänge in Skandinavien in der Weise, daß sie schrieben, England und Frankreich seien in die neutralen Gewässer der skandinavischen Länder 'eingefallen', um Deutschlands militärische Lage zu unterminieren.

Angesichts der Tatsache, daß die Westmächte "die Souveränität der skandinavischen Staaten verletzt", die "Kriegshandlungen auf Skandinavien ausgedehnt" hätten, sei eine Diskussion der Rechtmäßigkeit des Deutschland aufgezwungenen Vorgehens eine 'Lächerlichkeit'. England und Frankreich hätten die "ganze Schwere der Verantwortung für die Ausdehnung der Kriegshandlungen nach Skandinavien auf sich genommen".

In seiner Rede vor dem Obersten Sowjet am 31. Juli 1940 erklärte Molotow in aller Offenheit, ohne indirekte Unterstützung durch die UdSSR hätte Deutschland seinen Machtbereich nicht auf Skandinavien und Westeuropa ausdehnen können.

Auch für die deutschen Angriffe auf die neutralen Länder Holland und Belgien fand die Sowjetregierung nur verstehende und verteidigende Worte. PRAVDA und IZVESTIJA, von Stalin persönlich instruiert, verwiesen darauf, es hätte schon lange zu den Plänen des anglo-französischen Blockes gehört, auch Holland und Belgien "in den imperialistischen Krieg hineinzuziehen".

Deutschland habe infolgedessen vor der Notwendigkeit gestanden, einen Gegenschlag gegen den von den Westmächten geplanten Einmarsch in das Reichsgebiet zu führen. Nicht Deutschland, sondern England und Frankreich hätten somit "zwei weitere kleine Länder in die Flammen des imperialistischen Krieges" gestoßen.

Ebenso wurde die deutsche Westoffensive gegen Frankreich in Moskau 1940 durchaus nicht als 'Einfall faschistischer Truppen', sondern als eine meisterhaft angelegte und durchgeführte strategische Operation gefeiert. Als Frankreich niedergeworfen war, sprach Molotow dem deutschen Botschafter Graf von der Schulenburg "die wärmsten Glückwünsche der Sowjetregierung zu diesem glänzenden Erfolg der deutschen Wehrmacht" aus.

Die Sowjetunion hatte sich in der Rolle eines 'wertvollen Sekundanten' Deutschlands begriffen, und Botschafter Graf von der Schulenburg berichtete nach Berlin, die Verlautbarungen des sowjetischen Presse- und Propagandaapparates während der Operationen in Frankreich hätten den "besten Erwartungen" der Deutschen entsprochen. Molotow sollte mehrfach, so in seiner Rede vom 31. Juli 1940 und in seinen Unterredungen mit Hitler im November 1940, daran erinnern, daß die deutsch-sowjetischen Abkommen von 1939 "nicht ohne Einfluß auf die großen deutschen Siege gewesen seien".

Die Komplizenschaft Stalins und Hitlers auf dem Weg in den Zweiten Weltkrieg und in der ersten Kriegsphase war mit dem 22. Juni 1941 abrupt beendet. Ohne eigenes Zutun fand sich die Sowjetunion unversehens im Kreise der Staaten wieder, die sich Deutschlands zu erwehren hatten und sich im Kriege mit dem Reich befanden, eine, wie Stalin schon in seiner Rede vom 3. Juli 1941 aussprach, überaus günstige Situation, "ein ernster Faktor von langer Dauer, auf dessen Grundlage sich die militärischen Erfolge der Roten Armee im Kriege gegen das faschistische Deutschland entwickeln müssen".

Deutschland hatte sich, so Stalin, "in den Augen der ganzen Welt als blutiger Aggressor entlarvt", aus welchem Grunde nach Stalin "die besten Menschen Europas, Amerikas und Asiens ... der Sowjetregierung ihre Sympathien entgegenbringen, die Handlungsweise der Sowjetregierung billigen und erkennen, daß unsere Sache gerecht ist ... "

Von nun an gab es nur noch zwei klar voneinander geschiedene Kriegsparteien, die Angreifer, mit Deutschland an der Spitze, und die Angegriffenen, deren sichtbarstes Opfer jetzt ironischerweise die Sowjetunion geworden war. Diese günstige politische Lage wußte die Sowjetführung vom ersten Kriegstage an in einer noch nicht dagewesenen Hemmungslosigkeit auszunutzen, indem sie nun auch die Propaganda als Waffe voll in den Dienst der Kriegsanstren-

gungen stellte.<<

Der sowjetisch-finnische Winterkrieg begann. 30 sowjetische Divisionen drangen am 30. November 1939 ohne Kriegserklärung auf breiter Front in Finnland ein, aber die finnischen Soldaten (ca. 215.000 Mann) wehrten sich erbittert.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über den "Winterkrieg" zwischen Finnland und der Sowjetunion (x051/648): >>Winterkrieg, Bezeichnung für die Feindseligkeiten zwischen Finnland und der Sowjetunion vom 30.11.39-12.3.40.

Moskau hatte im Oktober 39 von Finnland, das im Deutsch-Sowjetischen Nichtangriffsvertrag zur sowjetischen Interessensphäre geschlagen worden war, Stützpunkte für die Rote Armee und Grenzkorrekturen ultimativ gefordert und war nach Ablehnung zum Angriff übergegangen. Der erwartete rasche finnische Zusammenbruch blieb aus, obwohl die Sowjets mit 450.000 Mann und massiver Luft- und Panzerunterstützung gegen die kaum gerüstete finnische Reservistenarmee von 215.000 Mann antraten.

Arktische Kälte (bis -50° C) und das nach den stalinistischen Säuberungen geschwächte Offizierskorps verhinderten sowjetische Erfolge. Erst die Mobilisierung weiterer 500.000 Rotarmisten unter Marschall Timoschenko brachte die Entscheidung im Winterkrieg, allerdings nicht im von Stalin gewünschten Umfang. Er sah sich zum raschen Frieden gezwungen wegen britisch-französischer Planungen für ein Einsatzkorps, das zugleich Deutschland von den schwedischen Erzlieferungen hätte abschneiden können.

Mit dem Verlust von – nach sowjetischen Angaben – (finnische Verluste 25.000 Tote) 207.000 Soldaten erkaufte die Sowjetunion Gebietsgewinne von 35.000 km², einige Stützpunkte und einen Nichtangriffsvertrag, den Finnland am 26.6.41 nach dem deutschen Angriff gegen Rußland kündigte, einem Angriff, den Hitler nicht zuletzt wegen des Versagens der Roten Armee im Winterkrieg wagte.

Das OKW hatte schon am 31.12.39 festgestellt, die sowjetischen Streitkräfte seien "kein Gegner".<<

Bis November 1939 wurden bereits rund 135.000 Polen mit brutaler Rücksichtslosigkeit und gnadenloser Härte "umgesiedelt" (x020/40).

In den ehemaligen preußischen Provinzen Oberschlesien, Westpreußen und Posen begann die NSDAP schon im September 1939 mit den ersten "wilden Zwangsaustreibungen" der polnischen Zivilbevölkerung. Nach Hitlers Plänen sollten innerhalb von 10 Jahren ca. 7,8 Millionen Polen und 0,7 Millionen Juden aus den eingegliederten polnischen Ostgebieten vertrieben und durch Volks- und Reichsdeutsche ersetzt werden.

Die SD- und SS-Sondereinheiten führten diese Austreibungen vielerorts überfallartig und völlig überhastet durch. Die Vertreibungskommandos umstellten polnische Dörfer oder sperrten Stadtteile vollständig ab und trieben die verzweifelte polnische Bevölkerung zusammen.

Die SD- und SS-Vertreibungskommandos drangen manchmal mitten in der Nacht gewaltsam in die polnischen Häuser und Wohnungen ein. Die Polen mußten innerhalb von 30-60 Minuten "reisefertig" sein und durften höchstens 30 kg Gepäck mitnehmen. Die Austreibungen wurden später planmäßig organisiert, so daß man die polnische Zivilbevölkerung unter halbwegs erträglichen Bedingungen umsiedeln konnte.

Viele "Umsiedler" fuhren mit ihren Fuhrwerken in das nächste zentrale Internierungslager oder direkt in das Generalgouvernement. Hier beschlagnahmten die deutschen "Umsiedlungskommandos" sämtliche Fuhrwerke der polnischen Bauern, um sie den volksdeutschen Umsiedlern zu übergeben. Nach solchen widerwärtigen Erlebnissen zogen die volksdeutschen Umsiedler bereits todunglücklich in die geräumten polnischen Dörfer und Städte. Manche Siedler ahnten jetzt schon, daß sie hier keine neue Heimat finden würden.

Vor der La-Plata-Mündung fand am 13. Dezember 1939 ein erbittertes Gefecht zwischen dem deutschen Panzerschiff "Admiral Graf Spee" und den britischen Kreuzern "Exeter", "Ajax"

und "Achilles" statt. Das beschädigte deutsche Panzerschiff floh nach dem harten Gefecht in den Hafen von Montevideo (Uruguay).

Hitler empfing am 14. Dezember 1939 den norwegischen Politiker Vidkun Quisling und versprach ihm die "Beibehaltung der norwegischen Neutralität".

Der Völkerbund verurteilte am 14. Dezember 1939 die Sowjetunion als Aggressor (sowjetisch-finnischer Krieg), schloß die UdSSR aus dem Verband der Liga aus und forderte zur Unterstützung Finnlands auf (x125/173).

Der Kapitän des deutschen Panzerschiffes "Admiral Graf Spee" wurde am 16. Dezember 1939 durch die Regierung Uruguays aufgefordert, den Hafen von Montevideo umgehend zu verlassen (x033/43).

Kapitän Hans Wilhelm Langsdorff (1894-1939) ließ am 17. Dezember 1939 das deutsche Panzerschiff außerhalb der Dreimeilenzone sprengen und erschoss sich anschließend in Montevideo. Die Schiffsbesatzung des deutschen Panzerschiffes "Admiral Graf Spee" wurde in Uruguay interniert.

Die polnische Exilregierung rief am 20. Dezember 1939 zur Befreiung Polens auf und verlangte gleichzeitig "neue polnische Grenzen", die die künftige Sicherheit Polens gewährleisten und einen unmittelbaren, breiten Zugang zum Meer berücksichtigten (x064/159).

Die ersten 1.000 volksdeutschen Umsiedler aus Wolhynien trafen am 22. Dezember 1939 in der Nähe von Lodz (ab 12. April 1940 = Litzmannstadt) ein.

Hitler erklärte in einem Wehrmachtserlaß vom 31. Dezember 1939 (x033/46): >>... Vor uns liegt der schwerste Kampf um das Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes! Mit stolzer Zuversicht blicke ich und die ganze Nation auf Euch, denn: mit solchen Soldaten muß Deutschland siegen!<<

Hermann Göring berichtete am Jahresende 1939 (x033/46): >>... Gewaltige und schwerste Aufgaben drängen heran ... Neue Opfer sind unvermeidlich ... Im neuen Jahr gilt die alte Devise: Führer befiehl, wir folgen!<<

Die sozialdemokratische Exilzeitung der "Neue Vorwärts" schrieb damals (x033/46): >>... Das deutsche Volk wird am Ende des Krieges vor einer furchtbaren Bilanz stehen.<<

Ein nordamerikanischer Deutschlandexperte berichtete Ende 1939 über die allgemeine Stimmungslage der deutschen Bevölkerung (x023/211): >>... Irgend etwas im deutschen Charakter, wenigstens in großen Teilen des Volkes, neigt zur Heroisierung und zur fanatischen Verteidigung des angehimmelten Kaisers oder Hitlers oder sonst wessen. So hatten sich die meisten Deutschen einschließlich der Hitlergegner, tatsächlich eingeredet, Hitler werde alles "friedlich" gelingen, er werde diesen Krieg verhüten und wer weiß was noch vollbringen. Diese Leute haben einen tüchtigen Schock bekommen. ...

Manche Leute erzählten mir, 70 bis 90 Prozent der Bevölkerung seien gegen Hitler. Dahinter setzte ich mein Fragezeichen, und zwar nicht nur aus deutschen Erfahrungen. In jedem Lande ist eine Mehrheit der Leute im Grunde politisch indifferent und passiv. Sie verteidigen die Regierung nicht, aber sie stürzen sie auch nicht. ...

Ich glaube, daß vielleicht 60 Prozent dem System gleichgültig gegenüberstehen mit viel Kritik im Einzelnen, aber ohne jeden wirklichen Wunsch oder gar eine Aktivität, die Sache zu ändern. ... 20 Prozent sind aus irgendwelchen wirtschaftlichen und geistigen Gründen scharfe Gegner, ja Hasser des Systems und 20 Prozent würden es mit Gut und Blut verteidigen, meistens um ihrer eigenen Existenz willen. Das ist nicht eine starke Basis in Zeiten wie jetzt, aber diese 20 Prozent haben alle Waffen und alle Macht, und das ist ihre Kraft. In anderen Reihen muß der Teufel umgehen, ehe eine innere Katastrophe kommt.<<

Generaloberst Johannes Blaskowitz (1883-1948, Selbstmord, preußischer Berufsoffizier der "alten Schule") verfaßte Ende 1939 eine Denkschrift für Hitler und protestierte als "Oberbefehlshaber Ost" gegen die SD- und SS-Greuel in Polen (x025/170).

SD- und SS-Greuel sowie sowjetische "Säuberungsaktionen" in Polen

Ab Dezember 1939 wurde in Westpolen fast die gesamte polnische Führungsschicht inhaftiert oder z.T. sofort liquidiert. Das brutale Vorgehen der SS- und SD-Sondereinheiten wurde in erster Linie mit den polnischen Ausschreitungen gegen die volksdeutsche Bevölkerung begründet ("Bromberger Blutsonntag").

In den besetzten polnischen Gebieten war die Zivilbevölkerung permanent willkürlichen Umsiedlungen, Zwangsverschleppungen, Massenverhaftungen und brutalen Verhören ausgesetzt. Im gesamten Besatzungsgebiet wurde das kulturelle Leben der polnischen Bevölkerung lahmgelegt. Ungezählte polnische Zivilisten mußten unverantwortliche Demütigungen, rücksichtslose Diskriminierungen und schwerste Gewalttaten über sich ergehen lassen.

Die Sowjets führten in den ostpolnischen Gebieten ebenfalls systematische Enteignungen und Massenverhaftungen durch. Den sowjetischen "Säuberungsaktionen" im Jahre 1939/1940 fielen hauptsächlich die polnische Intelligenz (Akademiker und Ingenieure), aber auch wohlhabende Bürger und Bauern sowie Priester der Ostkirche zum Opfer, während im Jahre 1944 vor allem politische Gegner verfolgt wurden.

Nach polnischen Angaben kamen in Ost- und Westpolen insgesamt 22.392 Angehörige der polnischen Intelligenz um. Aufgrund der unterschiedlichen Bevölkerungsanteile in den deutschen und sowjetischen Besatzungsgebieten wurden wahrscheinlich mehr als 50 % aller Mordopfer durch deutsche SS- und SD-Einsatzgruppen umgebracht (x025/172).

Die exilpolnische Zeitung "Dziennik Polski" berichtete später, daß die "Befreiung" Polens im Jahre 1944 mehr Opfer gekostet hätte als der deutsch-polnisch-sowjetische Krieg im Jahre 1939 (x026/18).

Der deutsche Historiker Gerhard Hümmelchen schrieb über den "Seekrieg" im Jahre 1939 (x051/533): >>Seekrieg, Kampf der deutschen Kriegsmarine im 2. Weltkrieg gegen die See-
streitkräfte der Kriegsgegner Deutschlands, insbesondere die britische und die US-Flotte.

Von allen Wehrmachtteilen war die Kriegsmarine im September 39 am wenigsten auf einen Krieg vorbereitet, schon gar nicht auf einen Konflikt mit der stärksten Seemacht, Großbritannien, die damals über zwölf Schlachtschiffe, drei Schlachtkreuzer, drei Monitore, sieben Flugzeugträger, 15 Schwere und 48 Leichte Kreuzer, 191 Zerstörer und 69 U-Boote verfügte.

Dagegen konnte Deutschland nur zwei Schlachtschiffe, drei Panzerschiffe, einen Schweren und sechs Leichte Kreuzer, 21 Zerstörer, elf Torpedoboote und 57 U-Boote aufbieten. Bis zum 31.12.39 kamen noch hinzu ein Schwerer Kreuzer, ein Zerstörer, vier Torpedoboote und sechs U-Boote. Hauptaufgabe dieser Streitmacht im Seekrieg war die Bekämpfung der gegnerischen Versorgungswege, v.a. derjenigen Großbritanniens im Atlantik.

Schon in der Krisenphase vor Ausbruch der Feindseligkeiten hatte die deutsche Seekriegsleitung 18 Hochsee-U-Boote und zwei Panzerschiffe in See geschickt. Bis Ende 39 versenkten und kaperten die U-Boote bei neun eigenen Verlusten 147 Handelsschiffe mit 509.321 BRT sowie einen Flugzeugträger und ein Schlachtschiff. Den Panzerschiffen, von denen eines zur Selbstversenkung gezwungen war ("Admiral Graf Spee", 17.12.39), fielen elf Schiffe zum Opfer. ...<<

Der deutsche Journalist und Schriftsteller Joseph Buchhorn (1875-1954) verfaßte um 1939 den Text des Soldatenliedes "Wir fliegen durch silberne Weiten ..." (x846/...):

>>1. Wir fliegen durch silberne Weiten,
Selig dem Himmel gesellt,
Schweben und sinken und gleiten
Über unendliche Breiten,
Die Gott uns zum Schauen bestellt.
Über der Erde zu thronen
Hoch im sonnigen Schein,

In unerschlossenen Zonen
Neue Menschen zu sein,
Braust es im Chor:
Flieger empor!

2. Wir werden zum Kämpfen geboren,
Augen stets offen und klar!
Klingt die Musik der Motoren,
Fühlen wir uns unverloren
Und furchtlos in jeder Gefahr.
Über der Erde zu thronen
Hoch im sonnigen Schein,
In unerschlossenen Zonen
Neue Menschen zu sein,
Braust es im Chor:
Flieger empor!

3. Wir werden nicht immer gewinnen,
Dennoch! uns schreckt keine Not!
Leben, Vergeh'n und Verrinnen,
Aber der Glaube tief innen
Ist stärker als Not und Tod.
Über der Erde zu thronen
Hoch im sonnigen Schein,
In unerschlossenen Zonen
Neue Menschen zu sein,
Braust es im Chor:
Flieger empor!<<

Die deutsche Historikerin Adelheid von Saldern schrieb später über die "Wirtschaft" des NS-Regimes in den Jahren 1938/39-1945 (x051/651): >>(Wirtschaft) ... 3) 1938/39-45: Die vor Ausbruch des Krieges gesteigerten Wirtschaftsprobleme verringerten sich zunächst durch die siegreichen "Blitzkriege" und die anschließende wirtschaftliche Ausbeutung der beherrschten Länder. Sie wurde in unterschiedlicher Intensität und in unterschiedlichen Formen praktiziert, von staatlich getragener Plünderung (Osteuropa) bis zu nach außen hin "freiwilligen" Firmenzusammenschlüssen und -übernahmen (Nord- und Westeuropa).

Den deutschen Konzernen oblag weitgehend die Durchführung. Auch das errichtete Treuhandsystem (z.B. in Polen) stand unter Führung der Konzerne. Darüber hinaus entwickelten die Wirtschaftsorganisationen und Großunternehmen für die eroberten bzw. noch zu erobernden Großwirtschaftsräume eigene Neuordnungsprogramme, die alle im Zeichen einseitigen Nutzens standen.

Die siegreichen Feldzüge führten ferner dazu, daß sich die Produktionsstruktur in den ersten Jahren des Krieges wenig veränderte. Erst die Niederlagen in Rußland bildeten einen Einschnitt. In der Ära Speer wurde dann - wenn auch nicht immer konsequent durchgeführt - der Kurs auf eine totale Kriegswirtschaft eingeschlagen, nachdem schon unter Todt Veränderungen in der Wirtschaftsverwaltung vorgenommen worden waren, die dem Aufbau einer zentralen Wirtschaftsplanung dienten.

In jener Phase stellte man dann auch verstärkt auf standardisierte Großserienproduktion des Kriegsmaterials um, während bis dahin die Erzeugung hochwertigen Materials bei kleineren Serien mittels Mehrzweck-Werkzeugmaschinen verbreiteter war. Die Einführung der Fließ-

bandproduktion schuf die produktionstechnischen Voraussetzungen zum vermehrten Einsatz von Fremd- und Zwangsarbeitern sowie KZ-Häftlingen.

Die zunehmende Bombardierung der deutschen Städte verlangsamte zwar den Produktionsausstoß (z.B. waren Industrieverlagerungen notwendig), aber die Zerstörungen selbst nahmen nicht jenes Ausmaß an, das dann unmittelbar nach Kriegsende vermutet wurde. Dagegen wuchsen seit 1943/44 die Schwierigkeiten in der Versorgung der Bevölkerung mit Wirtschaftsgütern, v.a. seit man nicht mehr auf Kosten der unterworfenen Nationen leben konnte. - Die Reichsmarkwährung war überdies bei Kriegsende restlos zerrüttet. Allerdings hatte der über Jahre währende Inflationsrückstau dieses Ergebnis nationalsozialistischer Wirtschafts- und Finanzpolitik bis zuletzt gut verschleiern können.

Einst erwachsen aus einer großen Wirtschaftskrise, brach die nationalsozialistische Wirtschaft selbst notwendigerweise wie ein Kartenhaus zusammen, nachdem die einzige "Trumpfkarte auf Dauer", die Ausbeutung fremder Länder und Völker, nicht mehr stach. Gerade die Geschichte der nationalsozialistischen Wirtschaft kann aufzeigen, wie eng die Daten 30.1.33, 1.9.39 und 8.5.45 zusammengehören.<<

George F. Kennan (1904-2005, ein eher antideutscher US-Diplomat; ab 1952 US-Botschafter in Moskau), der damals politischer Berater des amerikanischen Botschafters in Berlin war, schrieb später über das Verhalten der "einfachen" Berliner in den Jahren 1939-40 (x025/142):

>>... Ich kann bezeugen (weil ich an jenem Tage mitten unter ihnen in einer großen Menschenmenge auf dem Pariser Platz vor unserer Botschaft stand), daß sie die Siegesparade anlässlich der Beendigung des Polenfeldzuges mit zurückhaltendem, mürrischen Schweigen an sich vorüberziehen ließen.

Trotz heftigsten Bemühens gelang es den berufsmäßigen Nazi-Agitatoren nicht, ihnen Zeichen des Hochgefühls oder der Zustimmung zu entlocken. Die Nachricht von der Einnahme von Paris (Juni 1940) wurde mit derselben Reserve und demselben undurchdringlichen Schweigen aufgenommen.<<

Der Arzneimittelhersteller "Bayer" veröffentlichte im Jahre 1939 in der Wochenzeitschrift "Berliner Illustrierte Zeitung" folgende Anzeige (x269/359): >>**Die Heimatfront steht!**

Auch die Heimat ist Front. Sie ist das Rückgrat der kämpfenden Männer draußen. In dieser Front ist jeder mobilisiert, jeder ist aufgerufen, seinen Mann zu stehen, auch die Frauen, unentbehrliche Helfer für die Erfüllung mannigfacher notwendiger Aufgaben. Hier werden die Waffen geschmiedet, die Verwundeten gepflegt, neue Soldaten ausgebildet und die Kinder im heroischen Geiste unserer Zeit erzogen. Jeder ist verpflichtet, seine ganze Kraft daranzusetzen, um das innere Gefüge des deutschen Lebens und der Wirtschaft vor Erschütterungen zu bewahren.

Eine solche dauernde unverminderte Hingabe an die schweren Aufgaben der Zeit stellt hohe Anforderungen an die körperliche und seelische Widerstandskraft. Daraus erwächst eine erhöhte Verantwortung für die eigene Gesundheit. Wir haben keine Zeit, krank zu sein. Wir brauchen eine starke und gesunde Heimatfront. Der Arzt und die pharmazeutische Wissenschaft wachen über der Erhaltung der deutschen Volks- und Wehrkraft. Alle Arzneimittel, die zur Sicherung und Stärkung der Volksgesundheit notwendig sind, werden nach wie vor hergestellt. ...

Jeder trage dazu bei, daß die Heimatfront unerschütterlich steht, indem er sich für seine Gesundheit verantwortlich fühlt und rechtzeitig den Arzt und die Arzneimittel seines Vertrauens zu Hilfe holt.<<

Im Jahre 1939 wurden 926 Deutsche durch NS-Gerichte zum Tod verurteilt und hingerichtet (x090/289)

NS-Konzentrationslager (1939-1945)

In den 20 NS-Konzentrationslagern mit 165 Arbeitslagern sowie Zuchthäusern waren die

Häftlinge den Gewalttaten der SS und der Gestapo bedingungslos ausgeliefert.

Nach Ablösung der SS-Totenkopfverbände (bis 29.03.1936 "SS-Wachverband") bewachten allgemeine SS-Einheiten die Konzentrationslager (x051/583). Die Disziplin des SS-Personals war größtenteils äußerst mangelhaft. Mißhandlungen von Häftlingen und brutale Morde gehörten zum normalen KZ-Alltag. An diesen Gewalttaten beteiligten sich auch die Funktionshäftlinge (Kapos, überwiegend Kriminelle oder politische Häftlinge), die erbittert um die besten Machtpositionen innerhalb der Konzentrationslager kämpften.

In allen Konzentrationslagern installierte die SS "funktionale Arbeitsaufteilungen" (Essenausgabe, Arbeitseinteilung, Verabreichung von Prügelstrafen etc.), so daß die "Funktionshäftlinge" bzw. "Hilfswilligen" fast den gesamten "internen Lageralltag" bestimmten und kontrollierten. Bei den sogenannten "Funktionshäftlingen" handelte es sich nicht selten um deutsche Gewohnheits- und Schwerverbrecher.

Sie waren im Gegensatz zu den halbverhungerten Häftlingen im allgemeinen gut genährt und gekleidet, denn die "Funktionshäftlinge" erhielten Sonderzuteilungen (Alkohol, Zigaretten und Lebensmittel) und unterschlugen außerdem regelmäßig Nahrungszuteilungen. Die Funktionshäftlinge trugen Armbinden mit den Aufschriften (Kapo, Blockführer, Arbeitsdienstführer etc.) und waren mit Peitschen oder langen Knüppeln bewaffnet.

Zu den sogenannten "Machthabern" in den Konzentrationslagern gehörten hauptsächlich folgende "Funktionshäftlinge": Lager- bzw. Blockälteste (leiteten als Vertrauenspersonen der SS-Lagerleitung die Lager- und Blockverwaltung, Schreibstube usw.), Blockführer (überwachten die Disziplin, Ordnung und Einhaltung der Lagervorschriften), Kapos und Vorarbeiter (kontrollierten die Häftlinge vom Morgen- bis zum Abendappell und führten auch die angeordneten Prügelstrafen durch) sowie Feldführer, die für Arbeitseinsätze, Ernährung und Unterkunft verantwortlich waren (x082/57-59).

Da auch die Funktionshäftlinge verzweifelt um ihr Leben kämpften, führten sie sämtliche Befehle der Lagerkommandanten und SS-Aufseher gehorsam und bedingungslos aus. Im Verlauf dieser erbarmungslosen Überlebenskämpfe verrohten fast alle Funktionshäftlinge ("Kapos") und wurden allmählich abgestumpfte, willenlose Handlanger des SS-Wachpersonals.

Die Haftbedingungen (Hygiene, Verpflegung, Unterbringung, Kleidung, medizinische Versorgung) waren völlig unzureichend und unmenschlich. Viele KZ-Häftlinge mußten schwerste Zwangsarbeiten leisten. Aufgrund der katastrophalen Lebensbedingungen brachen vielerorts Seuchen aus, die viele Todesopfer forderten.

Die arbeitsunfähigen KZ-Häftlinge (sogenannte "Muselmänner") wurden nach "Ausschöpfung ihrer Arbeitskraft" regelmäßig ausgesondert und etwa ab 1942 zur Ermordung in die Vernichtungslager transportiert. Zahlreiche kranke KZ-Häftlinge tötete man auch in den Konzentrationslagern durch Giftinjektionen. In einigen Konzentrationslagern führen "NS-Wissenschaftler" medizinische Menschenversuche durch, die mehrheitlich mit dem Tod der Versuchspersonen endeten.

In den NS-Konzentrationslagern wurden von 1933-1945 vermutlich etwa 750.000 bis 1,2 Millionen Deutsche interniert, davon waren ca. 500.000-600.000 politische Gefangene (x025/-151). Ungefähr 100.000 bis 150.000 deutsche KZ-Häftlinge wurden umgebracht (x025/151).

Der deutsche Staatsanwalt Willy Dreßen schrieb später über die "Konzentrationslager" (KZ) des NS-Regimes in den Jahren 1939-1945 (x051/325-326): >>(Konzentrationslager) ... Nach Kriegsausbruch wurden dann zunehmend ausländische Häftlinge aus den deutsch besetzten Gebieten – z.B. NN-Häftlinge (Nacht-und-Nebel-Erlaß) – in die Lager gebracht. Sie stellten schließlich das Gros der Gefangenen.

Die verschiedenen Arten von Häftlingen wurden durch auf dem Kopf stehende Dreiecke (sogenannte Winkel) aus farbigem Stoff auf der Kleidung gekennzeichnet; die kriminellen Häftlinge hatten grüne, die politischen rote, die Asozialen schwarze, die Homosexuellen rosa und

die Bibelforscher violette Winkel.

Die jüdischen Häftlinge waren daran zu erkennen, daß über dem jeweiligen Winkel ein gelbes Dreieck so aufgenäht wurde, daß sich insgesamt ein Davidstern ergab, während ausländische Häftlinge dadurch kenntlich gemacht wurden, daß der Anfangsbuchstabe ihrer jeweiligen Nationalität auf dem Winkel angebracht wurde. Bereits einmal Geflohene oder Fluchtverdächtige waren durch einen großen roten oder schwarzen sogenannten Fluchtpunkt auf Brust und Rücken besonders gekennzeichnet.

Da in den Lagern ein riesiges Reservoir an Zwangsarbeitern zur Verfügung stand, begann die SS eigene Wirtschaftsbetriebe zu gründen und errichtete im Februar 42 das Wirtschaftsverwaltungs-Hauptamt (WVHA) unter Leitung des späteren SS-Obergruppenführers Oswald Pohl, dem die Dienststelle des Inspektors der KZ unter der Bezeichnung "Amtsgruppe D" eingegliedert wurde.

Mit zunehmender Kriegsdauer machten die ständigen Bombardierungen die Verlagerung großer Teile der Rüstungsproduktion unter die Erde erforderlich, wodurch immer mehr Häftlinge und Zwangsarbeiter benötigt wurden. Die kleine Gruppe der KZ, die 1939 bestanden hatte – Dachau, Flossenbürg, Sachsenhausen, Buchenwald, Mauthausen und das Frauenlager Ravensbrück mit insgesamt 21.400 Häftlingen –, wuchs zu einem weit verzweigten System an, das auch die besetzten Länder einschloß.

Überall dort, wo die Industrie Arbeitskräfte brauchte, wurden Außenkommandos (Nebenlager) eingerichtet. Die Zahl der Häftlinge in Buchenwald z.B. vergrößerte sich dadurch auf fast 525.000 im August 44 und betrug Anfang 45 schließlich über 600.000 Menschen.

Das Interesse des WVHA an der Ausnutzung der Arbeitskraft stand in gewisser Weise dem Interesse des RSHA auf Ausschaltung bzw. Umerziehung der politischen Gegner entgegen. Für die Häftlinge brachte die Unterstellung der KZ unter das WVHA jedoch kaum Vorteile. Nach einem Befehl Pohls vom April 42 sollte die Ausnutzung der Arbeitskräfte "im wahrsten Sinne des Wortes erschöpfend" gestaltet und Mahlzeiten, Appelle u.a. auf ein nicht mehr zu verdichtendes Mindestmaß beschränkt werden.

Seit September 42 wurden auch bestimmte Justizgefangene (Sicherungsverwahrte u.a.; Deutsche, Juden, Zigeuner, Russen, Polen u.a.) nach einer Vereinbarung zwischen Thierack und Himmler "zur Vernichtung durch Arbeit" in die KZ eingewiesen. Zudem wurden in den Lagern regelmäßig alle nicht mehr arbeitsfähigen Häftlinge ("Muselmänner") ausgesondert und in Tötungsanstalten der Euthanasie-Aktion oder Vernichtungslager transportiert und dort getötet. In vielen Fällen wurden sie auch in den Lagern selbst durch Giftinjektionen ermordet.

Die Häftlinge waren in den Lagern bedingungslos der Gewalt der SS und der Gestapo ausgeliefert. Nach der Eicke'schen Lagerordnung (Dachau) war die Verhängung von Strafen, Prügelstrafe, Pfahlhängen u.a. bis hin zur Todesstrafe, die allerdings – z.B. bei Fluchtversuchen – in der Regel vom RSHA angeordnet wurde, Sache des jeweiligen Lagerkommandanten. Eigenmächtige Tötungen und Mißhandlungen von Häftlingen waren ausdrücklich verboten. Es war den SS-Angehörigen sogar untersagt, Häftlinge zu berühren.

Trotz dieses eindeutigen Verbotes waren Häftlingsmißhandlungen und -tötungen (Erschlagen, Erhängen, Ertränken, zu Tode foltern u.a.) etwas Alltägliches. Neben den SS-Angehörigen waren an ihnen auch Funktionshäftlinge, namentlich die Kapos, beteiligt. Die Täter gingen regelmäßig straffrei aus. Von der Inspektion der KZ wurde diese Praxis geduldet.

Im übrigen waren die Lebensverhältnisse, was Hygiene, Kleidung, Verpflegung und ärztliche Versorgung anging, durchweg vollständig unzureichend und unmenschlich. Meist waren die Häftlinge in zugigen Holzbaracken, in denen sich dreistöckige, primitive Etagenbetten befanden, untergebracht.

In jedem Bett schliefen bis zu drei Häftlinge, denen oft nur eine einzige Decke zur Verfügung stand, auf Strohsäcken als Unterlage und manchmal sogar auf dem blanken Holz der Bettstatt.

Die Kleidung bestand im allgemeinen – auch im Winter – nur aus dem dünnen, gestreiften Häftlingsanzug, der zudem sehr selten gewaschen wurde. Als Verpflegung gab es neben geringen Brotrationen v.a. Rüben- und Wassersuppen.

Zusammen mit den schlechten sanitären Verhältnissen, die immer wieder Seuchen hervorriefen, und mit den unmenschlichen Arbeitsverhältnissen führte das zu einer außerordentlich hohen Sterblichkeit, die auch durch die Aufforderung des WVHA (Schreiben Pohls vom 20.1.43), mit allen Mitteln die Arbeitskraft der Häftlinge zu erhalten, nicht gebremst werden konnte.

Darüber hinaus wurden Häftlinge auch zu zahlreichen medizinischen Menschenversuchen benutzt, die manchmal terminal angelegt waren, d.h. es stand von vornherein fest, daß die Versuchspersonen dabei zu Tode kommen würden.

Im Rahmen der Endlösung wurden einzelne Lager zur Tötung mittels Giftgas und zur Sonderbehandlung, d.h. Exekution "staatsfeindlicher Elemente" und russischer Kriegsgefangener (nach dem Kommissarbefehl vom 6.6.41), benutzt.

Kurz vor Kriegsende wurden die meisten KZ ins Innere des Reiches evakuiert. Im Chaos des Zusammenbruchs kamen dabei zahllose entkräftete Häftlinge in zum Teil offenen Gütertransportzügen ums Leben oder wurden – wenn sie auf Fußmärschen das Marschtempo nicht durchhalten konnten – von ihren Bewachern am Straßenrand erschossen. Viele starben in den total überfüllten Auffanglagern (nach Schätzungen insgesamt etwa ein Drittel der im Januar 45 registrierten Häftlinge).<<

Im Jahre 1939 verließen weitere 80.000 Juden das Deutsche Reich.

Spätestens ab 1939 trieb das NS-Regime die Juden planmäßig aus dem Land, aber fast niemand war bereit, die Heimatlosen aufzunehmen oder sagte ihnen, wo sie leben sollten.

In einer Broschüre versprach die polnische Regierung im Jahre 1939, daß die Juden nach nationalsozialistischem Vorbild enteignet werden sollten und langfristig das Land zu verlassen hätten (x025/174).

Im Jahre 1939 mußte die KPdSU 40 % der sowjetischen Parteifunktionäre aller Ebenen ersetzen (x058/89). Von den 15 Politbüro-Mitgliedern der Lenin-Epoche lebten 1941 nur noch Stalin, Andrejew, Molotow und Woroschilow. Die anderen ehemaligen Politbüro-Mitglieder der Lenin-Ära (wie z.B. Bucharin, Kamenew, Rykow, Sinowjew, Tomski, Trotzki) hatte der sowjetische Alleinherrscher schon längst beseitigen lassen oder in den Selbstmord getrieben.

Das Zentralkomitee der KPdSU bestätigte und unterstützte im Jahre 1939 in einem vertraulichen Telegramm die Anwendung der Folter (x080/265): >>Das Zentralkomitee der Partei erklärt, daß die Anwendungen von Methoden physischen Drucks in der NKWD-Praxis seit 1937 zulässig ist, im Einklang mit einer Genehmigung durch das Zentralkomitee der Partei. ...

Bekanntlich wenden alle bürgerlichen Geheimdienste Methoden der physischen Beeinflussung gegen die Vertreter des sozialistischen Proletariats an, und das in der empörendsten Weise. Es stellt sich die Frage, warum der sozialistische Geheimdienst gegenüber den tollwütigen Agenten der Bourgeoisie, den Todfeinden der Arbeiterklasse und der Kolchosebauern humanitärer vorgehen sollte.

Das Zentralkomitee der Partei ist der Meinung, daß physischer Druck nach wie vor angewendet werden muß, als eine Ausnahme bei bekannten und hartnäckigen Volksfeinden und als eine Methode, die sowohl gerechtfertigt als auch zweckmäßig ist.<<

Ein Erdbeben in Anatolien forderte im Jahre 1939 etwa 30.000 Todesopfer (x175/60).

Die Briten schlugen im Jahre 1939 den langjährigen Aufstand der Araber in Palästina nieder, beugten sich aber danach den arabischen Forderungen und schränkten ab 1940 die jüdische Einwanderung nach Palästina drastisch ein (x175/360).

Einwanderungsbeschränkungen für Palästina

Von 1933 bis zum Kriegsausbruch im September 1939 flohen rund 218.100 Juden, überwiegend

gend Deutsche und Österreicher, nach Palästina (x055/507). Angesichts des drohenden Krieges wurden die Araber ab 1938/39 zu wichtigen "Handelspartnern", denn sie besaßen die riesigen Ölvorräte. Im "Palästina-Weißbuch" vom Mai 1939 beschränkte die britische Regierung die Zahl der jüdischen Einwanderer für die folgenden 5 Jahre auf 75.000 Personen.

Nach dem Kriegsbeginn sperrten die Briten systematisch alle Palästina-Zugänge und hinderten die jüdischen Auswandererschiffe oftmals gewaltsam an einer Landung. Spätestens jetzt be-reuten es die jüdischen Politiker bitterlich, daß sie 1937 den britischen Kompromißvorschlag ("Peel-Plan" = Aufteilung Palästinas) abgelehnt und damit ihre letzte Chance leichtfertig ver-spielt hatten.

Die verzweifelten Juden betrachteten diese dramatischen Einwanderungsbeschränkungen für Palästina zu Recht als Verrat am jüdischen Volk und waren damals bereit, auch gegen Groß-britannien zu kämpfen. Später kämpften jedoch etwa 30.000 jüdische Soldaten mit den Briten gegen deutsche Truppen im Nahen Osten und erlitten wegen ihrer fanatischen Pflichterfüllung äußerst hohe Verluste.

Der nordamerikanische Historiker David S. Wyman schrieb später in seinem Buch "Das unerwünschte Volk" über die Einwanderungsbeschränkungen für Palästina (x042/188-189): >>...

Die meisten Forderungen nach Rettungsmaßnahmen verlangten die Öffnung Palästinas. Die dortige jüdische Bevölkerung – sie zählte 50.000 Köpfe – war die einzige "Nation" der Erde, die bereit war, Massen jüdischer Flüchtlinge aufzunehmen.

Doch Großbritannien, das in Palästina als Mandatsmacht fungierte, hatte 1939 die Grenzen des Landes für jüdische Einwanderer praktisch geschlossen. Vorausgegangen waren zahlrei-che Gewalttätigkeiten zwischen jüdischen Siedlern und arabischen Einwohnern, bei denen sich angesichts des Anwachsens der jüdischen Bevölkerung seit dem Ersten Weltkrieg Wut und Angst breitmachte.

Um die Unruhe unter den Arabern zu dämpfen – und nicht zuletzt um ihrer eigenen langfristi-gen Interessen im Nahen Osten willen – legte die britische Regierung im Mai 1939 ein soge-nanntes Palästinenser-Weißbuch vor. Es beschränkte die Zahl der jüdischen Einwanderer nach Palästina auf 75.000 innerhalb der folgenden 5 Jahre. Auf diese Weise sollte sichergestellt werden, daß die Juden in Palästina nicht über einen Bevölkerungsanteil von einem Drittel hi-nauskommen würden, so daß die Araber die Gewißheit hätten, daß dort kein jüdischer Staat entstehe.

Bald darauf brach in Europa der Krieg aus, und die Nazis verschärften ihren Druck auf die Juden. Für Großbritannien war dies jedoch kein Anlaß, jene Restriktionen wieder aufzuheben oder auch nur zu lockern. Der Krieg bestärkte die Briten vielmehr in ihrer Entschlossenheit, die jüdische Einwanderung so niedrig wie möglich zu halten. Unruhen in der islamischen Welt konnten militärische Operationen stören, Nachschublinien gefährden oder britische Truppen durch polizeiliche Einsätze binden.

Die Briten wußten, daß ihnen von seiten der Juden keine Gefahr drohte, wohl aber potentiell von seiten der Araber. So wurde es zur Grundregel der britischen Palästina-Politik, die Araber nicht zu verprellen, auch wenn dies bedeutete, daß man verfolgten Juden den Zugang zur "na-tionalen Heimstätte" verwehrte, die Großbritannien dem jüdischen Volk in der Balfour-Deklaration versprochen hatte.

Nachdem die Weißbuch-Richtlinien in Kraft getreten waren, wurden immer wieder Schiffe mit vertriebenen oder geflohenen Juden an Bord von den Küsten Palästinas verjagt. Wenn Flüchtlinge das Land erreichten, landeten sie auf unabsehbare Zeit in Internierungslagern. so erging es beispielsweise 800 Juden, die sich aus Rumänien gerettet hatten und im März 1941 auf der "Darien" in Palästina anlandeten.

Einige Monate zuvor waren 1.600 "illegal" an Land gegangene Flüchtlinge auf die Insel Mau-ritius im Indischen Ozean deportiert worden. Einige der altersschwachen Flüchtlingsschiffe

verschwanden auf dem Weg nach Palästina; die "Salvator" beispielsweise sank im Marmarameer und riß 200 Menschen mit in die Tiefe.

... Im Oktober 1943, ein halbes Jahr vor Ablauf der Fünfjahresfrist, waren von den 75.000 Plätzen noch 31.000, das heißt mehr als 40 Prozent vakant. ...<<

Ein Erdbeben in Concepción forderte im Jahre 1939 etwa 28.000 chilenische Todesopfer (x175/60).

1940

In der Firmenzeitschrift eines großes deutschen Energieversorgungsunternehmens (EVU) veröffentlichte man am 1. Januar 1940 folgenden Beitrag: >>Die Front der Heimat! Deutsche Soldaten stehen im Osten und Westen des Reiches, um unsere Heimat zu schützen und, wenn es sein muß, ihre Treue zum Vaterland mit dem Tode zu besiegeln. ... Jeden Augenblick gilt es, dem Tode ins Auge zu schauen. ... Bei solcher Leistung erreicht das Leben eine derartige Größe, die nur von schwachen Seelen nicht verstanden wird. ...

Im Innern des Reiches ist eine andere Front aufmarschiert, die Front der Arbeit. ... Nicht daß wir leben, sondern daß Deutschland lebt, ist das Entscheidende geworden. ... Nur die zusammengeballte Kraft beider Fronten sichert uns den Endsieg. ... Jeder der noch schaffen kann ... hat seine Pflicht zu tun. ... Unsere Soldaten an der Front sind uns ein Vorbild. ...

Die Worte, die einst der Kesselschmied und Arbeiterdichter Heinrich Lersch (1889-1936) sprach, werden uns heute zum flammenden Bekenntnis: "Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!" ...<<

Bernhard Rust (NS-Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung) verkürzte per Erlaß vom 3. Januar 1940 die Ausbildung der Volksschullehrer, Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen an Volksschulen, mittleren Schulen und Berufsschulen von 4 auf 3 Semester.

Der britische Premierminister Chamberlain erklärte am 9. Januar 1940 während einer Rede, daß man nicht beabsichtige, das deutsche Volk zu vernichten (x103/150): >>Wir lassen uns unsererseits nicht von ... Rachsucht leiten. (Beifall)

Die Behauptung, die Alliierten wünschten das deutsche Volk auszurotten, stellt eine phantastische und böartige Erfindung dar, die allein auf innenpolitische Beweggründe zurückzuführen sein kann.<<

Der Führer verschärfte am 11. Januar 1940 die Geheimhaltungspflicht der NS-Organisationen. Hitler, der fast allen höheren Wehrmachtsoffizieren mißtraute, erließ am 11. Januar 1940 den "Grundsätzlichen Befehl Nr. 1" (x033/51): >>... § 1 Niemand: keine Dienststelle, kein Offizier, dürfen von einer geheim zu haltenden Sache erfahren, wenn sie nicht aus dienstlichen Gründen unbedingt davon Kenntnis erhalten müssen. ... (Sie dürfen nicht mehr erfahren), als für die Durchführung ihrer Aufgabe unbedingt nötig ist.<<

Am 11. Januar 1940 entschieden sich 166.488 deutschstämmige Einwohner der italienischen Provinz Bozen für die deutsche Staatsbürgerschaft und verpflichteten sich damit, bis zum 31.12.1942 ins Reich umzusiedeln. 27.712 deutschstämmige Einwohner wählten die italienische Staatsbürgerschaft (x033/51).

Generalgouverneur Hans Frank erklärte am 19. Januar 1940 vor SS- und SD-Führern (x073/-183): >>Am 15.09.1939 erhielt ich den Auftrag, die Verwaltung der eroberten Ostgebiete aufzunehmen, mit dem Sonderbefehl, diesen Bereich als Kriegsgebiet und Beuteland rücksichtslos auszupowern, es in seiner wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Struktur sozusagen zu einem Trümmerhaufen zu machen. ...<<

Nahum Goldmann (1895-1982, von 1929-40 Vertreter der Jewish Agency beim Völkerbund in Genf) erklärte am 21. Januar 1940 während einer Rede in Chicago (x172/187): >>... Wenn der Krieg in Europa noch ein Jahr fort dauert, werden 1 oder 2 Millionen polnischer Juden verhungert oder von den Nazischergen umgebracht worden sein.<<

Der letzte Treck mit umgesiedelten Wolhynien-Deutschen verließ am 26. Januar 1940 bei

Przemysl die ostpolnischen Gebiete.

Generaloberst Blaskowitz ("OB Ost") protestierte am 6. Februar 1940 in einer 2. Denkschrift gegen die SD- und SS-Greuel in Polen (x029/246): >>... Die Einstellung der Truppe zur SS und Polizei schwankt zwischen Abscheu und Haß. Jeder Soldat fühlt sich angewidert und abgestoßen durch diese Verbrechen, die in Polen von Angehörigen des Reiches und Vertretern der Staatsgewalt begangen werden. Er versteht nicht, wie derartige Dinge, zumal sie sozusagen unter seinem Schutz geschehen, ungestraft möglich sind.<<

Hitler ließ General Blaskowitz später an die Westfront versetzen (x029/246).

Oberst Jozef Beck (1894-1944, ehemaliger polnischer Außenminister von 1932-1939) erklärte am 6. Februar 1940 (x1.001/30): >>... Einer der Hauptverantwortlichen für die Tragödie meines Landes ist der Vatikan. Zu spät erkannte ich, daß wir eine Außenpolitik betrieben hatten, die lediglich der egoistischen Zielsetzung der katholischen Kirche diene."<<

Walter Ulbricht begründete in der schwedischen Komintern-Zeitung "Die Welt" vom 9. Februar 1940 den deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt (x058/364): >>... Der "Neue Vorwärts", das Organ des früheren Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (abgekürzt: SPD), veröffentlicht einen Artikel von Dr. Hilferding (1877-1941, von 1923-1933 Mitglied im SPD-Parteivorstand, emigriert 1933 in die Schweiz und 1938 nach Frankreich), betitelt: "Der Sinn des Krieges".

Der Verfasser kommt zu der Schlußfolgerung, man müsse "rückhaltlos und ohne Vorbehalt den Sieg Frankreichs und Englands bejahen". Hilferding behauptet, der Krieg werde von den Regierungen Englands und Frankreichs für die Ideale der Freiheit geführt und nicht für kapitalistische Klasseninteressen.

Etwas genauer äußert sich die bürgerliche Presse Englands und Frankreichs über den Sinn des Krieges. Sie muß es ja wissen, denn nicht die sozialdemokratischen Kriegspropagandisten, sondern die Herren der Londoner Hochfinanz bestimmen die Kriegsziele. Ihre Presse hat in den letzten Wochen offener ausgesprochen, daß durch den Krieg die "Freiheit" errungen werden soll, Deutschland zu zerstückeln und als Kriegswerkzeug gegen die sozialistische Sowjetunion zu gebrauchen. ...

Das Hitlerregime hielt es für zweckmäßig, den Weg der Herstellung friedlicher Beziehungen zur Sowjetunion zu gehen, weil die Unterstützung des englischen Planes nicht nur Deutschland zu einem Objekt des englischen Planes, zu einem Vasallen des englischen Imperialismus gemacht hätte, sondern auch, weil die Stärke der Roten Armee, die internationale Kraft der Sowjetunion und die Sympathie in den werktätigen Massen Deutschlands für die sozialistische Sowjetunion, dieses Abenteuer als aussichtslos erscheinen ließ.

Die herrschenden Kreise Deutschlands entschlossen sich zu einer Neuorientierung der Außenpolitik Deutschlands. ...

Die deutschen Kommunisten und die revolutionären Arbeiter, die schon in der Weimarer Zeit gegen das Erstarken der reaktionären großkapitalistischen Kräfte in Deutschland gekämpft und die größten Opfer gegen das nationalsozialistische Terrorregime gebracht haben, halten es für Wahnsinn und Verbrechen, wenn einige sozialdemokratische und katholische Führer glauben, auf dem Wege eines reaktionären Krieges, durch Vernichtung von Millionen deutscher Werktätiger, durch die Herbeiführung grenzenlosen Elends, schlimmer als es im 30jährigen Krieg war, das Regime in Deutschland ändern zu wollen.

Diese Kriegspolitik ist um so verbrecherischer, als jene Macht, die nach Hilferdings Meinung das politische Schicksal Deutschlands durch die Entscheidung des Krieges bestimmen soll, die reaktionärste Kraft in der Welt ist. Der englische Imperialismus stellt sein reaktionäres Wesen aufs neue unter Beweis, indem er den Vorschlag Deutschlands, der von der Sowjetregierung unterstützt wurde, auf Beendigung des Krieges ablehnte, indem er die Offensive gegen die Werktätigen führt und in der antibolschewistischen Verleumdungskampagne alles bis-

her dagewesene übertrifft und indem er vor allem die Konzentration aller reaktionären Kräfte zum Krieg gegen die Sowjetunion organisiert.<<

Churchill versicherte der NS-Führung am 9. Februar 1940 (x024/111): >>Wir lehnen jeden Versuch von außen ab, Deutschland zu zerstückeln. Wir sind nicht auf Demütigung oder Verstümmelung ihres Landes aus. Wir wünschen aus ganzem Herzen, Sie ohne Verzögerung in die friedliche Zusammenarbeit zivilisierter Nationen einzubeziehen.<<

Der sowjetische NKWD-Geheimdienst begann am 10. Februar 1940 mit der systematischen "Säuberung der besetzten ostpolnischen Gebiete".

Der ungarisch-schweizerische Historiker Peter Gosztony (1931-1999) schrieb später über die sowjetischen Gewalttaten in Ostpolen (x264/20): >>... Während man die ehemalige ländliche Oberschicht – die Gutsbesitzer und die Großbauern - liquidierte, wurden auch zahlreiche andere Polen vom 10. Februar 1940 an per Bahn ins Innere der UdSSR deportiert, offiziell "Umsiedlung" genannt. In fünf großen Wellen fuhren in der Folge Deportationszüge nach Nord-Rußland, nach Sibirien und nach Mittelasien. "Umgesiedelt" wurden mehr als 1,2 Millionen Menschen (die in der Regel als Gepäck nur ein Bündel mitnehmen durften). ...

Es ging hier nicht nur um sogenannte "Klassenfeinde", sondern um Leute aus allen Bevölkerungsschichten, von ehemaligen Beamten bis zu Flüchtlingen, die im östlichen Polen Schutz vor den Kriegshandlungen gesucht hatten. Auch Kommunisten entgingen diesen Verfolgungen nicht! Sie waren den Sowjetbehörden besonders suspekt, nachdem die polnische KP 1938 von der Kommunistischen Internationale als "Sammelsurium von Polizeispitzeln" und "Trotzkisten" aufgelöst worden war.

Nach heute noch gültigen Angaben von vertrauenswürdigen exilpolnischen Kreisen haben rund 760.000 Menschen die sowjetische "Umsiedlung" von 1939/41 mit ihrem Leben bezahlt. Ihr einziges Vergehen bestand darin, daß sie polnischer Nationalität waren. ...<<

Die britische Regierung ließ am 29. Februar 1940 Palästina in 3 Zonen aufteilen, um die zahlreichen Konflikte zwischen den arabischen Siedlern und den jüdischen Einwanderern zu beenden. Die Einwanderungszahlen für jüdische Einwanderer wurden danach drastisch reduziert (x175/360).

Ungeachtet des harten Winters und der großen Entfernungen wurde am 1. März 1940 die Umsiedlung von 64.600 Volksdeutschen aus Wolhynien und von 55.400 Volksdeutschen aus Ostgalizien in den Reichsgau Wartheland fristgerecht abgeschlossen (x104/287).

Die sowjetisch-finnischen Kämpfe endeten am 12. März 1940 mit dem "vorläufigen Frieden von Moskau".

Finnland mußte die gesamte Karelische Landenge mit der Stadt Wiborg, das westliche und das nördliche Ufer des Ladoga-Sees, einige Inseln im Finnischen Meerbusen, die Stadt Kuolajärvi sowie einen Teil der Fischer-Halbinsel an die UdSSR abtreten und die Hafenstadt Hangö für 30 Jahre an die Sowjetunion verpachten.

Verluste des sowjetisch-finnischen Krieges: Finnland = 24.923 Tote, UdSSR = 48.745 Tote (x040/24).

50 britische Kampfflugzeuge griffen am 19. März 1940 die Insel Sylt an und bombardierten irrtümlich auch dänische Gebiete.

Goebbels erklärte am 5. April 1940 während einer Unterhaltung mit einigen NS-Führern (x245/439): >>... Bis jetzt ist es uns gelungen, den Gegner über die eigentlichen Ziele Deutschlands im unklaren zu lassen, genauso wie unsere innenpolitischen Gegner bis 1932 gar nicht gemerkt haben, wohin wir steuerten, daß der Schwur auf die Legalität nur ein Kunstgriff war. Wir wollten legal an die Macht kommen, aber wir wollten sie doch nicht legal gebrauchen. ...

Man hätte uns ja erdrücken können, und alles wäre aus und zu Ende gewesen.

Nein, man hat uns durch die Gefahrenzone hindurchgelassen. Genauso war das in der Außen-

politik. ...

1933 hätte ein französischer Ministerpräsident sagen müssen (und wäre ich französischer Ministerpräsident gewesen, ich hätte es gesagt): Der Mann ist Reichskanzler geworden, der das Buch "Mein Kampf" geschrieben hat, in dem das und das steht. Der Mann kann nicht in unserer Nachbarschaft geduldet werden. Entweder er verschwindet oder wir marschieren. Das wäre durchaus logisch gewesen.

Man hat darauf verzichtet. Man hat uns gelassen, man hat uns durch die Risikozone ungehindert durchgehen lassen, und wir konnten alle gefährlichen Klippen umschiffen, und als wir fertig waren, gut gerüstet, besser als sie, fingen sie den Krieg an. ...<<

Die britischen Seestreitkräfte begannen am 8. April 1940 mit der Verminung der norwegischen Küstengewässer. Die norwegische Regierung protestierte daraufhin in London "gegen diese gewaltsame Verletzung der norwegischen Souveränität und Neutralität".

Der Schwere Kreuzer "Admiral Hipper" versenkte am 8. April 1940 den britischen Zerstörer "Glowworm" in der Nordsee. Danach startete ein britisches Expeditionskorps in Richtung Norwegen.

Um eine britische Invasion an der norwegischen Küste zu verhindern und um die für die deutsche Rüstungsindustrie wichtigen Erzlieferungen aus Schweden zu sichern, marschierten am 9. April 1940 deutsche Truppen in Dänemark und in Norwegen ein ("Weserübung").

Hitler fürchtete, daß sich die Alliierten in Skandinavien festsetzen und die Erzlieferungen aus dem eisfreien Hafen von Narvik verhindern könnten. Dänemark wurde damals fast kampfflos besetzt und behielt seine eigene Regierung.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 9. April 1940 bekannt (x139/98): >>Um dem in Gang befindlichen britischen Angriff auf die Neutralität Dänemarks und Norwegens entgegenzutreten, hat die deutsche Wehrmacht den bewaffneten Schutz dieser Staaten übernommen.

Hierzu sind heute morgen in beiden Ländern starke deutsche Kräfte aller Wehrmachtsteile eingerückt, bzw. gelandet.

Zum Schutze dieser Operationen sind zahlreiche Minensperren gelegt worden.<<

Der deutsche Historiker Gerhard Hümmelchen schrieb später über den "Norwegenfeldzug" (x051/421): >>Norwegenfeldzug, zusammenfassende Bezeichnung für die militärischen Operationen der deutschen Wehrmacht zur Besetzung Dänemarks und Norwegens vom 9.4.-9.6.40.

Der Norwegenfeldzug sollte den deutschen Erznachschub über den nordnorwegischen Hafen Narvik und die Ostseezugänge sichern. Beides war gefährdet durch alliierte Planungen (5.2.40) zur Entsendung eines Hilfskorps (drei bis vier Divisionen) für Finnlands Winterkrieg. Zwar durchkreuzte der Moskauer Friede vom 12.3.40 dieses Vorhaben, doch wurde die alliierte Skandinavien-Operation neu angesetzt für den 8.4. Dem wollte Hitler zuvorkommen und gab am 1.3.40 Weisung zur Besetzung Dänemarks und Norwegens (Unternehmen "Weserübung"), die am 9.4. anlief, gesichert von allen fahrbereiten Schiffen der Kriegsmarine: zwei Schlachtschiffe, sieben Kreuzer, 14 Zerstörer, acht Torpedoboote und 31 U-Boote.

Die Luftsicherung übernahm das X. Fliegerkorps mit 430 Maschinen. Als Gruppe XXI (General von Falkenhorst) wurden nach und nach auf dem See- und Luftweg sieben deutsche Divisionen in Oslo, Kristiansand, Stavanger, Bergen und Narvik gelandet.

Dänemark wurde fast kampfflos besetzt, Norwegen setzte sich mit sechs Divisionen zur Wehr und bekam Hilfe von britischen, französischen und polnischen Truppen, die zwischen 14. und 18.4. bei Harstad, Namsos und Andalsnes landeten.

V. a. die deutschen Gebirgsjäger und Marinesoldaten unter General Dietl in Narvik gerieten in eine schwierige Lage. Sie hielten sich aber gegen überlegene alliierte Kräfte, bis diese aufgrund des Frankreichfeldzuges vom 3.6. an zurückgezogen werden mußten.

Am 9.6. ordnete König Haakon die Einstellung der Feindseligkeiten an. Die deutsche Kriegsmarine hatte drei Kreuzer, zehn Zerstörer, ein Torpedoboot und vier U-Boote verloren, die Alliierten einen Flugzeugträger, zwei Kreuzer, neun Zerstörer und fünf U-Boote.

Deutschland beklagte 3.692 Tote, Großbritannien 3.349, Norwegen 1.355, Frankreich und Polen 530 und Dänemark 26.<<

Deutsche Truppen besetzten am 10. April 1940 die dänische Insel Bornholm.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 10. April 1940 bekannt (x139/102): >>Die Kriegsmarine hat die ihr gestellte Aufgabe gelöst. Sie bestand darin, die Gesamtoperation gegen die um ein Vielfaches überlegenen britischen und französischen Seestreitkräfte zu sichern und die Transporte und Landungen unter vollem Einsatz zu ermöglichen. Die Landung der deutschen Truppen ist an allen Stellen von Oslo bis Narvik gelungen, eine in der Seekriegsgeschichte bisher einzig dastehende Leistung. ...<<

Nach einem britischen Luftangriff gegen Heide in Holstein gab das Oberkommando der Wehrmacht am 25. April 1940 bekannt (x172/195): >>... Der Feind hat einen Luftkrieg gegen unverteidigte Ziele eröffnet.<<

In Lodz (Westpolen) richteten SS-Einheiten am 30. April 1940 das erste bewachte Ghetto für Juden ein.

In Westeuropa begann am 10. Mai 1940 die erwartete deutsche Großoffensive.

Von der Nordsee bis nach Luxemburg griffen 2 deutsche Heeresgruppen nach dem "Manstein-Plan" an. Die massierten deutschen Panzereinheiten und motorisierten Infanteriedivisionen, die von starken Luftwaffenverbänden unterstützt wurden, überrannten die neutralen Staaten Holland, Belgien und Luxemburg ohne Kriegserklärung.

Hitler erklärte am 10. Mai 1940 in einem Aufruf an die "Soldaten der Westfront" (x033/80): >>Die Stunde des entscheidendsten Kampfes für die Zukunft der deutschen Nation ist gekommen ... Der heute beginnende Kampf entscheidet das Schicksal der deutschen Nation für die nächsten tausend Jahre! ...<<

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 10. Mai 1940 bekannt (x139/143): >>Angesichts der unmittelbar bevorstehenden feindlichen Kriegsausweitung auf belgisches und holländisches Gebiet und der damit verbundenen Bedrohung des Ruhrgebietes ist das deutsche Westheer am 10. Mai 1940 bei Morgengrauen zum Angriff über die deutsche Westgrenze auf breiter Front angetreten ...

Um die Gesamtoperationen der Wehrmacht zu leiten, hat sich der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht an die Front begeben.

Die deutschen Truppen haben heute um 5.30 Uhr die holländische, belgische und luxemburgische Grenze überschritten. ...<<

Der deutsche Historiker Gerhard Hümmelchen schrieb später über den "Frankreichfeldzug" (x051/185-186): >>Frankreichfeldzug, Bezeichnung für die militärischen Operationen im Westen nach dem deutschen Angriff am 10.5.40 bis zum Zusammenbruch Hollands (14.5.), Belgiens (28.5.) und Frankreichs (22.6.).

Nach den britischen und französischen Kriegserklärungen vom 3.9.39, die auch nach dem deutschen Sieg im Polenfeldzug aufrechterhalten blieben, kam es zunächst zum Sitzkrieg, währenddessen die deutschen Vorbereitungen für einen Frankreichfeldzug (Fall "Gelb") anliefern; erster unausgereifter Plan 19.10.39. Die endgültige Fassung des Operationsplans stammte von General von Manstein, abgestimmt mit dem Panzerexperten Guderian, und wurde am 24.2.40 vom OKH als neue Aufmarschanweisung ("Sichelschnitt") vorgelegt.

Manstein sah einen Frankreichfeldzug in zwei Phasen vor: Vorstoß mit Schwerpunkt südlich Namur gegen Somme und Kanalküste, damit Vernichtung der alliierten Armeen in Belgien, und nach Umgruppierung Vormarsch aller Kräfte nach Süden und Zerschlagung der übrigen alliierten Verbände.

Die Mißachtung der Neutralität der Benelux-Staaten war Teil des Plans. Revolutionär an dem Vorhaben, das in der deutschen Generalität höchst skeptisch beurteilt wurde, war der Stoß von Panzerkorps durch die dicht bewaldeten, wegearmen Ardennen – wie sich zeigen sollte, der Angelpunkt der alliierten Niederlage. Manstein rechnete nämlich mit einem feindlichen Vorrücken durch Belgien, wie es im sogenannten "Dyle-Plan" vorgesehen war.

Trotz der belgischen und niederländischen Neutralitätserklärungen beschloß das alliierte Oberkommando unter General Gamelin am 23.11.39 diesen Vorstoß mit Verlängerung des rechten Flügels nach Südholland hinein für den Fall einer deutschen Invasion.

Der deutsche Aufmarsch sah bei Angriffsbeginn daher so aus: Im Norden Heeresgruppe B (Generaloberst von Bock) gegen die niederländische Armee (General Winkelman), die belgische Armee (König Leopold III.) und die französische Heeresgruppe 1 (General Bilotte) mit dem britischen Expeditionskorps (General Lord Gort), d.h. 29 deutsche gegen rund 60 alliierte Divisionen.

Das Angriffsschwergewicht lag bei den Panzergruppen der Heeresgruppe A (Generaloberst v. Rundstedt) im Mittelabschnitt gegen die 9. und 2. französische Armee, d.h. 45 deutsche gegen 18 französische Divisionen. Im Süden marschierte im Westwall und an der Oberrheinfront die Heeresgruppe C (Generaloberst v. Leeb) auf gegen die französischen Heeresgruppen 2 (General Prételat) und 3 (General Besson), d.h. 19 deutsche gegen 27 französische Divisionen. Die deutschen Luftflotten 2 und 3 sicherten die Operationen mit 2.288 Maschinen gegen 1.604 französische und 581 britische Flugzeuge.

Trotz der alliierten Panzerüberlegenheit (3.373 gegen 2.445) nahm der Frankreichfeldzug den geplanten Verlauf. Nach Luftlandungen in der "Festung Holland" und verheerendem Luftangriff auf Rotterdam (900 Opfer) brach der niederländische Widerstand am 14.5. zusammen (2.890 Tote, 29 Vermißte, 6.899 Verwundete).

Am 16.5. durchbrach die Heeresgruppe B die Dyle-Stellung, am 17. fiel Brüssel, am 19. war Abbeville und am 20. die Somme-Mündung erreicht. Der alliierte Oberbefehlshaber Gamelin wurde am 19.5. durch General Weygand ersetzt. Nach nur zehn Tagen waren nun alle nördlich des "Sichelschnitts" kämpfenden alliierten Divisionen abgeschnitten, die belgische Armee kapitulierte am 28.5. mit 500.000 Mann (7.500 Tote, 15.850 Verwundete). Daß 338.226 britische und französische Soldaten aus dem Kessel von Dünkirchen entkommen konnten, lag u.a. am Haltebefehl Hitlers für die Panzer am 24.5.

Am 5.6. begann mit der zweiten Operationsphase ("Rot") der eigentliche Frankreichfeldzug. Die Heeresgruppe B erreichte am 9.6. die untere Seine, am 14. fiel Paris kampfflos, am 16. durchbrach die Heeresgruppe C die Maginot-Linie. Als am 17.6. deutsche Panzer die Schweizer Grenze erreichten, war die Masse des französischen Heeres eingeschlossen.

Der italienische Angriff an der Alpenfront nach Kriegserklärung an Frankreich (10.6.) blieb erfolglos. Am 16.6. bot der britische Premierminister (seit 10.5.40 Churchill) der nach Bordeaux ausgewichenen französischen Regierung die Union beider Staaten an, um den Krieg von den Kolonien aus weiterzuführen und die starke französische Schlachtflotte für Großbritannien zu sichern. Das französische Kabinett lehnte ab und trat zurück, Pétain wurde neuer Regierungschef und suchte am 17.6. um Waffenstillstand nach, der am 22.6. im Wald von Compiègne unterzeichnet wurde (mit Italien am 24.6. in Rom).

Frankreich hatte 92.000 Tote und 200.000 Verwundete zu beklagen, die Wehrmacht 27.074 Tote, 18.383 Vermißte und 111.034 Verwundete. Die britische Armee verlor 68.111 Mann, 1,9 Millionen alliierte Soldaten gingen in Gefangenschaft.

Frankreich blieb von deutschen Truppen bis zur Linie westlich und nördlich von Genf – Dole – Tours - Mont de Marsan - spanische Grenze besetzt. Die Regierung Pétain amtierte fortan in Vichy. In London rief de Gaulle zur Fortsetzung des Kampfes auf (Résistance) und bildete

eine Exilregierung. Hitler aber schien endgültig die Hegemonie über Kontinentaleuropa erlangen zu haben.<<

Die britische Regierung beschloß am 11. Mai 1940 die "Eröffnung der strategischen Luftoffensive" gegen das Deutsche Reich (x040/29).

Der britische Luftwaffenexperte James Spaight schrieb später über die "Eröffnung der strategischen Luftoffensive" (x172/201-202): >>... Das Bomber Command zog am 11. Mai 1940 in den Krieg. Bis dahin hatte es nur Krieg gespielt. Nun begannen wir, Ziele im deutschen Kernland zu bombardieren, bevor die Deutschen es in England taten.<<

Winston Churchill erläuterte am 13. Mai 1940 während einer Unterhausrede das britische Regierungsprogramm (x105/250): >>Ich möchte diesem Hohen Hause das Gleiche sagen wie denen, die meiner Regierung beigetreten sind. "Ich habe nichts zu bieten außer Blut, Mühsal, Tränen und Schweiß."

Vor uns liegt eine der schwersten Prüfungen. Vor uns liegen viele, viele Monate des Kampfs und Leidens.

Sie fragen, was unsere Politik sei?

Ich sage darauf: Krieg zu führen, Krieg zur See, zu Lande und zur Luft, mit aller Macht und aller Kraft, die uns Gott schenken kann: Krieg zu führen gegen eine ungeheuerliche Tyrannei, die auf der schwarzen, traurigen Liste menschlicher Verbrechen unübertroffen ist. Das ist unsere Politik.

Sie fragen, was unser Ziel sei?

Ich kann darauf mit einem einzigen Wort erwidern: Sieg - Sieg um jeden Preis, Sieg trotz allem Terror, Sieg, wie weit und beschwerlich der Weg auch sein mag; denn ohne Sieg gibt es kein Fortbestehen.

Lassen Sie uns klar erkennen; kein Fortbestehen des Britischen Empire, kein Fortbestehen dessen, wofür das Britische Empire steht, kein Fortbestehen des Antriebs und Impulses der Jahrhunderte, der die Menschheit zu ihrem Ziel vorantreibt. Aber ich übernehme meine Aufgabe mit Tatkraft und Hoffnung. Ich bin sicher, daß unsere Sache nicht dem Untergang preisgegeben wird, hier auf Erden. In diesem Augenblick glaube ich, die Mithilfe aller verlangen zu dürfen, und ich sage: "Kommt also, laßt uns mit vereinten Kräften vorwärtsgehen."<<

Infolge ungünstiger Nachrichtenverbindungen wurde Rotterdam am 14. Mai 1940 trotz Friedensverhandlungen irrtümlich von 57 deutschen Bombern bombardiert (43 Flugzeuge brachen den Luftangriff noch rechtzeitig ab).

Der deutsche Luftangriff gegen die militärisch verteidigte Stadt Rotterdam, der über 900 Tote forderte, wurde während der deutsch-niederländischen Kapitulationsverhandlungen zwar gestoppt, konnte jedoch infolge unglücklicher Umstände nicht mehr verhindert werden (x040/29).

Der Luftangriff gegen Rotterdam war ungeachtet der widrigen Umstände eine Handlung der militärischen Offensive, denn während des Angriffes der Luftwaffe belagerten deutsche Truppen die Stadt.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über den deutschen Luftangriff gegen Rotterdam (x051/503): >>Rotterdam, größte Hafenstadt der Niederlande mit rund 600.000 Einwohnern (1940).

Rotterdam wurde trotz bereits laufender Kapitulationsverhandlungen am 14.5.40 Opfer eines deutschen Luftangriffes (Kampfgeschwader 54), der nicht mehr rechtzeitig gestoppt wurde. Über 900 Menschen kamen ums Leben, die historische Altstadt wurde völlig zerstört. Rotterdam wurde wie Coventry im Luftkrieg zum Auftakt einer Kriegführung auch gegen die Zivilbevölkerung.<<

Der niederländische Oberbefehlshaber General Winkelmann unterzeichnete am 15. Mai 1940, um 11.45 Uhr, die Kapitulationsurkunde für die niederländischen Streitkräfte.

Königin Wilhelmina (1880-1962) floh nach London und bildete dort eine Exilregierung. Die holländischen Verluste betragen 2.890 Tote, 6.899 Verwundete und 29 Vermißte (x040/-29).

Am 16. Mai 1940 griffen erstmalig 99 britische Bomber Öllager und Bahnstrecken im Ruhrgebiet an.

Belgien mußte am 18. Mai 1940 Eupen-Malmedy abtreten.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über "Eupen-Malmedy" (x051/-164): >>Eupen-Malmedy, belgisches Grenzgebiet bei Aachen, 1.036 km² mit 62.000 Einwohnern (1933), davon 52.000 deutschsprachige.

Eupen-Malmedy gehörte seit 1815 zu Preußen und wurde im Versailler Vertrag zu den sogenannten Abstimmungsgebieten geschlagen als Ausgleich für Kriegsschäden. Belgien führte aber nur eine öffentliche "consultation" durch (24.7.20), bei der Befürworter des Verbleibens bei Deutschland mit massiven Nachteilen bedroht wurden (Lebensmittelentzug u.a.). So trugen sich nur 271 von 33.726 Wahlberechtigten in die Listen ein; deutsche Proteste ignorierte der Völkerbund. 1926 kam es auf Anregung Stresemanns und mit belgischer Zustimmung zu Rückgabeverhandlungen, die an französischem Einspruch scheiterten.

Am 18.5.40 verfügte Hitler die Rückgliederung von Eupen-Malmedy ins Deutsche Reich. Nach dem Krieg kam es mit kleinen Korrekturen erneut an Belgien.<<

Das "Deutsche Nachrichtenbüro" berichtete am 19. Mai 1940 über die britischen Luftangriffe (x033/83): >>Seit dem 10. Mai haben feindliche Bombenflugzeuge deutsches Reichsgebiet vielfach in tiefen Einflügen in zahlreichen Fällen mit Brand- und Sprengbomben teilweise schwersten Kalibers beworfen. Die Abwürfe erfolgten offensichtlich völlig wahllos. Zum Beispiel erfolgte ein Luftangriff mit Abwurf von Brandbomben auf das Kloster Marienberg bei Boppard, das als Mädchenpensionat benutzt wird. In Emmerich wurde das Krankenhaus von Bomben getroffen.<<

Obleich die schnellen deutschen Panzertruppen (Generalfeldmarschall von Kleist) unaufhaltsam in Richtung französische Kanalküste vorstießen, befahl Hitler am 24. Mai 1940 den überlegenen deutschen Panzertruppen, die erfolgreiche Offensive zu unterbrechen.

Generaloberst Guderian schrieb später über Hitlers Fehlentscheidung (x138/54): >>Wir waren sprachlos! ...<<

Angesichts der schweren Niederlagen erteilte der britische Kriegsminister Eden den sofortigen Evakuierungsbefehl für das britische Expeditionskorps. Hitler, der sich nach dem "Blitzkrieg" gegen Polen bereits für den "größten Feldherrn aller Zeiten" hielt, ließ das vollständig geschlagene britisch-französische Heer (mehr als 300.000 Soldaten) bei Dünkirchen entkommen, weil er die "germanischen Vettern" wahrscheinlich nicht unnötig demütigen wollte und irrtümlich auf Englands Verständnis und Einsicht hoffte (x023/427).

Hitlers "Halt-Befehl" ermöglichte jedenfalls nachweislich die Evakuierung der feindlichen Truppen ("Wunder von Dünkirchen").

In Himmlers Denkschrift vom 25. Mai 1940 hieß es (x064/147-148): >>Bei der Behandlung der Fremdvölkischen müssen wir darauf sehen, so viel wie möglich einzelne Völkerschaften anzuerkennen ... Ich will damit sagen, daß wir nicht nur das größte Interesse daran haben, die Bevölkerung des Ostens nicht nur zu einen, sondern im Gegenteil in möglichst viele Splitter zu zergliedern ... Für die nichtdeutsche Bevölkerung des Ostens darf es keine höhere Schule geben als die 4klassige Volksschule. ...

Die Bevölkerung des Generalgouvernements ... wird als führerloses Volk zur Verfügung stehen und Deutschland jährlich Wanderarbeiter und Arbeiter für besondere Arbeitsvorkommen (Straßen, Steinbrüche, Bauten) stellen; sie wird selbst dabei mehr zu essen und zu leben haben als unter polnischer Herrschaft ...<<

Vom 27. Mai bis zum 4. Juni 1940 konnten über 215.000 Briten und 123.000 Franzosen mit

Schiffen aus Dünkirchen abtransportiert werden, weil es der deutschen Luftwaffe ohne Unterstützung der Panzertruppen nicht gelang, die Einschiffung der britischen Expeditionsarmee und der französischen Einheiten zu verhindern (x040/31-32).

Die Briten erwiesen sich später trotz der deutschen Zurückhaltung bei Dünkirchen als äußerst "undankbare Vetter". Sie lehnten weiterhin alle Friedensverhandlungen ab und begannen bereits einige Monate später einen gnadenlosen Bombenkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung.

Die belgische Armee kapitulierte am 28. Mai 1940 und ging in deutsche Kriegsgefangenschaft.

Verluste der Belgier: 7.500 Tote, 15.850 Verwundete (x040/31).

Aufgrund der akuten sowjetischen Bedrohung und der großen militärischen Erfolge der deutschen Wehrmacht knüpfte Rumänien am 29. Mai 1940 weitere Kontakte zum NS-Regime ("Öl-Waffen-Pakt").

Als Frankreich bereits fast geschlagen war, teilte Mussolini am 30. Mai 1940 seinen Entschluß mit, in den Krieg einzutreten (x040/31).

In Polen begann die SS im Mai/Juli 1940 mit der Errichtung des Vernichtungslagers Auschwitz (x051/45).

Hitler forderte am 9. Juni 1940 während eines Gespräches mit einem US-Korrespondenten eine strikte Nichteinmischung der US-Regierung in die europäischen Angelegenheiten (x106/59): >>Deutschland hat territoriale Interessen oder politische Interessen auf dem amerikanischen Kontinent weder früher gehabt, noch besitzt es solche heute.

Wer das Gegenteil behauptet, lügt aus irgendwelchen Gründen vorsätzlich. Wie sich der amerikanische Kontinent daher sein Leben gestaltet, interessiert uns nicht. Diese gilt nicht nur für Nordamerika, sondern auch für Südamerika. ...

Ich sage daher: Amerika den Amerikanern, Europa den Europäern! ...

Wenn einige Völker – und an der Spitze sind es gerade England und Frankreich – erklären, überhaupt und ausschließlich in der ganzen Welt Interessen zu besitzen, dann ist dies ein Weltherrschaftsanspruch, den sich die erwachenden Völker auf die Dauer nicht bieten lassen. Deutschland ... wird nicht dulden, daß in seinem Lebensraum eine andere Macht hineinredet.<<

In Nordnorwegen kapitulierten am 10. Juni 1940 die norwegischen Truppen nach harten Kämpfen.

Die deutschen Verluste der "Weserübung" betragen 1.317 Tote, 2.375 Vermißte und 1.604 Verwundete (x040/33).

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 10. Juni 1940 bekannt (x139/195): >>... Der heldenhafte Widerstand, den die Kampfgruppe des Generalleutnants Dietl seit vielen Wochen, vereinsamt und unter schwersten Bedingungen in Narvik gegen eine überwältigende Übermacht geleistet hat, erhielt heute seine Krönung durch den vollen Sieg. ...<<

Italien trat am 10. Juni 1940 an der Seite Deutschlands in den Krieg ein und forderte danach Savoyen und Korsika.

Hitler telegrafierte daraufhin an den italienischen König Viktor Emanuel III. (x033/90): >>... Die Vorsehung hat es so gewollt, daß wir entgegen unseren eigenen Absichten gezwungen sind, die Freiheit und Zukunft unserer Völker im Kampf gegen England und Frankreich zu verteidigen.<<

Deutsche Truppen rückten am 14. Juni 1940 kampflos in Paris ein.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 14. Juni 1940 bekannt (x139/210): >>Der völlige Zusammenbruch der ganzen französischen Front zwischen dem Ärmelkanal und der Maginotlinie bei Montmédy hat die ursprüngliche Absicht der französischen Führung, die Hauptstadt Frankreichs zu verteidigen, zunichte gemacht. Paris ist infolgedessen zur offenen Stadt

erklärt worden.

Soeben findet der Einmarsch der siegreichen deutschen Truppen in Paris statt.

Der zweite Abschnitt des gewaltigen Feldzuges im Westen ist siegreich beendet. Die Widerstandskraft der französischen Nordfront ist zusammengebrochen.

Die Seine abwärts Paris ist in breiter Front überschritten. Le Havre genommen.

Auf der ganzen Front von Paris bis an die Maginotlinie bei Sedan ist der Feind im vollen Rückzug.

An mehreren Stellen haben unsere Panzer- und motorisierten Divisionen die Rückmarschbewegungen durchstoßen und überholt. Dort floh der Feind unter Preisgabe seiner ganzen Ausrüstung. Von Infanteriedivisionen wurde die Schutzstellung von Paris durchbrochen. Die feindlichen Kräfte reichten zum Schutz der französischen Hauptstadt nicht mehr aus. Unsere siegreichen Truppen marschieren seit heute vormittag in Paris ein.

... Der Höhenrücken 304 (Toter Mann), nordwestlich von Verdun, wurde gestern abend gestürmt. Montmèdy, der starke Eckpfeiler der Maginotlinie ist erobert.

Der dritte Abschnitt der Verfolgung des Feindes bis zur endgültigen Vernichtung hat nunmehr begonnen.

Heute früh sind unsere Truppen an der Saarfront auch zum Frontalangriff gegen die Maginotlinie angetreten. ...<<

Die sowjetische Regierung telegraphierte am 14. Juni 1940 an ihre Botschafter in Japan und China (x046/25): >>Wir würden allen Verträgen zustimmen, die einen Zusammenstoß zwischen Japan und den Vereinigten Staaten heraufbeschwören. ...<<

Litauen, Estland und Lettland wurden vom 15. bis zum 17. Juni 1940 von sowjetischen Truppen besetzt.

Die deutsche Heeresgruppe C durchbrach am 16. Juni 1940 die vermeintlich unüberwindliche Maginot-Linie.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über die "Maginot-Linie" (x051/-369): >>Maginot-Linie, nach dem französischen Kriegsminister André Maginot (1877-1932) benannter Befestigungsgürtel an der französisch-deutschen Grenze (Longwy bis Basel).

Ab 1929 im Bau (1932 weitgehend fertiggestellt), bestand die fast drei Milliarden Franc teure Maginot-Linie aus einem Geflecht von 150 km unterirdischer Gänge mit 39 Wehrgruppen, 70 Bunkern, 500 Artillerie- und Infanterieblöcken, 500 Kasematten, Unterständen und Beobachtungstürmen. Die Anlage galt als unüberwindlich und führte in Frankreich zu fataler Fehleinschätzung der eigenen militärischen Lage und zu einem Defensivdenken, das der beweglichen deutschen Kampfführung im Frankreichfeldzug nichts entgegenzusetzen hatte.

Die Wehrmacht umging 1940 die Maginot-Linie unter Verletzung der Neutralität der Benelux-Staaten und kesselte in ihrem Rücken das Gros der französischen Kräfte ein, bevor am 16.6.40 die Heeresgruppe C die Maginot-Linie auch frontal durchbrach.<<

Winston Churchill schrieb am 16. Juni 1940 an die Regierungen der Commonwealth-Länder, daß Großbritannien einen "Kampf auf Leben und Tod" führen würde (x172/224): >>... Ich glaube fest daran, daß die Vereinigten Staaten im Falle eines erbitterten Kampfs und Gemetzels auf unserer Insel in den Krieg eintreten werden.

Ich vertraue darauf, daß die Vereinigten Staaten fest an unserer Seite stehen, bis das Hitlerregime unter dem Druck zusammenbricht.<<

Der NS-Sicherheitsdienst (SD) berichtete am 17. Juni 1940 über die Reaktionen der deutschen Bevölkerung nach den "Siegesmeldungen" aus Paris (x106/57): >>... Die Nachricht vom Einmarsch deutscher Truppen in die kampflos übergebene französische Hauptstadtversetzte die deutsche Bevölkerung in allen Teilen des Reiches in eine in diesem Maße noch nicht erlebte Begeisterung. ...

Wie ein Wunder bestaunte man die erfolgreiche Erstürmung von Verdun in so unglaublich

kurzer Zeit, war doch noch in aller Erinnerung, daß diese Festung im (Ersten) Weltkrieg monatelang erfolglos umkämpft wurde und über 300.000 Soldaten das Leben kostete.

Die kaum mehr zu überbietenden Erfolge der deutschen Truppen lassen immer mehr die Gefahr aufkommen, daß die wahren Leistungen und übermenschlichen Anstrengungen unterschätzt und die größten Siege als Selbstverständlichkeit hingenommen werden, da man es seit Monaten gar nicht anders gewöhnt ist.

Mit größtem Optimismus sieht jeder Frankreich in wenigen Wochen, wenn nicht Tagen, völlig am Boden liegen, und mit ebenso sicherer Überzeugung will man die Niederringung der englischen Armee auf eigenem Boden in noch viel kürzerer Frist beendet wissen.

Diese Einstellung ... wirkt sich auf die Beurteilung der Kriegserfolge Italiens ungünstig aus.<<
Der deutsche Schriftsteller Ernst Jünger (1895-1998, Soldat im 1. und 2. Weltkrieg) berichtete am 18. Juni 1940 über den Frankreichfeldzug (x105/253): >>Am Vormittag wurde ein Zug von über zehntausend französischen Gefangenen durch den Ort geführt. Er war kaum bewacht, nur hin und wieder sah man Posten, die ihn mit aufgepflanzten Bajonetten gleich Schäferhunden begleiteten. Man hatte den Eindruck, daß diese müden und stark erschöpften Massen sich selber vorwärts drängten, zu einem unbekanntem Ziel.

Ich war in der Schule, und da mir dort hundert Belgier und Franzosen zu Aufräumungsarbeiten zur Verfügung standen, ließ ich aus einem erbeuteten Magazin Kisten voll Zwieback und Fleischbüchsen heranschleppen und teilte sie aus. Auch ließ ich Most ausschenken, doch zogen die Scharen in so breiter Kolonne vorüber, daß kaum der zwanzigste etwas erhielt.

Das Leiden so großer Massen auf engem Raume war mir noch fremd; man fühlte, daß man den Einzelnen nicht mehr erkennen kann. Auch merkt man den mechanischen, reißenden Zug, der den Katastrophen eigentümlich ist. Wir standen hinter dem Gitter des Schulhofes und reichten Fleischbüchsen und Zwieback hinaus oder teilten sie in ein Dickicht von Händen aus, die sich uns durch die Stäbe entgegenstreckten. Gerade in dieser Einzelheit lag ein verwirrender Zug. Von hinten schoben die Folgenden vorwärts, während sie vorn sich stießen, wenn ein Zwieback zu Boden viel. ...

So zogen sie vorüber wie ein Bild des dunklen Schicksalsstromes selbst, und es war seltsam, erregend und belehrend, hinter den sicheren Gittern dieses Schauspiel zu beobachten. Fast alle waren schon ganz stumpf und hatten nur 2 Fragen – ob man ihnen zu essen geben würde, und ob der Friede geschlossen sei. Ich ließ hinunterrufen, daß Pétain den Waffenstillstand angeboten habe, worauf immer wieder die verzweifelte Frage kam, ob er denn "unterzeichnet" sei. Hier wurde ganz augenscheinlich, welches Gut der Friede ist.

Am Schlusse der Kolonne, deren Vorbeimarsch fast 2 Stunden währte, sah ich eine Gruppe von Offizieren mit ergrauten Haaren und Orden aus dem Weltkriege. Auch sie bewegten sich mühsam vorwärts, die Füße ziehend und die Köpfe zum Staub gekehrt. Ihr Anblick ergriff mich; ich ließ das Gitter öffnen und sie auf den Hof führen. Hier lud ich sie zum Essen und zum Übernachten ein. ...

Sie waren von der Niederlage noch wie betäubt. Als ich sie fragte, ob sie den so jähen Zusammenbruch begründen könnten, hörte ich, daß sie ihn auf die Angriffe der Tief- und Sturzkampfflieger zurückführten. Auf diese Weise seien Verbindung, Nachschub und Befehlserteilung von Anfang an gestört gewesen, dann seien die Armeen durch die schnellen Waffen wie durch Schneidbrenner in Stücke aufgeteilt.<<

Der französische Staatsmann und General Charles de Gaulle (1890-1970, organisierte im Zweiten Weltkrieg von London aus den Widerstand) rief die französische Bevölkerung am 18. Juni 1940 zum Widerstand gegen die deutsche Besatzung auf.

Der deutsche Historiker Bernd-Jürgen Wendt schrieb später über die "Résistance" (x051/492-493): >>Résistance, französische Widerstandsorganisation im Zweiten Weltkrieg.

Die Résistance entwickelte sich in Antwort auf de Gaulles Londoner Aufruf zum Widerstand

vom 18.6.40 aus vereinzelt, unkoordinierten Anfängen 1941/42 zu einer regional organisierten, parteienübergreifenden, von inneren Spannungen nicht freien Untergrundbewegung gegen die Übergriffe der deutschen Besatzungsmacht in der besetzten Nordzone (Zwangsrekutierungen von Arbeitskräften, wirtschaftliche Ausplünderung, Geislerschießungen) und gegen die Kollaboration in Vichy-Frankreich und Algerien.

Wichtige Stärkung erhielt die Résistance nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion am 22.6.41 durch die straffen Untergrundkader der Kommunistischen Partei mit eigenen Streitkräften (Franc-Tireurs Partisans Français, FTPF).

Die Aktionsvielfalt der Résistance reichte von passivem Widerstand über Streiks, Organisation von Fluchtaktionen, Attentate, Sabotage, Nachrichtenübermittlung an alliierte Geheimdienste und Kontakte mit London sowie Versorgung mit Waffen von dort bis hin zu den Aktionen des Maquis (französische Widerstandsbewegung), die oft eine Unterbrechung des deutschen Nachschubs und eine Bindung starker deutscher Verbände zur Folge hatten. Die deutschen Vergeltungsmaßnahmen fanden ihren Höhepunkt am 10.6.44 in Oradour-sur-Glane.

Obgleich die Résistance ursprünglich wesentlich von Politikern, Militärs und Intellektuellen ausging, fanden sich später in ihr alle Bevölkerungsschichten über die Parteigrenzen hinweg zusammen. Am 27.5.43 erreichte de Gaulle durch seinen Emissär J. Moulin einen Zusammenschluß der meisten Widerstandsgruppen im "Conseil National de la Résistance" (CNR) und eine Unterstellung unter die "France Libre"; 1.2.44 Verschmelzung der FTPF und zahlreicher anderer Widerstandsgruppen zu den "Forces Françaises de l'Intérieur" (FFI), die nach Eisenhower einen Kampfwert von etwa 15 Divisionen darstellten und später in die reguläre Armee eingegliedert wurden.

Nach der alliierten Landung am 6.6.44 dokumentierte Frankreich durch das Zusammenwirken von Streitkräften der "France Libre", der FFI und des Maquis bei der Befreiung seinen Anspruch auf internationale Mitsprache als Großmacht. De Gaulle nahm in sein 1. Kabinett am 9.9.44 mehrere Mitglieder der Résistance auf. Von der Résistance und besonders von ihren linken intellektuellen Vertretern gingen nach dem Bankrott der III. Republik als einer Art "geistiges Gewissen der Nation" starke fortschrittliche Impulse für die geistig-moralische Selbstbehauptung und politische Erneuerung Frankreichs in der IV. Republik und für modernisierende Wirtschafts- und Sozialreformen aus.

Die Zahl der Toten der Résistance schwankt in den Angaben erheblich und dürfte etwa bei 20.000 bis 30.000 Exekutierten und weiteren etwa 75.000 Deportierten, die die deutsche KZ-Haft nicht überlebten, liegen. An den Exekutionen beteiligten sich neben der deutschen Besatzungsmacht auch französische Kollaborateure und Gendarmerie. Dies führte nach der Befreiung zu blutigen legalen und illegalen "Abrechnungen" zwischen Widerstandskämpfern und Kollaborateuren, die noch einmal 8.000-10.000 Opfer kosten sollten. ...<<

Die deutsche Westoffensive wurde am 22. Juni 1940 erfolgreich beendet.

In Elsaß-Lothringen kapitulierten die Reste der 3., 5. und 8. französischen Armee mit etwa 500.000 Soldaten. An der Atlantikküste wurde die Hafenstadt Saint-Nazaire genommen. Deutsche Panzertruppen stießen bis nach La Rochelle vor.

In Compiègne wurde danach am 22. Juni 1940, um 18.50 Uhr, der deutsch-französische Waffenstillstandsvertrag von Generaloberst Keitel und General Huntziger unterzeichnet.

Die deutschen Verluste des Frankreichfeldzuges betragen: 27.074 Tote, 111.034 Verwundete und 18.384 Vermißte. Die französischen Verluste betragen: 92.000 Tote, 200.000 Verwundete und rund 1,9 Millionen Kriegsgefangene. Die britischen Verluste betragen: 69.637 Tote (x040/37).

Der "Schreibtisch-Feldherr"

Als die französische Armee, trotz einer Kriegsvorbereitung von mehr als 8 Monaten, bereits in knapp 6 Wochen vollständig zertrümmert werden konnte, wurde Hitler durch die NS-

Propaganda euphorisch gefeiert. Spätestens jetzt stand Hitler auf dem Gipfel seiner absoluten Macht.

Die ersten deutschen Blitzkriegserfolge vermittelten Hitler ein völlig übersteigertes Überlegenheitsgefühl und stärkten Hitlers krankhaftes Unfehlbarkeitsbewußtsein. Hitler dachte später nie daran, an seinen unsinnigsten Befehlen zu zweifeln.

Die deutsche Wehrmacht und die Wirtschaft waren trotz planmäßiger Kriegsvorbereitungen 1939/40 längst noch nicht "kriegsbereit" und keinesfalls für einen längeren Krieg, sondern höchstens für kurzfristige "Stoßkriege" ausgerüstet (x098/42). Die anfänglichen deutschen Blitzsiege resultierten hauptsächlich aus der modernen deutschen Kriegsführung (Bewegungskrieg, gleichzeitiger Einsatz von Panzerarmeen und Kampfflugzeugen) und der militärischen Unfähigkeit bzw. Schwäche der Gegner.

Hitler, der es im Ersten Weltkrieg als Meldegänger nur bis zum Gefreiten gebracht hatte, hielt sich spätestens nach dem siegreichen Frankreichfeldzug für den "größten Feldherrn" aller Zeiten. Hitler verstand jedoch tatsächlich nichts von moderner Kriegstaktik und besaß keine militärischen Führungseigenschaften. Der selbsternannte Führer war letzten Endes nur ein typischer "Schreibtisch-Feldherr", der seine Generäle zu Handlangern degradierte. Hitler kümmerte sich außerdem oftmals um jede unbedeutende Kleinigkeit, während er gleichzeitig kriegsentscheidende Maßnahmen sträflich vernachlässigte (x065/391).

Der Führer nahm im Verlauf des gesamten Krieges nie direkte Kontakte zur kämpfenden Truppe auf und hielt sich außerdem, wie sein "großes Vorbild" Stalin, niemals an den Kampffronten auf. Wie es den deutschen Kampfseinheiten an der Front erging, war Hitler völlig gleichgültig. Sorglos verheizte der Größenwahnsinnige "Möchtegern-Feldherr" in den folgenden Kriegsjahren die deutschen Soldaten und das knappe Kriegsmaterial, um völlig sinnlose "Siege" zu erringen.

Kollaboration

Nach dem erfolgreichen Frankreichfeldzug besetzten die deutschen Truppen rund 60 % der französischen Gebiete (einschließlich der gesamten Atlantikküste). Südfrankreich wurde zunächst nicht besetzt. Auf eine Auslieferung der französischen Kriegsflotte wurde noch verzichtet.

Infolge der relativ maßvollen Friedensbedingungen der deutschen Besatzer entstand in den besetzten westeuropäischen Ländern schon bald eine ausgeprägte Kollaborationsbereitschaft.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über die "Kollaboration" (x051/-319-320): >>Kollaboration, allgemein Zusammenarbeit mit einer feindlichen Besatzungsmacht, im engeren Sinne Unterstützung und Unterstützer der deutschen Behörden in den von der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg eroberten Gebieten, insbesondere in Frankreich.

Der Begriff Kollaboration war auch eine französische Prägung und wurde von Pétain am 11.10.40 zur Bezeichnung seines Regierungsprogramms verwendet, das darauf zielte, Frankreich in einem deutsch beherrschten Europa einen gebührenden Platz zu sichern. Daß damit noch keine aktive Komplizenschaft mit dem nationalsozialistischen Expansionismus verbunden war, bewies die Konferenz von Montoire, bei der sich Pétain Hitler gegenüber mit vagen Versprechungen aus der Affäre ziehen konnte.

Kollaborations-Motive waren, außer dem Überlebenswunsch, bei den Linken Hoffnungen auf den "sozialistischen" Teil des nationalsozialistischen Programms, bei den Rechten die Bewunderung für den starken faschistischen und antisemitischen Staat, den auch die Action Française gefordert hatte.

Die Zeitungen der Kollaboration trugen entsprechende Titel wie "Les Nouveaux Temps" (Neue Zeiten) oder "Le Cri du Peuple" (Volksruf); es bildeten sich ausgesprochene Kollaborations-Parteien wie Rassemblement National Populaire (RNP) oder Parti Populaire Français (PPF).

Eine neue Qualität bekam die Kollaboration mit dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion (22.6.41): Zum einen beseitigte er die Lähmung der französischen Kommunisten nach dem Hitler-Stalin-Pakt vom 23.8.39 und führte zu erheblicher Steigerung der Aktivitäten der Résistance gegen die deutsche Besatzung, zum anderen mobilisierte er antibolschewistische Ressentiments im französischen Bürgertum und spaltete so die französische Gesellschaft.

Eine "Antibolschewistische Freiwilligen-Legion" entstand, aus der später die französischen Einheiten der Waffen-SS hervorgingen, die zum Teil bis zum letzten Tag u.a. Berlin verteidigten. Französische Milizen im besetzten Teil des Landes führten einen regelrechten Bürgerkrieg gegen die Maquisards (Partisanen der Résistance).

Politisch längst durch beflissen-ehrgeizige Politiker wie Laval diskreditiert, wurde die Bezeichnung Kollaboration nun zum Inbegriff von Feindbegünstigung, Spitzeltum und Brudermord. Kollaboration bedeutete zudem bald auch Beihilfe zur nationalsozialistischen Judenverfolgung und Unterstützung einer Europäischen Neuordnung, in der Frankreich nur als Statist vorkam.

Nach der Kriegswende wuchs daher die Erbitterung zwischen Résistance und Kollaboration lawinenartig. Die prominenten Kollaborateure wurden vor den herannahenden Alliierten nach Deutschland verbracht, nach dem deutschen Zusammenbruch verhaftet und meist zum Tod verurteilt. Die "Kollaborations-Basis" sah sich einem gnadenlosen Abrechnungsfeldzug ausgesetzt, dessen Opferzahlen in die Hunderttausende gingen. V.a. Frauen, die sich mit dem Feind eingelassen hatten, wurden in einem Rausch kollektiver Eifersucht mißhandelt, an den Pranger gestellt oder getötet. Die Wunden heilten langsam, die Kollaborations-Akte ist bis heute in Frankreich nicht geschlossen.

Wie in Frankreich fanden die deutschen Besatzer fast überall Unterstützung: In Belgien beim Vlaamsch National Verbond (VNV) und bei den Rexisten Degrelles. Belgische Einheiten kämpften in der Waffen-SS an der Ostfront.

In den Niederlanden hatte Mussert schon 1931 eine "Nationaal Socialistische Beweging" (NSB) gegründet. Sie wurde Träger einer holländischen Kollaboration und von Reichskommissar Seyß-Inquart als einzige legale Partei anerkannt, Mussert wurde am 13.12.42 der holländische "Führer". Die Waffen-SS fand auch in den Niederlanden einigen Zulauf.

Geradezu zum Synonym für Kollaborateure wurde der norwegische Faschisten-Führer Quisling ("Quislinge") mit seiner "Nasjonal Samling". Er hatte allerdings noch weniger als Mussert eine Basis im Volk und spielte während der Besatzungszeit neben Reichskommissar Terboven nur die Rolle des nationalen Feigenblatts für die deutschen Behörden.

Fast bedeutungslos waren die dänischen Nationalsozialisten unter Frits Clausen, denen auch 1943 nach Übernahme der Regierungsgewalt über Dänemark durch die Wehrmacht keine Mitsprache eingeräumt wurde.

In Jugoslawien wurde die Kollaboration nach dem Balkanfeldzug staatlich in Form des "unabhängigen" Kroatien unter dem Ustascha-Regime von Pavelic etabliert.

Träger der Kollaboration in Ungarn nach der Entmachtung Horthys waren die Pfeilkreuzler unter Szálasi.

In den besetzten Ostgebieten gab es keine organisierte Kollaboration, doch fanden die Besatzer bei Balten und Ukrainern, die auf nationale Selbständigkeit hofften, Unterstützung, die allerdings im Zuge der brutalen Unterdrückung und Ausbeutung rasch abbröckelte. Selbst bei den als "Untermenschen" abgestempelten russischen Völkern, bei Kirgisen, Tataren, Tscherkessen, fanden sich Hilfswillige. Symbolfigur dieser Kollaboration wurde Wlassow.

Wie in Frankreich kam es in allen einst deutsch besetzten Ländern zu blutiger Abrechnung mit den Kollaborateuren. In der Sowjetunion genügte mitunter die bloße Kriegsgefangenschaft bei den Deutschen zur Verurteilung.

Ein besonders trauriges Kapitel in diesem Zusammenhang war die Auslieferung der Kosaken,

die auf deutscher Seite gekämpft hatten, durch die Briten an die Sowjetunion, wo sie in den sicheren Tod gingen.

Zahllose Opfer forderte auch die Rache der Tito-Partisanen an Ustascha und Kroaten. Selbst im früher mit Deutschland verbündeten Italien, das also von Staats wegen Kollaboration betrieben hatte, wütete die Vergeltung.<<

Premierminister Churchill erklärte am 25. Juni 1940 vor dem britischen Unterhaus (x033/95): >>... Wir hoffen, daß Leben und Kraft uns gegeben sein werden, um auch Frankreich von seinem Zusammenbruch und seinen Fesseln zu befreien, in die es durch die Macht und die Wut seines Feindes ... geraten ist.<<

Die Sowjetunion stellte Rumänien am 26. Juni 1940 ein kurzfristiges Ultimatum und forderte die Abtretung von Bessarabien und der Nordbukowina. Diese Gebiete wurden am 1. Juli 1940 von sowjetischen Truppen besetzt.

Hitler erklärte am 28. Juni 1940 während seiner "Kunstreise" in Paris (x033/96): >>... Es war der Traum meines Lebens, Paris sehen zu dürfen. Ich kann nicht sagen, wie glücklich ich bin, daß er sich heute erfüllt hat.<<

Deutsche Truppen besetzten vom 30. Juni bis zum 1. Juli 1940 die britischen Kanalinseln Jersey, Guernsey und Alderney.

Die deutschen Unterseeboote versenkten im Juni 1940 - meist in Einzelangriffen - 63 Handelsschiffe mit 355.431 BRT (x033/96).

Stalin wurde am 1. Juli 1940 durch den britischen Botschafter Stafford Cripps aufgefordert, gegen die Deutschen in den Krieg einzutreten (x041/105).

Stalin lehnte Churchills Forderungen jedoch kommentarlos ab. Für Stalin war die Kriegsteilnahme in jenen Tagen kein Thema, denn Stalin benötigte unbedingt einen deutschen Angriff gegen die Sowjetunion, um die geplante Expansion nach Westeuropa zu begründen und zu verwirklichen.

Zu diesem Zeitpunkt war die Rote Armee außerdem noch nicht kriegsbereit. Die sowjetische Rüstungsindustrie lief zwar schon seit Jahren "auf Hochtouren", aber den sowjetischen Streitkräften fehlten in erster Linie ausgebildete Kampftruppen-Offiziere. Allein bei den blutigen "Säuberungen" der Jahre 1937/38 hatte Stalin über 50 % aller sowjetischen Regimentskommandeure, fast alle Brigade-, Divisions- und Korpskommandeure, Militärbezirkskommandanten sowie altgediente, kampferfahrene Offiziere der Roten Armee als "Feinde des sowjetischen Volkes" liquidieren lassen (x041/202).

Trotz größter Anstrengungen konnten die Sowjets diese fehlenden Offiziere bis zum deutschen Angriff (1941) nicht mehr ausreichend ergänzen, so daß die Rote Armee in der Anfangsphase des Ostkrieges katastrophale Niederlagen hinnehmen mußte.

Kletts Geschichtliches Unterrichtswerk Band IV berichtete später über das ausgeprägte Mißtrauen zwischen Stalin und Hitler (x069/183-184): >>... Da die Finnen unerwartet harten Widerstand leisteten und die Westmächte sich schließlich zu ihren Gunsten einzumischen drohten, schließt Stalin mit Finnland einen verhältnismäßig glimpflichen Frieden.

Während des Frankreichfeldzuges zwingt Stalin die baltischen Staaten, russische Truppen aufzunehmen. Bald danach beantragen sie "freiwillig" ihre Eingliederung in die Sowjetunion. Am Ende des Frankreichfeldzuges muß Rumänien Bessarabien abtreten. Stalin fordert auch die Nordbukowina und geht damit über die Grenze hinaus, die Hitler ihm zugestehen wollte. Er läßt außerdem in den neugewonnenen Gebieten auffällig viele Truppen aufmarschieren. Er traut seinem Vertragspartner nicht.

Möglicherweise wartet er auch - eingedenk eines Planes von Lenin - auf den Augenblick, wo die "kapitalistischen" Staaten sich gegenseitig so erschöpft haben, daß die Rote Armee ihren Siegeszug bis an den Atlantik antreten kann. Noch ist allerdings dieser Augenblick noch nicht gekommen, und es erscheint nicht ratsam, die von den bisherigen Kämpfen kaum geschwäch-

te deutsche Wehrmacht anzugreifen.

Hitler jedenfalls empfindet die Sowjetunion als eine Bedrohung in seinem Rücken. Bald nach dem Frankreichfeldzug äußert er zu einem seiner Generale: "Es ist kein Zweifel mehr, England hofft auf diesen Festlanddegen, sonst hätte es nach Dünkirchen den Kampf eingestellt. Unter der Hand oder unter der Decke sind sicher schon Vereinbarungen getroffen. Eines Tages werden wir eiskalt erpreßt oder angegriffen."<<

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtete später über Stalins Kriegspläne (x046/32-33): >>... Auf der materiellen Grundlage einer gigantischen und sich immer schneller entwickelnden Kriegsrüstung hatte die Rote Armee eine einseitig auf den Angriffsgedanken zugeschnittene abenteuerliche Kriegstheorie hervorgebracht. Charakteristisch für diese Lehre vom Kriege war die Aufhebung des Begriffs eines 'Angriffskrieges' wie auch des eines 'ungerechten' Krieges, sofern nur die Sowjetunion als Kriegspartei auftrat. Schon Lenin hatte verkündet, es komme nicht darauf an, wer als erster angreife, sondern auf die Ursachen eines Krieges, auf seine Ziele und auf die Klassen, die ihn führten.

Für Lenin und Stalin war ein jeder Angriffskrieg der Sowjetunion gegen jedes beliebige Land von vornherein immer ein reiner Verteidigungskrieg – und damit in jedem Fall ein gerechter und moralischer Krieg, wodurch auch der Unterschied zwischen einem Präventiv- und einem Gegenschlag entfiel.

Die sowjetische Kriegstheorie ging im übrigen von der Voraussetzung aus, daß Kriege heute nicht mehr erklärt werden, da jeder Angreifer das natürliche Bestreben habe, sich den Vorteil des Überraschungsmomentes zu sichern. "Überraschung wirkt lähmend", heißt es schon in der Felddienstordnung von 1939, "daher müssen alle Kampfhandlungen unter größter Tarnung und mit größter Schnelligkeit durchgeführt werden."

Überfallartig, ohne regelrechte Kriegserklärung, waren auch die sowjetischen Angriffe auf Polen und Finnland 1939 begonnen worden. Die Kampfhandlungen sollten durch eine überfallartige Kriegseröffnung sofort in das Land des Gegners getragen und von Beginn der Feindseligkeiten an sollte das Gesetz des Handelns gewonnen werden. ...

Im Hinblick auf die Angriffsvorbereitungen im Frühjahr 1941 lassen sich die Grundsätze der sowjetischen Kriegslehre thesenartig wie folgt zusammenfassen:

1. Die RKKa (Rote Arbeiter- und Bauernarmee) ist eine 'offensive Armee', die 'offensivste aller Armeen'.
2. Der Krieg wird immer auf feindlichem Territorium geführt und unter geringen eigenen Opfern mit der vollständigen Zerschmetterung des Gegners enden.
3. Das Proletariat im Lande des Gegners ist ein potentieller Verbündeter der Sowjetmacht und wird durch Aufstände im Rücken des feindlichen Heeres den Kampf der Roten Armee unterstützen.
4. Kriegsvorbereitungen sind Angriffsvorbereitungen, Verteidigungsvorkehrungen dienen einzig der Durchführung der Angriffsunternehmen in den Nebenrichtungen.
5. Die Möglichkeit des Eindringens feindlicher Streitkräfte in das Territorium der UdSSR ist ausgeschlossen.

Es wird zu zeigen sein, daß alle sowjetischen Maßnahmen sich an diesen Grundsätzen orientierten. Das Dogma von der Unbesiegbarkeit der Roten Armee hatte 1941 im übrigen die Bedeutung eines Gesetzes und unterlag keiner theoretischen Erörterung.

Abweichungen von der offiziellen Lehre galten als Opposition gegen die Generallinie der Partei und damit Stalins und waren für den Betreffenden nahezu mit unfehlbarer Sicherheit von tödlicher Konsequenz.

In welcher Weise den Angehörigen der Roten Armee und Seekriegsflotte das Gefühl einer Unüberwindlichkeit der Streitkräfte der Sowjetunion eingepflichtet worden war, darüber erhielten die Deutschen nach Kriegsbeginn vielfachen Aufschluß. So berichtete der sowjetische

Oberstleutnant des Generalstabes Andrusat, (39. Schützenkorps), der Gelegenheit gehabt hatte, auf die deutsche Seite überzuwechseln, schon am 25. April 1941 von einer massiven Propagandaeinwirkung, die tiefe Spuren in der Truppe hinterlasse:

"Die Politikommissare betonen ununterbrochen, daß der Krieg auf fremdem Gebiet stattfinden wird, nie auf eigenem. ... Die Sowjetunion wird immer siegen, da sie im Innern bei jedem Gegner unzählige Bundesgenossen hat. ... Aufgrund der Vorträge der Politikommissare hält die Rote Armee sich für die beste der Welt. Sie könne daher von niemandem geschlagen werden. Es herrscht eine ungeheuere Selbstüberschätzung."

Immer wieder äußerten sich sowjetische Offiziere auch nach Kriegsbeginn in derselben Weise. Major Filippov (29. Schützenkorps) etwa berichtete am 26. Juni 1941 von der in der Truppe "vorherrschenden Meinung, daß die Rote Armee nicht zu schlagen sei". Dies entsprach dem, was Oberst Ljubimow und Major Michajlov (beide 49. Panzerdivision) am 4. August 1941 zum Ausdruck brachten, als sie von der "in vollem Umfange vorhandenen Überzeugung" sprachen, "daß die Rote Armee auf das Allerbeste ausgerüstet und ausgebildet und dadurch unbesiegbar sei".

Auch Major Ornugkov (11. Panzerdivision) war "fest davon überzeugt, daß die russische Armee nicht zu schlagen sei". Er erklärte am 6. August 1941: "Nach der für die Rote Armee entwickelten Propaganda konnte das russische Volk auch das größte Vertrauen zu seiner Wehrmacht haben. Militärzeitschriften, Presse, Kino und Rundfunk betonten immer wieder den gewaltigen Ausbau der Panzer und Luftwaffe." ...<<

Der deutsche Historiker Walter Post berichtete später in der katholischen Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 7/8 - 2001 über den deutsch-sowjetischen Konfrontationskurs in den Jahren 1940/1941 (x853/...): >>... Durch Stalins Politik, einen Nichtangriffsvertrag mit Deutschland abzuschließen und es wirtschaftlich in entscheidender Weise zu unterstützen, war ein Kräftegleichgewicht zwischen dem Deutschen Reich sowie England und Frankreich entstanden. ...

Die bestehenden Interessengegensätze zwischen Berlin, Rom, Tokio und Moskau sollten ausgeglichen, die sowjetischen Expansionsbestrebungen in Richtung Indien und Persischer Golf, also gegen das Britische Weltreich, gelenkt werden.

Das Bündnis zwischen Deutschland, Italien, Japan und Sowjet-Rußland wäre stark genug gewesen, um alle englisch-amerikanischen Interventionsversuche auf dem eurasischen Kontinent zu vereiteln.

Bei seinem Besuch am 12. und 13. November 1940 in Berlin verhielt sich Molotow gegenüber Hitlers Vorschlägen äußerst reserviert. Statt dessen forderte der Volkskommissar hartnäckig die Verwirklichung der sowjetischen Interessen in Finnland und auf dem Balkan ein. Eine Sowjetisierung dieser Gebiete war aber aus den bekannten rüstungswirtschaftlichen Interessen für Hitler unannehmbar, ohne das rumänische Öl und den finnischen Nickel wäre die deutsche Kriegswirtschaft gelähmt gewesen.

Aber damit nicht genug meldete Molotow weitreichende Ansprüche Moskaus auf Skandinavien und ganz Südosteuropa an. Bei Verwirklichung dieser Ansprüche wäre Deutschland zumindest in gänzliche wirtschaftliche Abhängigkeit von der UdSSR geraten, was für eine souveräne Großmacht inakzeptabel war.

Der Besuch Molotows in Berlin war zweifellos ein Wendepunkt in der Geschichte des Zweiten Weltkrieges. Hitler hatte trotz erheblicher Bedenken versucht, zu einem langfristigen Interessenausgleich mit der Moskauer Führung zu kommen, um einen Kontinentalblock gegen die Angelsachsen zu bilden.

Aber nun schien ein deutsch-sowjetischer Krieg unvermeidlich zu sein. Ein erneuter Notenaustausch zwischen Berlin und Moskau bestätigte die unnachgiebige Haltung Stalins in den wesentlichen Fragen, worauf Hitler die Verhandlungen abbrechen ließ. ...<<

Hitler erklärte in einer OKW-Weisung vom 2. Juli 1940 (x033/97): >>... Unter bestimmten Voraussetzungen, deren wichtigste ist, die Luftherrschaft zu erringen, kann eine Landung in England in Frage kommen. Der Zeitpunkt bleibt demnach völlig offen.<<

Da sich Rumänien durch Ungarn und die Sowjetunion bedroht fühlte, bat König Carol II. am 2. Juli 1940 Hitler um Hilfe (x040/37-38).

Bevor deutsche Truppen die französische Kriegsflotte in Afrika übernehmen konnten, vernichteten britische Bombergeschwader und Kriegsschiffe am 3. Juli 1940 Frankreichs Kriegsflotte im Hafen von Mers-el-Kebir (bei Oran in Algerien).

Bei den britischen Angriffen starben 1.147 französische Soldaten (x040/38).

Als Winston Churchill damals im britischen Unterhaus über die Zerstörung der französischen Flotte berichtete, reagierten die Parlamentarier mit großer Begeisterung (x172/232): >>... Als er endete, geriet das sonst gesittete Parlament völlig außer Rand und Band. Alles sprang auf, schrie, jubelte und wedelte wie wild mit Papieren und Taschentüchern.<<

Nach dem erfolgreichen Frankreich-Feldzug (deutsch-französischer Waffenstillstand vom 22.06.1940) machte der Judenreferent des Auswärtiges Amtes am 3. Juli 1940 noch einmal den Vorschlag, die europäischen Juden nach Madagaskar umzusiedeln (x106/61).

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über den "Madagaskarplan" (x051/369): >>Madagaskarplan, schon von Lagarde und in dessen Gefolge von Antisemiten der 20er Jahre geäußertes Vorschlag, die "Judenfrage" durch Aussiedlung der jüdischen Bürger in "untervölkerte" und kolonialisierbare Gebiete, z.B. auf das französische Madagaskar, zu lösen.

Der Madagaskarplan wurde ab Sommer 38 auch parteiamtlich erwägt und erhielt nach dem Frankreichfeldzug neuen Auftrieb, da die bis dahin favorisierte Auswanderung der Juden durch die Eroberung Polens mit seinen ca. drei Millionen Juden illusorisch geworden war und eine "territoriale Endlösung" gesucht wurde.

Im Judenreferat des RSHA wurde dafür ein "Nahplan" zur Versammlung aller Betroffenen im Generalgouvernement entwickelt, dem als "Fernplan" der eigentliche Madagaskarplan folgen sollte, die Abschiebung aller Juden auf die afrikanische Getto-Insel.

Der selbst unter günstigsten Umständen kaum zu realisierende Madagaskarplan scheiterte an der britischen Seeherrschaft, der fehlenden Zugriffsmöglichkeit der Vichy-Regierung, dem ausstehenden deutsch-französischen Friedensvertrag und dem Fehlschlag des deutschen Rußlandfeldzuges und mündete in den Völkermord der Endlösung.

Die Insel Madagaskar spielte auch später als Alternative zu Palästina eine Rolle bei der Suche nach einer Heimstätte für das jüdische Volk.<<

Der italienische Außenminister Graf Ciano informierte Hitler am 7. Juli 1940 in Berlin über die Gebiete, die Italien nach dem Krieg annectieren würde. Es handelte sich dabei um Tunesien, Korsika, Nizza, Malta und Gebiete im Nahen Osten.

Der britische Premierminister Winston Churchill erklärte am 8. Juli 1940 in einer Denkschrift an den britischen Minister für Flugzeugproduktion, daß man zukünftig vor allem mehr Bomber benötigen würde (x172/235): >>... Es gibt nur eins, um ihn ... auszuschalten, und zwar ein absolut verheerender, vernichtender Schlag durch schwere Bomber aus diesem Land gegen die Heimat der Nazis. ...<<

Der 1. deutsche Luftangriff gegen Großbritannien erfolgte am 10. Juli 1940.

Stärkere Luftflotten (General Albert Kesselring und General Hugo Sperrle) bombardierten militärische Ziele in Süd-England (x040/38-39).

Nachdem der größte Teil Frankreichs von der deutschen Wehrmacht besetzt war, bildete Henri Pétain (1856-1951, französischer Marschall) am 10. Juli 1940 im unbesetzten Teil eine Regierung, mit Sitz in Vichy, die mit der deutschen Besatzungsmacht zusammenarbeitete.

Der deutsche Historiker Bernd-Jürgen Wendt schrieb später über die französische Vichy-Regierung (x051/604-605): >>Vichy, Kurzbezeichnung für die in das Heilbad Vichy im Département Allier nordöstlich von Clermont-Ferrand nach der militärischen Niederlage Frankreichs übersiedelte Regierung Pétain und den durch sie repräsentierten autoritär-bürokratischen "État Français" als Nachfolger der 3. Republik (Frankreich).

Pétain erhielt am 10.7.40 durch die zum letzten Mal in Vichy zusammentretende französische Nationalversammlung mit 569:80 Stimmen unumschränkte Vollmachten als parlamentarisch unabhängiger Staatsherr zur Wahrnehmung der Exekutive und zur Ausarbeitung einer neuen (niemals in Kraft getretenen) Verfassung.

Der formal souveränen, aber faktisch stark von Deutschland abhängigen Regierung von Vichy unterstanden etwa 40 % des französischen Staatsgebietes, ein Heer von 100.000 Mann und die französischen Kolonien; die Flotte wurde in ihren Friedenhäfen neutralisiert. Vichy wurde u.a. von den USA, der UdSSR und dem Vatikan diplomatisch anerkannt.

Zunächst als rettende Verkörperung des "ewigen Frankreich" von der Mehrheit der Franzosen begrüßt, proklamierte die Vichy-Regierung, gestützt auf konservative Politiker und Notabeln, das Bürgertum, die Bauern und die katholische Kirche, eine "Nationale Revolution" zur umfassenden moralischen Erneuerung und Wiedergeburt Frankreichs auf konservativer Grundlage unter der Parole "Travail, Famille, Patrie" (Arbeit, Familie, Vaterland).

Hierdurch setzte sich Vichy dezidiert gegen die revolutionär-republikanische und parlamentarische Tradition von 1789 "Liberté, Egalité, Fraternité" (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit), gegen Parlamentarismus, Sozialismus und Volksfront der 3. Republik ab und strebte nach einer Überwindung der "décadence" durch eine aktive Geburtenpolitik und körperliche Ertüchtigung der Jugend.

Trotz scharfer Pressezensur, Unterdrückung der Opposition, eines Führerkults um Pétain, eines korporativen Antikapitalismus ("Charte de travail"), eines Judenstatuts und partieller Zusammenarbeit mit Gestapo und SD bei den Judenverfolgungen wird man Vichy nicht als faschistisch, sondern eher als konservativ-autoritär bezeichnen können.

Nach außen vertraten Laval (bis 13.12.40 stellvertretender Ministerpräsident, ab 18.4.42 Ministerpräsident) und Darlan (1941-April 42 stellvertretender Ministerpräsident und designierter Nachfolger Pétains) einen eindeutig antibritischen und prodeutschen Kurs der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Kollaboration, um Frankreich den 2. Platz in einem nationalsozialistischen Europa zu sichern. Pétain dagegen verfolgte eine eher neutralistische Hinhaltenaktik des "attentisme" (Montoire), um seinem Land das Schicksal Polens zu ersparen.

Mit der Zeit wurde Vichy als Synonym einer verhassten "collaboration" von immer mehr Franzosen abgelehnt. Die Besetzung der unbesetzten Südzone durch deutsche Truppen am 11.11.42 in Antwort auf die alliierte Landung in Nordafrika engte den Bewegungsspielraum der Vichy-Regierung entscheidend ein.

Nach der Einsetzung der provisorischen französischen Regierung in Paris unter General de Gaulle (25.8.44), der Befreiung Frankreichs durch die Alliierten und der zwangsweisen Verbringung von Pétain und seinen Mitarbeitern über Belfort (26.8.44) nach Sigmaringen in Württemberg-Hohenzollern (7.9.44) stellte die Vichy-Regierung ihre mehr als vierjährige und bis heute umstrittene Tätigkeit ein.<<

US-Präsident Roosevelt schickte am 13. Juli 1940 folgendes Telegramm an den französischen Ministerpräsidenten (x243/71): >>... Unsere Regierung tut alles, ... um den verbündeten Regierungen das Kriegsmaterial zugänglich zu machen, das sie so dringend brauchen, ... weil wir an die Ideale glauben und die Ideale unterstützen. ...

Ich selbst bin besonders beeindruckt, ... daß Frankreich den Kampf im Namen der Demokratie fortsetzen will, selbst wenn die französische Armee zu einem langen Rückzug, sei es auch nach Nordafrika ... gezwungen wird. ...

Ermutigt haben mich auch die Worte Premierminister Churchills, ... das Britische Empire werde den Widerstand fortsetzen. Diese Entschlossenheit trifft anscheinend auch auf das große französische Kolonialreich zu. ...<<

Der britische Premierminister Winston Churchill erklärte am 14. Juli 1940 während einer Rundfunkansprache (x172/239): >>... Wir erwarten unerschrocken den drohenden Angriff. ... Wir sind nicht gewillt in Friedensverhandlungen einzutreten, unter welchen Bedingungen auch immer. Vielleicht werden wir Gnade walten lassen – wir werden allerdings nicht darum bitten.<<

Hitler befahl am 16. Juli 1940 mit der "Weisung Nr. 16" den 3 Wehrmachtsteilen, die Landungsoperation gegen Großbritannien vorzubereiten (x040/39).

In der "Weisung Nr. 16" hieß es (x172/239): >>... Da England, trotz seiner militärisch aussichtslosen Lage, noch keine Anzeichen zur Verständigungsbereitschaft zu erkennen gibt, habe ich mich entschlossen, eine Landungsoperation gegen England vorzubereiten und, wenn nötig, durchzuführen.<<

Theophil Wurm (evangelischer Landesbischof von Württemberg) schrieb am 17. Juli 1940 an NS-Reichsinnenminister Wilhelm Frick (x243/73): >>Seit einigen Monaten werden ... geisteskranke, schwachsinnige oder epileptische Pfleglinge staatlicher oder privater Heilanstalten in eine andere Anstalt verbracht. ...

Alle Konfessionen sind sich darin einig, daß der Mensch oder das Volk die ihm durch das Vorhandensein pflegebedürftiger Menschen auferlegte Last als von Gott auferlegt zu tragen hat und nicht durch Tötung dieser Menschen beseitigen darf. ...

Wenn die Jugend sieht, daß dem Staat das Leben nicht mehr heilig ist, welche Forderungen wird sie daraus für das Privatleben ziehen? Kann nicht jedes Roheitsverbrechen damit begründet werden? ... Auf dieser schiefen Ebene gibt es kein Halten mehr. ...

Entweder erkennt auch der NS-Staat die Grenzen an, die ihm von Gott gesetzt sind, oder er begünstigt einen Sittenverfall, der auch den Verfall des Staates nach sich ziehen müßte. ...<<

Hitler erklärte während einer Reichstagsrede am 19. Juli 1940 (x245/448-449): >>... Mister Churchill hat soeben wieder erklärt, daß er den Krieg will. Er hat nun vor etwa 6 Wochen mit dem Krieg in dem Raum begonnen, in dem er anscheinend glaubt, wohl besonders stark zu sein, nämlich dem Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung, allerdings unter dem vorgeschobenen Motto gegen sogenannte kriegswichtige Einrichtungen.

Diese Einrichtungen sind seit Freiburg offene Städte, Marktflecken und Bauerndörfer, Wohnhäuser, Lazarette, Schulen, Kindergärten und was sonst noch alles getroffen wird.

Ich habe bisher darauf kaum antworten lassen. Aber das soll nun nicht bedeuten, daß dies die einzige Antwort ist oder bleiben wird.

Ich bin mir nun darüber im klaren, daß aus dieser unserer einmal kommenden Antwort namenloses Leid und Unglück über die Menschen hereinbrechen wird.

Natürlich nicht über Herrn Churchill, denn er wird ja dann sicherlich in Kanada sitzen, dort wohin man ja das Vermögen und die Kinder der vornehmsten Kriegsinteressenten schon gebracht hat. Aber es wird für Millionen anderer Menschen ein großes Leid entstehen.

Und Herr Churchill sollte mir dieses Mal vielleicht ausnahmsweise glauben, wenn ich als Prophet jetzt folgendes ausspreche: Es wird dadurch ein großes Weltreich zerstört werden. Ein Weltreich, das zu vernichten oder auch nur zu schädigen niemals meine Absicht war.

Allein ich bin mir darüber im klaren, daß die Fortführung dieses Kampfes nur mit der vollständigen Zertrümmerung des einen der beiden Kämpfenden enden wird.

Mister Churchill mag glauben, daß dies Deutschland ist. Ich weiß, es wird England sein. ...<< Estland, Lettland und Litauen wurden am 21. Juli 1940 zwangsweise in Sowjetrepubliken umgewandelt.

In allen "befreiten Gebieten" gehörten danach Todesurteile und Massenverschleppungen zur

allgemeinen Tagesordnung. Allein im "kleinen Lettland" (1935 = rund 1,95 Millionen Einwohner) liquidierten die sowjetischen NKWD-Einheiten später vermutlich 24.250 vermeintliche Staatsfeinde (x026/19). Die sowjetischen Befreier verschleppten außerdem ca. 100.000 Litauer nach Sibirien.

Hitlers "letzter Friedensappell" (vom 19. Juli 1940) wurde von Großbritannien am 22. Juli 1940 abgelehnt (x040/39).

Churchill erwartete, daß Nordamerika und die UdSSR früher oder später Verbündete der Briten würden.

Frankreich mußte im Juli 1940 Elsaß-Lothringen abtreten.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über "Elsaß-Lothringen" (x051/-146): >>Elsaß-Lothringen, linksrheinisches Territorium zwischen Luxemburg und der Schweiz, umfaßte in seinen Grenzen als deutsches Reichsland 1871-1918 rund 14.500 qkm; im Versailler Vertrag wurde Elsaß-Lothringen ohne Abstimmung Frankreich zugesprochen, das in den 20er und 30er Jahren, wie zuvor Deutschland, mit einer starken elsässischen Autonomiebewegung zu kämpfen hatte.

Trotz des nochmaligen deutschen Verzichts auf Elsaß-Lothringen im Locarnopakt 1925 und entgegen den mehrfachen Versicherungen Hitlers seit 1933, um den "jahrhundertealten Zankapfel" nicht mehr streiten zu wollen, wurde das Gebiet unter Protest der Vichy-Regierung nach dem deutschen Sieg im Westen 1940 de facto wieder ins Deutsche Reich eingegliedert (verwaltungstechnisch kam das Elsaß zu Baden, Lothringen zum Gau Westmark).

1945 ging Elsaß-Lothringen endgültig in den französischen Departements Bas-Rhin, Haut-Rhin und Moselle auf.<<

Hitler befahl am 1. August 1940 mit der "Weisung Nr. 17" den verschärften See- und Luftkrieg gegen England (x040/40).

Estland, Lettland und Litauen wurden vom 3. bis zum 6. August 1940 in die Sowjetunion eingegliedert.

Am 13. August 1940 wurde der "verschärfte See- und Luftkrieg" gegen England mit dem sogenannten "Adlertag" eröffnet. An diesem Tag wurden rund 1.485 Einsätze geflogen. Die deutsche Luftwaffe verlor 34 Maschinen (x040/41).

Die deutsche Luftwaffe stellte für den Luftkrieg gegen Großbritannien die Luftflotten 2 (Generalfeldmarschall Kesselring) und 3 (Generalfeldmarschall Sperrle) mit 875 Bombern, 316 Stukas, 45 Fernaufklärern, 702 Jägern und 227 Zerstörerflugzeugen sowie die Luftflotte 5 (Generaloberst Stumpff) in Norwegen mit 123 Bombern, 33 Fernaufklärern und 34 Zerstörerflugzeugen bereit (x040/41).

Die erfolglose Luftschlacht um England (1940-1941) und weitere Fehlentscheidungen Görings

Im August 1940 verkündete Hermann Göring (Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe) großspurig und siegesgewiß, daß er die Royal Air Force (RAF) bei der Luftoffensive gegen England vom Himmel fegen würde. Göring versicherte damals außerdem, daß kein feindliches Flugzeug bis nach Berlin vordringen könnte.

Görings militärische Unfähigkeit bewahrte die britische Luftwaffe jedoch schließlich vor der totalen Vernichtung, als er während der "Luftschlacht um England" (1940-41) den Überblick verlor und schwerwiegende taktische Fehler beging.

Hitler drohte den Briten im Jahre 1941 weiterhin großsprecherisch, daß er ihre Städte "ausradieren" würde, aber letzten Endes zertrümmerten die anglo-amerikanischen Luftflotten ab 1942 alle größeren deutschen Städte. Goebbels ließ später jegliche Berichterstattung über Luftangriffe verbieten und Hitler sah sich nie eine zerbombte deutsche Stadt an.

Nach der erfolglosen Luftschlacht um England mußte der deutsche Luftraum im Westen entblößt werden, weil die deutsche Luftwaffe mehrheitlich in Süd-Osteuropa und im Ostkrieg

benötigt wurde, und konnte deshalb ab 1942 den westlichen Luftraum nicht mehr angemessen verteidigen.

Im weiteren Verlauf des Krieges behinderten Hitler und Göring maßgeblich die Flugzeugproduktion, weil sie sich monatelang nicht eindeutig für den Bau von Bombern oder Jägern entscheiden konnten. Der strategisch mangelhafte Luftwaffeneinsatz an der deutschen Ostfront und viele andere Fehlentscheidungen bewiesen später eindrucksvoll, daß Göring als Oberbefehlshaber völlig überfordert war.

Generaloberst Hans Jeschonnek (1899-1943, Generalstabschef der deutschen Luftwaffe) verzweifelte später an Görings Starrsinn und Unvermögen. Angesichts der aussichtslosen militärischen Lage sah Jeschonnek keinen Ausweg mehr und beging am 18.08.1943 Selbstmord in seinem Hauptquartier in Goldap. Göring (nachweislich Jeschonnes Todfeind) nahm damals an der Beerdigung teil und mißachtete damit auch noch den letzten Wunsch des toten Generals.

Trotz aller verlustreichen Luftangriffe blieb der beliebte Göring wegen seiner volkstümlichen Art bis zum Schluß einer der wenigen beliebten NS-Führer. Göring war jedoch kein anständiger, vertrauenswürdiger Politiker, sondern ein brutaler, maßloser Machtmensch und skrupelloser Intrigant. Göring errichtete z.B. mit Himmler und Heydrich die Gestapo sowie die ersten Konzentrationslager. Der prunksüchtige Göring liebte vor allem Orden, Schmuck, einen äußerst üppigen Lebensstil und das pompöse Leben. Als das Deutsche Reich in den letzten Kriegsjahren den anglo-amerikanischen Luftangriffen fast hilflos ausgesetzt war, wurde Göring wieder morphiumsüchtig.

Hermann Göring (1893 in Rosenheim, Bayern geboren) wurde schließlich in Nürnberg zum Tod durch den Strang verurteilt. Am 15.10.1946 zerbiß Göring etwa 2 Stunden vor der Hinrichtung eine verborgene Zyankalikapfel und vergiftete sich (x175/422).

Der deutsche Historiker Gerhard Hümmelchen schrieb später über die "Luftschlacht um England" (x051/364-365): >>Luftschlacht um England, im engeren Sinne der Kampf der deutschen Luftwaffe gegen die Royal Air Force (RAF) 1940/41 um die Luftherrschaft über dem Kanal und Südengland; allgemein alle Angriffe 1940-45 auf Ziele in Großbritannien, die wegen der Insellage nur aus der Luft geführt werden konnten.

Da England nach der Niederlage Frankreichs nicht aufgab, mußte die Wehrmacht die Entscheidung durch eine Landung in Großbritannien suchen. Diese aber war nach den Vorstellungen des Heeres nur möglich, wenn es gelang, die RAF auszuschalten. Am 2.7.40 gab das OKW den drei Wehrmachtteilen erstmals von der Entscheidung Hitlers Kenntnis, unter bestimmten Voraussetzungen, zu denen angesichts der Schwäche der Kriegsmarine die Erringung der Luftherrschaft gehörte, in Südostengland zu landen (Unternehmen "Seelöwe").

Nach einer Weisung vom 30.6.40 sollte die Luftschlacht sich zunächst gegen die britische Luftwaffe und ihre Bodenorganisation sowie die Luftrüstungsindustrie richten. Für "Seelöwe", so befahl Hitler am 1.8.40, müsse die Luftwaffe dann aber "kampfkraftig zur Verfügung stehen" (Weisung Nr. 17).

Am 13.8.40 ("Adlertag") konnte die deutsche Luftwaffe in den Luftflotten 2, 3 und 5 in Frankreich, Belgien und Norwegen über 875 einsatzbereite Bomber, 316 Sturzbomber, 45 Fernaufklärer, 702 Jäger und 227 Zerstörer aufbieten. Sie flogen an diesem ersten Tag der Luftschlacht um England 1.485 Einsätze und verloren 34 Flugzeuge.

Am 24.8. fielen erstmalig unbeabsichtigt Bomben auf London, was Hitler bis dahin verboten hatte. Bis zum 31.8.40 warf die deutsche Luftwaffe in 4.779 Einsätzen 4.638 t Bomben auf England und büßte dabei 215 Bomber und 252 Jäger ein. Die RAF verlor 359 Jäger.

Obwohl das erste Ziel, Ausschaltung der britischen Jagdabwehr, nicht erreicht worden war, begannen am 7. und in der Nacht zum 8.9.40 mit 625 Bombern, bei Tag von 648 Jägern gesichert, Großangriffe auf London, denen danach 65 Nächte lang weitere folgten. Im September

40 flog die deutsche Luftwaffe 7.260 Einsätze gegen Großbritannien.

Die ansteigenden Verluste zeigten, daß die britischen Jäger keineswegs geschlagen waren, ihre Zahl konnte durch Neuproduktion auf gleicher Höhe gehalten werden. Tagesangriffe, die ausreichend Treffsicherheit gewährleisteten, mußten infolge der Verluste und des schlechten Herbstwetters aufgegeben werden.

Die Reichweite der deutschen Jäger war zu gering, um den Bombern genügend Schutz zu bieten. Lückenlose Radar-Überwachung schloß Überraschungsangriffe aus. Die Zerstörer Me 110 zeigten sich ihren Aufgaben als Fernjäger nicht gewachsen, die Sturzbomber mußten nach schweren Ausfällen zurückgezogen werden.

Die Wirkung der nun folgenden Nachtangriffe gegen die britische Industrie wurde von deutscher Seite stark überschätzt. Selbst die Zerstörungen in London oder in Coventry (14./15.11.40) konnten den Widerstandswillen der britischen Bevölkerung nicht brechen, genausowenig wie dies später bei weitaus schrecklicheren Angriffen der alliierten Bomber bei der deutschen Bevölkerung gelang.

Der Aufmarsch der deutschen Luftwaffe für den Rußlandfeldzug zwang zum Abbruch der Luftschlacht. Sie hatte zwar schwere Schäden angerichtet und 41.294 britische Zivilisten getötet sowie 52.128 verletzt (1.7.40-31.5.41), aber das Ziel, England friedensbereit zu machen oder auch nur die Vorbereitungen für eine Landung zu schaffen, war nicht erreicht worden; "Seelöwe" mußte aufgegeben werden.

Die deutsche Luftwaffe hatte vom 1.8.40-31.3.41 insgesamt 1.142 Bomber, 802 Jäger, 330 Zerstörer und 128 Sturzbomber als Totalverluste abbuchen müssen.

Am 14.4.42 erging Hitlers Befehl, der Luftkrieg gegen England sei in "erhöhtem Maße angriffsweise zu führen". Hierbei sollten Ziele ausgewählt werden, "deren Bekämpfung möglichst empfindliche Rückwirkungen für das öffentliche Leben mit sich bringt".

Vom 23.3.-31.10.42 bombardierte die deutsche Luftwaffe mit schwachen Kräften 22 britische Städte mit wertvollen alten Bauten wie Exeter, Canterbury, Norwich, York ("Baedeker-Angriffe") als "Vergeltung" für Angriffe der RAF auf die mittelalterlichen Stadtkerne von Lübeck, Rostock u.a.

1943 kam es zu 1.975 Nachteinsätzen (105 Flugzeugverluste) gegen britische Häfen und Industriestädte. 434 Jagdbomberangriffe (25 abgeschossen) bei Tag richteten sich gegen 15 Städte. Obwohl Flugzeuge an allen Fronten fehlten, befahl Hitler 1944 weitere "Vergeltungsangriffe". In der Nacht zum 22.1.44 bombardierte das IX. Fliegerkorps mit 447 Flugzeugen London. Diese "Baby-Blitz" genannten Nachtangriffe dauerten bis zum 29.5.44 (4.269 Einsätze bei 329 Verlusten).

Die letzte große Prüfung für die britische Bevölkerung war die Beschießung mit den sogenannten V-Waffen (V für "Vergeltung"): Von der Flugbombe V 1 wurden vom 12.6.44 bis 29.3.45 10.492 Stück abgefeuert (3.000 stürzten beim Start ab, 3.957 vernichtete die britische Abwehr); sie töteten 6.184 Zivilisten und verwundeten 17.981.

Auf Südenland fielen zudem vom 8.9.44-27.3.45 1.045 Fernraketen vom Typ A4 (V 2), gegen die es keine Abwehr gab; dabei starben 2.754 Zivilisten, 6.523 wurden verletzt. Das "Wunder" der Kriegswende, das die deutsche Propaganda bei ihrem Einsatz beschworen hatte, konnten sie nicht vollbringen.<<

Britische Bomber griffen am 25. August 1940 Berlin und Stuttgart an.

Der Grenzstreit zwischen Ungarn und Rumänien nahm am 26. August 1940 an Schärfe zu.

An der neuen rumänisch-sowjetischen Grenze marschierten außerdem am 26. August 1940 sowjetische Truppen auf (x040/42).

NS-Außenminister Ribbentrop und der ungarische Außenminister Czaky schlossen in Wien am 30. August 1940 das "Wiener Abkommen".

Nach dem "Wiener Schiedsspruch" vom 30. August 1940 mußte Rumänien Nord-Sieben-

bürgen und den "Szekler-Zipfel" an Ungarn abtreten.

Die Volksdeutschen in Rumänien erhielten Sonderrechte. Nach deutsch-rumänischen Verhandlungen garantierte die rumänische Regierung der deutschen Volksgruppe eine allgemeine "Gleichstellung".

Bis zum 31. August 1940 gingen während der "Luftschlacht um England" 359 britische Flugzeuge sowie 252 deutsche Jäger und 215 Bomber verloren (x040/43).

Der britische Premierminister Winston Churchill und Charles de Gaulle sprachen im August 1940 über die erwarteten Luftangriffe gegen England (x172/248-249): >>... (Churchill:) ... Also kommen sie doch nicht!

(de Gaulle:) Haben Sie es denn so eilig, Ihre Städte in Trümmern zu sehen?

(Churchill:) Ach, wissen Sie, wenn die Deutschen Oxford, Coventry oder Canterbury bombardieren, wird das in den Vereinigten Staaten eine derartige Welle der Empörung auslösen, daß sie in den Krieg eintreten! ...

Früher oder später werden die Amerikaner kommen, allerdings unter der Voraussetzung, daß wir hier weder wanken noch weichen.<<

Am 1. September 1940 stellte der vorbestrafte SS-Oberführer Dr. Oskar Dirlewanger das erste SS-Sonderbataillon (später SS-Sturmbrigade D) auf.

Für die US-Stützpunkte auf den Bermudas, den Bahamas, in Westindien, Britisch-Guayana sowie auf Neufundland (Nutzungsdauer: 99 Jahre) erwarb England am 2. September 1940 u.a. 50 nordamerikanische Zerstörer, Munition und Waffen (x106/70).

Im Verlauf des Zweiten Weltkrieges erhielt Großbritannien US-Kriegsmaterial im Gesamtwert von rund 30,0 Milliarden Dollar.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über Roosevelts Neutralität (x068/232-235): >>... Die ungeheuren Kriegsgewinne des kleinsten, aber mächtigsten US-Zirkels konnten nicht verborgen bleiben. Im Frühjahr 1934 forschte ihnen sogar ein Senatsausschuß unter Vorsitz von Gerald P. Nye, North Dakota, nach.

Aufgrund eines gewaltigen, von anderer Seite natürlich angefochtenen Materials erwies sich der Kriegseintritt der USA 1917 weitestgehend, wenn nicht fast ausschließlich, als das Resultat der kriegstreiberischen Kooperation von Rüstungsindustrie und Banken. Renommiertere Historiker wie Harry Elmer Barnes oder Charles A. Beard kamen zu ähnlichen Schlüssen, die nach jenen, die mit den Wölfen heulen, versteht sich, nichts als Kurzschlüsse waren. Indes sind die Dinge evident.

Das amerikanische Volk neigte vor und bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in seiner großen Mehrheit dem Isolationismus zu; kein Zufall. Gerade im Bewußtsein der Kriegstreiberien und Kriegsgewinne des Großkapitals im Ersten Weltkrieg wollte man weithin Neutralität. Man hielt die Beteiligung an diesem Krieg für einen Fehler, sprach viel von Neutralität, der "Neuen Neutralität", die chauvinistischen Kreise mußten sich mehr oder weniger zurückhalten.

Es kam sogar zu diversen Neutralitätsgesetzen, womit man vor allem den Präsidenten zu binden suchte, ebenso aber auch die Außenwirtschaft, die natürlich an Produktion und Verkauf von Kriegsmaterial sowie kriegswichtigen Gütern aller Art lebhaft interessiert war, die ihre "Erfolge" vom Ersten Weltkrieg wiederholen, möglichst noch übertreffen wollte. Hitler und Mussolini aber fühlten sich durch diese Verfügungen eher ermutigt, mußten sie doch annehmen, daß ihre Gegner kein Kriegsmaterial aus den USA bekommen würden. Roosevelt selbst bekannte später: "Unser Waffenembargo begünstigte die Aggression."

Das amerikanische Volk freilich wollte den Frieden - wie zunächst auch im Ersten Weltkrieg. Und Roosevelt war inzwischen, nach einem der erbittertsten Wahlkämpfe der US-Geschichte, am 3. November 1936 wieder gewählt worden mit dem Versprechen der Neutralität. Vier Wochen darauf eröffnete er in Buenos Aires die Inter-America-Konferenz zur Erhaltung des

Friedens.

Doch spätestens seit Beginn des Zweiten Weltkriegs ist der Präsident nicht mehr neutral, falls er es, was man bezweifeln darf, je war. Er beeilt sich nun, die Neutralitätsgesetze, die er im Frieden, vor seiner Wiederwahl, eingeführt, im Krieg wieder aufzuheben. Vor allem das Verbot, "Waffen, Munition und Kriegsgerät" an Kriegsführende zu verkaufen, würde nun die schönsten und größten Geschäfte unmöglich machen. Kraft des neuen Gesetzes aber werden im Lauf des Krieges über 50 Milliarden Dollar umgesetzt. (Kaum freilich ist der Krieg zu Ende, hat auch dieses Gesetz ausgedient. Es wird am 21. August 1945 annulliert.)

Auch ein Erlaß von 1934, der allen Staaten Kredite abschlägt, die ihre Schulden aus dem Ersten Weltkrieg noch nicht beglichen, ist jetzt hinderlich. Also verabschiedet man im März 1941 ein neues Darlehens-Gesetz, das es den USA gestattet, den Alliierten noch im selben Jahr mit Lieferungen im Wert von 750 Millionen Dollar beizustehen.

Im Kampf gegen die eigenen Neutralen aber, die Isolationisten, ist der Präsident nicht wählerisch. Er hält nicht nur seinen populärsten Gegner, den Atlantik-Überquerer und Volkshelden Charles A. Lindbergh, für einen Nazi, sondern rückt auch dessen Anhang in die Nähe von Nazi-Sympathisanten, Nazi-Agenten, Verrätern. Er schaltet seinen Justizminister, das FBI und andere Behörden gegen sie ein, er läßt Telefone anzapfen. Nicht genug: "Führende Isolationisten fürchteten um ihr Leben. Viele erlitten das Ende ihrer Karriere. Ihr Ansehen wurde unwiderruflich zerstört, weil sie beschlossen hatten, alles in ihrem Kampf gegen die Außenpolitik des Präsidenten zu riskieren" (Wayne S. Cole).

Der Präsident aber täuscht weiter. Er lügt und schwindelt sich durch die Jahre. Scheinbar für Neutralität eintretend, bereitet er den Kriegseintritt vor. Das "Pacht- und Leihgesetz" dient diesem Zweck, die Aufhebung des Waffenembargos, die immense Aufrüstung, gerechtfertigt durch die Behauptung, sie mache den Kriegseintritt gerade unnötig.

Schreckte er doch immer wieder in Reden und Äußerungen das Volk durch die Gefahr eines deutschen Angriffs auf die USA. Und ein Teil seiner Minister stimmte in diese Propagandaphrasen, die nichts als Amerikas Kriegseintritt ermöglichen sollten, eifrig ein. Man machte jedermann vor, Hitlers letztes Ziel sei die Eroberung der USA, der ganzen Welt. Roosevelt selbst beschwor wahre Horrorvisionen:

"Statt der Bibel werden die Worte von Mein Kampf gewaltsam als Heilige Schrift durchgesetzt werden. An die Stelle des christlichen Kreuzes werden zwei Symbole treten - das Hakenkreuz und das blanke Schwert. Der Gott von Blut und Eisen wird den Platz des Gottes der Liebe und Barmherzigkeit einnehmen".

Kurz: "Die amerikanische Nation wurde mit Versprechungen über einen Nicht-Kriegseintritt in den Krieg geführt" (Detlef Junker).

Ein deutliches Signal für die drohende Einmischung war u.a. das berühmte Tauschgeschäft mit Großbritannien am 3. September 1940. Überläßt man England doch jetzt 50 ältere Zerstörer gegen die Verpachtung von Inseln in der Karibik, von Luft- und Seestützpunkten auf Neufundland, auf den Bermudas und den Bahamas, auf Jamaika, St. Lucia, Trinidad, Antigua und in Britisch-Guayana an die USA. Die "St. Louis Dispatch" kommentiert diesen Vorgang am nächsten Tag: "Diktator Roosevelt begehrt eine Kriegshandlung".

Offensichtlich war Roosevelt seit längerem zum Kriegseintritt fest entschlossen. Wiederholt hatte er in den dreißiger Jahren die Gefahr eines unparteiischen Neutralismus beschworen, die eigene außenpolitische Reserve viel mehr geheuchelt als gehegt. Doch war er klug und Opportunist genug, sich dem deutlichen Volksbegehren scheinbar zu fügen.

Immerhin wollte, nach Meinungsumfragen, die Mehrheit noch 1939 um fast keinen Preis einen Krieg. Noch im Oktober erklärten sich 96,5 % gegen den Kriegseintritt. Allerdings wünschten 84 % einen Sieg der Westmächte und nur 2 % den Deutschlands. Roosevelt paßte sich wieder aalglatt an und behauptete: "Diese Nation wird neutral bleiben, aber ich kann

nicht fordern, daß jeder Amerikaner auch in Gedanken neutral bleibe".<<

Die "New York Times" berichtete am 2. September 1940 über britische Luftangriffe gegen Deutschland (x172/253): >>... Bomber der Royal Air Force entfesselten einen verheerenden Brandbombenangriff auf den berühmten Schwarzwald, die dichten Wälder im Oberharz, den Grunewald und den Thüringer Wald.<<

Hitler berichtete am 4. September 1940 während einer Rede im Berliner Sportpalast über die britischen Luftangriffe gegen Deutschland (x172/254): >>... Während die deutschen Flieger, die deutschen Flugzeuge, Tag für Tag über englischem Boden sind, kommt kein Engländer bei Tageslicht überhaupt kaum über die Nordsee herüber. Darum kommen sie in der Nacht und werfen – wie sie wissen – ihre Bomben wahllos und planlos auf zivile Wohnviertel, auf Bauernhöfe und Dörfer. Wo sie irgendein Licht erblicken, wird eine Bombe darauf geworfen.

Ich habe 3 Monate lang das nicht beantworten lassen in der Meinung, sie würden diesen Unfug einstellen. Herr Churchill sah darin ein Zeichen unserer Schwäche. Sie werden es verstehen, daß wir jetzt nun Nacht für Nacht Antwort geben und zwar in steigendem Maße. ...<<

König Carol II. ernannte General Antonescu (1882-1946, hingerichtet) am 4. September 1940 zum rumänischen Staatsführer.

Nach langwierigen Verhandlungen vereinbarten Hitler und Stalin am 5. September 1940 die Umsiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Bukowina.

Der rumänische Regierungschef Antonescu zwang König Carol II. am 6. September 1940 zum Rücktritt (Nachfolger wird Carols Sohn Michael).

Lord Robert G. Vansittart, Unterstaatssekretär im Foreign Office, lehnte in einer Stellungnahme vom 6. September 1940 jegliche Friedensverhandlungen mit der deutschen Widerstandsbewegung entschieden ab (x338/162): >>... Das Deutsche Reich und die Reichsidee sind seit 75 Jahren der Fluch der Welt, und wenn wir sie diesmal nicht erledigen, werden wir es nie tun, und sie werden uns erledigen.

Der Feind ist das Deutsche Reich und nicht nur der Nazismus, und diejenigen, die das noch nicht begriffen haben, haben gar nichts begriffen. ... Jede Möglichkeit zu einem Kompromiß ist jetzt vorbei, und es muß ein Kampf ums Ende, und zwar um ein wirkliches Ende sein.<<

Die deutsche Luftwaffe flog am 7. September 1940 mit etwa 300 Bombern einen schweren "Vergeltungsangriff" gegen London und britische Flugplätze. London wurde danach in den folgenden 65 Nächten bombardiert (x040/44).

Der britische Premierminister Winston Churchill beschimpfte Hitler am 11. September 1940 während einer Rundfunkansprache wegen der deutschen Luftangriffe (x172/257-258): >>... Dieser niederträchtige Mann, diese Quelle und Verkörperung stupider Animositäten, dieses monströse Produkt vergangener Schandtaten hat nun also beschlossen, unser großartiges Inselvolk durch sinnloses Gemetzel und willkürliche Zerstörung niederzuzwingen.<<

Mussolini begann am 13. September 1940 mit unzureichenden italienischen Truppenverbänden (10. Armee, General Berti) eine Offensive gegen die libysch-ägyptischen Grenzgebiete.

US-Admiral James O. Richardson (1878-1974) forderte am 15. September 1940 in einer Denkschrift, die Flotte aus Pearl Harbor an die US-Westküste zurückkehren zu lassen (x172/260): >>... Die derzeitige Politik hat offenbar zum Zweck, einem anderen Pazifikanrainer unseren Willen aufzuzwingen. Sind die Ziele eines solchen Kriegs definiert, die Kosten bedacht und mit dem Wert eines Sieges verglichen worden?<<

US-Präsident Roosevelt unterschrieb am 16. September 1940 das vom US-Kongreß verabschiedete "Gesetz zur Wehrpflicht" und verkündete (x172/261): >>... Die Philosophie der Gewalt, die überall auf der Welt um sich greift, darf uns nicht gleichgültig lassen. Das furchtbare Schicksal von Nationen, deren Schwäche zum Angriff provoziert hat, ist uns nur allzu gut bekannt. ...

Unsere jungen Männer werden aus den Fabriken und von den Äckern kommen, aus großen

und kleinen Städten, um sich am vorgesehenen Tag einzuschreiben.<<

Das NS-Regime, Italien und Japan schlossen am 27. September 1940 den Dreimächtepakt.

Die drei Vertragspartner verpflichteten sich zu gegenseitiger militärischer und wirtschaftlicher Unterstützung, falls ein Partner "von einer Macht angegriffen wird, die gegenwärtig nicht in den europäischen Krieg oder in den chinesisch-japanischen Konflikt verwickelt ist" (Art. III des Dreimächtepaktes).

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über den "Dreimächtepakt" (x051/-133-134): >>Dreimächtepakt, auf Initiative Hitlers am 27.9.40 zustande gekommene vertragliche Vereinbarung auf zehn Jahre zwischen Italien, Japan und dem Deutschen Reich, die Deutschland die Vorherrschaft in Kontinentaleuropa (ohne Sowjetunion), Italien im Mittelmeerraum und Japan im "großostasiatischen" Raum zusprach.

Die drei Mächte verpflichteten sich zur gegenseitigen Unterstützung mit "allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln" gegen Angreifer, die bisher nicht in den europäischen und den asiatischen (japanisch-chinesischen) Krieg verwickelt seien.

Dem so gegen die USA gerichteten Dreimächtepakt, westliche Ergänzung des Antikominternpakts, traten Ungarn (20.11.40), Rumänien (23.11.40), die Slowakei (24.11.40) und Bulgarien (1.3.41) bei. Jugoslawien zog die am 25.3.41 gegebene Unterschrift nach einem Staatsstreich in Belgrad am 27.3. zurück, was zur Auslösung des Balkanfeldzuges beitrug. Das danach entstandene Kroatien wurde am 15.6.41 Vertragspartner.

Die Krönung des Dreimächtepakts durch einen Beitritt der Sowjetunion, deren Beziehungen zu den drei Mächten im Vertrag ausdrücklich ausgeklammert waren, scheiterte beim Molotow-Besuch in Berlin 12./13.11.40. Obwohl der Krieg mit den USA nach japanischem Angriff (7.12.41) ausbrach, erklärten Deutschland und Italien am 11.12.41 den USA den Krieg, während Japan die Vertragsmöglichkeiten nutzte und dem deutsch-russischen Krieg fernblieb.

Der am 18.1.42 durch ein Militärabkommen und am 2.6.42 durch wirtschaftliche Abmachungen ergänzte Dreimächtepakt schrumpfte im September 43 durch den italienischen Sonderwaffenstillstand, am 9.5.45 durch die deutsche Kapitulation, die Tokio als "Vertragsbruch" bezeichnete, und endete formal erst mit der japanischen Kapitulation am 2.9.45.<<

Der britische Premierminister Winston Churchill benachrichtigte am 28. September 1940 General Hastings Ismay (1887-1965) über den möglichen Einsatz von "Kampfgas" (x172/264): >>... Wir sollten Vergeltungsschläge gegen die deutsche Bevölkerung erwägen und zwar im größtmöglichen Maßstab. Auch wenn wir niemals zuerst Gebrauch davon machen würden, müssen wir in der Lage sein zu reagieren.<<

Ein US-Marineattaché berichtete am 30. September 1940 aus Tokio über den ungenügenden Brandschutz in den japanischen Städten (x172/264): >>... Die Feuerwehrschräume sind alt, mürbe und löcherig. Nachts wird das Wasser abgestellt. Der Druck ist minimal. Hydranten sind rar. ...

Brandbomben, breit gestreut über japanischem Stadtgebiet abgeworfen, dürften es größtenteils zerstören.<<

Am 2. Oktober 1940 erklärte Hitler während einer Besprechung (x064/148-149): >>... Das Lebensniveau in Polen müsse ... niedrig sein bzw. gehalten werden ... Das Generalgouvernement sei unser Reservoir an Arbeitskräften für niedrige Arbeiten ...

Unbedingt zu beachten sei, daß es keine polnischen Herren geben dürfe; wo polnische Herren vorhanden seien, sollten sie, so hart es klingen möge, umgebracht werden. ... daß es für die Polen nur einen Herrn geben dürfe, und das sei der Deutsche ...

Für die Polen sei es auch daher durchaus richtig, wenn sie den Katholizismus behielten; die polnischen Pfarrer bekämen von uns ihre Nahrung und dafür hätten sie ihre Schäfchen in der gewünschten Weise zu dirigieren ... Die Pfarrer müßten die Polen also ruhig dumm und blöd halten, dies läge durchaus in unserem Interesse; würden die Polen auf eine höhere Intelligenz-

stufen gehoben, dann seien sie nicht mehr die Arbeitskräfte, die wir benötigen ...<<
Nach deutsch-rumänischen Verhandlungen marschierte am 12. Oktober 1940 eine deutsche "Wehrmachtmission" in Bukarest ein.

Das NS-Regime und Rumänien beschlossen am 22. Oktober 1940 die Umsiedlung der Deutschen aus dem Buchenland (Bukowina) und der Dobrudscha (x033/123).

Während einer "Führertagung" der NSDAP in Posen wurde am 24. Oktober 1940 berichtet, daß man bis zum 15. Oktober 1940 bereits 50.000 Baltendeutsche, 83.200 Wolhynien- und Galiziendeutsche sowie 13.500 Deutsche aus der Gegend von Cholm (bei Nowgorod/Sowjetunion) in den Reichsgau Wartheland umgesiedelt hätte (x133/124).

Gegen Hitlers Willen drangen am 28. Oktober 1940 rund 155.000 italienische Soldaten in Griechenland ein.

Da Hitler seinen italienischen Bundesgenossen meistens nicht in seine Pläne einweihte, rächte sich Mussolini durch entsprechende Alleingänge (x069/183): >>Hitler stellt mich immer vor vollendete Tatsachen. Diesmal werde ich ihm in der gleichen Weise heimzahlen: er wird aus den Zeitungen erfahren, daß ich in Griechenland einmarschiert bin. So wird das Gleichgewicht wieder hergestellt sein.<<

Mussolinis eigenwillige Kriegspolitik erwies sich später für Hitlers Kriegsführung gegen die Sowjetunion als äußerst verhängnisvoll.

Bis zum 31. Oktober 1940 versenkten deutsche Unterseeboote im Oktober 1940 durch geschlossene Angriffe auf Geleitzüge 61 Handelsschiffe mit 344.684 BRT (x033/126).

Bis zum 31. Oktober 1940 gingen während der "Luftschlacht um England" 915 britische Flugzeuge sowie 1.733 deutsche Jäger und Bomber verloren (x040/49).

Im Oktober 1940 siedelte man die Juden Badens, der Pfalz und des Saarlandes zwangsweise in den unbesetzten Teil Frankreichs um.

Franklin D. Roosevelt wurde am 5. November 1940 zum dritten Mal zum Präsidenten der USA gewählt.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über den Wahlkampf Roosevelts (x068/235): >>Für die Erhaltung des Friedens hat Roosevelt nichts getan – wenn auch jeden Wahlkampf mit Friedensparolen geführt, zweimal schon. Und 1940 ebenfalls. In einer Wahlrede versicherte er: "Ich werde es wieder und immer wieder sagen: Eure Jungen werden in keinen fremden Krieg geschickt werden!"

Dies erinnert fatal an seinen Vorgänger Wilson im Ersten Weltkrieg, der ebenfalls seinen Wahlkampf durch Friedensbeteuerungen gewann. Und genau wie Wilson suchte auch Roosevelt nur einen Vorwand zur Einmischung.

Wenige wußten dies so gut wie Churchill. Er wäre im Kampf gegen Hitler ohne die Hilfe der USA und der Sowjetunion in Kürze sang- und klanglos erledigt gewesen. Man darf ihm glauben, wenn er nach Roosevelts Wiederwahl am 6. November 1940 schreibt, "daß ich für ihren Erfolg gebetet habe und dankbar dafür bin" ...<<

Der US-amerikanische Autor Des Griffin (1934 in Nordirland geboren) berichtete später in seinem Buch "Wer regiert die Welt?" über Roosevelts finanzielle Unterstützung durch US-Banken (x364/148-155): >>... **Der ergebene Roosevelt**

Nachdem Woodrow Wilson zum zweiten Mal Präsident der USA geworden war, begannen die Illuminaten, sich nach einem neuen Präsidentschaftskandidaten umzusehen, der seinen Platz im "Ovalen Zimmer" des Weißen Hauses einnehmen könnte. Sie wünschten sich einen Mann, der ihrer Sache ergeben sein würde.

Sie wünschten sich außerdem einen Mann, der aufgrund seines eigenen, persönlichen Ansehens das amerikanische Volk erfolgreich zu dem Glauben verführen könnte, er sei "ihr Mann", und daß alle ihre Probleme vergessen wären, sobald er nur im Amt sei.

Sie fanden ihren Mann in Franklin D. Roosevelt. In den 20er Jahren kandidierte Roosevelt,

damit sein nationales politisches Image und sein "Prestige" erhöht würden, für den Gouverneursposten von New York. Er wurde gewählt. 1930 wurde er wiedergewählt.

1932, auf dem Höhepunkt der von den internationalen Banken inszenierten großen Depression und im Verlauf einer beispiellosen Medienkampagne, manipulierte man den New Yorker Gouverneur in die Position des Ritters in glänzender Rüstung, die ihn zum Präsidentschaftskandidaten der Demokraten machte.

Wenn man Roosevelt und seine Hintermänner ihre Geschichte auf dem Wahlfeldzug erzählen hörte, so war der Glaube entschuldbar, daß der Gouverneur einen großartigen Präsidenten abgeben würde. Das "Image", das während des Wahlkampfes durchweg gemalt wurde, zeigt einen Mann, der die Selbstbestimmung der Nation verteidigen und sich mit Eifer für die Verteidigung der Freiheiten und Rechte einsetzen würde, die einen so gewichtigen Beitrag zur Entwicklung der USA zu einer weltbeherrschten Macht geleistet hatten. Was den amerikanischen Wählern "verkauft" wurde, und was sie erhielten, waren zwei ganz verschiedene Paar Schuhe. Das "Big Money" in der City und Wallstreet hatte sich nicht vergriffen.

Roosevelt war ihr Mann. Er war ergeben, denjenigen zu Willen zu sein, die sein falsches "konservatives" Image so sorgfältig fabriziert und genährt und ihn in das "Ovale Zimmer" gebracht hatten.

"Wir sind die intellektuellen Huren"

Die Tatsache, daß die internationalen Geldmonopolisten Roosevelt fest "in der Tasche" hatten, breitet sich mit unmißverständlicher Klarheit vor einem aus, wenn man seine Unterlagen überprüft. Dazu sagt Professor Anthony C. Sutton:

"Vielleicht ist es immer eine gute Strategie, vor dem amerikanischen Wähler als ein Kritiker, wenn nicht sogar als regelrechter Feind der internationalen Bankbruderschaft aufzutreten. Ohne jede Frage haben Franklin D. Roosevelt, seine Anhänger und Biographen ihn so gemalt als schwingt er das Schwert der gerechten Rache gegen die Räuberbarone in den Wolkenkratzern von Manhattan."

Mit welcher Übereinstimmung die Medien Roosevelts zweifelhafte persönliche Akte einer einschneidenden Operation unterzogen, beweist die Tatsache, daß "führende" Zeitungen und Zeitschriften dieser Zeit die Veröffentlichung eines Berichtes des "Senate Naval Affairs Committee" aus dem Jahre 1921 ablehnten, der ein höchst kritisches Licht auf Roosevelt wirft und ernsthafte Zweifel bezüglich seines Charakters entstehen läßt.

In dem Bericht heißt es unter anderem, daß "unmoralische und unzüchtige Handlungen auf Anweisung oder Vorschlag durch eine Reihe von Uniformträger der US Marine sowohl in als auch ohne Uniform vorgenommen wurden mit dem Zweck, Beweismaterial gegen Personen mit sexuellen Perversionen zu beschaffen, wobei die Ermächtigung zur Verwendung dieser unter Sold der Marine stehenden Männer sowohl mündlich wie schriftlich von dem Assistant Secretary Franklin D. Roosevelt erteilt wurde."

Daß diese Fakten in ganz Amerika von allen "führenden" Zeitungen unterdrückt wurden, verleiht den berühmten Worten des John Swinton, Herausgeber der "New Yorker Times" noch größeres Gewicht, die er anlässlich des Jahresbanketts der American Associated Press 1914 aussprach:

"Von einer unabhängigen Presse in Amerika kann nicht die Rede sein. Nicht ein einziger Mann unter Ihnen wagt es, seine ehrliche Meinung auszusprechen. Wir sind die Instrumente und Vasallen der Reichen hinter den Kulissen. Wir sind Marionetten. Jene Männer ziehen an den Fäden und wir tanzen. Unsere Zeit, unsere Talente, unser Leben und unsere Kräfte sind alle Eigentum jener Männer - wir sind intellektuelle Huren."

Die Wallstreet-Bande

In den 20er Jahren war Franklin D. Roosevelt völlig in die Geschäfte der Wallstreet vertieft. In diesen Jahren saß er auf insgesamt elf Direktorensesseln von Organisationen, die ganz und

gar Teil der Wallstreet-Welt waren.

Laut Professor Sutton "ist das eine ziemlich genaue Liste der Direktorensitze. Damit verdient Roosevelt zweifellos den Titel eines Wall-Streeters par excellence. Die Mehrzahl derer, die in der "Street" arbeiten, erreichen niemals, und wahrscheinlich träumen sie nicht einmal davon, einen Rekord von 11 Direktionsposten, zwei Beteiligungen in Rechtskanzleien und den Präsidentenstuhl eines großen Handelsverbandes."

Für das "Big Money" war klar, daß sich Roosevelt als ein sehr viel ergebener und skrupelloser Diener erweisen würde als der Mann aus Iowa, Herbert Hoover, der es abgelehnt hatte, seine durch die Verfassung sanktionierten Kompetenzen zu überschreiten, als es galt, mit den Auswirkungen des von den Banken produzierten Börsenkrachs von 1929 fertig zu werden.

Geschichtsforscher werden erkennen, daß Roosevelt, trotz seiner Wahlkampfretorik und seines konservativen Gebarens, seine hinterlistige Politik aufgab, als er über die Schwelle des ovalen Zimmers schritt. Unverzüglich ließ er auf das amerikanische Volk ein wahres Trommelfeuer von verfassungswidrigen Programmen los, die die amerikanische Nation mehr und mehr unter die Kontrolle der internationalen Geldmonopolisten stellten.

In den zwölf Jahren seiner Regierung im Weißen Haus hat Roosevelt wahrscheinlich mehr getan als jeder andere einzelne Politiker in der Geschichte, um die Pläne der "unsichtbaren Regierung" der internationalen Bankiers zum Blühen zu bringen.

Er setzte die politische Dampfwalze der Vernichtung in Gang, die, bis auf die letzten Reste, alles das der großartigen Republik niedergewalzt hat, was die Gründungsväter errichtet hatten. Infolge dessen sind die Vereinigten Staaten trotz der Verfassung und ihrer gewollten Einschränkungen, zu einem quasi-totalitären Staat geworden.

Roosevelt war der Vorarbeiter der illuministischen Abrißkolonne, die man zur Vernichtung der alten Ordnung losgeschickt hatte.

Dunkle Machenschaften der Finanzpiraten

Roosevelt war ihr "Fassaden-Mann" in Amerika; zu seinen Befehlen gehörte die Durchführung des von den internationalen Bankiers geförderten "Stadtsanierungs-Programms" in den Vereinigten Staaten und sein "New Deal" sollte den Grundstein für die spätere Errichtung von Adams Weishaupts "Novus Ordo seclorum" legen, der neuen Weltordnung.

Anthony C. Sutton schreibt dazu in seinem Buch "Wall Street and the Rise of Hitler": "Lügen heißt die Tageslosung für die politischen Implementatoren, politische Worte und politische Taten haben noch nie miteinander übereingestimmt. Warum nicht?"

Das Zentrum der politischen Macht lag nicht bei den gewählten und angeblich verantwortlichen Vertretern in Washington, sondern anderswo, und diese Machtelite hatte ihre eigenen Zielsetzungen, die mit denen der allgemeinen Öffentlichkeit unvereinbar waren." Die "Machtelite", die Roosevelt auf den Präsidentenstuhl hob, war dieselbe "dunkle Mannschaft von Finanzpiraten", die zwanzig Jahre zuvor auch Woodrow Wilson auf denselben erhabenen Sitz gehoben hatte.

Die Dokumentation über Roosevelts Wahl zum Obersten der Exekutive zeigt, daß sie praktisch eine Wiederholung des Erfolgs-Filmes mit Woodrow Wilson war. Wilson wie Roosevelt hatten dieselben Drehbuchautoren, dieselben finanziellen Gönner und dieselben "Berater".

Colonel House und die illuministische Philosophie

Bevor er zum Präsidenten gewählt wurde, unterhielt Roosevelt wenigstens acht Jahre lang eine enge Beziehung zu Colonel E. Mandell House, Bernard Baruch und Rabbi Stephen Wise. Obwohl House von der internationalen politischen Bühne mit dem Abgang Wilsons verschwand, blieb er doch weiterhin eine bedeutsame Machtfigur in der Demokratischen Partei. Sein Einfluß auf Roosevelt und dessen politische Tätigkeit in den 20er Jahren scheint über einen Zwischenmann erfolgt zu sein:

Louis Howe, der auch Roosevelts rechte Hand war. Howe traf sich oft mit Colonel House, vor

allem in den Jahren kurz vor der Wahl Roosevelts. Es besteht wohl wenig Zweifel, daß House der geniale Kopf gewesen ist, der Roosevelt durch die von Haien verseuchten Gewässer der Machtpolitik und in das Weiße Haus geführt hat.

Wie der House-Biograph Arthur D. Howden Smith erklärt, hat der Colonel "Roosevelt als einen geborenen Präsidentschaftskandidaten ausgesucht, und zwar lange vor jedem anderen verantwortlichen Politiker". Er suchte sich Roosevelt als Assistant Secretary der Marine 1913 aus, schliff ihn in den folgenden Jahren zurecht, daß er der nächste Präsident der Demokraten werden konnte. Es steht fest, daß die beiden Männer stundenlang über nationale und internationale Angelegenheiten diskutierten.

Zweifellos war es in diesen langen Privatsitzungen dem "geheimnisvollen" Colonel House möglich, auf subtile und vielleicht von Roosevelt unbemerkte Weise seine illuministische Philosophie dem Verstand jenes Mannes einzuimpfen oder "einzugeben", den er als ausgezeichnetes Präsidentschaftsmaterial erkannt hatte. Die einzigartige Fähigkeit des Colonel, seine Ideen dem Denken seiner engen Bekannten "einzugeben", wird von einer Person belegt, die mit ihm für die Wahl Woodrow Wilsons zum Präsidenten gearbeitet hat:

"Colonel House pflegte in ein Büro zu kommen und leise einige Worte zu flüstern, und nachdem er wieder gegangen war, wurde man plötzlich von einer guten Idee gepackt. Schlug man diese Idee seinen Freunden oder Vorgesetzten vor, wurde man dazu beglückwünscht; es funktionierte erstklassig, besser als in den geheimsten Träumen.

Vielleicht vergaß man sie aber auch. Doch irgendwann, todsicher, wenn man sie voller Stolz überdacht hatte, kam man zu der plötzlichen Erkenntnis, daß einem diese Idee von Colonel House im Verlauf eines Gesprächs eingegeben worden war." (Arthur D. Howdon Smith "The Real Colonel House")

Fast zwei Jahrzehnte später bemerkte derselbe Autor über "Philip Dru - Administrator", jenem von Colonel House 1912 anonymerweise geschriebenen Buch: "Es ist unmöglich, die von Dru vorgeschlagene Gesetzgebung mit der von Roosevelt zu vergleichen, ohne von der Ähnlichkeit betroffen zu sein."

Aus bisher noch ungeklärten Gründen wurde House nicht auch das "alter ego" von Roosevelt, als dieser Präsident geworden war. Vielleicht, so meint Douglas Reed, ist "eine sinnvolle Vermutung" darin zu suchen, daß House, im verklärten Alter von 75, "sich von seinen früheren Ideen distanziert hatte" und "den jungen Philip Dru von 1912 bedauerte, der die amerikanische Verfassung für altmodisch und grotesk" hielt, die Macht mit Gewalt ergriffen und dann mittels Notverordnungen regiert hatte.

Für Roosevelt hatte er einen neuen Satz eher nüchterner und verantwortungsvollerer Ideen parat und dann mußte er aus der zweiten Reihe "mit Vorahnung zuschauen", wie sich unverantwortliche Macht in den Händen von Mr. Roosevelt konzentrierte. In den 30er Jahren war House entsetzt über die absolut ungezügeltere Macht, die sein zweiter "Rockland" erhalten hatte. Mr. House erkannte, daß "ungewisse Leute es nicht wünschen, daß der Präsident auf mich höre."

Rabbi Stephen Wise

Ein entsprechender Hinweis auf den endgültigen Bruch zwischen House und Roosevelt steht auf den Seiten von "Challenging Years", der Autobiographie von Rabbi Stephen Wise, der zu den führenden Zionisten in Amerika zählte.

Dieses bemerkenswert aufschlußreiche Buch des 1874 in Osteuropa geborenen Zionisten der Spitzengarde enthüllt, daß Wise ein langjähriger Freund von Roosevelt gewesen ist: "Im Jahr 1928 hatte ich alle Gelegenheit, Roosevelt für die Wahl zum Gouverneur zu unterstützen, und ich tat es aus ganzem Herzen. 1929 und 1930 konnte ich als Mitglied des Bundesausschusses für Kinderarbeiten mit dem Gouverneur zusammenarbeiten, außerdem war ich Mitglied einer kleinen Gruppe, die ihm das Gesuch für ein Rentengesetz in New York vorbrachte.

Aufgrund seiner erwiesenen Führungsqualitäten auf Landesebene und seinem tiefen Verständnis für den Ausbau des Konzeptes über die soziale Gerechtigkeit in unserer Demokratie war ich der Meinung, er sollte 1930 wiedergewählt werden. In der Zwischenzeit war er auch zu einer immer größeren Figur für die demokratische Präsidentschaftsnominierung für das Jahr 1932 geworden."

Aus irgendeinem Grund hat Wise Roosevelt bei seinem Versuch 1932 nicht unterstützt. Es sieht wahrscheinlich so aus, daß Roosevelt, wie schon vor ihm Wilson, einen Versuch gemacht hat, "seine Unabhängigkeit unter Beweis zu stellen", was ihm den Zorn des ersten Zionisten eingetragen hatte. Aber schließlich hat es Roosevelt "kapiert" und reihte sich wieder brav in die Wünsche seiner verborgenen Mentoren ein.

Im April 1934 schrieb Wise an einen Freund: "Wenn es ein Mann jemals verdient hat, um der Feinde willen geliebt zu werden, die er sich erschaffen hat, dann ist es Roosevelt. Ich sehe dem Kampf 1935 entgegen, denn wenn Roosevelt der bleibt, der er in seinem ersten Jahr gewesen ist, dann werden wir den schönsten Kampf des Jahrhunderts sehen, da alle Kräfte im Spiel um "Zupacken und Festhalten" sowie verbitterte und gewalttätige Reaktionäre gegen ihn angetreten sind."

Kein lebenslänglicher Demokrat

Der Leser möge beachten, daß Roosevelts "Feinde", die als "verbittert und gewalttätige Reaktionäre" beschuldigt werden, jene waschechten "Blauen" Amerikaner waren, die sich Roosevelts Anstrengungen, die große amerikanische Republik zu unterminieren und zu zerstören, entgegenstellten. Rabbi Wise gehört zu den lautstarken Befürwortern von Roosevelts Zerschlagenstaktik.

In einem "offenen Brief" an die Presse vom 24. September 1936 machte Rabbi Wise ein aufschlußreiches Eingeständnis:

*Ich bin kein lebenslänglicher Demokrat. Ich wurde zu einem Demokraten, um die Wahl von Woodrow Wilson zum Präsidenten zu unterstützen. Ich nenne mich persönlich einen Wilson-Roosevelt-Demokraten, weil Wilson und Roosevelt zu unserer Zeit die Ideale der Demokratie vertreten."

Ein anderer enger "Berater" des Marionettenpräsidenten in jenen tumultreichen Tagen war Bernard Baruch, der Mann also, der auch schon ein enger "Berater" von Woodrow Wilson gewesen war.

Colonel Curtis B. Dali schreibt in seinem Buch "Roosevelt - My Exploited-Father-in-Law" (Roosevelt - Mein ausgebeuteter Schwiegervater), daß eine "passende Beschreibung" für Bernard Baruch die sei, daß er "der überragende Verbindungsmann zwischen weltweitem Kapital und weltpolitischen Persönlichkeiten" war.

"Vor dem Ersten Weltkrieg sagte man, "Barney" Baruch sei eine Million Dollar und mehr schwer. Nachdem der Erste Weltkrieg vorbei war, wurde behauptet, er sei 200 Millionen Dollar schwer - ein für einen Geldtitanen angemessener Betrag!"

"Barney" räumte finanziell ab, nachdem er zum Leiter des Amtes für Kriegsindustrie ernannt worden war - eine Position, die ihm zum Diktator über die amerikanische Geschäftswelt machte.

In Zusammenarbeit mit seinen internationalen Banken, Eugene Meyer, Leiter der "War Finance Corporation", und Paul Warburg, Leiter des "Federal Reserve System", brachte "Barney" zahlreiche Geschäfte zustande, die für das Gedeihen der wenigen Auserwählten reichlich sorgten. Rüstungsaufträge aus England, Frankreich und anderen Ländern waren das "große Geschäft", das kleine Unternehmen groß, und große Unternehmen noch größer machte.

Die "Insider" erwarben riesige Vermögen an der Lieferung von Ausrüstungen für den Krieg, der die Welt für die internationalen Banker zu einem sicheren Ort machte. Baruch hatte immense Macht und Einfluß. "Jahre später, als die Presse bekanntgab, daß Winston Churchill in

Amerika eingetroffen sei und sich in New York zu einem Besuch bei Mr. Baruch aufhalte, bevor er ins Weiße Haus in politischer Sache weiterfuhr, war ich nicht überrascht: Das Wichtigste kommt immer zuerst!

Ich war auch nicht überrascht, als Mr. Baruch allmählich zu dem bekanntesten Symbol der weitreichenden und weltweiten Geldmacht wurde. Selbst wenn er auf einer Bank in einem öffentlichen Park saß und seinen Rat erteilte, während er die Tauben fütterte, waren seine Bemerkungen ohne weiteres dazu angetan, die Regierungspolitik langfristig zu beeinflussen. Seine Worte waren Ausdruck einer großen Kapitalmacht - sichtbar wie unsichtbar - Macht in einer Größenordnung und in einem Umfang, wie sie für die meisten amerikanischen Bürger nur selten vorkommt - nicht einmal im Traum."

Der Einfluß, den Baruch auf Roosevelt während dessen ganzer politischer Laufbahn ausgeübt hat, wurde von der Ehefrau des Präsidenten, Eleanor, bezeugt:

"Mr. Baruch war ein vertrauter Berater meines Mannes sowohl in Albany als auch in Washington." ...<<

Der US-Architekt Frank L. Wright (1867-1959) erklärte am 10. November 1940 einem Reporter der "New York Times" während einer Ausstellung (x172/278): >>... Ich möchte nicht behaupten, daß die Bombardierung Europas kein Segen ist, denn immerhin bietet es den Architekten dort die Gelegenheit, von vorn anzufangen.<<

Der sowjetische Außenkommissar Molotow verhandelte vom 12. bis zum 13. November 1940 mit Hitler in Berlin über den sowjetischen Beitritt zum "Dreimächtepakt".

Molotow forderte z.B. die Aufhebung der deutschen Garantien für Rumänien (x041/107). Die sowjetisch-deutschen Verhandlungen scheiterten.

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtete später über die Molotow-Mission im Jahre 1940 (x046/28-29): >>... Als sich die Kriegslage für Deutschland und seinen 'Achsenpartner' Italien immer mehr komplizierte, ließ Stalin durch Molotow in Berlin am 12./13. November 1940 jene Forderungen überbringen, die auf eine Ausdehnung der sowjetischen 'Interessensphäre' auf Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien und Griechenland, also auf gesamt Südosteuropa, und im Norden auf Finnland hinausliefen, mit dem doch erst im März des Jahres feierlich ein Friedensvertrag geschlossen worden war. Selbst eine sogenannte 'schwedische Frage' wurde zur Sprache gebracht.

Die Sowjetunion beanspruchte mit anderen Worten jetzt eine beherrschende Stellung in ganz Osteuropa und im Ostseeraum, verlangte überdies die Errichtung von Stützpunkten an den Schwarzmeerausgängen und eine beliebige Passage durch die Ostseeausgänge (Großer Belt, Kleiner Belt, Sund, Kattegat, Skagerrak), so daß das im Existenzkampf befindliche Reich gleichsam von Norden und Süden her umklammert werden mußte.

Diese in einer sich versteifenden Kriegslage überbrachten Insinuationen waren so herausfordernd, daß sie Deutschland praktisch nur noch die Wahl ließen, sich zu unterwerfen oder zu kämpfen. Es handelte sich um eine vorsätzlich berechnete Provokation, bei der vor allem das psychologische Motiv von Interesse ist, weil es erkennen läßt, wie sicher und überlegen sich Stalin zu diesem Zeitpunkt schon gefühlt haben muß.

Wenn er sich nämlich, wie dies die deutsche Botschaft in Moskau verschiedentlich verlauten ließ, tatsächlich vor Hitler gefürchtet haben sollte, dann würde er ihn wohl kaum in einer Art und Weise provoziert haben, die nach dem Urteil von Ernst Topitsch einer 'Sommatation' gleichkam, einer kaum noch verhüllten Aufforderung zur Unterwerfung. Molotow hat in den Tagen seiner Berliner Mission in einem ständigen, intensiven, telegraphischen Austausch mit Stalin gestanden, woraus zweifelsfrei hervorgeht, daß er auf unmittelbare Weisung Stalins hin gehandelt haben muß.

Daß mit der Molotow-Mission in der Tat eine Herausforderung verbunden war, geht auch aus den Aufzeichnungen hervor, die Wanda Wasilewska, einstmals Vorsitzende des Verbandes

Polnischer Patrioten (Kommunisten) in der Sowjetunion, noch vor ihrem Tode 1964 ausdrücklich festgehalten wissen wollte. "Ich erinnere mich", so die Wasilewska, die sich der besonderen Gunst Stalins erfreut hatte, "daß wir Kommunisten unabhängig von der offiziellen Stellung der Sowjetregierung der Meinung waren, daß dies (die freundliche Haltung Deutschland gegenüber) lediglich eine Taktik der Sowjetregierung ist, daß aber in Wirklichkeit die Dinge völlig anders aussehen.

Man darf ja nicht vergessen, daß für jeden von uns es schon damals klar war, daß ein deutsch sowjetischer Krieg kommen muß. ... Unabhängig von den offiziellen Äußerungen glaubten wir, daß der Krieg kommen wird, und wir warteten von Tag zu Tag auf ihn. Im Frühjahr 1940 war ich zum erstenmal in Moskau bei Stalin und schon damals (als ganze sechs deutsche Divisionen an der Ostgrenze standen) hat mir Stalin gesagt, daß der Krieg mit den Deutschen früher oder später kommen werde. Also hatte ich schon damals die Versicherung der höchsten Autorität und die Bestätigung, daß wir recht hatten, wenn wir auf den Krieg warteten."

Aufschlußreich ist, was Wanda Wasilewska in den Tagen der Molotow Mission Ende 1940 über eine Unterredung mit dem 1. Sekretär der KP Weißrußlands, Ponomarenko, dem späteren Chef des Zentralen Stabes der Partisanenbewegung, berichtet, dessen Worte sie folgendermaßen wiedergibt: "Molotow war in Berlin. Er ist gerade zurückgekommen. Es wird Krieg geben. Sicherlich wird es dazu im Frühjahr 1941 kommen, aber wir müssen uns schon jetzt vorbereiten."<<

Am 14./15. November 1940 griffen 449 deutsche Flugzeuge die britische Industriestadt Coventry (Zentrum der britischen Flugzeugmotorenindustrie) an und warfen 500 t Sprengbomben sowie 30 t Brandbomben ab.

Dieser Luftangriff, der 554 Tote und 865 Schwerverletzte forderte, war kein Flächenbombardement gegen zivile Objekte (Wohnviertel etc.), denn man beabsichtigte vor allem, die britische Rüstungsindustrie empfindlich zu treffen (x040/50).

Wenn die deutsche Luftwaffe wirklich nur zivile Objekte bombardiert hätte, wie noch heute offiziell von den Briten behauptet wird, dann wären in Coventry sicherlich wesentlich mehr Menschen umgekommen. Die Briten wurden außerdem nachweislich frühzeitig über diesen deutschen Luftangriff informiert, denn sie konnten längst den deutschen Funk-Code entschlüsseln. Churchill ließ damals jedoch weder den Bürgermeister, die Feuerwehr noch sonstige Rettungsdienste über den deutschen Angriff gegen Coventry informieren, so daß jegliche Evakuierungsmaßnahmen unterblieben.

Erst 20 Minuten vor dem Beginn des deutschen Großangriffes erhielt eine örtliche Flakmannschaft folgende Nachricht (x172/283): >>Heute Abend größerer Luftangriff auf Coventry geplant.<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über "Coventry" (x051/104-105): >>Coventry, britische Industriestadt in den Midlands südöstlich von Birmingham mit 213.000 Einwohnern (1938).

Gegen Coventry flogen während der Luftschlacht um England in der Nacht vom 14./15.11.40 insgesamt 449 deutsche Bomber einen verheerenden Angriff. Bei nur geringer Luftabwehr warfen sie 500 t Spreng- und 30 t Brandbomben auf Coventry, dessen Altstadt mit der gotischen Kathedrale in Flammen aufging. 554 Menschen fanden den Tod, 865 wurden verletzt, die Industrieproduktion der Rüstungsfabriken sank nur vorübergehend.

Die deutsche Propaganda kündigte an, die Luftwaffe werde weitere britische Städte "coventrieren". Coventry wurde zum Inbegriff des Flächenbombardements ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung und zum Muster des alliierten Bombenkrieges gegen die deutschen Städte, der allerdings ganz andere Dimensionen annahm.

Die Engländer waren übrigens vom bevorstehenden Angriff unterrichtet, und zwar durch die Entschlüsselung des deutschen Funk-Codes. Die Geheimhaltung dieser Tatsache war so wich-

tig, daß Churchill Evakuierungsmaßnahmen verbot.<<

Der britische Premierminister Winston Churchill sprach sich am 14. November 1940 für ein härteres Vorgehen gegen die französische "Vichy-Regierung" aus (x106/80): >>... Laval ist ganz gewiß vom bittersten Haß gegen England erfüllt. ... Zweifellos würde er, wenn er die Macht dazu besessen hätte, den unerwarteten englischen Widerstand dazu benützt haben, bei seinen deutschen Herren einen höheren Preis für den französischen Beitrag zu unserer Abschichtung herauszuschlagen. ...

Die Vorstellung, daß wir auf solche Männer bauen können, ist eitel. Sie können jedoch durch die öffentliche Meinung in Frankreich und durch die deutschen Härten genötigt werden, ihre Haltung zu unseren Gunsten zu ändern. ... Aber um solch günstige Tendenzen zu fördern, müssen wir alles tun, damit die Vichy-Leute zwischen dem deutschen und englischen Mühlstein zermahlen werden.<<

Bis zum 15. November 1940 transportierte man rund 294.000 Polen mit 303 Sonderzügen in das Generalgouvernement (x007/49E).

Die "New York Times" berichtete am 17. November 1940 über den Luftkrieg in Europa (x172/286): >>... Jeder Angriff auf Menschen, ob er nun von den Engländern ausgeht, die behaupten, ihre Aktionen strikt auf militärische Ziele zu beschränken, oder von den Nazis, die sich damit brüsten, nach dem Prinzip Auge um Auge, Zahn um Zahn zu handeln, beschleunigt das Tempo des Massenmords und steigert den Blutdurst.<<

Der Exilpolitiker Benesch schrieb am 18. November 1940 in einem Bericht für die tschechische Widerstandsbewegung, daß man nicht "naiverweise" annehmen dürfe, "drei Millionen Deutsche zu vernichten oder auszutreiben"; die Umsiedlung von einer Million Sudetendeutschen wäre schon ein "ungeheurer Erfolg und eine starke Sicherung unseres Staates" (x020/061).

Ungarn trat am 20. November 1940 dem Dreimächtepakt (Deutsches Reich, Italien und Japan) bei.

Rumänien wurde am 23. November 1940 Mitglied des Dreimächtepaktes.

Die Slowakei trat am 24. November 1940 dem Dreimächtepakt bei. Bis 1942 wurden außerdem noch Dänemark, Finnland, Nanking-China, Bulgarien und Kroatien Mitglieder des Dreimächtepaktes.

Die deutsch-sowjetischen Verhandlungen über den Dreimächtepakt-Beitritt der UdSSR und die Aufteilung der zukünftigen Weltherrschaft scheiterten am 25. November 1940.

Da sich Hitler und Stalin nicht einigen konnten, wurden die Gespräche nicht mehr fortgesetzt. Die sowjetische Expansionspolitik in Rumänien und Bulgarien (Beherrschung der Erdölfelder und Zugang zum Mittelmeer) verstärkten anschließend die deutsch-sowjetischen Spannungen. Hitler geriet gegenüber der Sowjetunion allmählich in Zugzwang (x090/283).

In der SS-Denkschrift "Einige Gedanken zur Behandlung der Fremdvölkischen im Osten" vom 28. November 1940 hieß es (x129/63): >>Eine grundsätzliche Frage aller dieser Probleme ist die Schulfrage und damit die Frage der Sichtung und Siebung der Jugend. Für die nichtdeutsche Bevölkerung des Ostens darf es keine höhere Schule geben als die vierklassige Volksschule. Das Ziel dieser Volksschule hat lediglich zu sein: Einfaches Rechnen bis höchstens 500, Schreiben des Namens, eine Lehre, daß es ein göttliches Gebot ist, den Deutschen gehorsam zu sein und ehrlich, fleißig und brav zu sein. ...

Diese Bevölkerung wird als führerloses Arbeitsvolk zur Verfügung stehen und Deutschland jährlich Wanderarbeiter und Arbeiter für besondere Arbeitsvorkommen (Straßen, Steinbrüche, Bauten) stellen; sie wird selbst dabei mehr zu essen und zu leben haben als unter der polnischen Herrschaft und bei eigener Kulturlosigkeit unter der strengen, konsequenten und gerechten Leitung des deutschen Volkes berufen sein, an dessen ewigen Kulturtaten und Bauwerken mitzuarbeiten und diese, was die Menge der großen Arbeit anlangt, vielleicht erst er-

möglichen.<<

Am 30. November 1940 wurden in der deutschen Wirtschaft 1.195.409 Kriegsgefangene beschäftigt. Von diesen Kriegsgefangene arbeiteten 680.937 in der Landwirtschaft (x033/133). Im November 1940 versenkten deutsche Unterseeboote 34 Schiffe mit 173.995 BRT (x040/49).

In Chicago (USA) veröffentlichte die exilpolnische Zeitung "Zwiazkowy" am 3. Dezember 1940 polnische Gebietsforderungen (x039/225): >>... Die Westgrenze Polens muß eine Linie bilden, die zumindest etliche 10 km westlich der unteren Oder und dann hin zum Erzgebirge verläuft.<<

Charles Portal (1893-1971, von 1940-45 Oberbefehlshaber der Royal Air Force) schrieb am 7. Dezember 1940 an den britischen Premierminister Winston Churchill (x172/292): >>... Sie trugen mir vor 2 Tagen auf, einen Plan für einen Bombenangriff mit größtmöglicher Zerstörungswirkung auf eine ausgewählte deutsche Stadt (Hannover, Mannheim, Köln oder Düsseldorf) auszuarbeiten. ...

Die ersten Angriffe werden mit Brandbomben erfolgen, wenn das Wetter mitspielt, ist vorgesehen, den Einsatz mit Spreng- und Brandbomben die ganze Nacht über fortzuführen.

Zur Verwendung kommen 1000- und 500-Pfund-Bomben statt 250-Pfund-Bomben; bei günstiger Wetterlage werden auch Minen abgeworfen. Alle Sprengbomben werden so gezündet, daß sie die größtmögliche Zerstörung ... anrichten.

Auf ihr Kommando hin werde ich den Befehl zur Durchführung in der ersten dafür geeigneten Nacht geben.<<

Churchill teilte Roosevelt am 8. Dezember 1940 mit, daß man bald nicht mehr in der Lage wäre, die nordamerikanischen Kriegsmateriallieferungen zu bezahlen (x041/107).

Am 9. Dezember 1940 begann eine britische Gegenoffensive in Nordafrika, um die wertvollen Erdölgebiete des britischen Weltreiches zu verteidigen. Die italienischen Truppen wurden in den folgenden Tagen und Wochen fast regelrecht überrannt und überall zurückgedrängt.

Hitler unterzeichnete am 18. Dezember 1940 die Weisung Nr. 21 "Fall Barbarossa" (x106/79): >>... Die deutsche Wehrmacht muß darauf vorbereitet sein, auch vor der Beendigung des Krieges gegen England, Sowjetrußland in einem schnellen Feldzug niederzuwerfen. Das Heer wird hierfür alle verfügbaren Verbände einzusetzen haben mit der Einschränkung, daß die besetzten Gebiete gegen Überraschungen gesichert sein müssen. ...

Der Schwerpunkt des Einsatzes der Kriegsmarine bleibt auch während eines Ostfeldzuges eindeutig gegen England gerichtet.

Den Aufmarsch gegen Sowjetrußland werde ich gegebenenfalls 8 Wochen vor dem beabsichtigten Operationsbeginn befehlen. Vorbereitungen, die eine längere Anlaufzeit benötigen, sind, soweit noch nicht geschehen, schon jetzt in Angriff zu nehmen und bis zum 15.4.41 abzuschließen. ...

Die im westlichen Rußland stehende Masse des russischen Heeres soll in kühnen Operationen unter weitem Vortreiben von Panzerkeilen vernichtet, der Abzug kampfkraftiger Teile in die Weite des russischen Raumes verhindert werden.

In rascher Verfolgung ist dann eine Linie zu erreichen, aus der die russische Luftwaffe, reichsdeutsches Gebiet nicht mehr angreifen kann. Das Endziel der Operation ist die Abschirmung gegen das asiatische Rußland auf der allgemeinen Linie Wolga - Archangelsk. So kann erforderlicher Weise das letzte Rußland verbleibende Industriegebiet am Ural durch die Luftwaffe ausgeschaltet werden.<<

Der deutsche Historiker Walter Post berichtete später in der katholischen Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 7/8 - 2001 über Hitlers "Unternehmen Barbarossa" (x853/...): >>...

Am 18. Dezember 1940 unterzeichnete Hitler die "Weisung Nr. 21, Fall Barbarossa", in der es hieß:

"Die deutsche Wehrmacht muß darauf vorbereitet sein, auch vor Beendigung des Krieges gegen England Sowjetrußland in einem schnellen Feldzug niederzuwerfen."

Damit war aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen, denn an anderer Stelle heißt es ausdrücklich, "daß es sich um Vorsichtsmaßnahmen handelt für den Fall, daß Rußland seine bisherige Haltung gegen uns ändern sollte."

Ab Mitte Januar setzte sich die erste von insgesamt fünf Staffeln des deutschen Ostaufmarschs langsam in Bewegung; er umfaßte zunächst fast ausschließlich Infanteriedivisionen, d.h., das deutsche Ostheer war vorläufig, ohne die Panzer und motorisierten Divisionen, nicht angriffsfähig."

Mitte Februar 1941 erhielt die deutsche Führung Meldungen über den Rüstungsstand der sowjetischen Luftwaffe; Hitler zeigte sich betroffen und erklärte, eine Auseinandersetzung mit Rußland sei nun unvermeidlich.

Ab Mitte März trafen in Berlin laufend Meldungen über die Verstärkung der Roten Armee in den Westgebieten der UdSSR ein. Generaloberst Halder, Generalstabschef des Heeres, machte sich Anfang April ernsthaft Gedanken:

"Die russische Gliederung gibt zu Gedanken Anlaß: Wenn man sich von dem Schlagwort freimacht, der Russe will Frieden und wird nicht von sich aus angreifen, dann muß man zugeben, daß die russische Gliederung sehr wohl einen raschen Übergang zum Angriff ermöglicht, der uns außerordentlich unbequem werden könnte."

Ende März brachte Hitler erstmals eine ideologische Komponente in die Planungen ein, als er in einer Rede vor seinen Generalen die Vernichtung der KPdSU und die systematische Liquidierung ihrer führenden Funktionäre (der "Kommissare") forderte, sowie seine Vorstellungen über die Aufteilung der zu erobernden sowjetischen Gebiete darlegte.

Am 6. April 1941 begann der deutsche Balkanfeldzug gegen Jugoslawien und Griechenland. Einen Tag vorher hatten Moskau und Belgrad einen Freundschaftspakt unterzeichnet, der die deutsche Führung in dem Verdacht bestärkte, daß Moskau eine antideutsche Außenpolitik betrieb. Erst jetzt, im April 1941, entschloß sich Hitler laut den Aussagen, die Halder und Jodl nach dem Krieg machten, endgültig für die Durchführung von "Unternehmen Barbarossa".

Beim Oberkommando des Heeres trafen ab dem März 1941 aufgrund der Luft- und Funkaufklärung laufend Meldungen über den sowjetischen Aufmarsch ein. Die Wehrmachtsführung war gezwungen, ihre Schätzungen über die Stärke der Roten Armee laufend nach oben zu korrigieren.

Es gelang, den sowjetischen Aufmarsch bis zu einer Tiefe von 400 Kilometern ziemlich genau aufzuklären, weiter reichte die Eindringtiefe der deutschen Höhenaufklärer nicht. Tatsächlich wurde von deutscher Seite nur die erste strategische Staffel des sowjetischen Aufmarsches festgestellt, dahinter kamen aber noch eine zweite und eine dritte strategische Staffel.

Anfang Juni genehmigte Hitler schließlich den Zeitplan für den Aufmarsch der eigentlichen Angriffsverbände und damit den endgültigen Angriffstermin 22. Juni. Zwischen dem 3. und dem 23. Juni, also in nur 20 Tagen, wurden 12 Panzerdivisionen und 12 motorisierte Divisionen, die die Speerspitze des deutschen Heeres bilden sollten, in ihre Bereitstellungsräume an der sowjetischen Grenze transportiert; damit war der deutsche Aufmarsch abgeschlossen und das Ostheer angriffsbereit.

Am 11. und 12. Juni 1941 traf Hitler mit dem rumänischen Staatsführer, Marschall Antonescu, in München zusammen und legte dabei in aller Ausführlichkeit seine Motive für den Angriff auf die Sowjetunion dar. Hitler führte zunächst aus, daß Rußland seit dem Sommer 1940 in das Lager der Feinde Deutschlands übergegangen sei:

"Die Folgen dieser Haltung seien militärisch sofort zu Tage getreten. Es habe sich dabei um Konzentrationen russischer Truppen, motorisierter und Panzerverbände an der deutschen Ostgrenze ... und Massierung einer starken Luftflotte an der deutschen Grenze gehandelt.

Weiterhin habe Sir Stafford Cripps ein geneigteres Ohr gefunden als bisher, und die russisch-englische Verständigung ... sei ständig mehr vertieft worden. Es wäre wohl klar, daß Rußland nicht im Winter den Krieg beginnen würde, aber es lag auf der Hand, daß die russische Politik entschlossen war, eine günstige Situation wahrzunehmen.

Dabei würde sich der Angriff primär wahrscheinlich gar nicht gegen Deutschland richten. Rußland würde sich damit begnügen zu versuchen, Deutschland durch die Massierung einer Riesenarmee an seiner Ostgrenze einzuschüchtern, und im übrigen gegen Finnland und Rumänien aggressiv vorgehen. Der praktischen Auswirkung nach käme jedoch ein solches Vorgehen einem direkten Angriff auf Deutschland gleich ...

Im einzelnen faßte der Führer die Lage folgendermaßen zusammen:

1. Stalin würde Deutschland nie mehr verzeihen, daß es seinem Vordringen auf dem Balkan entgegengetreten sei.

2. Die Sowjetunion würde durch die Konzentration ihrer Machtmittel an der deutsch-russischen Grenze zu verhindern suchen, daß Deutschland durch die freie Verfügung über seine gesamten Machtmittel dem Krieg (gegen England) eine entscheidende Wendung gäbe. Rußland wolle Deutschland dadurch zwingen, Zeit zu verlieren, und hoffe, für England und sich selbst Zeit zu gewinnen.

3. Die Sowjetunion würde jede eventuelle Schwächung Deutschlands als eine einmalige historische Gelegenheit benutzen, um gegen den Staat vorzugehen, den es als Haupthindernis für seine weitere Expansion nach Europa ansehe ...

4. Die Sowjetunion versuche durch ihre Haltung den Widerstandswillen der Engländer zu stärken und Amerika die Hoffnung auf einen starken Festlandsverbündeten in Europa zu geben ...

In den letzten Wochen habe sich die Situation insofern außerordentlich verschlechtert, als das Heranführen russischer Verbände an der deutschen Ostgrenze auch Deutschland zwingt, immer mehr Divisionen nach Osten zu verlegen ...

So ergebe sich das Bild eines Aufmarsches, der nicht von Deutschland provoziert worden sei ... Es sei klar, daß auf diese Weise eine Ansammlung von Truppen auf beiden Seiten der Grenze erfolgt sei. Eine solche Lage sei reich an Spannungen und Konfliktmöglichkeiten. Jeden Augenblick könne eine Entladung erfolgen ...

Anschließend erläuterte der Führer anhand von Karten den russischen Aufmarsch in Einzelabschnitten von der finnischen bis zur rumänischen Grenze ... Einen besonderen Raum in den Erörterungen nahm auch die ebenfalls anhand von Karten vom Führer dargelegte Verteilung der russischen Luftstreitkräfte ein. Der Führer und Antonescu waren sich darin einig, daß die Russen sicher versuchen würden, die Petroleumgebiete ... aus der Luft anzugreifen."

Antonescu beurteilte die strategische Situation im Osten in gleicher Weise wie Hitler, auch erhielt wegen des Aufmarsches der Roten Armee und der Bedrohung des rumänischen Ölgebiets durch die russischen Luftstreitkräfte einen Präventivkrieg für notwendig. ...<<

Die Aussiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien, der Dobrudscha und der Bukowina wurde am 21. Dezember 1940 für beendet erklärt. Im Rahmen dieser Aussiedlungsaktion wurden insgesamt 14.500 Volksdeutsche aus der Dobrudscha und 55.000 aus der Süd-Bukowina in das Großdeutsche Reich umgesiedelt.

Mahatma Gandhi (1869-1948, Führer einer indischen Unabhängigkeitsbewegung, kämpfte seit dem Ersten Weltkrieg für die Unabhängigkeit Indiens, trat für die Methode des gewaltlosen Widerstands ein) schrieb am 24. Dezember 1940 einen offenen Brief an Adolf Hitler (x172/302-303): >>Lieber Freund!

Wir zweifeln nicht an Ihrer Tapferkeit und Hingabe an Ihr Vaterland noch halten wir Sie für das Ungeheuer, als das Ihre Gegner Sie beschreiben. ...

Unsere Einstellung ist eine ganz spezielle.

Wir widersetzen uns ebenso sehr dem britischen Imperialismus wie dem Nazismus. Wenn es einen Unterschied gibt, dann nur einen graduellen. Ein Fünftel der Menschheit wurde mit Methoden, die nicht zu rechtfertigen sind, unter die britische Krone gebracht. ...

Wir sind stark geworden durch die Gewaltlosigkeit, die sich, wenn man sie organisiert, zweifellos mit den gewaltigsten Mächten der Welt messen kann. ...

Wenn nicht Großbritannien, dann wird eine andere Macht Ihre Methode verfeinern und Sie mit Ihren eigenen Waffen schlagen.

Sie hinterlassen Ihrem Volk kein Erbe, auf das es stolz sein könnte. Daher appelliere ich an Sie im Namen der Menschlichkeit, den Krieg zu beenden.<<

US-Präsident Roosevelt forderte am 29. Dezember 1940 in einer Rede vor dem US-Kongreß (x040/055): >>... daß die USA das "Arsenal der Demokratie" sein müßten ...<<

Nach dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs wurden die nordamerikanischen Neutralitätsgesetze schrittweise abgebaut. Im Dezember 1940 beschloß der US-Kongreß die Unterstützung Großbritanniens, so daß Nordamerika offiziell Kriegsmaterial an die Briten liefern durfte ("Cash and Carry-Klausel").

Ende 1940 war Hitler noch fest entschlossen, England zu besetzen (x113/114): >>London wird ein Trümmerhaufen sein und zwar in drei Monaten. ...<<

Stalin informierte die Armeeführer der Roten Armee Ende Dezember 1940, daß mit einem baldigen Angriff der deutschen Wehrmacht gegen die Sowjetunion zu rechnen sei (x264/28).

Der deutsche Historiker Walter Post berichtete später in der katholischen Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 7/8 - 2001 über die sowjetischen Vorbereitungen und Planungen für den Krieg gegen Deutschland (x853/...): >>... Die Sowjetunion bereitete sich seit dem Herbst 1939 systematisch auf einen Krieg vor, die Rüstungsproduktion lief auf vollen Touren. Zwischen dem 1. September 1939 und dem 22. Juni 1941 wuchs die Rote Armee von 1,4 Millionen auf über 5 Millionen Mann an.

Nach der Niederlage Frankreichs legten der damalige Generalstabschef Schaposchnikow und der Volkskommissar für Verteidigung Timoschenko eine ausführliche Analyse über die möglichen militärischen Gegner der Sowjetunion sowie über die eigenen Kräfte vor. Am 1. August 1940 wurde Schaposchnikow als Generalstabschef von Armeegeneral Merezkow abgelöst.

Ausgehend von der Kräfteanalyse Schaposchnikows arbeitete der Chef der Operationsabteilung im Generalstab, Wassilewski, im Auftrag Merezkows und Timoschenkos einen Operationsentwurf aus, der am 18. September 1940 fertiggestellt und anschließend Stalin zur Begutachtung vorgelegt wurde. Dieses Dokument trug den Titel "Überlegungen hinsichtlich der Grundlagen des strategischen Aufmarschs der Streitkräfte der Sowjetunion im Westen und im Osten für die Jahre 1940 und 1941."

Darin wurden alternativ zwei verschiedene Operationen vorgetragen:

"Die Hauptkräfte der Roten Armee im Westen können - in Abhängigkeit von der jeweiligen Lage - entwickelt werden entweder:

südlich von Brest-Litowsk, um mit einem machtvollen Schlag in den Frontabschnitten Lublin und Krakau und weiter Richtung Breslau schon in der ersten Phase des Krieges Deutschland von den Balkanstaaten abzuschneiden, es so seiner wichtigsten wirtschaftlichen Fundamente berauben und mit Entschiedenheit auf die Balkanstaaten in der Frage ihrer Teilnahme am Krieg einzuwirken; oder nördlich von Brest-Litowsk mit dem Auftrag, einen Schlag gegen die Hauptkräfte der deutschen Armee innerhalb der Grenzen von Ostpreußen zu führen und letzteres zu erobern."

Für den Kampf gegen Deutschland und seine Verbündeten waren 176 Divisionen und 15 Panzerbrigaden vorgesehen. Diese sollten in drei Fronten (das sowjetische Gegenstück zur deutschen Heeresgruppe) gegliedert werden, die Nordwestfront, die Westfront und die Südwest-

front.

Sollte sich die politische Führung für die südliche Operation entscheiden, so sollte der Hauptschlag durch die Südwestfront aus der Westukraine geführt werden, für die ein Kräfteumfang von 6 Armeen mit insgesamt 88 Divisionen geplant war. Dabei sollte sie zusammen mit dem linken Flügel der Westfront (die aus dem westlichen Weißrußland vorstieß) zunächst die deutschen Kräfte im Raum Warschau - Lublin einschließen und vernichten, um anschließend durch Südpolen in den Raum Breslau vorzustoßen. Wörtlich hieß es:

"Der Stoß unserer Kräfte in Richtung Krakau, Breslau gewinnt, indem er Deutschland von den Balkanstaaten (und damit den Öl- und Getreidezufuhren) abschneidet, außerordentliche politische Bedeutung."

Dagegen wurde Ostpreußen nur als ein zweitrangiges strategisches Ziel angesehen. Von diesem Dokument wurde Anfang der neunziger Jahre nur eine gekürzte Fassung publiziert. In einer kürzlich veröffentlichten vollständigen Fassung ist auch die Planung für einen Krieg gegen Japan in der Mandschurei enthalten. Tatsächlich plante der sowjetische Generalstab, gegen Deutschland und Japan gleichzeitig einen Offensivkrieg zu führen. Am 14. Oktober 1940 wurde dieser Operationsentwurf von Stalin gebilligt.

Am 18. Dezember hatte Hitler die "Weisung Barbarossa" unterzeichnet. Dank der guten Arbeit der sowjetischen Nachrichtendienste war diese Tatsache nur elf Tage später dem Moskauer Generalstab bekannt, der auch in den folgenden Monaten über die deutschen Kriegsvorbereitungen gut unterrichtet war. So wurde u.a. vor kurzem in Moskau ein Dokument des Chefs des Nachrichtendienstes der Roten Armee, Generalleutnant Golikow, vom 11. März 1941 veröffentlicht, das detaillierte Angaben über die deutsche Rüstung enthält.

Dabei fällt allerdings auf, daß der personelle wie der materielle Umfang der deutschen Wehrmacht erheblich übertrieben wird. Möglicherweise hat der sowjetische Generalstab mit Absicht weit überhöhte Zahlen genannt, um vom Politbüro größere Mittel für die eigene Rüstung bewilligt zu bekommen. Je näher allerdings der Krieg rückte, desto mehr näherten sich die Stärkeangaben des Moskauer Generalstabs über die deutsche Wehrmacht der Realität an.

Anfang Januar 1941 führte der sowjetische Generalstab eine Stabsübung auf Karten durch, bei der die Eroberung von Königsberg (die "nördliche Operation") und Budapest (die "südliche Operation") durchgespielt wurde.

Beim Planspiel der nördlichen Operation führte Armeegeneral Schukow die "Westlichen", also die deutsche Seite. Schukow konnte den Angriff der "Östlichen" zum Stehen bringen und zu einem erfolgreichen Gegenangriff übergehen.

Dagegen verlief das Planspiel der südlichen Operation wie erwartet und endete mit der Einnahme von Budapest.

Stalin war von Schukows Leistungen so beeindruckt, daß er ihn zum neuen Generalstabschef ernannte.

Schukow und Timoschenko beauftragten Generalmajor Wassilewski sofort mit der Überarbeitung der vorhandenen Operationsentwürfe und schlugen Stalin am 11. März 1941 vor, die Variante der nördlichen Operation gegen Ostpreußen fallen zu lassen, da es hier bei der Durchführung des Kriegsspiels vom Januar Schwierigkeiten gegeben hatte.

Am 12. Februar 1941 genehmigte die Sowjetregierung einen Mobilmachungsplan, der ein Truppenaufgebot von 9 Millionen Mann, 37.800 Panzern und 22.200 Kampfflugzeugen vorsah, womit die Rote Armee eine überwältigende Überlegenheit über Deutschland und seine Verbündeten erlangt hätte. Diese Zahlen waren keineswegs utopisch, die Sowjetunion war im Verlauf des Jahres 1941 (die Zeit nach Kriegsbeginn mit eingeschlossen) tatsächlich in der Lage, Kräfte in annäherndem Umfang zu mobilisieren.

Am 5. Mai 1941 hielt Stalin im Kreml vor den Absolventen der Militäarakademien eine wichtige Rede. Stalin sprach von den enormen Fortschritten in der Modernisierung der Roten Ar-

mee, die jetzt 300 Divisionen umfasse, von denen ein Drittel motorisiert sei; in der deutschen Armee habe sich dagegen Selbstzufriedenheit und Stagnation breitgemacht, sie sei keineswegs unbesiegbar.

Im weiteren Verlauf des Empfangs brachte Stalin drei Trinksprüche aus; beim letzten Trinkspruch erklärte er laut den Tagebuchaufzeichnungen Georgi Dimitroffs:

"Unsere Politik des Friedens und der Sicherheit ist gleichzeitig eine Politik der Kriegsvorbereitung. Es gibt keine Verteidigung ohne Angriff. Man muß die Armee im Geist des Angriffs erziehen. Man muß sich auf den Krieg vorbereiten.

Knapp drei Wochen vor Beginn des deutschen Angriffs fiel in Moskau eine weitere wichtige politische Entscheidung. Am 4. Juni beschloß das Politbüro, eine Schützendivision aus ehemaligen polnischen Staatsbürgern aufzustellen.

Dieser Verband, dessen Aufstellung von Marschall Timoschenko beantragt worden war, sollte den Kern einer polnischen "Befreiungsarme" bilden, deren Auftrag darin bestand, hinter den Angriffsspitzen der Südwestfront aus dem Raum Lemberg vorzugehen und politische Agitation unter der Bevölkerung Polens zu treiben.

Der sowjetische Aufmarsch war zu diesem Zeitpunkt bereits in vollem Gange; im April und Mai wurden nahezu 800.000 Reservisten einberufen und die Truppen der westlichen Militärbezirke praktisch auf Kriegsstärke gebracht.

Schukow und Timoschenko machten sich zunehmend Sorgen über Umfang und Tempo des deutschen Aufmarschs. Mitte Mai legten sie Stalin einen neuen Operationsplan vor, der wie die vorhergehenden von Wassilewski ausgearbeitet worden war und den Titel trug: "Erwägungen für den strategischen Aufmarschplan der Streitkräfte der Sowjetunion für den Fall eines Krieges mit Deutschland und seinen Verbündeten."

Im Jahre 1967 erklärte der spätere Marschall Wassilewski in einem Interview, daß Stalin die wichtigsten Thesen der "Erwägungen" gebilligt habe."

Nach einer Analyse des deutschen Aufmarschs heißt es in diesem Dokument:

"Im gesamten kann Deutschland mit seinen Verbündeten gegen die Sowjetunion 240 Divisionen aufmarschieren lassen.

Wenn man in Betracht zieht, daß Deutschland sein Heer mit eingerichteten rückwärtigen Diensten mobil gemacht hält, so kann es uns beim Aufmarsch zuvorkommen und einen Überraschungsschlag führen. Um dies zu verhindern und die deutsche Armee zu zerschlagen, erachte ich es für notwendig, dem deutschen Kommando unter keinen Umständen die Initiative zu überlassen, dem Gegner beim Aufmarsch zuvorzukommen und das deutsche Heer dann anzugreifen, wenn es sich im Aufmarschstadium befindet, noch keine Front aufbauen und das Gefecht der verbundenen Waffen noch nicht organisieren kann ...

Als erstes strategisches Ziel haben die Truppen der Roten Armee die Hauptstreitkräfte des deutschen Heeres, die südlich Demblin aufmarschiert sind, zu vernichten und bis zum 30. Tag der Operation die allgemeine Frontlinie Ostrolenka, Fluß Narew, Lodz, Kreuzburg, Oppeln und Olmütz zu erreichen, um:

- a) den Hauptschlag mit den Kräften der Südwestfront in Richtung Krakau, Kattowitz zu führen und somit Deutschland von seinen südlichen Verbündeten abzuschneiden;
- b) den Nebenschlag mit dem linken Flügel der Westfront in Richtung Siedlez, Demblin zu führen, um die Kräftegruppierung um Warschau zu binden und die Südwestfront bei der Vernichtung der feindlichen Kräftegruppierung zu unterstützen;
- c) gegen Finnland, Ostpreußen, Ungarn und Rumänien eine beweglich geführte Verteidigung zu führen, um bei günstiger Lage zur Führung eines Schlages gegen Rumänien bereit zu sein."

Die Stärke der Landstreitkräfte der Roten Armee gaben Schukow und Timoschenko mit 303 Divisionen an. Von diesen sollten 85 Prozent im Westen zum Einsatz kommen, darunter fast alle Panzer- und motorisierten Divisionen: 163 Schützendivisionen, 58 Panzerdivisionen, 30

motorisierte Divisionen und 7 Kavalleriedivisionen, insgesamt 258 Divisionen und 165 Fliegergeschwader.

Die zentrale Idee für die sowjetischen Operationen, ein Vorstoß aus der Westukraine durch Südpolen nach Schlesien, sowie ein gleichzeitiger Zangenangriff aus der Westukraine und aus Westweiß-Rußland zur Einschließung starker deutscher Kräfte im Raum Lublin - Warschau, geht auf den Plan vom 18. September 1940 zurück. Schukow, Timoschenko und Wassilewski erweiterten diese Grundidee um einen anschließenden Vorstoß aus dem Raum Krakau - Katowitz in nördlicher Richtung zur Ostsee, um möglichst viele deutsche Truppen in Polen und Ostpreußen abzuschneiden und zu vernichten.

Dank der Vergrößerung der Roten Armee konnten wesentlich stärkere Kräfte eingeplant werden, als dies im Spätsommer 1940 möglich gewesen war; für den Hauptangriff der Südwestfront waren nicht weniger als 8 Armeen mit 122 Divisionen vorgesehen.

General Watutin fügte in die "Erwägungen" ein, daß Südwestfront und Westfront zusammen ihren Angriff mit einer Stärke von 12 Armeen und 152 Divisionen gegen 100 deutsche Divisionen führen sollten.

Die Südwestfront sollte über fast die Hälfte aller Panzer- und mot. Divisionen verfügen, das waren etwa 7.000 einsatzbereite Panzer, doppelt soviel, wie die deutsche Wehrmacht für "Unternehmen Barbarossa" insgesamt einsetzte.

Ein Gelingen der sowjetischen Offensive mußte Deutschland in eine prekäre Lage bringen, denn nach der Abschneidung von den rumänischen Ölquellen und dem Verlust einer großen Zahl von Truppen und schweren Waffen in Polen und Ostpreußen würde es den Krieg nur noch unter größten Schwierigkeiten fortsetzen können. ...<<

Der deutsche Historiker Gerhard Hümmelchen schrieb über den "Seekrieg" in den Jahren 1940-1943 (x051/533-534): >>(Seekrieg) ... Das Jahr 1940 brachte der deutschen Kriegsmarine im Norwegenfeldzug schwere Schiffsverluste, Torpedoversager machten den U-Booten zu schaffen, die insgesamt 481 Handelsschiffe mit 2.289.547 BRT versenkten. 22 Boote gingen verloren, 50 kamen neu in Dienst, dazu ein Schlachtschiff, ein Schwerer Kreuzer, drei Zerstörer und acht Torpedoboote. Die Schwäche der Marine trug dazu bei, daß Hitler seine Invasionspläne in England aufgab. 1940 operierten sieben deutsche Hilfskreuzer erfolgreich in Übersee, dazu ein Panzerschiff.

Im Atlantik führten die beiden deutschen Schlachtschiffe wirksam Handelskrieg. Eine ähnliche Operation des Schlachtschiffes "Bismarck", das den britischen Schlachtkreuzer "Hood" versenkte, endete mit dem Verlust des neuen Schiffes (27.5.41). Die Versenkungszahlen der deutschen U-Boote blieben 1941 leicht unter dem Ergebnis von 1940, obwohl 199 neue Boote eingesetzt wurden. 35 gingen verloren, darunter im März 41 die der berühmten Kommandanten Prien, Schepke und Kretschmer.

Der Eintritt der USA in den Krieg, der nach Pearl Harbor zum Weltkrieg wurde, befreite die deutsche U-Boot-Führung (Großadmiral Dönitz) von Einschränkungen im Handelskrieg, brachte aber zugleich die zweitgrößte See- und größte Industriemacht in den Seekrieg gegen Deutschland.

Zunächst stiegen die deutschen U-Boot-Erfolge 1942 steil an (5.819.065 BRT), bei 75 eigenen Verlusten. 238 neue Boote kamen hinzu. Dennoch gelang nie die Unterbindung des anschwelenden Nachschubstroms für die UdSSR im Nordmeer und 1943 wurde dann klar, daß Deutschland den Tonnagekrieg nicht gewinnen konnte: Zwar büßten noch im März vier alliierte Atlantik-Konvois 20 % ihrer Schiffe ein, so daß sogar die Aufgabe des Konvoi-Systems erwogen wurde, und das trotz Einbruchs in den deutschen Funkverkehr ("Ultra").

Doch dann griffen die alliierten Gegenmaßnahmen und ließen im Mai 43 die deutschen Verluste auf 41 Boote hochschnellen. Am 24.5. brach daher Dönitz, seit 31.1.43 auch Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, die Atlantikschlacht ab.

Insgesamt versenkten die deutschen U-Boote 1943 noch 2.395.532 BRT bei 239 Verlusten und 283 neu in Dienst gestellten Booten. ...<<

Da sich die SD- und SS-Einsatzgruppen wegen massiver Proteste der deutschen Wehrmacht zunächst in Polen zurückhalten mußten, ordnete Hitler ab 1940 die Inhaftierung der polnischen Juden an ("Zwangsgettoisierung").

Das Ende der "NS-Auswanderungspolitik"

Nach dem Scheitern der "NS-Auswanderungspolitik" im Jahre 1940 (Hitler hatte anfangs gedacht, daß er die Juden meistbietend "verkaufen" könnte) wurden alle Umsiedlungsverhandlungen abgebrochen. Danach war das tragische Schicksal der europäischen Juden praktisch entschieden.

Die westpolnischen Juden wurden von SS- und SD-Sondereinheiten bereits ab 1940 vorübergehend in "Groß-Gettos" zusammengetrieben, die man in den größten Städten des Generalgouvernements einrichtete. In diesen Gettos breiteten sich vielfach Epidemien und Seuchen aus, denen Tausende von Juden zum Opfer fielen.

Spätestens nach dem Scheitern des Rußlandfeldzuges im Dezember 1941 beschloß Hitler vermutlich die endgültige Vernichtung aller europäischen Juden.

Kinderlandverschickung (KLV)

In den deutschen Großstädten, die besonders unter den Bombenangriffen zu leiden hatten, begannen ab 1940 systematische Kinderlandverschickungen, um die Kinder in Sicherheit zu bringen. Die KLV wurde von der NS-Volkswohlfahrt (NSV), der Hitlerjugend, der NS-Lehrerschaft und anderen Erziehungsbehörden organisiert und durchgeführt. Die NSV betreute z.B. Kinder bis zu 10 Jahren. Für werdende Mütter und Mütter mit Kleinkindern richtete die NSV das "Hilfsprogramm Mutter und Kind" ein.

In den Jahren 1943/44 ließen die NS-Gauleitungen vielerorts sämtliche Schulklassen der höheren Schulen und Internate aus den bombengefährdeten Städten evakuieren. Die Schülerinnen und Schüler wurden mit ihren Lehrkräften mehrheitlich östlich der Oder in KLV-Heimen untergebracht.

Bereits Ende 1943 waren rund 1,0 Millionen Kinder und Jugendliche in etwa 5.000 KLV-Lagern (Belegung: 18 bis 1.200 Kinder und Jugendliche) untergebracht (x072/22).

Im Rahmen der "Erweiterten Kinderlandverschickung" (KLV) "evakuierte" das NS-Regime von 1940-45 ca. 3,0 Millionen Kinder und Jugendliche im Alter von 10-14 Jahren in die vermeintlich "bombensicheren" ländlichen Gebiete des Deutschen Reiches und in einige besetzte Gebiete Ost-Mitteleuropas (x072/22).

Die KLV-Maßnahmen waren grundsätzlich kostenlos und mußten ab 1943 ausnahmslos befolgt werden. Hunderttausende von "Verschickten" mußten ihre Elternhäuser oftmals kurzfristig verlassen und wurden damals von ihren Müttern und Großeltern getrennt. Nachdem die meisten Frauen bereits jahrelang ohne ihre Männer lebten, die als Soldaten an der Kampffront "dienten" oder in ausgelagerten Rüstungsbetrieben als Dienstverpflichtete arbeiteten, fiel die zusätzliche Trennung von den Kindern natürlich besonders schwer.

Die verbitterten Mütter nannten die KLV-Organisation deshalb "Kinderlandverschleppung". Damals ahnte noch niemand, daß diese Bezeichnung schon bald grauenvolle Wirklichkeit werden sollte, denn für viele Familien wurde es eine Trennung "auf Nimmerwiedersehen". Während der Flucht und der anschließenden Vertreibung im Jahre 1945 verloren Tausende von "KLV-Kindern" ihr Leben oder wurden gewaltsam nach Osteuropa verschleppt.

Der Sicherheitsdienst (SD) berichtete im November 1943 über die Kinderlandverschickung und die monate- oder gar jahrelange Trennung von Familien (x053/129): >>... Das Auseinanderreißen der Familien ohne Besuchsmöglichkeit mit all ihren Begleiterscheinungen wird auf die Dauer sowohl von Männern, besonders aber von den Frauen, als untragbarer Zustand empfunden. ...

Als besonders starke und deshalb auf die Dauer unerträgliche Belastung wird ... im allgemeinen die Trennung von den Kindern bezeichnet. Die Sehnsucht der Eltern wie auch der Kinder zueinander würde an allen zehren. Besuchsmöglichkeiten seien kaum oder nur selten gegeben, so daß teilweise schon eine Entfremdung eingetreten sei. Es wird befürchtet, daß diese bei längerem Getrenntsein zur Regel werden könnte.<<

Dem NS-Regime ging es nicht nur um die Sicherheit der deutschen Kinder und Jugendlichen, sondern man versuchte gleichzeitig auch die "totale Erziehung" bzw. Umerziehung der deutschen Jugend zu realisieren. Das radikale NS-Erziehungssystem sollte die Kinder und Jugendlichen gefügig machen und bereits frühzeitig an die zukünftige Mobilität gewöhnen. Gemäß dem "HJ-Disziplinarrecht" mußte die NS-Jugend alle Befehle bedingungslos, ohne "wenn und aber", ausführen. Die KLV-Lager wurden gewöhnlich von älteren Lehrern, fanatischen HJ-Führern und SS-Offizieren geleitet.

Die NS-Wehrrerziehung bereitete die deutsche Jugend mit rücksichtsloser Härte auf die Strapazen des "Kriegerdaseins" vor. In allen KLV-Lagern herrschten harte bzw. brutale NS-Erziehungsmethoden, die von drakonischen Strafmaßnahmen, ständiger Schleiferei, endlosen Märschen und anstrengenden Wehrsportübungen geprägt wurden.

Während der letzten Kriegsmonate hielten sich noch über 500.000 Jugendliche und Kinder in den KLV-Lagern der deutschen Ostprovinzen, im Sudetenland, in der Slowakei, in Böhmen und Mähren sowie im Warthegau auf (x049/45).

Anstatt die Kinder rechtzeitig aus den KLV-Heimen nach Westen zu evakuieren, mußten die Schülerinnen und Schüler nach der "Schule" monatelang unsinnige Panzergräben und Straßenbarrikaden bauen. In den meisten Fällen wurden die KLV-Heime viel zu spät geräumt, so daß zahlreiche KLV-Schulklassen erst nach dem Zusammenbruch der deutschen Ostfront flohen.

Die jungen Mädchen und Jungen, die Lehrerinnen, Lehrer und ihre kriegsversehrten Begleiter erhielten später vielfach keine Transportmittel und reihten sich im Jahre 1945 als müde, stumme Fußgänger in den endlosen Strom der unübersehbaren Flüchtlingsmassen ein. Ungezählte KLV-Schülerinnen und Schülern hasteten mit schweren Koffern, Rucksäcken und Schultaschen nach Westen, denn die sowjetischen Truppen waren ihnen schnell "auf den Fersen".

Im Verlauf der chaotischen Flucht kamen später ungezählte KLV-Kinder und Jugendliche um, weil sie den großen körperlichen Strapazen nicht gewachsen waren. Tausende von KLV-Mädchen und Jungen erfroren, verhungerten oder wurden von sowjetischen Soldaten, polnischen und tschechischen Partisanen sowie haßerfüllten Zivilisten überfallen, monate- oder jahrelang in Gefängnissen und Konzentrationslagern interniert und teilweise auch nach Sibirien verschleppt.

Prof. Dr. Harald Scholtz schrieb später über die "Kinderlandverschickung" (x051/308-309):
>>Kinderlandverschickung (KLV), Organisation eines Erholungsaufenthalts von Stadtkindern in Pflagestellen auf dem Land, die nach 1933 von der NSV zusammen mit der HJ ausgeweitet wurde; davon ist die am 27.9.40 eingeleitete "Erweiterte" Kinderlandverschickung zu unterscheiden, die meistens gemeint ist, wenn von Kinderlandverschickung die Rede ist.

Hitler beauftragte den nicht mehr für die HJ zuständigen "Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP", von Schirach, mit der Koordination von staatlichen Stellen, NSV, NS-Lehrerbund und HJ zur Durchführung der Evakuierung von Kindern und Jugendlichen aus den luftkriegsgefährdeten Städten. Diese Kinderlandverschickung wurde von der NSDAP finanziert, war zunächst freiwillig und nur für sechs Monate vorgesehen. Getrennt nach Geschlechtern wurden die Kinder zwischen zehn und 14 Jahren mit Lehrern ihrer Schule in Lagern, oft außerhalb der Reichsgrenzen, untergebracht.

Als bei der Verschärfung des Luftkrieges 1943 viele Schulen ihren Unterricht einstellten, be-

standen über 5.000 solcher Lager. Sie wurden von meist älteren Lehrern geleitet, den "Dienst" führten nach Anweisung der "Richtblätter" ("Unser Lager") die aus Jungvolk/Jungmädels kommenden "Lagermannschaftsführer" durch. Mädchen wurden auf solche Führungsaufgaben, für den "Gesundheitsdienst" und den Werkunterricht in Lehrgängen intensiver vorbereitet.

Die Lager dienten nicht nur der Sicherung von Gesundheit und Ernährung, sondern vor allem der nationalsozialistischen Lagererziehung, die auch den Schulunterricht beeinflusste, in den besetzten Gebieten auch der Demonstration der politischen Präsenz des Reiches.

Die Kinderlandverschickung gewöhnte die Jugendlichen an die gewünschte Mobilität und entthob vom Krieg besonders betroffene Erwachsene der Sorge um ihre Kinder. Etwa jedes dritte Schulkind im HJ-Alter dürfte mit einem der insgesamt 9.000 Lager Bekanntschaft gemacht haben, fast so viele jüngere Kinder mit der Kinderlandverschickung als Evakuierungsmaßnahme.<<

Im Frühjahr 1940 wurden mindestens 4.143 polnische Offiziere von sowjetischen NKWD-Einheiten liquidiert und in Massengräbern verscharrt (x029/355).

Ab 1940 deportierten bzw. verbannten die Stalinisten "unzuverlässige" Bevölkerungsteile und kleinere sowjetische Volksstämme zur "Aufbauarbeit" nach Sibirien oder in andere asiatische Landesteile der UdSSR, wo sie größtenteils umkamen. Etwa 0,4-1,0 Millionen Ukrainer, 0,6-1,0 Millionen Esten, Letten und Litauer, mindestens 0,9 Millionen Rußland-Deutsche, 0,8 Millionen Kaukasier und Kalmücken, 0,2 Millionen Krim-Tataren, Tschetschenen und Inguschen wurden verschleppt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden diese Deportationen fortgesetzt und erst um 1950 abgeschlossen.

Im Rahmen der deutsch-sowjetischen Vereinbarungen lieferte Stalin im Jahre 1940 zahlreiche deutsche Kommunisten an Hitler aus (x074/1.141). Viele kommunistische Delegierte der polnischen und jugoslawischen Partei, die sich in Moskau aufhielten, verschwanden ebenfalls spurlos (x075/93).

Als Hitler im Jahre 1940 die "Zwangsettoisierung" aller westpolnischen Juden anordnete, veröffentlichten die anglo-nordamerikanischen Massenmedien regelmäßig antideutsche Meldungen. Alle Deutschen wurden allmählich mit dem verbrecherischen NS-Regime gleichgesetzt ("Sippenhaftung bzw. Kollektivschuld").

Im Jahre 1940 lehnte der US-Kongreß trotz alledem einen Gesetzentwurf ab, Alaska für die jüdische Einwanderung zu öffnen (x043/470).

Der deutsche Schriftsteller Caspar Freiherr von Schrenck-Notzing (1927-2009) schrieb später in seinem Buch "Charakterwäsche. Die Re-education der Deutschen und ihre bleibenden Auswirkungen" über den antideutschen Stimmungsumschwung in Nordamerika (x306/39-45):

>>Die Schlacht um Amerika

Nicht der Kriegseintritt brachte in Amerika einen politischen Klimawechsel, sondern seine von Interventionisten und Isolationisten heftig umstrittene Vorbereitung. Die schlagwortartig vereinfachten Positionen des Für und Wider einer Beteiligung Amerikas am Zweiten Weltkrieg beschäftigten die gesamte Bevölkerung. Pearl Harbor war der Schlußstrich unter einem Stimmungsumschwung, der den Beginn der politischen Gegenwart in Amerika markiert.

War zuvor die republikanische Regierung das "Normale" und die demokratische ein gewagtes Experiment, das bestenfalls in Notzeiten vertreten werden konnte, so bemächtigte sich nunmehr der Bevölkerung die Vorstellung, daß die republikanische Politik "gefährliche", die demokratische Politik "sichere" Züge aufwies.

Da das Kräftemessen zwischen den Isolationisten und den Interventionisten, wie von letzteren vorhergesagt, im Kriege endete, schien der Beweis erbracht, daß die interventionistischen Demokraten eine politische Theorie besaßen, die zukünftige Ereignisse vorauszusagen im Stande war, während die isolationistischen Konservativen sich nur von kurzfristigen Interes-

sen leiten ließen.

Die "Schlacht um Amerika" - die Umstimmung der amerikanischen Öffentlichkeit zugunsten eines Kriegseintritts - war Roosevelts größte Stunde. Der Präsident hatte gelernt, Öffentlichkeit im Kongreß zu vermeiden. Er brachte jeweils nur jene interventionistischen Vorlagen im Kongreß ein, die nach dem augenblicklichen Stand der Debatte für und wider die Intervention Aussicht auf Annahme hatten. Wenn das Echo auf eine neue Vorlage unbestimmt war, ließ er einen Versuchsballon steigen, der ihm ermöglichte, bei auftretendem Widerstand die vorgesehene Maßnahme zurückzuziehen oder im Geheimen durchzuführen.

Roosevelt bediente sich erstmalig der neuen Methoden der Massenbeeinflussung, die der Regierung ermöglichen, mit den Bürgern so umzugehen wie große Firmen mit ihren Kunden. 1935 hatten Elmo Roper und Dr. George Gallup die Techniken der Meinungsbefragung entwickelt, auf die Roosevelt jetzt sein Vorgehen ausrichtete.

Das neuartige Medium des Rundfunks wurde von ihm durch "fireside chats" ebenso als Führungsmittel ausgebaut, wie die regelmäßigen Pressekonferenzen. Roosevelt, der noch 1936 die Mehrheit der Presse gegen sich gehabt hatte, hatte gelernt, daß er durch Liefern oder Vorenthalten von Informationen den beruflichen Werdegang der einzelnen Journalisten bestimmen konnte - ganz gleich, wie der Kurs seiner Zeitung war. ...

In der "Schlacht um Amerika" stand anfangs die Regierung und eine zahlenmäßig begrenzte interventionistische Gruppe auf der einen Seite, die Mehrheit der Bevölkerung auf der anderen Seite. Das wichtigste Ziel der Interventionisten mußte es darum sein, zu verhindern, daß die Kriegsbeteiligung als Wahlkampfthema des Präsidentschaftswahlkampfes zum Gegenstand eines Votums der Bevölkerung wurde. Vor der Präsidentschaftswahl von 1940 gelang es den als liberale Republikaner auftretenden Wirtschaftsgruppen der Ostküste, mit denen Roosevelt nach 1937 seinen Frieden geschlossen hatte, die Kandidatur des Interventionisten Wendell Willkie durchzusetzen, der außenpolitisch Roosevelt unterstützte. ...

Die Verhinderung eines Votums der Bevölkerung über die Frage der amerikanischen Kriegsbeteiligung war der größte Erfolg der Interventionisten und ein klassisches Beispiel für die Politik des neuen Liberalismus.

Nach einer Wahl sieht in der repräsentativen Demokratie alles anders aus als vor ihr, und dem Wahlsieg Roosevelts folgte nicht die Erfüllung des Wahlversprechens des Präsidenten, daß er Amerika aus dem Krieg heraushalten wolle, sondern jene Radikalisierung des Interventionismus, für die der Rücktritt Whites kennzeichnend ist. Die dramatische Darbietung der europäischen Kriegsevents lief auf hohen Touren. "Nazi-Germany" wurde allgemein durch einen alles zermalmenden Schaffstiefel repräsentiert. Selig Adler schreibt in seiner Geschichte des Isolationismus:

"1940 war es für die Amerikaner schwierig geworden, Augen und Ohren gegen die Opfer Hitlers zu verschließen, die von den Anschlagssäulen und aus Zeitungsanzeigen blickten, die der Postbote in das Haus trug, die im Kino auf die Leinwand projiziert wurden und im Rundfunk an die Stelle der Reklamesendungen traten. Amerika sang: "There will be bluebirds over the white cliffs of Dover!"

Doch nicht allein aus Europa dräuten Gefahren, auch Amerika sollte von einer Fünften Kolonne von Naziagenten durchsetzt sein. In der zunehmenden Radikalisierung der interventionistischen Bewegung wurden die Isolationisten als "Transmissionsriemen" des Nazismus und Agenten der Fünften Kolonne hingestellt. In dieser Rufmord-Kampagne traten Elemente in den Vordergrund, die den radikalen Interventionisten kaum große Freude machten, von den gemäßigten ganz zu schweigen.

Ein Musterbeispiel des Fanatismus ist die viel gelesene Schrift von Michael Sayers und Albert E. Kahn "Sabotage! The Secret war Against America", die die Isolationisten der psychologischen Sabotage beschuldigte und eine Atmosphäre des Terrors hervorrief. Zu wessen Gunsten,

stellte sich heraus, als das Autorenpaar 1946 prompt mit einer Schrift wider "Die große Verschwörung gegen Rußland" auf den Plan trat.

In die Interventionsbewegung flossen kräftige Ströme europäischer Ideologien ein. Eine bezeichnende Rolle spielte hierbei das "Committee an Europe", aus dem 1940 der Ausschuß der 15 hervorging. Die 15, von denen ein jeder eine Art intellektueller Berühmtheit war, hielten vom 24.-26. Mai 1940 in Atlantic City einen Kongreß ab, dessen Manifest unter dem Titel "The City of Man" veröffentlicht wurde. Die Errichtung der Weltdemokratie, die die 15 planten, war ein offen chiliastisches Unternehmen. "In einer Epoche der Apokalypse fordern wir ein Millennium."

Die 15 vertraten alle möglichen geistigen Traditionen, außer jenen, die in der "Hauptströmung" des amerikanischen Denkens standen.

Unter ihnen befanden sich Ideologen, die den Faschismus schon vorweggenommen hatten und dann bei dessen massenhaftem Auftreten abgefallen waren, wie Thomas Mann ("Betrachtungen eines Unpolitischen", und sein Schwiegersohn Giuseppe Borgese, ein abtrünniger Anhänger d'Annunzios und ehemaliger italienischer Propagandachef im Ersten Weltkrieg, Van Wyck Brooks, der führende amerikanische Literaturhistoriker und Sozialist, Gaetano Salvemini, die italienische "Schwiegermutter der Revolution", Reinhold Niebuhr, der Herausgeber des Organs der amerikanischen Sozialisten "The World Tomorrow" und führende lutherische Theologe, der "nicht nur radikal, sondern auch tief religiös war" und Lewis Mumford, der Prophet des heraufdämmernden, von den Fesseln der neurotischen Stadt befreiten Übermenschen.

Für diese Männer war Adolf Hitler ein heilsgeschichtliches Ereignis (wenn auch in säkularisierter Form). Wie der Antichrist am Vorabend der Wiederkehr Christi und der Aufrichtung der endgültigen Gottesherrschaft alle Übel der Welt noch einmal in sich zusammenfaßt, so war Adolf Hitler für sie eine Verkörperung alles Bösen, nach dessen Überwindung nicht die Rückkehr zur gestörten alten Ordnung stehen konnte, sondern nur die endgültige Errichtung des (säkularisierten) Reiches Gottes, der City of Man.

Die apokalyptische Deutung der Zeitgeschichte hätte geringe Resonanz gefunden, wenn sie sich auf die Einwandererquartiere von New York und den Kreis der 15 beschränkt hätte. Strebte sie das amerikanische Indigenat an, mußte sie aus dem biblischen "Fundamentalismus" des Getreidegürtels aufsteigen. So wurde denn der amerikanische Vizepräsident (1940-44) Henry Agard Wallace (geb. 1888) aus Iowa zum Propheten des "Jahrhunderts des Volkes" gekürt.

Wallace, dessen Vater 1924 als republikanischer Landwirtschaftsminister gestorben war, hatte sich bis 1933 mit Fragen der Saatzucht und der Agrarpreise befaßt. Als Roosevelt ihn zum Landwirtschaftsminister ernannte, begann er nach Art des Getreide- und Bibelgürtels die Agrarpreise religiös zu untermauern. Zunächst suchte er das Staatswesen zur Theokratie im Sinne des Alten Testaments umzuformen. Aber als er auf diese Weise den "New Frontiers" (1934) nicht schnell genug näherkam, setzte er sich auf den okkulten Zauberteppich und flog in die geheimen Hintergründe der Welt.

Am 8. Mai 1942 hielt Wallace vor dem Verein Freie Welt in New York eine Rede, die von "PM's" zur Gettysburg-Adresse des Liberalismus hochgelobt wurde:

"Das Volk auf seinem chiliastischen und revolutionären Marsch zur Manifestation der Würde, die in der menschlichen Seele liegt, hält als an seinem Credo an den vier Freiheiten fest, die Präsident Roosevelt verkündete ... Kein Nazi-Konterrevolutionär kann es aufhalten ... Die Revolution des Volkes ist auf dem Marsch, und der Teufel und alle seine Engel können sie nicht überwinden, denn auf der Seite des Volkes steht der Herr."

Als Wallace in der Rede Hitler siebenmal als den Satan bezeichnete, glaubten die PM-Liberalen, mitten in der Volkstradition des Bibelgürtels zu stehen, wenn sie den "globalen

Hinterwäldler" (Macdonald), den Vegetarier und Champion im Bumerangwerfen auf den Prophetenstuhl setzten. Der mißglückte Anlauf jedoch, den Wallace auf die amerikanische Präsidentschaft nahm, erwies, daß die Anhängerschaft, die sich um ihn scharte, sich auf eben jene liberalen Kreise beschränkte, die mit seiner Hilfe ins Volk vorstoßen wollten. ...<<

Der nordamerikanische Diplomat und Historiker George F. Kennan (1904-2005) berichtete später in seinen Memoiren über sein Memorandum für das US-Außenministerium zur deutschen Frage im Jahre 1940 (x025/155): >>... Des weiteren warnte ich vor den Sirenengesängen der deutschen Konservativen (wobei ich an Schacht und Papen dachte), die den Sturz Hitlers und die Bildung einer 'Regierung der Vernunft' in Aussicht stellten, mit der man ins 'Geschäft kommen könne', wenn die Alliierten sich nur im voraus verpflichten würden, das deutsche Volk gut zu behandeln, um es so seiner derzeitigen Loyalitäten zu entwöhnen.

Ich warnte auch davor, Friedenshoffnungen auf die wohlbekannten Meinungsverschiedenheiten zwischen Hitler und seinen Armeeführern zu gründen: meiner Meinung nach waren das taktische, keine strategischen Differenzen. ...

Und ich schloß mit der Befürwortung einer Politik, deren Ziel die Teilung Deutschlands sein müsse, nämlich die Beseitigung des mit der nationalen Einigung Deutschlands und Italiens angerichteten Schadens durch eine Rückkehr zum Partikularismus (Kleinstaaterei) des 18. Jahrhunderts – zu den kleinen Fürstentümern, den Operettensoldaten und dem romantischen Lokalkolorit vergangener Zeiten.

Heute staune ich über mich selbst bei der Lektüre dieser Aufzeichnung. Ganz abgesehen von dem puerilen (kindlichen) Schluß bringt sie mich zu der Erkenntnis, wie heimlich und allmählich und von einem selbst unbemerkt man doch seine Ansichten ändert.

In den folgenden Jahren wurde ich zu einem überzeugten Verfechter der These, daß die Alliierten gerade darum ihre Chance verpaßt hatten, weil sie mit den deutschen Konservativen und den Armeeführern nicht hatten verhandeln wollen. Und als ich zweieinhalb Jahre später Deutschland verließ, hatte sich auch meine Einstellung zum deutschen Volk sehr gewandelt. ...<<

Mao Zedong (Vorsitzender des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas) berichtete im Jahre 1940 über die "Neue Demokratie" (x149/187): >>Die chinesische Revolution zerfällt, historisch betrachtet, in zwei Stufen, die demokratische und die sozialistische.

Die erstere ist nicht die Demokratie im gewöhnlichen Sinne, sondern eine neue, besondere Art, eine Demokratie chinesischer Prägung – d.h. es ist die "Neue Demokratie". ...

Auf der ersten (Stufe) muß sich diese ... Gesellschaft in eine unabhängige, demokratische Gesellschaft verwandeln. Auf der zweiten (Stufe) muß die Revolution zum Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft fortschreiten. ...<<

1941

In seiner Jahresbotschaft an den US-Kongreß erläuterte US-Präsident Roosevelt am 6. Januar 1941 den "europäischen Demokratien" die "menschlichen Freiheiten" (x058/376, x033/143):

>>Für künftige Tage, die wir in Sicherheit gestalten wollen, erhoffen wir eine Welt, die auf vier wesentlichen menschlichen Freiheiten gegründet ist:

Die erste ist die Freiheit der Rede und ihr Ausdruck überall in der Welt.

Die zweite ist die Freiheit für jeden Menschen, Gott auf seine Art überall in der Welt zu verehren.

Die dritte ist die Freiheit von Not; die bedeutet, übertragen auf weltweite Bedingungen, das wirtschaftliche Verständnis, daß jeder Nation ein gesundes und friedliches Leben für ihre Bewohner überall in der Welt sichert.

Die vierte ist die Freiheit von Furcht; dies bedeutet, übertragen auf weltweite Bedingungen, eine weltweite Verminderung der Rüstungen bis zu einem Punkt und in einer so durchgreifenden Art, daß keine Nation in der Lage sein wird, einen Akt des Angriffs gegen irgendeinen

Nachbarn in der Welt zu unternehmen. ...<<

>>... Euer Kampf für die Freiheit ist für uns Amerikaner eine Angelegenheit des eigenen Lebens. Wir werden alle unsere Energien, alle unsere Organisationsfähigkeit aufbieten, um Euch die Kraft zu verleihen, die Freiheit der Welt wieder zu gewinnen und sie zu bewahren. Wir werden Euch Schiffe, Flugzeuge, Panzer und Geschütze senden, in stetig wachsender Zahl, das ist unser Vorsatz und unser Gelübde ...<<

Hitler erteilte am 9. Januar 1941 den Befehl, einen deutschen Panzer-Sperrverband nach Libyen zu entsenden, um den "Afrikafeldzug" der bedrängten Italiener zu unterstützen.

Der deutsche Historiker Gerhard Hümmelchen schrieb später über den "Afrikafeldzug" (x051/16-18): >>Afrikafeldzug, Bezeichnung für die militärischen Operationen deutsch-italienischer Verbände gegen britisch-amerikanische Truppen in Nordafrika 1940/41-13.5.43. Als Italien an der Seite Deutschlands am 10.6.40 in den Krieg eintrat, stand in der italienischen Kolonie Libyen eine zwei Armeen umfassende Heeresgruppe (Marschall Badoglio) mit 14 Divisionen. Mussolini schien hier ein Schlag gegen den schwachen britischen Gegner (ca. 36.000 Mann) in Ägypten aussichtsreich.

Am 13.9.40 begann daher eine italienische Offensive, die am 16.9. Sidi Barrani erreichte, aber schon am 18.9. wegen angeblicher Nachschubschwierigkeiten liegen blieb. Deutsche Hilfsangebote wies Mussolini ab in der Furcht, die Deutschen nicht mehr loszuwerden, wie er Badoglio gegenüber äußerte.

Am 9.12.40 begann jedoch das britische XIII. Korps mit nur 31.000 Mann, 275 Panzern und 120 Geschützen eine Gegenoffensive, die sich rasch zu einer Katastrophe für die Italiener entwickelte. Sidi Barrani fiel am 10.12., Sollum am 16.12., am 5.1.41 waren die Briten in Bardia, am 22.1. in Tobruk und am 6.2. in Bengasi. Bei nur 558 Toten und 1.373 Verwundeten hatten sie zehn italienische Divisionen vernichtet, 130.000 Gefangene eingebracht, 408 Panzer und 1.290 Geschütze erbeutet. Logistische Probleme zwangen sie am 8.2.41, bei El Agheila stehen zu bleiben.

Auf einen italienischen Hilferuf vom 19.12.40 hin hatte Hitler am 9.1.41 die Entsendung eines deutschen "Sperrverbands" nach Libyen angeordnet. Die hierfür formierte 5. leichte Division wurde vom 8.2. an überführt. Die 15. Panzerdivision folgte rasch.

Am 12.2.41 übernahm General Rommel den Befehl über das Deutsche Afrikakorps und ordnete gegen Hitlers Abwarte-Konzept am 22.3. einen Aufklärungsvorstoß gegen El Agheila an. Die Briten zogen daraufhin nach Osten ab, Rommel folgte, nahm am 4.4. Bengasi und nach einem Marsch quer durch die Wüste am 8.4. Derna. Der Angriff auf Tobruk scheiterte, am 11.4. erreichte Rommel Bardia und bezwang am 15.4. den Halfaya-Paß. Ein britischer Gegenangriff im Juni 41 scheiterte, ein zweiter vom 18.11. an zur Entsetzung des seit 11.4. eingeschlossenen Tobruk, der mit überlegenen Kräften vorgetragen wurde, war erfolgreicher.

Am 7.12. mußte Rommel den Kampf um die Festung aufgeben und zog sich geordnet zurück. Am 23. 12. räumte er Bengasi und stand Anfang Januar 42 nach schweren Verlusten für beide Seiten fast wieder in seiner Ausgangsstellung.

Doch Rommel griff im Schutz heftiger Sandstürme am 23.1.42 erneut den völlig überraschten Gegner an, rückte am 29.1. in Bengasi ein und erreichte am 3.2. Derna. Erst am 26.5.42 konnte er die Offensive fortsetzen. Die Briten vermuteten, Rommel wolle nach Ägypten vordringen, doch er brach am 18.6. den Vormarsch nach Osten ab, drehte nach Westen und konnte am 21.6. Tobruk erobern: 33.000 Gefangene wurden eingebracht und enorme Beute gemacht; Rommel wurde zum Generalfeldmarschall befördert.

Am 23.6. überschritt die deutsch-italienische Panzerarmee Afrika erneut die ägyptische Grenze und erreichte am 30.6. die Enge von El-Alamein (100 km westlich von Alexandria). Ein Durchbruch mißlang, Rommel mußte zur Verteidigung übergehen. Jetzt rächte es sich, daß man das Nachschubproblem nicht energischer angegangen war und die britische Mittelmeer-

insel Malta nicht hatte ausschalten können. Vom 31.8.-2.9. scheiterte ein letzter Versuch Rommels, die Alamein-Stellung zu durchbrechen. Auch ein britischer Vorstoß gegen Tobruk blieb am 14.9. noch erfolglos.

Der nächste Schlag der britischen 8. Armee (General Montgomery) aber war nicht mehr abzuwehren: Am 23.10. griff sie mit zehn Divisionen und vier Brigaden mit 1.114 Panzern und 880 Flugzeugen fünf deutsche und sieben italienische Divisionen an, die nur über 530 Panzer und 372 Flugzeuge verfügten. Der in Abwesenheit Rommels führende General Stumme fiel. Am 2.11. durchbrach Montgomery die deutschen Stellungen und nahm 30.000 Mann gefangen. Gleichzeitig landeten die Alliierten am 7./8.11.42 in Marokko und Algerien (Operation "Torch").

Die deutsche Führung reagierte mit der Besetzung Vichy-Frankreichs und konnte durch rasch nach Tunesien überführte Truppen den Verlust dieses Teils von Französisch Nordafrika verhindern.

Angesichts der Bedrohung im Rücken zog sich Rommel mit der Panzerarmee Afrika zurück, räumte am 13.11.42 Tobruk, einen Monat später El Agheila. Mit der Aufgabe von Tripolis (23.1.43) war die italienische Kolonie Libyen verloren.

Am 9.3. gab Rommel wegen Krankheit das Kommando über die Heeresgruppe Afrika in Tunesien an Generaloberst v. Arnim ab, der am 13.5.43 mit den Resten von elf deutschen und sechs italienischen Divisionen kapitulieren mußte: 130.000 deutsche und 120.000 italienische Soldaten gerieten in Gefangenschaft. Eine durchaus mögliche Rettung großer Teile der Heeresgruppe hatte Hitler abgelehnt.

Deutsche Verluste des Afrikafeldzuges: 18.594 Tote, 3.400 Vermißte; Italien: 13.748 Tote, 8.821 Vermißte; Großbritannien: 35.476 Tote; USA: 16.500 Tote.<<

Bei Geleitzugkämpfen im Atlantik wurde am 8. März 1941 das deutsche Unterseeboot "U 47" (Kapitänleutnant Günther Prien) durch den britischen Zerstörer "Wolverine" versenkt.

Das neue Leih- und Pachtgesetz ermächtigte US-Präsident Roosevelt am 11. März 1941, alle "bedrohten Staaten", deren Schutz "für die Verteidigung der USA" wichtig war, mit kriegswichtigen Gütern zu unterstützen. Nach Roosevelts Aussagen sollten die Vereinigten Staaten von Amerika ein "Arsenal der Demokratie" werden.

Nordamerikanische Hilfslieferungen von 1941-1945

Nach der Genehmigung des Leih- und Pachtgesetzes lieferte die USA praktisch unentgeltlich riesige Mengen von Kriegsmaterial an England und ließ später alle Guthaben der sogenannten "Achsenmächte" einfrieren.

Aufgrund des Pacht- und Leihgesetzes vom März 1941 unterstützte Nordamerika außerdem die Sowjetunion. Schon 2 Tage nach dem deutschen Angriff gegen die UdSSR (22.06.1941) versprach US-Präsident Roosevelt den Sowjets jede gewünschte Hilfslieferung und vergab große Staatsaufträge an die nordamerikanische Rüstungsindustrie. Vor dem nordamerikanischen Kriegseintritt (11.12.1941) lieferten die Vereinigten Staaten von Amerika schon etwa ab August 1941 Kriegsgüter an die UdSSR. Von August bis Oktober 1941 schickte Nordamerika bereits Kriegsgüter im Wert von 145,0 Millionen Dollar an die UdSSR (x041/205). Im November 1941 gewährte Nordamerika der Sowjetunion einen Pacht- und Leihkredit von 1 Milliarde US \$ (x054/223).

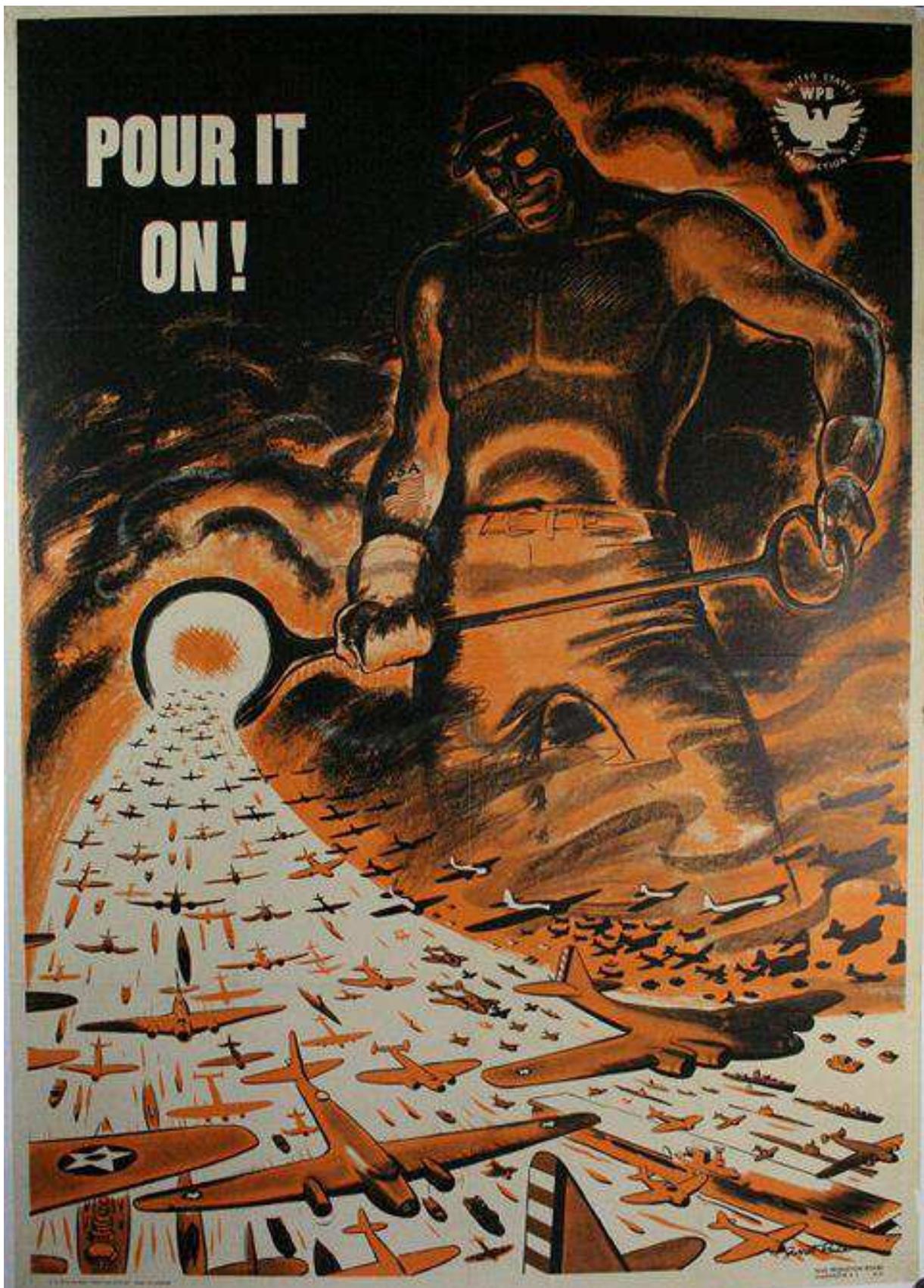


Abb. 67 (x192/446): Die tiefe Krise der amerikanischen Industrie wurde durch den Krieg vollständig behoben. Die Fabriken und Werften Amerikas lieferten in großem Ausmaß Kriegsmaterial an Großbritannien und die Sowjetunion.

Am 25. August 1941 marschierten britische und sowjetische Truppen gleichzeitig in das neu-

trale Persien (Iran) ein. Persien wurde vor allem wegen der kriegswichtigen Erdölvorkommen und für den Transport des US-Kriegsmaterials benötigt (x041/112). Zum angeblichen "Schutz der Schifffahrt" landeten ferner US-Truppen im Jahr 1941 auf Grönland und Island.

Das US-Kriegsmaterial wurde danach auch mit nordamerikanischen Schiffen nach England gebracht. Die US-Transportschiffe waren bewaffnet und durften "feindliche" U-Boote beschießen. Obwohl die Nordamerikaner dadurch eindeutig ihre bisherige Neutralität aufgaben und in den US-Häfen alle deutschen Schiffe beschlagnahmten, erfolgte zunächst nicht die erwartete bzw. erhoffte deutsche Kriegserklärung an die USA.

Nordamerikas gewaltige Wirtschaftskraft sollte schließlich, wie im Ersten Weltkrieg, die Entscheidung bringen. Von 1941-45 lieferten die Vereinigten Staaten von Amerika der Sowjetunion z.B. 8.800 Flugzeuge, 5.200 Panzer und Kampfwagen, 256.000 Lastkraftwagen und sonstige motorisierte Fahrzeuge, 2.500.000 t Lebensmittel und 1.500.000 t Stahl (x038/1.917/1.918) sowie Flugbenzin, Lokomotiven, verschiedene Handfeuerwaffen, Medikamente und Kleidung im Wert von ca. 11,0 Milliarden Dollar.

Die ersten Hilfslieferungen an die Sowjets gingen über die alte Karawanenstraße von Basra nach Tiflis (x054/223) und wurden später über folgende Standorte abgewickelt (x041/114): Pazifik = 47,1 %, Persischer Golf = 23,8 %, Nordatlantik = 22,7 %, Schwarzes Meer = 3,9 % und sowjetische Arktis = 2,5 %.

Die Nordamerikaner und Briten transportierten bis zum Kriegsende 17,5 Millionen Tonnen Kriegsmaterial in die Sowjetunion (1941 = 0,4 Millionen t, 1942 = 2,4 Millionen t, 1943 = 4,8 Millionen t, 1944 = 6,2 Millionen t, 1945 = 3,7 Millionen t). Diese Hilfslieferungen glichen die gewaltigen Materialverluste der Sowjets z.T. vollständig aus und wurden erst mehrere Monate nach dem Kriegsende eingestellt.

Obwohl die UdSSR jahrelang enorme Kriegsmateriallieferungen erhielt, erkannte der sowjetische Diktator diese kriegsentscheidende Hilfe Nordamerikas niemals angemessen an, sondern Stalin forderte weiterhin unaufhörlich die "2. Front" im Westen. Erst nach der Invasion der Westalliierten entspannte sich das Verhältnis zwischen den ungleichen Verbündeten.

Für die gewaltigen US-Hilfslieferungen leisteten die Sowjets später keine nennenswerten Rückzahlungen.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über das "Leih- und Pachtgesetz" (x051/349): >>Leih- und Pachtgesetz, (Lend-Lease Act), Ermächtigung vom 11.3.41 für US-Präsident Roosevelt, kriegswichtige Güter (Waffen, Schiffe, Fahrzeuge u.a.) ohne Barzahlung an Staaten zu liefern ("verpachten"), deren Schutz er für die Verteidigung der USA als lebenswichtig ansah.

Da ein Krieg oder auch nur direkte Waffenhilfe gegen Deutschland äußerst unpopulär war, bot das Leih- und Pachtgesetz bei der verzweifelten Finanzlage Londons die einzige Möglichkeit, das nach dem Zusammenbruch Frankreichs bedrohte Großbritannien zu unterstützen. Zunächst wurde ein Finanzrahmen von sieben Milliarden Dollar genehmigt, der sich bis 1945 auf 50,6 Milliarden weitete.

Hauptnutznießer waren England und das Commonwealth (rund 30 Milliarden), Hilfe für die Sowjetunion wurde erst nach Kriegseintritt der USA (7.11.41) möglich (insgesamt elf Milliarden). Das Leih- und Pachtgesetz trug damit wesentlich zur Kriegswende bei, auch wenn der Anteil am alliierten, insbesondere am sowjetischen Sieg nur schwer quantifizierbar ist. Zu nennenswerten Rückzahlungen kam es nach dem Krieg nicht.<<

Der britische Historiker Robert Conquest (1917-2015) berichtete später über Stalins Verhandlungsstrategie im Jahre 1941 und die militärischen Hilfslieferungen der Nordamerikaner und Briten (x080/310-312): >>Im Verlauf des Krieges wurde Stalin, der seit 1939 mit Ausnahme der beiden Begegnungen mit Ribbentrop kaum Kontakt zu ausländischen Politikern hatte, zu einer zentralen Persönlichkeit bei internationalen Verhandlungen.

Während des gesamten Krieges bedrängte Stalin die westlichen Führer mit Maximalforderungen, und obwohl er nicht alles bekam, was er verlangte, war es doch weit mehr, als angesichts der bestehenden Verhältnisse nötig gewesen wäre. Er war fast immer auf jeden einzelnen Punkt der Verhandlungen sehr gut vorbereitet.

Sein Hauptvorteil bestand weniger in seinem Verhandlungsgeschick als in den Schwächen der Briten und Amerikaner.

Die Führer der Alliierten erwiesen sich in unterschiedlicher Hinsicht als verwundbar. Roosevelt glaubte, er könne Stalin trauen, während Churchill zwar nicht ganz so naiv war, aber dennoch aus Gründen der Sentimentalität oder der Ritterlichkeit geneigt war, Stalins Forderungen nachzugeben – schließlich trugen die Russen die Hauptlast des Krieges, und Churchill empfand eine moralische Verpflichtung, sie so weit wie möglich zu unterstützen. ...

Am 18.06.1941 telegraphierte Stalin an Churchill und forderte ihn auf, in der Arktis und in Nordfrankreich Fronten gegen Hitler aufzubauen. Des weiteren heißt es in dem Schreiben: "Eine Front in Nordfrankreich würde nicht nur deutsche Streitkräfte aus dem Osten abziehen, sondern auch eine Landung Hitlers in England unmöglich machen. ..."

Die Vereinigten Staaten befanden sich zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nicht im Krieg – der Angriff auf Pearl Harbor erfolgte erst im Dezember. Dennoch war Roosevelt bereit, Rußland in gleicher Weise durch militärische Hilfslieferungen zu unterstützen, wie er das gegenüber England tat. Sein persönlicher Vertreter Harry Hopkins, der später einen Experten des Außenministeriums fragen sollte, ob er auch zur "antisowjetischen Clique" gehöre, traf Ende Juli in Moskau ein.

Stalin schilderte ihm die militärische Lage, ohne etwas zu beschönigen, und bat um 20.000 Flakgeschütze, große Mengen von Aluminiumblechen für den Flugzeugbau, Maschinen und leichten Sturmgewehren. ...<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die Erfolge der US-Wirtschaft während des Zweiten Weltkrieges (x068/264-265): >>... Während die europäischen Völker bluteten und Millionen und Abermillionen ihrer Menschen verbluteten, sanierten sich die Vereinigten Staaten von Amerika und mauserten sich zur Weltmacht und schließlich zur führenden Weltmacht.

Während die europäischen Länder viele Außenmärkte infolge des Krieges nicht mehr beliefern konnten, übernahmen diese wieder die USA, stellten sie auch Staaten, die sich mit Deutschland, Italien, Japan im Krieg befanden, Versorgungsgüter zur Verfügung, weiteten sie ihre Absatzmärkte, ihre Rohstoffquellen bis in den letzten Winkel der Welt aus, griffen sie für ihre Kriegsmobilisierung auf Ressourcen in Lateinamerika, Afrika, Indien zurück, das überdies eine große Armee gegen die Japaner in Burma aufstellte.

Die US-Rüstungsindustrie aber erfährt während des Zweiten Weltkrieges einen geradezu alptraumhaften Auftrieb. ...

Nur durch den Krieg kommt die zuvor so gebeutelte US-Wirtschaft wieder in Schwung. Bereits zwischen August 1939 und dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten im Dezember 1941 verdoppelte sich deren Industrieproduktion. Insgesamt stiegen die Importe um 50 %, die Exporte verdreifachten sich, der Aktivsaldo ist 1945 doppelt so hoch wie der von 1920, als man schon durch den Ersten Weltkrieg so immens sich saniert hatte.

Das europäische Fiasko brachte den USA auch jetzt wieder das Heil. "Fünf Jahre Krieg in Europa und Asien waren wirksamer als alle wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen des New Deal zwischen 1932 und 1939" (Claude Julien). Von 13 Millionen Arbeitslosen 1932 gab es 1938 noch immer 10 Millionen – trotz Roosevelt und "New Deal". Der Krieg aber brachte die Vollbeschäftigung und das volle Geschäft. ...<<

Charles de Gaulle berichtete am 12. März 1941 (x172/328-329): >>... Mr. Churchill weckte mich mit der Nachricht, der amerikanische Kongreß habe das Leih- und Pachtgesetz verab-

schiedet. Dabei führte er ein Freudentänzchen auf.<<

Die "New York Times" berichtete am 12. März 1941 über angedrohte Repressalien gegen die Juden in Deutschland (x172/329): >>... Politische Kreise in Berlin behaupten weiterhin, die Verbindung von Namen wie Frankfurter, Cohen und Baruch mit dem Leih- und Pachtgesetz zeigte, in wessen Interesse die Vereinigten Staaten sich auf diesen tödlichen Schritt einließen.<<

Der britische Premierminister Winston Churchill schrieb am 14. März 1941 an Außenminister Anthony Eden, der sich damals im Ausland aufhielt (x172/330): >>... Hier läuft es ganz gut, und wir haben damit begonnen, recht erfolgreich Hunnen im Mondschein unsere Tätze fühlen zu lassen. Gott segne euch alle.<<

Der bereits am 8. März 1941 gefallene Kapitänleutnant Günther Prien (1908-1941) wurde am 20. März 1941 "in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste" von Hitler zum Korvettenkapitän befördert. Der Tod des legendären U-Boot-Kommandanten wurde danach weiterhin verschwiegen.

Der australische Premierminister Robert G. Menzies (1894-1978) schrieb am 21. März 1941 nach einem schweren Luftangriff gegen London (x172/333): >>... Straße um Straße in Flammen. Arme alte Leute werden verschreckt und benommen in Unterkünfte geführt. ...

Ich bin ganz und gar für den Frieden, wenn er denn kommt, doch für die Menschheit wäre es eine Tragödie, wenn er einträte, bevor auch die Städte dieser Bestien zerstört worden sind. Der Hunne muß es am eigenen Leibe spüren.<<

Die US-Zeitschrift "TIME" zitierte am 24. März 1941 Auszüge aus dem Buch des US-Autors Theodore Newman Kaufman (1910-1986) "Germany must perish" (x025/123): >>... Sterilisierung sollte nicht mit Kastration verwechselt werden. Es ist eine gefahrlose und einfache Operation, ziemlich harmlos und schmerzlos, die den Patienten weder verstümmelt noch zum geschlechtslosen Wesen macht. ...

Wenn man bedenkt, daß solche gesundheitsfördernden Maßnahmen wie Impfungen und Serumbehandlungen als direkte Wohltaten für die Bevölkerung betrachtet werden, dann kommt man nicht umhin, die Sterilisierung des deutschen Volkes als eine große Gesundheitsmaßnahme der Menschheit zu betrachten, um sich FÜR IMMER gegen den Virus des deutschen Wesens zu immunisieren.<<

Das "Kaufman-Buch", das auch eine Landkarte enthielt, wie das ausgestorbene Land (einschließlich Österreich) anschließend an die Nachbarstaaten verteilt werden sollte, wurde im Jahre 1941 von der NS-Propaganda übersetzt, auszugsweise im Rundfunk gesendet und als Buch veröffentlicht (Titel: "Deutschland muß sterben").

NS-Reichsminister Goebbels schrieb damals über das Buch "Germany must perish" (x172/332): >>... Hätte er dieses Buch auf meine Bestellung ausgearbeitet, er hätte es wahrlich nicht besser und vorteilhafter für uns machen können.<<

Die planmäßige Umsiedlungsaktion der Volksdeutschen aus den baltischen Staaten (Estland, Lettland und Litauen) und dem Wilna-Gebiet wurde am 25. März 1941 abgeschlossen.

Bis April 1941 durften noch deutsche Nachzügler aus Estland und zurückgebliebene Lettland-Deutsche nachträglich umsiedeln.

Nach deutschen Zugeständnissen trat am 25. März 1941 die jugoslawische Regierung (Cvetkovic) dem Dreimächtepakt bei.

Da die italienischen Truppen in Griechenland schwere Niederlagen hinnehmen mußten und die Briten wichtige Ölfelder in Rumänien bedrohten, beschloß Hitler am 27. März 1941 den "Blitzkrieg" gegen Jugoslawien und Griechenland.

Ungarn, Rumänien und Bulgarien erlaubten den Durchmarsch der deutschen Truppen.

Die jugoslawische Regierung wurde am 27. März 1941 nach einem Militärputsch durch General Simovic gestürzt. Cvetkovic und mehrere Minister wurden in Belgrad verhaftet.

Der deutsche Historiker Bernd-Jürgen Wendt schrieb später über "Jugoslawien" in den Jahren 1939-45 (x051/293): >>(Jugoslawien) ... Mussolinis Schritte zur Verwirklichung des "mare nostrum" (7.4.39 Besetzung Albaniens, 28.10.40 Angriff auf Griechenland) und zunehmende wirtschaftliche Abhängigkeit (1.5.34 deutsch-jugoslawischer Handelsvertrag) führten 1939/41 bei formaler Neutralität zu einer immer engeren politischen Anlehnung an Berlin: 25.3.41 Beitritt zum Dreimächtepakt.

Dagegen kam es am 27.3.41 zum Militärputsch mit antideutscher Spitze, der zur Auslösung des Balkanfeldzuges beitrug und damit zum Untergang des Staates Jugoslawien: 10.4. Proklamation eines "Unabhängigen Staates Kroatien" durch Pavelić, selbständiger Staat Montenegro. Das restliche jugoslawische Gebiet wurde zwischen Deutschland, Italien, Ungarn und Bulgarien aufgeteilt.

Völkerrechtlich existierte Jugoslawien in der Londoner Exilregierung unter Peter II. weiter, die aber 1943 in Teheran von Moskau und den Alliierten fallengelassen wurde. An ihre Stelle trat die kommunistische Partisanenbewegung Titos, der schrittweise eine Nachkriegsordnung für Jugoslawien vorbereitete: 29.11.43 provisorische Regierung, 8.3.45 Koalitionsregierung unter Tito auch mit Vertretern der Londoner Exilregierung und früherer Parteien.

Schon am 29.11.45 jedoch war die Umwandlung in den kommunistischen Einheitsstaat "Föderative Volksrepublik Jugoslawien" abgeschlossen. Er trug noch lange schwer an den Folgen der verlustreichen Fremdherrschaft und des erbitterten Bürgerkrieges zwischen kommunistischen und nichtkommunistischen Partisanen. Das Kapitel Kollaboration wurde mit einer blutigen Abrechnung geschlossen.<<

In Washington wurde am 27. März 1941 für den Fall einer Kriegsbeteiligung der USA die grundlegende strategische nordamerikanisch-britische Konzeption "Germany first" - danach Japan - festgelegt (x041/109).

Das "Deutsche Afrika-Korps" (Generalleutnant Rommel) begann am 30. März 1941 bei Agadabia eine erfolgreiche Gegenoffensive, um den bedrängten Italienern zu helfen.

Im Verlauf der harten Panzergefechte erzielten die deutschen Panzertruppen zwar legendäre Siege und stießen bis an die ägyptische Grenze vor, aber das strategische Ziel, die Besetzung des Suezkanals, wurde nicht erreicht.

Der Generalstab des deutschen Heeres schrieb damals über das nordafrikanische Klima (x106/97): >>... Mittagstemperaturen von 30° Celsius werden in der Libyschen Wüste auch in den Wintermonaten häufig erreicht. Höchsttemperaturen von 40 bis 50° Celsius sind keine Seltenheit. ...

In der Wüste sinkt die Temperatur in den Stunden nach Mitternacht bis auf wenige Grade über Null, ja im Winter nicht selten unter den Gefrierpunkt.<<

Hitler teilte den höheren Wehrmachtsbefehlshabern am 30. März 1941 mit, daß der Rußlandfeldzug ein rassenideologischer Vernichtungskrieg werden würde.

In diesem Vernichtungskrieg sollten bisherige völker- und kriegsrechtliche Normen nicht beachtet werden (x033/163): >>... (Daher müsse die deutsche Wehrmacht in diesem Feldzug) vom Standpunkt des soldatischen Kameradentums abrücken. (Es handele sich um einen) Vernichtungskampf ...<<

Von Januar bis März 1941 wurden rund 50.000 Deutsche aus Litauen und dem Wilna-Gebiet umgesiedelt. Neben den Volksdeutschen trafen auch viele Reichsdeutsche (ehemalige Boykottflüchtlinge der Jahre 1919-23) aus dem Westen ein, die ab Ende 1939 wieder in ihre alte Heimat nach Posen und Westpreußen zurückkehrten.

Die "United Press" berichtete am 2. April 1941 über den Luftschutz in Deutschland (x172/-336): >>... Vergangenen Herbst hat es einige grausige Vorfälle gegeben. Es ist vorgekommen, daß Menschen, die in ihren Kellern Schutz gesucht hatten, nach einem Bombenvolltreffer durch das Feuer über ihren Köpfen bei lebendigem Leibe verbrannt oder im Wasser, das aus

geborstenen Leitungen strömte, ertrunken sind, wenn der einzige Ausgang blockiert war. ...

Am stärksten sind die Juden betroffen. Wie ich erfahren habe, dürfen sie keine Schutzräume für Arier mehr betreten, sondern müssen sich anderweitig in Sicherheit bringen, es sei denn, der Keller eines Gebäudes ist so groß, daß für sie ein eigener Schutzraum eingerichtet werden kann.<<

Da der italienische Griechenland-Feldzug kläglich gescheitert war und die griechischen Truppen bereits nach Albanien vorstießen, begann am 6. April 1941, um 5.15 Uhr, der Balkanfeldzug ("Marita") gegen Jugoslawien und Griechenland.

Im Rahmen dieses Balkanfeldzuges flogen 484 Stukas der deutschen Luftwaffe 5 schwere Bombenangriffe gegen Belgrad.

Nach jugoslawischen Angaben kamen bei den deutschen Luftangriffen 17.480 Zivilisten um (x006/46E), während die deutsche Wehrmacht später "nur" 1.500 Todesopfer ermitteln konnte (x040/66). Der österreichische Chef des Luftwaffenkommandos Ost, Generaloberst Alexander Löhr (1885 in Turnu Severin geboren), wurde später wegen dieser Luftangriffe gegen die jugoslawische Hauptstadt Belgrad am 6.04.1941, die während der militärischen Offensive des Balkanfeldzuges erfolgten, zum Tod verurteilt und am 16.02.1947 in Belgrad hingerichtet (x051/361).

Jugoslawien schloß nach dem deutschen Angriff einen Freundschaftsvertrag mit der UdSSR ab, der auf den 5.04.1941 vordatiert wurde (x040/66). Bei diesen Verhandlungen schlug Stalin vor, in den jugoslawischen Bergen und Wäldern einen Guerilla-Krieg zu organisieren, um die deutschen Truppen möglichst lange aufzuhalten.

Der deutsche Historiker Gerhard Hümmelchen schrieb später über den "Balkanfeldzug" (x051/57-58): >>Balkanfeldzug, zusammenfassende Bezeichnung für die Operationen der deutschen Wehrmacht gegen Jugoslawien und Griechenland vom 6.4.41 bis 1.6.41.

Seit dem italienischen Angriff auf Griechenland von Albanien aus am 28.10.40 war der Balkan Kriegsgebiet. Nach italienischen Anfangserfolgen waren die Griechen zum Gegenangriff angetreten und tief ins italienische Albanien eingedrungen. Zur Abwendung einer Niederlage des Verbündeten ordnete Hitler die Planung deutscher Hilfe (Weisung Nr. 18 vom 20.11.40) und eines Angriffs auf Griechenland an (Weisung Nr. 20 für das Unternehmen "Marita" vom 13. 12.).

Als Reaktion für den dazu erforderlichen deutschen Aufmarsch in Bulgarien landete Großbritannien bis zum 24.4.41 ca. 58.000 Mann in Griechenland.

Fast zur selben Zeit stürzte ein Staatsstreich in Jugoslawien die deutsch-freundliche Regierung des Prinzen Paul, so daß sich Hitler entschloß, "Jugoslawien militärisch und als Staatsgebilde zu zerschlagen" (Weisung Nr. 25).

Zum Balkanfeldzug traten am 6.4.41 acht deutsche Divisionen gegen Griechenland und 15 gegen Jugoslawien an, unterstützt von 780 Flugzeugen. Nach Durchbrechen der griechischen Metaxas-Linie erreichten deutsche Panzer am 9.4. Saloniki. Die Bedrohung von Norden zwang die Griechen zum Abzug aus Albanien. Inzwischen wurden die 32 jugoslawischen Divisionen zerschlagen oder lösten sich auf, so daß am 17.4. General Kalafatovic die jugoslawische Kapitulation unterzeichnen mußte.

Am gleichen Tag genehmigte das britische Oberkommando die Räumung Griechenlands, drei Tage später kapitulierte die griechische Epirus-Armee. Am 27.4. führen deutsche Panzer in Athen ein und am 30.4. war die deutsche Besetzung des griechischen Festlandes inklusive Peloponnes abgeschlossen.

344.000 jugoslawische, 218.000 griechische und 10.682 britische Soldaten gerieten in deutsche Gefangenschaft. Die deutschen Verluste betragen 2.559 Tote, 3.169 Vermißte und 5.820 Verwundete; die Luftwaffe verlor 158, die Royal Air Force 209 Maschinen.

Als letzte griechische Bastion blieb Kreta, verteidigt von 31.000 Briten und 10.258 Griechen.

Die Wehrmacht stellte zur Eroberung das XI. Fliegerkorps (General Student) mit einer Fallschirmjäger- und einer Gebirgsdivision bereit, die vom 20.5.41 an auf Kreta abgesetzt wurden, dazu Seetransportgruppen, die durch die britische Flotte schwere Verluste erlitten. Nach sieben Tagen gaben die Verteidiger auf und räumten die Insel bis 1.6.

Insgesamt verloren die Engländer 15.743 Mann und 2.011 Marinesoldaten, 10.700 britische Soldaten und 5.000 Griechen gingen in Gefangenschaft. Die schweren Opfer auf deutscher Seite (6.580 Mann, davon 3.250 Tote und Vermißte) führten zum Verzicht auf künftige Luftlandeunternehmen.

Der Balkanfeldzug hatte zudem den längst geplanten Rußlandfeldzug um mehrere Wochen und damit vielleicht kriegsentscheidend verzögert.<<

Das "Time-Magazine" berichtete am 7. April 1941 über ein Flüchtlingslager in Frankreich (x172/339): >>... Alle Flüchtlinge träumen nun davon, in die USA zu kommen, aber es ist nur ein Traum. Die meisten sind durch das erzwungene Nichtstun in Apathie verfallen und haben jede Hoffnung begraben, je wieder ein zivilisiertes Leben führen zu können.<<

Die Anführer der Ustascha-Gruppe kehrten aus Italien nach Kroatien zurück. Dr. Ante Pavelic (ein rechtsradikaler Ustascha-Führer) errichtete am 10. April 1941 den unabhängigen Staat Kroatien (einschließlich Bosnien und Herzegowina).

Der deutsche Historiker Bernd-Jürgen Wendt schrieb später über die "Ustascha" (x051/594): >>Ustascha (Kroatisch Ustasa = Aufständischer, Empörer), am 7.1.29 von dem Rechtsanwalt Pavelić gegen die "Königsdiktatur" Alexanders I. (Jugoslawien) und den Belgrader Zentralismus nach dem Vorbild balkanischer Verschwörergruppen gegründete autonomistische kroatische Bewegung mit faschistischem Charakter.

Die Ustascha strebte mit materieller Unterstützung durch das faschistische Italien und den Mitteln des Bombenterrors (Oktober 34 Ermordung Alexanders I. in Marseille) und gewaltvollen Umsturzes die völlige staatliche Unabhängigkeit Kroatiens von Jugoslawien an.

Nach der militärischen Zerschlagung Jugoslawiens wurde am 10.4.41 der "Unabhängige Staat Kroatien" (1941-44) von Mussolinis und Hitlers Gnaden gegründet mit Pavelić als Staatsführer (Poglavnik) und ab 6.10.42 nach dem Sturz des Kriegsministers Kvaternik auch, dem Beispiel Hitlers folgend, als Oberbefehlshaber der kroatischen Wehrmacht. Die blutige Unterdrückungspolitik des faschistischen und antisemitischen Ustascha-Regimes richtete sich mit Hilfe von eigenen Ustascha-Bataillonen, KZ und Massenhinrichtungen gegen orthodoxe Serben, Juden, Moslems und jugoslawische Partisanen.

Während Pavelić 1945 über Österreich und Italien nach Argentinien emigrierte und dort 1949 eine Ustascha-Exilregierung gründete, wurde ein großer Teil seiner Anhänger nach Auslieferung durch die Engländer an die Partisanen Titos 1945 getötet.<<

Truppenverbände aus Ungarn und Italien marschierten am 11. April 1941 als deutsche Verbündete in Jugoslawien ein.

Papst Pius XI. (1857-1939) erklärte am 13. April 1941 während seiner "Osterbotschaft" (x172/340): >>Wir haben die Tatsache zu beklagen, daß die Grenzen legitimer Kriegführung wiederholt überschritten worden sind. Mögen alle am Krieg beteiligten, deren dank der Liebe ihrer Mütter ein menschliches Herz in der Brust schlägt, der leidenden Zivilbevölkerung mit Nächstenliebe begegnen.<<

Um Handlungsfreiheit gegenüber Nordamerika und für den Krieg gegen China zu erhalten, schloß Japan trotz der deutsch-japanischen Bündnisvereinbarungen am 13. April 1941 einen Neutralitätspakt mit der UdSSR (x040/68).

Dieser geheime sowjetisch-japanische Nichtangriffspakt gab Stalin die nötige Rückendeckung und entschied wahrscheinlich den deutsch-sowjetischen Ostkrieg im Winter 1941/42.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die japanischen Bündnisvereinbarungen von 1936 bis 1941 (x068/239-240): >>... Japan

hatte 1936 den Antikominternpakt mit Deutschland unterzeichnet und am 27. September 1940 den Dreimächtepakt mit Deutschland und Italien. Andererseits schloß es aber auch am 13. April 1941 einen vierjährigen Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion und erstrebte ernsthaft, wenn auch erfolglos, eine Verbesserung seiner Beziehungen zu den USA. Diese reizten jedoch die Japaner immer mehr.

Am 26. September 1940 verhängt Roosevelt ein Embargo über die Ausfuhr von hochwertigem Schrott und Stahl. Davon ist Großbritannien ausgenommen, Japan aber besonders schwer getroffen. Am 5. November 1940 wird Roosevelt zum dritten Mal zum Präsidenten gewählt - was ohne Krieg kaum der Fall gewesen wäre. Und schon in seiner ersten Amtswoche spricht man im Kabinett über die Möglichkeiten eines Krieges mit Japan.

Natürlich wollte Roosevelt, ohnedies als "Internationalist" und "Wilsonianer" bekannt, in den isolationistisch gestimmten Staaten nicht als Kriegstreiber erscheinen. So geht er zunächst mit einer "Politik der Nadelstiche" vor, stellt er kaum annehmbare Bedingungen. Er fordert nicht nur eine Anerkennung der Politik der "Offenen Tür", sondern verlangt auch Japans völligen Verzicht auf China.

Derart verschärfen sich die Spannungen. Und als Japan am 24. Juli 1941 Indochina besetzt, werden in den USA zwei Tage darauf - es ist das Ende des japanisch-amerikanischen Handels - alle japanischen Vermögenswerte eingefroren, werden am selben Tag die bewaffneten Streitkräfte der Philippinen den USA unterstellt. Auch errichtet man unter dem reaktivierten General Douglas Mac Arthur ein Oberkommando für den Fernen Osten.

Die japanische Regierung möchte einlenken, ja, Fürst Konoye bietet Roosevelt eine Preisgabe des Dreimächtepaktes an - vergeblich. Ebenso enden Verhandlungen, die der Kronrat unter der neuen Regierung des Generals Hideki Tojo am 5. November beschließt, ergebnislos. Die USA stellen am 26. November zehn so radikale Gegenforderungen, daß Japan all seine bisherigen Erfolge aufgeben müßte. ...<<

Am 16. April 1941 begannen japanisch-nordamerikanische Verhandlungen. Die verbündete NS-Regierung wurde über diese Geheimverhandlungen nicht informiert (x041/110).

Die jugoslawischen Truppen kapitulierten am 17. April 1941.

Etwa 344.000 jugoslawische Soldaten gerieten in deutsche Kriegsgefangenschaft (x040/69). König Peter II., Simovic und andere jugoslawische Regierungsmitglieder flüchteten damals rechtzeitig nach London.

Nach der Niederlage mußte Jugoslawien die Süd-Batschka und das Donau-Drau-Dreieck an die "Siegermacht" Ungarn abtreten. Kroatien überließ Italien die dalmatischen Küstengebiete. In Serbien errichteten die Deutschen ein Protektorat, während Montenegro italienisches Besatzungsgebiet wurde, so daß 3 "jugoslawische Teilstaaten" entstanden.

Bischof George Bell von Chichester schrieb am 17. April 1941 in einem Brief an die Londoner "Times" (x172/345): >>... Wenn Europa auch nur einen Funken Gesittung besitzt, was kann dann die nächtliche Bombardierung von Städten und den Terror gegen Nichtkombattanten rechtfertigen?

Wie wäre es, wenn die britische Regierung feierlich verspräche, nicht mehr nachts zu bombardieren, falls die deutsche Regierung die gleiche Zusage gäbe? Schon diese eine Einschränkung könnte der weltweit wachsenden Niedertracht und Hemmungslosigkeit Einhalt gebieten.<<

In Griechenland stießen die deutschen Truppen am 18. April 1941 weiter nach Süden vor.

Der griechische Ministerpräsident Alexandros Koryzis (1885-1941) erschöß sich 18. April 1941 nach einer Krisensitzung.

Im Deutschen Reich befanden sich am 25. April 1941 Kriegsgefangene aus folgenden Ländern (x033/171): >>... 1.192.428 Franzosen, 65.090 Belgier, 47.019 Polen, 23.137 Engländer, 2.349 Jugoslawen, 2.121 Weißrussen und 15.162 sonstige Nationalitäten.<<

Zahlreiche westeuropäische Kriegsgefangene (hauptsächlich Franzosen, Belgier und Briten) arbeiteten bereits seit 1941 in den deutschen Ostgebieten und wurden dort vorwiegend auf Bauernhöfen beschäftigt.

Der britische Premierminister Winston Churchill erklärte am 27. April 1941 während einer Rundfunkansprache (x172/352): >>... Im vergangenen Jahr haben wir durch unsere Einstellung und unser Verhalten die Menschen in den Vereinigten Staaten für uns gewonnen. Sie haben einen Großteil ihrer gewaltigen Industrie auf die Produktion der von uns benötigten Rüstungsgüter umgestellt. Sie haben uns sogar wertvolle Waffen aus ihren eigenen Beständen auf Dauer oder vorübergehend überlassen. ...

Es gibt fast 70 Millionen feindselige Hunnen – manche davon lassen sich kurieren, die anderen muß man massakrieren.<<

Der Balkanfeldzug wurde nach Besetzung des griechischen Festlandes am 30. April 1941 beendet (Kriegsgefangene: 223.000 Griechen und 21.900 Briten).

Die Verluste der deutschen Wehrmacht während des gesamten Balkanfeldzuges betragen 2.559 Tote, 3.169 Vermißte und 5.820 Verwundete (x040/70).

Der griechische König floh nach Kreta und später nach Ägypten.

Die britischen Hilfsverbände flüchteten unter großen Verlusten mit Schiffen. Die britische Flotte im Mittelmeer mußte ebenfalls schwere Verluste hinnehmen.

Durch den Balkanfeldzug ging wertvolle Zeit verloren, die später beim deutsch-sowjetischen Ostkrieg fehlte. Der erbitterte jugoslawische Widerstand verzögerte den deutschen Angriff gegen die UdSSR um mehrere Wochen. Diese Verzögerung sollte sich im Ostkrieg 1941/42 verhängnisvoll auswirken. In Jugoslawien und Griechenland wurden außerdem jahrelang starke deutsche Truppenverbände gebunden.

US-Truppen landeten im April 1941 auf der dänischen Insel Grönland im Nordpolargebiet und lösten dort die britischen Truppen ab.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die fehlende Neutralität Roosevelts (x068/236-237): >>... Die ungeheuren deutschen Siege aber im Frühjahr und Sommer 1940, die Überrollung Hollands, Belgiens, Frankreichs, die Besetzung Dänemarks und Norwegens, die Erfolge der deutschen Kriegsmarine, die Monat für Monat 500.000 Tonnen der Royal Navy in den Atlantik bohrte, erlaubten es nunmehr Roosevelt, eine gigantische Aufrüstung in Angriff zu nehmen, ermöglichten ihm immer gewaltigere Kriegslieferungen an Großbritannien, was der Präsident aber nicht als Kriegs-, sondern als nationale Verteidigungspolitik verstand. Denn noch immer erschien erst 30 % der US-Bevölkerung eine Einmischung berechtigt.

Doch Roosevelt plante bereits, mit Milliardensummen die US-Flotte fast zu verdoppeln und den Bestand von nicht ganz 3.000, zum Teil veralteten Kriegsflugzeugen durch eine jährliche Produktion von 50.000 zu vergrößern. Ferner holte er im Juni 1940 zwei alte Scharfmacher der Republikaner in sein Kabinett, Henry L. Stimson als Kriegs- und Frank Knox als Marineminister. Und im September sah er durch ein Wehrpflichtgesetz die Ausbildung von 1,2 Millionen Mann und 800.000 Reservisten vor. Aber da er auch ein drittes Mal gewählt werden wollte, versicherte er, die USA keinesfalls in den Krieg zu führen.

Kaum aber war er wieder Präsident, kurbelte er weiter die Rüstungsproduktion an. Und obwohl Hitler wohlweislich alles vermied, Amerika einen Grund zum Kriegseintritt zu geben, steuerte Roosevelt voll darauf zu. Während er fort und fort die Öffentlichkeit belog, legten schon britisch-amerikanische Generalstabsbesprechungen das Vorgehen fest, lieferte er pausenlos Kriegsmaterial an England, erlaubte er schließlich auch die Reparatur englischer Schiffe auf US-Werften, befahl er im April 1941 die Besetzung Grönlands, um die dort stationierten britischen Truppen abzulösen.

Dem kommunistischen Rußland, das im Land des Hochkapitalismus noch begreiflich wenig

Sympathien genoß, gab er Anfang August großzügige Hilfsversprechen, hatte auch schon die Vermögenswerte der Achsenmächte in den USA "eingefroren" und deren Konsulate geschlossen. Kurz, von Neutralität war längst keine Rede mehr, das Neutralitätsgesetz ein purer Hohn, eine Karikatur, so sehr, daß selbst Churchill - freilich erst 1949 - gestand, die deutsche Regierung sei zur Kriegserklärung durchaus berechtigt gewesen.<<

Während der Planung und Vorbereitung des deutsch-sowjetischen Krieges entwickelte das NS-Regime gezielte Hungerstrategien.

Hermann Göring kalkulierte z.B. am 2. Mai 1941 mit dem Hungertod von mehreren Millionen Sowjetbürgern (x085/131): >>... (Wir rechnen in Rußland mit dem) größte Hungersterben seit dem Dreißigjährigen Krieg.<<

Hitlers Kriegsziele in Osteuropa

Fast alle deutschen Soldaten glaubten zunächst daran, für eine gerechte und vernünftige Sache zu kämpfen. Die deutsche Wehrmacht erhielt damals offiziell den Befehl, die jahrhundertelange Bedrohung der deutschen Ostgebiete zu beenden und gleichzeitig sollten alle unterdrückten osteuropäischen Völker von der bolschewistischen Gewaltherrschaft befreit werden. Die große Mehrheit der Landser war damals felsenfest davon überzeugt, einen "gerechten Kreuzzug" gegen den Kommunismus zu führen.

Hitler beabsichtigte jedoch nie, die geknechteten sowjetischen Völker vom Stalinismus zu befreien und dachte überhaupt nicht daran, den unterdrückten Osteuropäern zu helfen oder sie als gleichberechtigte Partner anzuerkennen. Der Rußlandfeldzug sollte nach Hitlers Plänen keine "normale" militärische Auseinandersetzung werden, denn Hitler wollte die Sowjetunion vollständig vernichten.

Der unsinnige Versuch des NS-Regimes, weiteren Lebensraum im Osten zu erobern, führte später tatsächlich zu mörderischen Hunger- und Vernichtungsschlachten. In Stalingrad, Leningrad und in vielen anderen sowjetischen Städten verursachte Hitlers Vernichtungsstrategie unendliches Leid.

Im Herbst 1941 erteilte Hitler den Befehl, die sowjetischen Großstädte Moskau und Leningrad (Sankt Petersburg) zu vernichten.

Moskau sollte vollständig verschwinden und dem Erdboden gleichgemacht werden (x113/-114): >>Ich werde ein Staubecken dort anlegen. ...<<

Der "Generalplan Ost" (vom Juli 1941) wurde am 12. Juni 1942 von Himmler unterzeichnet. Im Jahre 1943 stellten die zuständigen NS-Organisationen jedoch sämtliche Planungen und Vorbereitungen für den "Generalplan Ost" ein.

Der NS-Jurist Erhard Wetzel (1903-1975) verfaßte im April 1942 folgende Abhandlung zur NS-Ostpolitik bzw. zum sogenannten "Generalplan Ost" (x024/59): >>Im Ostministerium interessiert nun aber ganz besonders die Frage, wo die rassisch unerwünschten Polen verbleiben sollen. Mehr oder minder 20 Millionen Polen in Westsibirien zwangsweise geschlossen anzusetzen, bedeutet zweifellos eine ständige, kompakte Gefahr des sibirischen Raumes, ein Herd ständigen Aufruhrs gegen die deutsche Ordnungsmacht. ...

Daß man die Polenfrage nicht in diesem Sinne lösen kann, daß man die Polen, wie die Juden, liquidiert, dürfte auf der Hand liegen. Eine derartige Lösung der Polenfrage würde das deutsche Volk bis in die ferne Zukunft belasten und uns überall die Sympathien nehmen, zumal auch die Nachbarvölker damit rechnen müßten, bei gegebener Zeit ähnlich behandelt zu werden. ...

Mehrere Millionen der uns gefährlichsten Polen im Wege der Auswanderung in Südamerika, insbesondere Brasilien unterzubringen, erscheint nicht unmöglich. Hier könnte man eventuell die Südamerika-Deutschen, insbesondere die Deutschen aus Südbrasilien austauschweise zurückholen versuchen und sie in den neuen Siedlungsgebieten evtl. in Taurien (Halbinsel Krim) und im Dnjeprbogen ansetzen. ...<<

Die britische Luftwaffe griff am 2. Mai 1941 die irakischen Truppen an. Die irakische Luftwaffe bombardierte daraufhin den britischen Stützpunkt im Westirak.

Der deutsche Journalist und Geheimagent Richard Sorge (1895-1944, in Japan hingerichtet) informierte die Sowjets Anfang Mai 1941 über die deutschen Angriffsvorbereitungen gegen die Sowjetunion.

Sorge (seit 1919 Mitglied der KPD, ging 1924 nach Moskau und wurde später als sowjetischer "Kundschafter" in China, Japan und in anderen Ländern eingesetzt, wo er wertvolle bzw. kriegsentscheidende Informationen für die Sowjetunion beschaffte) verschätzte sich bei dem voraussichtlichen deutschen Angriffstermin (20. statt 22. Juni 1941) nur um 2 Tage (x030/327).

Stalin verlangte am 5. Mai 1941 die Ausarbeitung einer Weisung über die "Aufgaben der politischen Propaganda in der Roten Armee in der nächsten Zeit" (x046/68-69): >>... Die neuen Bedingungen, unter denen das Land lebt, die jetzige internationale Lage, die voller unerwarteter Möglichkeiten ist, erfordern eine revolutionäre Entschlußkraft und die ständige Bereitschaft, zu einem zerschmetternden Angriff auf den Feind überzugehen. ...

Alle Formen der Propaganda, der Agitation, sind auf ein einziges Ziel zu richten – auf die politische, moralische und kämpferische Vorbereitung des Personalbestandes auf die Führung eines gerechten offensiven und alles zerschmetternden Krieges. ...

Der Personalbestand ist im Geiste des aktiven Hasses auf den Feind zu erziehen und zu dem Streben, den Kampf mit ihm aufzunehmen, zur Bereitschaft, unser Vaterland auf dem Territorium des Feindes zu verteidigen und ihm einen tödlichen Schlag zu versetzen. ...<<

Josef Stalin erklärte am 5. Mai 1941 (x353/20): >>... Bei meinen jährlichen Besuchen stellte ich erstaunt und amüsiert fest, wie die Feindschaft gegen Deutschland wuchs. Meine englischen Freunde zögerten nicht, mir ... zu erklären, daß es nötig sei, Deutschland zu zerstören oder Großbritannien würde seine wirtschaftliche Vormachtstellung auf den Weltmärkten verlieren. ... jetzt muß man von der Verteidigung zum Angriff übergehen.<<

Der freischaffende sowjetische Journalist Woldemar Weber berichtete im Jahre 1992 über das Verhalten der Roten Armee und Stalins Kriegspläne (x037/105-106): >>... Es gab kritische Artikel über den russischen Soldaten als Befreier ... Die Sensation, die am 6., 7. Januar (1992) in der Zeitung stand, ... die hat niemanden in Erstaunen versetzt. ... Man hat ein Papier veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß Stalin den Angriff auf Deutschland auf den 2. Juli terminiert hatte. Gut, Hitler hat vorher angefangen. Dem Text nach ist alles beim alten, die Deutschen haben die Sowjetunion überfallen. Aber zweifeln Sie daran, daß Stalin gezögert hätte, wenn er als Sieger hätte hervorgehen können?

Sie begreifen nicht mehr, was sie hören. es wundert sie nichts mehr. ...<<

Der deutsche Historiker Werner Maser ("Der Wortbruch") wies später anhand von geheimen sowjetischen Dokumenten nach, wie akribisch und synchron die beiden Diktatoren Hitler und Stalin in jener Zeit die gegenseitige Vernichtung planten und vollstreckten. Aufgrund dieser geheimen sowjetischen Dokumente kam Hitlers "Fall Barbarossa" Stalins "Operation Gewitter" nur einige Tage zuvor.

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtete später über Stalins Kriegspläne (x046/34-43): >>Stalin hielt eine Auseinandersetzung mit Deutschland seit Frühjahr 1940 für unvermeidlich, und im Bewußtsein der wachsenden Stärke der Roten Armee und der sich verschlechternden Lage des Reiches nahm er die Ausmusterung der Absolventen der Militärakademien am 5. Mai 1941 zum Anlaß, um vor der Führung der Armee und einem breiten militärischen Auditorium zu verkünden, daß angesichts der inzwischen erreichten Überlegenheit der Sowjetarmee nunmehr der Zeitpunkt gekommen sei, um, so wörtlich "von der Verteidigung zur Kriegspolitik von Angriffsoperationen überzugehen".

Welche Bedeutung diese Rede Stalins für die von ihm gehegten aggressiven Absichten zu-

kommt, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß seine Worte der Öffentlichkeit entgegen sonstigen Geflogenheiten vorenthalten wurden und der Text seiner Rede in zentralen Parteiarchiven verschwand. Stalinistische Desinformatoren wie der berühmte General Golikov und der Journalist Bezymenskij hatten frühzeitig irreführende Versionen in Umlauf gesetzt, die Eingang besonders in der westdeutschen Geschichtsschreibung fanden und hier als Beweis für die angeblich friedfertigen Absichten Stalins herhalten mußten.

Im Zuge der veränderten politischen Zustände in Rußland nach dem Ende der Sowjetunion ließ sich freilich nicht verheimlichen, daß neben der jetzt im sogenannten Präsidentenarchiv verwahrten und weiterhin unzugänglichen Originalfassung der Rede Stalins eine Kurzfassung ... existiert, die dem Suchenden unter gewissen Voraussetzungen zugänglich ist.

... Es blieb dem Bonner Historiker Alexander Fischer vorbehalten, in einem Gedenkartikel der renommierten FRANKFURTER ALLGEMEINEN ZEITUNG, anlässlich der fünfzigsten Wiederkehr des Tages des Angriffs auf die Sowjetunion, die irreführende Version Bezymenskij's als letzte Erkenntnis einer in Bewegung geratenen Geschichtsschreibung in Rußland zu präsentieren. Kriegsgefangene sowjetische Offiziere hatten den Deutschen schon bald nach Kriegsbeginn ziemlich einhellig hierüber Aufschluß gegeben.

... Der erste bekannte Hinweis auf den Inhalt der Stalinrede findet sich in den Akten am 15. Juli 1941, als der Kommandeur der 53. Schützendivision, Oberst Bartenev, berichtete, Stalin habe auf einem Bankett im Kreml den Toast eines Generalmajors auf die Friedenspolitik sofort zurückgewiesen und erwidert: "Nein, Kriegspolitik!" Sechs junge Offiziere verschiedener Divisionen sagten am 20. Juli 1941 übereinstimmend aus: "Bei der Entlassung der Generalstabsoffiziere aus der Kriegsschule im Mai dieses Jahres sagte Stalin u.a.: 'Ob Deutschland will oder nicht, der Krieg mit Deutschland kommt'." ...

Der allgemein wohlunterrichtete Oberbefehlshaber der 32. Armee gab die "kurz vor Beginn des Krieges, gelegentlich eines Empfanges der Absolventen der Kriegsakademie" von Stalin gehaltene Rede im Oktober 1941 in der Weise wieder, daß dieser die große technische Überlegenheit der Roten Armee über die "sogenannt unbesiegbare deutsche Wehrmacht" hervorgehoben und erklärt habe, "es sei eine falsche Ansicht, die deutsche Armee für unbesiegbar zu halten. Indirekt ging aus Stalins Worten hervor, daß ein Angriff auf Deutschland geplant war". Sehr genau erinnerte sich zudem einer der Absolventen, Oberleutnant Kurilskij, noch am 24. März 1942 der am 5.5. 18.00 Uhr im Sitzungssaal des Obersten Sowjet im Kreml, Moskau, vor den Absolventen der Kriegsakademien gehaltenen Stalinrede.

Demnach habe Stalin gesagt: "Die deutsche Wehrmacht ist nicht unbesiegbar. Sowjet-Rußland hat bessere Panzer, Flugzeuge und Artillerie als Deutschland und in größerer Zahl. Darum werden wir früher oder später gegen die deutsche Wehrmacht kämpfen." ...

Die Kernpunkte der Stalinrede vom 5. Mai 1941 finden eine Bestätigung auch in Unterredungen, die Botschaftsrat Gustav Hilger am 18. Januar 1943 mit dem Oberbefehlshaber der 3. Gardearmee, Generalmajor Krupennikov, und am 22. Juli 1943 mit dem Artilleriekommandeur der 30. Armee, Generalleutnant Masanov, führte. Krupennik, der ebenso wie Masanov an der Veranstaltung im Kreml selbst nicht teilgenommen hatte, meinte zwar, "daß Stalin zu vorsichtig sei, um seine Pläne so offen zu verraten", erklärte aber mit Bestimmtheit, "daß Stalin sich auf einen Krieg mit Deutschland seit Jahren systematisch vorbereitet habe und ihn unter einem geeigneten Vorwand spätestens im Frühjahr 1942 entfacht hätte. ...

Das Endziel Stalins sei die Erringung der Weltherrschaft mit Hilfe der alten bolschewistischen Schlagworte von der Befreiung der Werktätigen".

Masanov dagegen zeigte sich, wie Hilger schreibt, "über die Rede Stalins auf dem Bankett im Kreml am 5.5.1941 genau unterrichtet. Obwohl er selbst bei der Veranstaltung nicht anwesend war, zitierte er den Ausspruch Stalins über die Notwendigkeit, sich auf einen Angriffskrieg vorzubereiten, fast wörtlich und brachte anschließend die eigene Überzeugung zum Ausdruck,

daß Stalin den Krieg gegen Deutschland im Herbst 1941 entfacht hätte".

Die Deutschen waren also recht bald im Bilde. Und bereits am 18. Oktober 1941 richtete der Chef der Abteilung Fremde Heere Ost im Generalstab des Heeres, Oberst i.G. Gehlen, an den Vertreter des Auswärtigen Amtes beim Oberkommando des Heeres, Rittmeister d.R. von Etzdorf, ein Schreiben, dem er die "voneinander unabhängig verfaßten Berichte" dreier kriegsgefangener sowjetischer Offiziere beifügte, die "übereinstimmend" zum Ausdruck brachten, daß Stalin am 5. Mai 1941 auf einem Bankett im Kreml "Kriegsdrohungen gegen Deutschland ausgestoßen" hatte. Gehlen faßte den Inhalt dieser Berichte in folgender Weise zusammen:

- 1.) Aufruf, sich zum Krieg gegen Deutschland bereitzuhalten.
- 2.) Ausführungen über Kriegsvorbereitungen der Roten Armee.
- 3.) Die Ära der Friedenspolitik der Sowjetunion ist vorüber. Ausdehnung der Sowjetunion mit Waffengewalt nach Westen ist nunmehr notwendig. Es lebe die aktive Angriffspolitik des Sowjetstaates!
- 4.) Der Kriegsbeginn steht in nicht allzu ferner Zeit bevor.
- 5.) Ausführungen über die großen Siegesaussichten der Sowjetunion im Krieg gegen Deutschland."

Gehlen fügte hinzu: "Einer der drei Berichte enthielt die bemerkenswerte Äußerung, daß der mit Deutschland bestehende Friedensvertrag 'nur eine Täuschung und ein Vorhang sei, hinter dem man offen arbeiten könne'."

Oberst i.G. Gehlen nahm Bezug auf Äußerungen gefangenenommener Sowjetoffiziere in einer anderen Quelle, nach denen Stalin im Mai 1941 Pläne gegen Deutschland geschmiedet und einem Kreise von Offizieren gegenüber geäußert habe, jetzt oder nie sei die Gelegenheit, den Kapitalismus zu liquidieren, der Hauptgegner in diesem Kampf werde Deutschland sein.

Der alarmierende Inhalt der Stalinrede ist durch Veröffentlichungen des Botschaftsrates Hilger und des britischen Korrespondenten in Moskau Alexander Werth in den Jahren nach dem Kriege aber längst auch einem breiteren Publikum bekanntgeworden. ...

Hilger hatte drei in Gefangenschaft geratene höhere sowjetische Offiziere, Teilnehmer an der Veranstaltung im Kreml, befragt, die in ihren Schilderungen fast wörtlich übereinstimmten, obwohl sie keine Gelegenheit gehabt hatten, sich miteinander zu verständigen. ...

Nach den Informationen, die Werth nach Kriegsausbruch zugespielt worden waren, habe Stalin erklärt, es sei notwendig, den Krieg mit Deutschland bis zum Herbst hinauszuzögern, weil es für einen deutschen Angriff dann zu spät sei. Der Krieg mit Deutschland werde aber 'fast unvermeidlich' 1942 stattfinden und zwar unter viel günstigeren Bedingungen. Je nach der internationalen Situation werde die Rote Armee "entweder einen deutschen Angriff erwarten, oder sie wird die Initiative zu ergreifen haben".

Ausdrücklich hob Werth hervor, alle seine Informationen hätten "in den Grundzügen und vor allem in einem der wichtigsten Punkte" übereingestimmt, in "Stalins Überzeugung, daß der Krieg fast unvermeidlich 1942 ausgefochten werde, wobei die Russen möglicherweise die Initiative zu ergreifen haben werden". Es wird zu zeigen sein, daß Stalin den Termin des Kriegsbeginnes von 1942 offenkundig auf das Jahr 1941 vorgezogen hatte.

Schließlich hat auch der Stalinbiograph, Generaloberst Professor Volkogonov, die Rede Stalins, die in 'Kriegsdrohungen gegen Deutschland' gipfelte, in treffenden Worten wiedergegeben. Nach Volkogonov war Stalin "aufrichtig wie sonst selten und sprach über vieles, was ein Staatsgeheimnis darstellte". Es war jedoch weniger Aufrichtigkeit als vielmehr der Alkohol, der seine Zunge gelöst hatte, nach dem russischen Sprichwort: 'Was einer betrunken auf der Zunge hat, das hat er nüchtern im Kopf.'

Denn wie Augenzeugen berichten, war er 'in vorgerückter Stunde' bereits stark alkoholisiert. Volkogonov faßte die Rede vom 5. Mai 1941 folgendermaßen zusammen: "Der Vozd' (Führer) machte unmißverständlich klar: Der Krieg ist in Zukunft unausweichlich. Man muß bereit

sein zur bedingungslosen Zerschlagung des deutschen Faschismus". "Der Krieg wird auf dem Territorium des Gegners geführt und der Sieg mit geringen Opfern errungen werden."

Die Rede vom 5. Mai 1941, in der Stalin seine Angriffsabsichten offenbarte, bedeutete aber nur die Fortsetzung einer Rede des 'Genossen Stalin' vom 13. Januar 1941 vor höheren Truppenkommandeuren und einer weiteren Rede vom 8. Januar 1941 vor höheren Luftwaffenoffizieren, beide gehalten im Zentralkomitee, die schon ganz ähnliche Gedanken verraten hatten. Dem erbeuteten Tagebuch des bei Lochvica gefallenen Majors des NKVD Murat aus dem Stabe der 21. Armee lassen sich einige Kernpunkte entnehmen.

Demnach hatte Stalin von einem 'kultivierten Gegner', nach dem damaligen Sprachgebrauch der Führung der Roten Armee also von Deutschland, und von 'Angriffsoperationen' gesprochen, die beginnen könnten, wenn man eine zweifache Überlegenheit besitze. "Eine zweifache Überlegenheit ist Gesetz, eine stärkere noch besser", so Stalin am 13. Januar 1941: "Das Spiel nähert sich den kriegerischen Operationen." "Wenn 5.000 Flugzeuge alles zerstören, dann kann man versuchen, über die Karpathen zu gehen."

Der Balkan stand im Frühjahr 1941 mehrfach im Mittelpunkt der sowjetischen Planungen. Und wie ungefähr man sich ein Vorgehen dachte, enthüllte bald darauf der sowjetische bevollmächtigte Vertreter in Belgrad. "Die UdSSR wird erst im entsprechenden Moment reagieren", so heißt es in einem Referat von ihm im Frühjahr 1941:

"Die Mächte verzetteln ihre Kräfte immer mehr. Daher wird die UdSSR unerwartet gegen Deutschland antreten. Hierbei überquert die UdSSR die Karpathen, was als Signal für die Revolution in Ungarn dient. Von Ungarn aus dringen die Sowjettruppen in Jugoslawien ein, stoßen zum Adriatischen Meer vor und schneiden den Balkan und den Nahen Osten von Deutschland ab."

Stalin und die sowjetische Führung hatten in zunehmendem Maße Bericht erhalten über 'den Unwillen des deutschen Volkes, Krieg zu führen' ... "Wenn Deutschland sich in einen Krieg mit der UdSSR stürzt", so angeblich die deutschen Soldaten, "wird es geschlagen werden" ... Generaloberst Volkogonov nimmt Bezug auf ein in Moskau damals verbreitetes Buch DER ERSTE SCHLAG (Pervyj udar) von Spanov, das die allgemein in der Sowjetunion herrschende Meinung wiedergab, daß nämlich "nach dem vernichtenden Schlag der Roten Armee gegen das faschistische Deutschland dort am zweiten Tag ein Aufstand gegen das Naziregime ausbrechen werde".

Es ist bezeichnend für die sowjetische Theorie, daß ein solcher 'vernichtender Schlag' nicht etwa einen deutschen Angriff voraussetzte, sondern jederzeit nach eigenem Belieben geführt werden konnte.

Das Akademiemitglied Varga, ein besonderer Protegé Stalins, erklärte in einer Rede vor der Militärpolitischen Akademie V. I. LENIN am 17. April 1941, daß, sobald aufgrund des Krieges eine 'revolutionäre Krise' eintrete, die 'bürgerliche Macht' geschwächt sei und das "Proletariat die Macht in seine Hände nimmt", "die Sowjetunion dann verpflichtet ist, und sie wird es tun, der proletarischen Revolution in anderen Ländern zu Hilfe zu kommen".

"Das sowjetische Volk vergißt nicht seine internationalen Verpflichtungen im Hinblick auf das Weltproletariat und alle Werktätigen der kapitalistischen Länder", hatte die SOVETSKAJA UKRAINA schon am 21. Januar 1941 verkündet. Das Streben, das 'Feuer der Weltrevolution' zu entfachen, verband sich hier, wie noch an anderer Stelle deutlich wird, mit dem sowjetischen Eroberungsdrang, der sich in das Propagandagewand eines revolutionären Befreiungskrieges hüllte. ...

Die von Stalin am 13. Januar 1941 geforderte mehrfache Überlegenheit war damit auf dem für Angriffsoperationen ausschlaggebenden Panzersektor eindeutig gegeben. Die Rote Armee verfügte über eine gewaltige Streitmacht gepanzerter Stoßkräfte, die sie zu weiträumigen Angriffsoperationen befähigte. Daß sich später, etwa hinsichtlich der Führung der mechanisierten

Korps, Mängel ergaben, war für die vor dem 22. Juni 1941 getroffenen Entscheidungen unerheblich.

Ähnlich lagen die Verhältnisse auf dem Felde der Luftwaffe. "Wir haben", so Stalin, "in genügender Anzahl und produzieren massenweise Flugzeuge, die eine Geschwindigkeit von 600 - 650 Stundenkilometern erreichen. Das sind erstklassige Flugzeuge. Im Kriegsfall werden diese Flugzeuge in erster Linie eingesetzt." ...

Bezymenskij unterschlägt den wichtigsten Abschnitt der Veranstaltung im Kreml, der in der KRATKAJA ZAPIS' überliefert wird und der ein ungewöhnliches Vorkommnis darstellt. Als ein Generalmajor der Panzertruppen zu vorgerückter Stunde auf dem Bankett einen Toast auf die friedliche Stalinsche Außenpolitik ausbrachte, geschah etwas Unerwartetes. Stalin erhob sich zum dritten Mal, um den General seiner gutgemeinten Worte wegen zurechtzuweisen. Beweis dafür, daß dieser die entscheidende Frage berührt hatte.

Stalin sagte: "Erlauben Sie mir eine Korrektur anzubringen. Die Friedenspolitik sicherte den Frieden unseres Landes, Friedenspolitik ist eine gute Sache. Wir führten bis jetzt, bis zur Gegenwart, die Linie der Verteidigung - bis jetzt, solange die Armee nicht mit neuzeitlichen Kampfmitteln ausgerüstet war. Aber jetzt, wo wir unsere Armee rekonstruiert haben, ... wo wir stark geworden sind, - jetzt ist es notwendig, von der Verteidigung zum Angriff überzugehen. ...

Es ist notwendig, unsere Erziehung, unsere Propaganda, unsere Presse auf den Angriffsgedanken hin umzustellen. Die Rote Armee ist eine neuzeitliche Armee, und eine neuzeitliche Armee ist eine Angriffsarmee."

Die von den obengenannten Offizieren aller Dienstgrade mitgeteilten Kriegsdrohungen Stalins gegen Deutschland am 5. Mai 1941 finden in der KRATKAJA ZAPIS' also einen unmißverständlichen Ausdruck, ebenso übrigens wie der Wille Stalins zur Durchführung eines Angriffskrieges. ...

Wenn die westdeutsche Zeitgeschichtsschreibung immer argumentierte, es sei nirgendwo der politische Angriffswille Stalins nachweisbar, so sei darauf hingewiesen, daß es noch weitere Belege gibt.

Aleksandr Nekric, der in jüngster Zeit die persönlichen Papiere der engsten Vertrauten Stalins, von Kalinin, Zdanov, Scerbakov, Berija und anderer in Moskau studiert hatte, macht uns auf diese Beweise aufmerksam. Demnach hat im Politbüro niemals der geringste Zweifel darüber bestanden, daß die Sowjetunion zu einem geeigneten Zeitpunkt einen Angriffskrieg gegen Deutschland eröffnen werde. Das politische Ziel der Sowjetunion ist in diesen Kreisen in einer Reduzierung der 'kapitalistischen Welt' und in einer Ausdehnung der 'sozialistischen Zone' gesehen worden, die mit der Sowjetunion gleichgesetzt wurde. ...<<

Der deutsche Militärgeschichtswissenschaftler Franz Uhle-Wettler (1927-2018) berichtete später (im August 2001) in der katholischen Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 7/8 – 2001 (x853/...):

>>**Die Ursachen des Rußlandfeldzuges 1941**

Präventivkrieg oder unprovokierter Überfall?

Um übergroße Erwartungen zu dämpfen, sei einleitend begründet, warum die Frage nach den Ursachen des "Rußlandfeldzuges" wohl nahezu unbeantwortbar ist.

Der erste Grund wird deutlich, wenn wir, als Beispiel, nach den Ursachen des Zweiten Punischen Krieges suchen. Die Historiker sind sich noch nach 2.200 Jahren nicht einig, wer den Krieg gewollt hat: Hannibal, Karthago oder Rom. Fragen nach Kriegsursachen scheinen prinzipiell schwer beantwortbar zu sein.

Die zweite Schwierigkeit ergibt sich daraus, daß die Frage nach den Kriegsursachen 1939 und 1941 hochgradig emotionalisiert, moralisiert und politisiert ist. Hierzu brauchen wir nur betrachten, wie die ersten Veröffentlichungen behandelt wurden, die eine alleinige Schuld Deutschlands am Rußlandfeldzug "kritisch hinterfragten", was in anderen Bereichen als fort-

schrittlich gilt. Diese Schriften erschienen vor oder um 1985. Doch sogleich antwortete DIE ZEIT mit ganzseitigen Artikeln unter der Überschrift "Verteidigungslügen - Warum die Mär vom Präventivkrieg wiederbelebt wird". Das ist exakt der Ton der stalinschen sowie der hitlerschen Inquisition.

Die Wahrheit steht fest und ist mithin offenbar. Wer das Offenbare anzweifelt, kann nicht irren, sondern muß verstockt oder böse sein. Ein Historiker braucht sich mit den a priori verfehlten Argumenten nicht auseinanderzusetzen. Er braucht nur aufzudecken, "warum" der Autor die "Mär" und die "Lügen" wiederbelebt. Und natürlich verfällt der Bösewicht dem Gericht - er war Ketzer, unter Stalin Trotzki, unter Hitler Volksschädling und heute Revisionist. Ketzer, Trotzkiisten und Volksschädlinge bedrohte der physische, Revisionisten bedroht heute der bürgerliche Tod.

Der dritte und wichtigste Grund, warum die Frage nach den Kriegsursachen 1941 nahezu unbeantwortbar ist, ergibt sich aus dem Vergleich der Quellen für Urteile über die Ursachen des Ersten und des Zweiten Weltkrieges.

Zum Ersten Weltkrieg: Schon wenige Jahre nach dem Krieg hatten fast alle Hauptbeteiligten beider Seiten ihre Sicht in Memoiren geschildert. Zudem hatten alle Nationen vielbändige Aktenpublikationen auf den Weg gebracht. Und schließlich gab es noch lange die Möglichkeit, die Hauptakteure zu befragen. Die Quellenlage war also vorzüglich. Dennoch besteht auch heute keine Einigkeit, wo die Hauptursachen des Krieges lagen und wie sie zwischen den beteiligten Staaten verteilt waren.

Anders die Aktenlage für den deutsch-russischen Krieg. Die deutschen Hauptakteure haben den Krieg nicht überlebt oder sie konnten sich nur im Angesicht des Nürnberger Galgens äußern - kein günstiger Ort für eine gelassene Darstellung. Es bleiben die deutschen Akten. Doch diese sind viele Jahre im Besitz der Sieger gewesen. Die damit verbundene Problematik wird nirgends angesprochen, also ist etwas Ausführlichkeit notwendig.

Nachweisbar ist, daß die Briten ihre eigenen Archive schon bei drittrangigen - drittrangigen! - Fragen gesäubert haben. So wurde nach dem Ersten Weltkrieg entfernt, was die beabsichtigte Hochbewertung des britischen Oberbefehlshabers in Frankreich, des Feldmarschalls Haig, behindert hätte.

Auch die Akten über die Tötung einer deutschen U-Bootbesatzung (Fall Baralong) und über die Erfindung deutscher Kriegsverbrechen in Belgien wurden gesäubert.

Die Aktenmanipulation wurde nach dem Zweiten Weltkrieg fortgesetzt. Wiederum nur als Beispiel: Akten wurden vernichtet, die geklärt hätten, wie es zur Auslieferung der Wlassow-Kosaken, zusätzlich des deutschen Rahmenpersonals und sogar jener uralten Weißrussen gekommen ist, die nie Untertan der Sowjetunion gewesen waren und längst eine andere Staatsangehörigkeit besaßen. Schließlich wurden viele derjenigen Akten vernichtet, die gezeigt hätten, weshalb die englische Regierung die Kontaktversuche des deutschen Widerstandes zurückgewiesen oder unbeantwortet gelassen hat.

Wenn die Briten so bei drittrangigen Fragen mit ihren eigenen Akten umgingen, ist die Frage berechtigt, wie sie mit den erbeuteten deutschen Akten umgingen, insbesondere dort, wo diese Akten erstrangige Fragen betrafen. In der Tat: Akten über die Ermordung deutscher Schiffbrüchiger im Zweiten Weltkrieg sind sogar nach Aussage des britischen Außenministeriums vernichtet worden. Die deutschen Dokumente über Kontaktversuche zu den Alliierten im Winter 1939/40 ... gingen verloren, als sie nach dem Krieg in alliierter Hand waren. Allerdings "gingen" sie nicht verloren, weil sie keine Beine hatten. Jemand muß am Werk gewesen sein.

Noch wichtiger: Schon beim Nürnberger Prozeß soll die Anklage deutsche Dokumente vorgelegt haben, die nicht einmal die dortigen "Richter" als Beweisstück akzeptiert haben. Bei den Nürnberger Folgeprozessen wurde Generalarzt Professor Dr. Rose aufgrund gefälschter Dokumente verurteilt.

Weiterhin haben die Sieger bei Kriegsverbrecherprozessen deutsche Dokumente in höchst bemerkenswerter Weise selektiv verwendet und später nur selektiv zurückgegeben. Sogar das Militärgeschichtliche Forschungsamt der Bundeswehr - oft wegen politischer Korrektheit kritisiert - wirft dem Münchener Institut für Zeitgeschichte vor, eine von den Alliierten gefälschte Ansprache des Chefs des Generalstabes, Generaloberst Halder, als echt zu deklarieren.

Das berühmt-berüchtigte "Hoßbach-Protokoll" ist als das "most famous" und zugleich umstrittenste Dokument der NS-Zeit bezeichnet worden, weil Überlieferung und Zustand rätselhaft sind; Manipulation ist mindestens möglich.

Schließlich ist anzumerken, daß möglicherweise auch die französischen und die belgischen Archive gesäubert worden sind.

Bei allen diesen Aktionen ist wohl anzunehmen, daß nicht Sekretärinnen oder Amtsboten, sondern gewichtigere Kräfte mit gewichtigen Motiven am Werk gewesen sind - und niemand weiß, was sie sonst noch manipuliert haben.

Nebenbei: Wenn in einem Zivilprozeß die Akten der einen Partei jahrzehntelang im Besitz der Gegenpartei gewesen sind, wird vermutlich jeder Amtsrichter urteilen, es sei notwendig, den Zustand der Akten der benachteiligten Partei zu klären. Doch eine systematische Untersuchung des Schicksals der deutschen Akten auf Vollständigkeit und mögliche "Ergänzungen" ist im Klima der Bundesrepublik nahezu unvorstellbar. Für den Suchenden gibt es nur Zufallsfunde, die vermutlich das Ganze nicht aufdecken.

Zur sowjetischen Aktenlage: Es gibt einige Memoiren, meist von Generalen: Aber die Verfasser mußten im Sowjetregime wohl vorsichtig sein. Folglich beurteilen auch unverdächtige Autoren die Behandlung politisch sensibler Fragen sehr ungünstig. Die Archive waren bis 1991 geschlossen. Sie sind auch seitdem nur teilweise und nur zeitweise geöffnet worden; wichtige Archive wie das Präsidialarchiv Stalins sind überhaupt nie zugänglich gewesen.

Gewichtig tritt hinzu: Sogar Valentin Falin, engagierter Verfechter der These eines grundlosen deutschen Überfalls gibt zu, daß die sowjetischen Archive gelegentlich umfassend gesäubert worden sind. Mithin wird sogar in der deutschen Presse von "systematischer Spurenverwischung" gesprochen.

Der Schluß ist unvermeidbar: Die Aktenlage für die Ursachen des Krieges 1941 ist bei beiden Parteien entscheidend schlechter als wohl für jeden Krieg der europäischen Neuzeit. Normalerweise gäbe es für Historiker nur den Schluß: Es ist unmöglich, mehr als Wahrscheinlichkeiten aufzuzeigen.

Im Folgenden wird aufgezeigt, was dem Verfasser dieser Studie wahrscheinlich dünkt. Dabei wird die sowjetische Seite ausführlicher als die deutsche behandelt. Das ist methodisch anfechtbar. Der Verfasser rechtfertigt es mit zwei Gründen:

- Begrenzung von Raum sowie Zeit

- und damit, daß die These eines grundlosen deutschen Überfalls Medien und Schulbücher füllt, also weitgehend bekannt ist.

Betrachtet man die Entwicklung der Roten Armee, so fällt ins Auge, daß Sowjetrußland schon in seiner Geburtsstunde bedroht war - erst von deutschen, dann massiv von Polen und von Truppen der Alliierten. Polen und die Alliierten drangen tief in den Kaukasus, in Nordrußland, Westrußland und in Sibirien ein.

Am Ende des Bürgerkrieges hatte das Land buchstäblich von Murmansk bis Wladiwostok nur noch blutende Grenzen: Finnland - die drei baltischen Staaten - Polen - vor Rumänien war Bessarabien verlorengegangen - jenseits des Schwarzen Meeres hatte sich Georgien lösen wollen, und jenseits des Kaspischen Meeres waren die südsibirischen Fürstentümer, Tannu Tuwa, die Mongolei und die Grenze zu China umkämpft gewesen. Der Aufbau einer starken Verteidigungsarmee mußte also notwendig erscheinen, zumal die Ideologie einen Endkampf zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen Lager vorhersagte.

Der Umschwung von einer Verteidigungs- zu einer Angriffsarmee beginnt 1930 mit der Aufstellung der ersten Panzerbrigade. 1932 werden die Leningrader 11. und die Kiewer 45. Infanteriedivision zu Mechanisierten Armeekorps von je 500 Panzern und 250 weiteren gepanzerten Fahrzeugen umgegliedert. Damals gab es auf der gesamten Welt noch keine gepanzerten Brigaden, Divisionen oder gar Armeekorps.

Zur gleichen Zeit werden die Konstruktionsbedingungen für das rollende Eisenbahnmaterial geändert. Zukünftig dürfen nur noch Waggons gebaut oder beschafft werden, die rasch von der russischen Breit- auf die mitteleuropäische Spur umgebaut werden können. Die Bahnmeistereien erhalten Anweisungen, wie hoch und wie breit sie russische Waggons beladen dürfen, die auf mitteleuropäischen Strecken fahren sollen. Das konnte nur einen Zweck haben: Stalin wollte seine Armee bis ins Herz Europas hinein versorgen können.

Man muß im Auge behalten, daß die russische Industrie 1914 nur wenig entwickelt gewesen war. Dann hatten Krieg und Bürgerkrieg weite Landesteile verwüstet. Viele Angehörige der technischen Intelligenz waren geflohen oder umgekommen.

Mithin wurden noch Ende der zwanziger Jahre jährlich weniger als 1.000 PKW und LKW gebaut. Doch ausgerechnet in diesem bettelarmen Land verwendet Stalin riesige Mittel, um nicht etwa eine Verteidigungs-, sondern um eine gewaltige Offensivarmee aufzubauen. Im Folgenden werden nur Zahlen für Panzer genannt, doch Zahlen für Divisionen, Geschütze oder Flugzeuge würden ein ähnliches Bild zeigen. Vor allem aber:

Der Panzer war schon damals für die Verteidigung wünschenswert, vielleicht erforderlich. Aber für weiträumige Offensiven war er schon unverzichtbar. Panzerlastigkeit ist also ein starkes Indiz für die Planung einer offensiven Strategie.

Deshalb noch eine Vorbemerkung: Manch ein Autor versucht, den Aufbau einer Offensivarmee mit einem Hinweis auf die sowjetische Militärdoktrin zu rechtfertigen. Die Strategie sei defensiv gewesen. Aber wenn Rußland überfallen wird, sollte der Krieg ins Land des Gegners getragen werden.

Doch dem ist entgegenzuhalten, daß wohl noch nie eine Strategie darauf beharrt hat, den Krieg im eigenen Land zu führen. Im übrigen hat Stalin wahrlich nicht auf einen Überfall des Gegners gewartet, als er 1939/40 erst Polen, dann Finnland angriff, in die drei baltischen Staaten sowie in Bessarabien einmarschierte und 1945 Japan angriff.

Den 1932 aufgestellten zwei Mechanisierten Armeekorps folgen bis 1939 mindestens zwei, nach anderen Autoren fünf weitere.

Dann schließen Stalin und seine Berater aus dem spanischen Bürgerkrieg, daß große Panzerverbände nicht zu handhaben sind. Also lösen sie die vier (oder sieben?) panzerstarken Armeekorps 1939 auf - an ihre Stelle treten 15 Panzerdivisionen.

Doch der deutsche Polen- und Frankreichfeldzug zeigen den Fehler. Schon im Juli 1940 befiehlt Stalin die Neuformierung von 9 Mechanisierten Korps, deren jedes mit nun über 1.000 Panzern unerhört panzerschwer war. Die Aufstellung weiterer Korps (11? 21?) wird 1941 befohlen, konnte aber bis zum deutschen Rußlandfeldzug wegen Mangels an Panzern und Fachpersonal nicht abgeschlossen werden. Schon die Panzer in den genannten Armeekorps ergeben gigantische Zahlen.

Zudem verwendete die Rote Armee zahlreiche Panzer in selbständigen Truppenteilen, 1940 (zusätzlich zu den damals vorhandenen 15 Panzerdivisionen von je 275 Panzern) Panzer-Brigaden zu je 258 und 4 Panzer-Brigaden zu 156 Panzern sowie 20 Panzer-Regimentern bei Kavallerie- und 98 Panzer-Bataillonen bei Infanteriedivisionen.

Bevor die Zahlen genannt werden, eine Vorbemerkung. Die Literatur nennt meist "Panzer", was so hieß. Doch die Wehrmacht - und praktisch nur diese - nannte Panzer auch, was nur eine 20 mm-Kanone (Pz II) oder sogar nur Maschinengewehre (Pz I) trug. Diese MG-Träger waren für den Kampf gegen Feindpanzer nicht zu verwenden. Also werden sie bei den folgen-

den Zahlen gesondert aufgeführt. Um einen Maßstab für die nun zu nennenden sowjetischen Panzerzahlen zu geben: Die Wehrmacht ist mit 2.650 Panzern und 1.000 MG-Trägern in Rußland einmarschiert.

Den Panzerbestand der Roten Armee 1932 gibt Marschall Shukow mit 5.000 an. 1936 läßt Stalin bei einer einzigen Parade bereits 1.000 Panzer vorbeimarschieren. 1939 kommt es dann zu einem skurrilen Ereignis: England, Rußland und Frankreich verhandeln in Moskau über einen Militärpakt gegen Deutschland. Stalin bietet für den Bündnisfall 10.000 Panzer und zudem 120 Infanterie- und 16 Kavalleriedivisionen sowie 5.000 Flugzeuge an. Dann fragt Marschall Woroschilow, was England zu bieten habe. Doch die Briten weichen aus, bieten Worte statt Zahlen. Der Russe bleibt unerbittlich.

Die Briten müssen schließlich bekennen: sie haben sechs Divisionen zu bieten. Kein Wunder, daß die Verhandlungen scheitern. Doch wie es zum Hitler-Stalin-Pakt gekommen ist, gehört nicht in diese Studie.

Anfang 1940 hat die Sowjetunion dann um 18.000 Panzer, dabei etwa 3.000 veraltete. Für den Juni 1941 schwanken die sowjetischen Angaben zwischen 21.000 und 24.000 Panzern.

Die Wehrmacht hatte insgesamt 3.700, zusätzlich knapp 2.000 MG-Träger. Sie hat Rußland mit 2.650 Panzern und etwa 1.000 MG-Trägern "überfallen". Wer Qualitätsunterschiede einrechnen will: Die deutschen Panzer hatten eine bessere Funkausstattung, wichtig für das Zusammenwirken auf dem Gefechtsfeld. Hingegen befanden sich unter den mehr als 20.000 sowjetischen Panzer schon 1.850 T34 und KWI. Diese waren für alle deutschen Panzer fast unverwundbar, konnten aber jeden deutschen Panzer auf 800 Metern abschießen.

Insgesamt hatte Rußland 1941 mindestens doppelt, wenn nicht dreimal mehr Panzer als die gesamte übrige Welt zusammen. Nur mit Dreistigkeit kann man hierbei von einer Verteidigungsarmee sprechen. Diese Bewertung wird durch weitere Maßnahmen bestätigt.

1940 läßt Stalin Luftlande-Armeekorps aufstellen - wiederum die ersten der Welt. Und zwar gleich fünf. Im Sommer 1941 weitere fünf. Und schließlich läßt Stalin im Frühjahr 1941 in der Ukraine vier Infanterie- in Gebirgsdivisionen umgliedern und verlegt die kaukasische 192. Gebirgsdivision in die Ukraine. Doch in der Ukraine gibt es keine Gebirge, wohl aber, mit den Karpathen, in Ungarn und Rumänien.

Hier ist wiederum eine Zwischenbemerkung notwendig. Viele Historiker legen heute dar, daß Hitler 1941 einen unbedingt friedenswilligen Stalin grundlos überfallen hat. Doch diese These wird durch die ungeheure, durch Panzermassen und Luftlandetruppen auf weitreichende Offensiven programmierte Rote Armee gestört. Zudem muß Stalin für den Aufbau einer solchen Armee ein Motiv gehabt haben - welches wohl? Und schließlich war unwahrscheinlich, daß Stalin seine unter großen Opfern aufgebaute Armee untätig in den Kasernen lassen würde, wenn er eine Gefahr wahrnahm.

Oder wenn er eine Gelegenheit zum Beutemachen sah - so wie 1939 in Polen und Finnland, 1940 in den drei baltischen Staaten und 1945 in Fernost. Also drängen jene Historiker den Aufbau und den Umfang dieser Armee weit in den Hintergrund oder verschweigen das sowjetische Militärpotential sogar ganz und bezeichnen die Rote Armee einfach als "schlecht ausgerüstet". Das ermöglicht darzulegen, Stalin habe 1940/41 "verzweifelt" versucht, Hitler zu besänftigen, weil er wußte, daß seine Armee zu schwach sei.

Damit zu der Frage, was Stalin 1940/41 beabsichtigte. Allerdings wird die Frage nach den Kriegsursachen heute meist als Frage nach der "Kriegs-Schuld" gestellt. Dafür gibt es Gründe. Aber damit fällt ein mit moralischen Kategorien kaum faßbarer Faktor aus der Betrachtung heraus. Konkret: Seit 1939 mußte jeder Herrscher Rußlands, ob Zar oder Stalin sich fragen, wie seine Lage beim Ende des deutsch-britischen Krieges sein werde.

Die Antwort war leicht - und zugleich unheilrohend. Schon nach einem Remisfrieden im Westen würde Hitler die gesamte Macht seines Imperiums gegen Rußland werfen können.

Stalin mußte befürchten, daß Hitler das auch tun werde. Aus ideologischen Gründen. Und um Lebensraum zu gewinnen. Stalin mag nicht gewußt haben, daß im Ersten Weltkrieg, also kaum mehr als 20 Jahre zuvor, 763.000 Deutsche an Unterernährung gestorben oder schlicht verhungert waren. Aber die hieraus abgeleitete Lebensraumtheorie dürften ihm seine Berater vorgetragen haben.

Weiteres kam hinzu. Die Deutschen publizierten 1940 erbeutete französische Akten. Diese zeigten, daß der deutsche "Überfall" auf Norwegen dem alliierten Überfall nur um Haaresbreite zuvorgekommen war. Weiterhin belegten sie, daß nur der deutsche Sieg 1940 Engländer und Franzosen gehindert hatte, die russischen Ölfelder im Kaukasus und die Öltanker im Schwarzen Meer anzugreifen, um Öllieferungen an Hitler zu erschweren.

Stalin wußte also, wie die Alliierten Neutralität und Völkerrecht werteten, wenn sie ihnen im Wege standen. Er mußte zudem annehmen, daß die Westmächte ihm nicht helfen würden, sollte er nach einem deutsch-britischen Ausgleich mit Hitler handgemein werden.

Und schließlich drohte Rußland auch aus Fernost Gefahr. Noch im Herbst 1939 hatten sich Russen und Japaner an den Grenzen der Mongolei erbitterte Gefechte geliefert. Hitlers Imperium und vielleicht zudem Japan allein gegenüberzustehen, war keine verlockende Aussicht. Stalin konnte also glauben, er müsse Deutschland in den Rücken fallen, solange es noch teilweise gegen England und die USA gebunden war. Das hat mit der moralischen Kategorie der Schuld wenig zu tun, um so mehr aber mit dem Überlebenswillen Rußlands.

Die Folgerungen, die Stalin zog, lassen sich aus seinen Handlungen ablesen. Im September 1939 nimmt er den Polen die "ostpolnischen", in Wahrheit vorwiegend weißrussischen und ukrainischen, 1920 von Polen eroberten Gebiete wieder ab. Aber die eingesetzten 21 Divisionen bleiben in dem gewonnenen Räumen und aus Innerrußland rücken Truppen in die nun freien westrussischen Räume nach.

Im Sommer 1940 stehen in Westrußland 100 russische Divisionen, die sich von den wenig kampfkraftigen ungarischen und rumänischen Truppen wohl kaum beeindrucken lassen. Hingegen stehen im Osten des Reiches ganze sechs, anderen Autoren zufolge nur vier Divisionen, denn die Wehrmacht ist durch den Frankreichfeldzug gebunden.

Stalin nutzt die Gelegenheit sofort. Er marschiert in den drei baltischen Staaten ein. Die Finnen bedrängt er trotz des eben gerade, nach dem "Winterkrieg", geschlossenen Friedens mit neuen, ultimativ vorgetragenen und Finnlands Existenz bedrohenden Forderungen." Rumänien zwingt er bald zur Abtretung Bessarabiens. Nach dem deutschen Sieg in Frankreich tritt wieder Ruhe ein. Doch das ist eine fragwürdige Ruhe, denn niemand weiß, was Stalins hundert Divisionen getan hätten, wenn der Frankreichfeldzug sich festgefahren hätte.

Im Frühjahr 1941 läßt Stalin dann eine Reihe von bemerkenswerten Maßnahmen durchführen - "Die Sowjetunion veränderte die Haltung gegenüber Deutschland auf taktischer Ebene ... durch einen Konfrontationskurs, der jedoch kein Kriegsrisiko einschloß."

Konkret: Die Sowjetunion nimmt erstmals diplomatische Beziehungen zu Jugoslawien auf, schließt demonstrativ im April 1941 einen Freundschaftspakt mit Jugoslawien, stachelt die Bulgaren auf, die 1913 verlorene Dobrudscha von Rumänien sowie das an Griechenland verlorene Ost-Thrazien zurückzufordern und setzt die Türkei sowie Rumänien weiter unter Druck. Der ganze Balkan gerät in Unruhe - und niemand weiß, wohin die Entwicklung führen wird, zumal Hitler, besorgt um das rumänische Öl, Stalin entgegentritt und auch England kräftig mitmisch.

Bereits 1939 war die dreijährige Wehrpflicht eingeführt und die Rüstung durch Arbeitspflicht, Drei-Schichtenbetrieb und Siebentagewoche noch weiter hochgetrieben worden.

Nun werden die Streitkräfte durch eine Teilmobilmachung - Einberufung von 800.000 Reservisten - weiter verstärkt.

- Stalin sichert das Operationsgebiet, indem er die gesamte Führungsschicht der Esten, Letten,

Litauer und Ostpolen deportiert oder gleich ermorden läßt.

- In den vier westlichen Militärbezirken versammelt Stalin insgesamt 170, nach anderen Darstellungen 191 Divisionen. Zum Vergleich: Deutschland hat Rußland mit etwas über 150 Divisionen angegriffen.

- Hinter den genannten wenigstens 170 Divisionen marschiert im Juni eine zweite strategische Staffel von 50, nach anderen Darstellungen 66 Divisionen auf, die aus dem Transbaikal und aus dem Kaukasus herangeführt werden

- Hinter der zweiten strategischen Staffel werden vier Reservearmeen aufgestellt; mithin spricht sogar Gorodetsky von insgesamt 240 Divisionen, die die Westfront Rußlands "absichern" sollen.

Wer das alles als Verteidigungsvorbereitungen deutet, muß übersehen, daß der Aufmarsch der russischen ersten strategischen Staffel früher durchgeführt wurde und bis in den März 1941 erdrückend mehr Kräfte umfaßte als der Aufmarsch für "Barbarossa":

- Im Osten des Reiches stehen während des Frankreichfeldzugs vier oder sechs zweitklassige, erst 1939 mobilgemachte Divisionen 100 russischen Divisionen gegenüber.

- Im Juli 1940 wird die 18. Armee - 26 Divisionen - in den Osten verlegt.

- Im Oktober 1940 folgt die 12. Armee. Sie wird zusammen mit der 18. Armee der Heeresgruppe B unterstellt, die nun über 33 Divisionen verfügt.

- Im März 1941 stehen dann 47 Divisionen im Osten des Reiches - und erst dann beginnt der Truppenaufmarsch für Barbarossa.

- Erst im Juni wird das deutsche Ostheer mit der Zuführung von 12 Panzer- und 12 Motorisierten Infanteriedivisionen angriffsfähig.

Insgesamt: Der deutsche Aufmarsch war bis in den März/April 1941 Reaktion, nicht Aktion.

Die Deutung des russischen Aufmarsches als Offensivaufmarsch wird durch weitere Aktionen bekräftigt:

- Viele der Truppen mußten in die Wälder gelegt werden. Dort aber konnte man sie nicht unbeschränkt liegen lassen, ohne einen scharfen Abfall der Kampffähigkeit und Ausbildung zu riskieren.

- Ein bezeichnendes Detail: Die Dnjepr-Flottille (eine Abteilung Schnellboote, eine Gruppe Kanonenboote, eine Abt. Panzerkutter, eine Abt. Monitore, eine Abt. Minensucher, zudem Minenleger und Wachschiffe, Kommandeur ein Admiral) wurde durch schmale Kanäle in die ostpolnischen Pripjet-Sümpfe verlegt. Für eine Verteidigung war sie dort sinnlos. Aber sie hätte durch weitere Kanäle zur Weichsel, Oder und Ostsee fahren können - wie 1945 geschehen.

- Die stärksten Massierungen und die meisten Panzerverbände finden sich ausgerechnet in den weit in deutsches Gebiet vorspringenden Balkonen von Lemberg und Bialystok. Sie liegen dort für eine Verteidigung falsch, aber für eine Offensive günstig.

- Nachweislich liegen viele der Depots für Ersatzteile, Munition und Betriebsstoff näher an der Grenze als die Truppenteile, die sich hieraus versorgen sollen. Allein in der Grenzstadt Brest-Litowsk lagern 10 Millionen Liter Betriebsstoff.

- Sogar Flugplätze liegen 25 oder nur 15 Kilometer von der Grenze entfernt.

- Sowjetrussische Offiziere berichten in ihren Kriegserinnerungen, wie sie in der Stunde des deutschen Angriffs die versiegelten Umschläge mit den Kriegsbefehlen öffnen, aber keine Verteidigungsbefehle finden.

Das wird durch die Ereignisse bestätigt. Es gab zwar Feldbefestigungen, sogar Bunker, vor allem unmittelbar an der Grenze. Aber es gab keine tiefgestaffelten Feldbefestigungen, kaum Minensperren, keine Baumsperren und viele Brücken waren nicht zur Sprengung vorbereitet. Nur so ist erklärlich, daß die angreifenden deutschen Divisionen innerhalb von zwei Tagen bis zu 130 Kilometer weit vordringen konnten (3. Panzerdivision).

Dabei ist sicher: Hätten die russischen Divisionen, die seit vielen Monaten aufmarschiert waren, eine Verteidigung so vorbereitet wie die Rote Armee 1943 bei Kursk, so wäre der deutsche Angriff vielleicht sogar gescheitert.

Wie eilig Stalin es hatte, läßt sich wiederum aus seinen Maßnahmen ablesen. Im Frühjahr 1941 läßt er aus seinen Konzentrationslagern Hunderte, wenn nicht Tausende von Generalen und jüngeren Offizieren (insgesamt 4.000?) herausholen. Sie werden sofort wieder in ihre alten Funktionen gebracht. Stalin opferte also trotz der damit verbundenen Risiken seinen militärischen Plänen den innenpolitischen Terror.

Zur Frage des von Stalin geplanten Angriffstermins gibt es viele Indizien, doch fast alle werfen Probleme auf. Als ein typisches Beispiel: Der spätere Marschall Bagramian berichtet in seinen Memoiren, daß die Divisionen der 2. Staffel des Westlichen Besonderen und des Kiewer Militärbezirks Mitte Juni (also etwa eine Woche vor dem deutschen Angriff) Befehl erhielten, in grenznahe Räume aufzuschließen.

Man kann das als Zeichen dafür deuten, daß Stalins Überfall unmittelbar bevorstand. Man kann aber ebenso argumentieren, Stalin habe den bevorstehenden deutschen Überfall, insbesondere die Heranführung der Panzerdivisionen erkannt und habe deshalb seine strategischen Reserven näher herangeführt.

Da Unterlagen fehlen, ist nicht zu entscheiden, was Stalin zu seinem Entschluß bewogen hat. Ähnliches gilt für viele andere Indizien aus den letzten Friedenswochen.

Damit zum Schluß der Betrachtung der Sowjetunion. Zusammenfassend darf man sagen:

- Stalin hatte in einem verarmten Land eine riesige Militärmacht aufgebaut.
- Stalins Armee war so konstruiert, daß sie weiträumige Operationen bis ins Herz Europas führen konnte.
- Diese Armee war schon 1940 und noch mehr 1941 mit Kräften aufmarschiert, die den Deutschen weit überlegen waren.
- Es war ein Offensivaufmarsch.
- Der Aufmarsch war weitgehend abgeschlossen; Stalin konnte in wenigen Tagen, vielleicht Wochen angreifen - falls er es wollte.

Für diese Bewertungen lassen sich Belege, sogar Beweise vortragen. Aber sogar ein Verfechter der These eines grundlosen deutschen Überfalls gesteht noch im Jahr 2000 zu, "daß die Frage der tatsächlichen Absichten Stalins noch immer nicht geklärt ist und daß in dieser Hinsicht ein gravierender Mangel an Quellen besteht."

Folglich lassen sich wichtige Fragen kaum klären:

- Wir wissen nicht, ob Stalin im Juni 1941 den russischen Aufmarsch als abgeschlossen ansah.
- Mithin wissen wir nicht, ob Stalin die Rote Armee als angriffsbereit beurteilte.
- Insbesondere wissen wir nicht, ob Stalin die Reorganisation der Panzer-Großverbände als ausreichend fortgeschritten ansah.
- Wir wissen nicht, ob Stalin den deutschen Aufmarsch als abgeschlossen, mithin den Angriff als bevorstehend ansah.
- Noch wichtiger: Wir wissen nicht, ob Stalin die politische Lage als angriffsgünstig ansah oder ob er noch weiter warten wollte. Allerdings: Der Truppenaufmarsch setzte auch einen Diktator unter Zeitdruck. Stalin würde seine Truppen ruinieren, wenn er sie unbeschränkt, schließlich mit dem Winter vor der Tür, in den Wäldern ließ. So spricht vieles für die - freilich unbeweisbare - Annahme, daß Stalin binnen weniger Wochen zum Schwert gegriffen hätte.

Dem steht ein häufig zu findendes Argument entgegen. Es gründet sich darauf, daß Stalin 1937/38 bei den großen Säuberungen, also Massenmorden, zahlreiche hohe Generale beseitigt hatte, dabei drei der fünf Marschälle, 13 der 15 Armee-Oberbefehlshaber, 57 der 85 kommandierenden Generale von Armeekorps und 110 der 195 Divisions- sowie die Hälfte der 406

Brigadekommandeure. Stalin habe gewußt, daß nach diesem Aderlaß die Rote Armee für Jahre nicht einsatzbereit war.

Doch dieser Deutung steht Stalins grundlegende Weisung für den Kriegsfall vom 18. September 1940 deutlich entgegen. Sie sah, ebenso wie die späteren Operationspläne und –vorschläge, nach einer möglichst kurzen Verteidigung als erste Phase eine Offensive bis in den Raum um Breslau mit Alternativen zum Abschneiden Deutschlands vom Balkan oder zur Wegnahme von Ostpreußen vor. Stalin war also nachweislich schon im September 1940 überzeugt, daß die Rote Armee gewaltige Operationen durchführen konnte.

Damit hinüber zur deutschen Seite. Sogar wenn nachweisbar wäre, daß Stalin im Sommer 1941 angreifen wollte, so bleibt die Möglichkeit, daß zwei Angriffe aufeinandergetroffen sind, wie 1940 in Norwegen.

Die Literatur über die Entstehung des deutsch-sowjetischen Krieges ist randvoll gefüllt mit Zitaten Hitlers über die Erweiterung des deutschen Lebensraumes. Doch das beweist ebenso viel und ebenso wenig wie Zitate aus der kommunistischen Ideologie. Die Zitate belegen höchstens eine generelle Kriegsbereitschaft. Aber sie zeigen nicht, warum Hitler 1941 statt 1942 oder 1945 angriff. Den Juni 1941 müssen zusätzliche Gründe bestimmt haben, nach denen wir suchen müssen.

Weiterhin: Der eingangs erwähnte Artikel aus "DIE ZEIT" war reichlich illustriert mit Bildern von Exekutionen russischer Partisanen oder Zivilisten. Doch auch Bilder von Dresden, Nagasaki oder von der Vertreibung der Ostdeutschen tragen nichts zur Klärung der Frage bei, wie es zu den Kriegen 1939 und 1941 gekommen ist.

Noch eine Vorbemerkung: Diese Studie verzichtet auf eine Darstellung sowie Bewertung der russischen Operationsentwürfe und Kriegsspiele, wie etwa dem sowjetischen Aufmarschplan vom 15. Mai 1941, über deren Deutung längst ein heftiger Federstreit voller oft hitziger Debatten um Überlieferung, Glaubwürdigkeit und Bedeutung entstanden ist.

Sie verzichtet auch auf Zitate aus Reden und ähnlichem, wie etwa der vieldiskutierten Ansprache Stalins am 5. Mai 1941 vor Absolventen der Militärschulen. Nicht nur, weil hier der Raum fehlt, sondern auch, weil schon Talleyrand darauf verwiesen hat, daß für einen Politiker Worte nur ein Mittel sind, seine Gedanken zu verbergen.

Bei jeder Äußerung von Stalin, Hitler und anderen Politikern müßte also untersucht werden, wie glaubwürdig die Überlieferung ist, was die Politiker mit ihrer Äußerung bezweckten und ob diese Äußerung ihre inneren Gedanken spiegelte. Immerhin läßt sich sogar mit unstrittigen, aber zielgerichtet ausgesuchten Zitaten alles "beweisen".

Als Beispiel: Die Verfechter der These eines grundlosen Überfalls Hitlers zitieren meist ausführlich Hitlers Lebensraum- und Rassetheorien. Aber Hitler hat schon in "Mein Kampf" mit gleicher Eindringlichkeit vor einem Zweifrontenkrieg gewarnt - doch das wird selten zitiert.

Man wird also gut tun, die Äußerungen Stalins und Hitlers streng nach ihren Taten zu beurteilen. Nur Taten zeigen, was die beiden wirklich wollten.

Die ersten "Taten" Hitlers für einen Angriff auf die Sowjetunion stammen aus dem Hochsommer 1940. Hitler wies die Wehrmacht an, "das Problem Rußland in Angriff zu nehmen". Am 31. Juli verkündete er vor den Spitzen der Wehrmacht sogar: "Entschluß: ... Rußland muß erledigt werden. Frühjahr 1941. Je schneller wir Rußland zerschlagen, um so besser ... Bestimmter Entschluß: Rußland zu erledigen."

Aber dann folgte nichts mehr. Bis zum November 1940 hat Hitler nicht einmal gefragt, zu welchen Ergebnissen die Operationsstudien der Wehrmacht gekommen wären. Das widerspricht einem unabänderlichen Entschluß und sogar einem starken Interesse. Immerhin hatte sich Hitler schon in die Planung des Frankreichfeldzuges von Anfang an eingemischt, und seitdem war sein Glaube an seine militärischen Fähigkeiten weiter gestiegen.

Zudem verbot Hitler sogar jede Spionage gegen Rußland, obwohl die russische Spionage auf

hohen Touren weiterlief." Wer unbedingt will, kann das als Tarnung finsterner Absichten deuten. Aber nicht einmal das wertvolle rumänische Material durfte angekauft werden.

Zudem hat Hitler nachweislich bis in den November 1940 hinein gehofft, Rußland für einen Kontinentalblock aus Deutschland, Italien und Japan gegen die angelsächsischen Mächte gewinnen zu können. Am 26. September schlug der Oberbefehlshaber der Marine Hitler vor, den Schwerpunkt der deutschen Kriegführung gegen England über den Suezkanal in den Nahen Osten zu verlegen und setzte hinzu: "Rußlandproblem erhält dann anderes Aussehen ... Fraglich, ob dann noch Vorgehen gegen Rußland ... nötig sein wird." Hitler stimmte zu und ergänzte: "Rußland werde er zu veranlassen suchen, energisch gegen Süden - Persien, Indien - vorzugehen."

Am 1. November 1940 notiert der Chef des Generalstabes (Halder): "Führer hofft, Rußland in die Front gegen England einbauen zu können."

Der Umschwung tritt mit dem Besuch des russischen Außenministers Molotow im November 1940 in Berlin ein.

Hitler versuchte, Rußland in einen deutsch-italienisch-japanischen Kontinentalblock zu ziehen - ein weiteres Zeichen dafür, daß er zu einem Krieg gegen Rußland noch nicht endgültig entschlossen war. Molotow hat hingegen Forderungen gestellt: Vorherrschaft über die türkischen Meerengen, Vorherrschaft über den Balkan sowie Vorherrschaft über Finnland und hat deutlich sein Interesse an den dänischen Ostseezugängen bekundet.

Das hätte das rumänische Öl und das finnische Nickel in sowjetische Hand gebracht, vielleicht auch das schwedische Erz. Alle Kraftquellen der deutschen Kriegführung wären dann in sowjetischer Hand gewesen. Was Stalin forderte, war praktisch Unterwerfung. Und zur Untermauerung dieser Forderungen standen schon einhundert sowjetische Divisionen an den Westgrenzen Rußlands, ihnen gegenüber (außer den Ungarn und Rumänen) nur 33 deutsche.

Was Stalin glaubte, Hitler zumuten zu können, macht eine Facette deutlich. Eine gute Woche nach dem Molotow-Besuch, am 25.11.40, fixierte Molotow seine Forderungen noch einmal schriftlich. Erneut forderte er dabei eine Basis für sowjetrussische Truppen am Bosphorus und den Dardanellen.

Falls (wie doch anzunehmen), die Türken sich weigerten, müßten "Deutschland, Italien und die Sowjetunion übereinkommen, die erforderlichen militärischen und diplomatischen Maßnahmen auszuarbeiten und durchzuführen."

"Mit anderen Worten: Deutsche Truppen sollten notfalls gemeinsam mit den Russen in der Türkei Stützpunkte für die Sowjetunion erobern. Stalins Zumutungen lassen nur zwei Deutungen zu: Er glaubte, Hitler, zwischen Sowjetarmee und England/USA eingeklemmt, sähe sich gezwungen, sich der Sowjetunion auf Gnade und Ungnade zu unterwerfen. Oder Stalin wollte Hitler bewußt zum Angriff provozieren. Welche der Möglichkeiten zutrifft, läßt sich aus Quellenmangel nicht entscheiden.

Mithin ist kein Zufall, daß zwar manch einer in der deutschen Führung sowjetische Angriffsabsichten verneinte, der Chef des Generalstabes und der "Spionagechef" jedoch anders urteilten - Fachleute also, die wahrlich nicht zu den "Nazis" gehörten. Halder notierte, man müsse zugeben, "daß die russische (Militär)Gliederung sehr wohl einen Übergang zum Angriff ermöglicht". Canaris, der als Hitler-Gegner die Grenze zum Hochverrat längst nicht mehr fürchtete, sie vielleicht schon überschritten hatte, unterstützte dennoch die Vorbereitungen für den Rußlandfeldzug. Er war von "echter" Furcht "vor der sowjetischen Gefahr" erfüllt und wußte nicht mehr, "ob Hitler oder Stalin zuerst losschlagen werde" (H. Höhne).

Nicht umsonst ergingen Befehle an das deutsche Ostheer für den Fall eines russischen Überfalls. Noch sechs Tage vor Barbarossa 1941 erließ die Panzergruppe 1 eine Weisung für den Fall eines sowjetischen Überraschungsangriffs mit der einleitenden Bemerkung: "Der russische Aufmarsch uns gegenüber läßt auch eine Angriffslösung gegen uns zu."

Schließlich hat Hitler wohl auch erkannt, daß Stalin einen deutschen Sieg kaum zulassen, also sich zum Handeln gezwungen sehen konnte. Hitler äußerte, er sei sich "völlig" klar darüber, daß nach einem vollen Sieg Deutschlands die Lage Rußlands "sehr schwierig" werden würde. Das mußte zu der Überlegung führen, Rußland zu beseitigen, "ehe es sich mit England zusammmentun könne" (Hitler)."

Aus Sicht der Reichsführung war demnach bei Abreise Molotows die weltweite Lage etwa wie folgt:

- England war entschlossen, den Krieg bis zu einem Sieg, und das bedeutete: bis zu einem Super-Versailles durchzukämpfen, beflügelt von der Hoffnung auf ein Eingreifen der USA - und Rußlands.

- Die USA waren nur noch theoretisch neutral; auf dem Atlantik führten sie praktisch schon Krieg; Hitler rechnete mit einem offenen Kriegseintritt 1942.

- In Fernost hatten Japan und Rußland eben noch einen unerklärten Krieg geführt. Deshalb konnte Japan keine amerikanischen Kräfte binden. Das gab den USA freie Hand gegen Deutschland.

- Schließlich Rußland. Solange Sowjetrußland ungeschlagen blieb, konnte England auf sein Eingreifen hoffen, war Japan gebunden und konnte die USA nicht zurückhalten.

- Zudem hatte Rußland innerhalb eines Jahres buchstäblich sämtliche Grenzpfähle zwischen dem Nordmeer und dem Schwarzen Meer gewaltsam nach Westen verschoben. Dieses Rußland verlangte nun von Deutschland, sich in eine totale wirtschaftliche Abhängigkeit von Stalin zu fügen. Was Stalin anschließend fordern würde, war unbekannt.

- Ganz düster wurde es, wenn man den Blick in die Zukunft richtete. Schon 1942 würden die USA und England voll im Kriege stehen. Dann war Rußland praktisch Schiedsrichter in einem globalen Konflikt. Nach Verwirklichung von Molotows Forderungen konnte Rußland nach Belieben Deutschland kämpfen lassen, weiter erpressen oder wirtschaftlich erdrosseln. Oder es konnte als lachender Dritter in die Schlußphase des Konflikts bewaffnet eingreifen.

Angesichts dieser Lage haben die Militärs Hitler versichert, ein Sieg binnen weniger Monate wäre möglich; sie haben damit eine schwere Verantwortung auf sich geladen.

Für Hitler konnte es damit kein Halten mehr geben. Mit Lebensraum, Rasse und Aggression hat das nur wenig zu tun; auch Gorodetsky, Israeli und wahrlich ein Verfechter der Überfallthese, sieht "ernste" Zweifel, daß bei Hitlers Entschluß "ideologische Überlegungen eine Rolle spielten".

Um so mehr hat es mit Deutschlands geographischer Lage zu tun, deren Konsequenzen sich gut mit einem Parallelbeispiel zeigen lassen. Während des deutsch-französischen Kriege 1870 spielte Österreich sehr ernsthaft mit dem Gedanken, Preußen-Deutschland in den Rücken zu fallen. Doch ein drohendes Knurren des Zaren zwang den österreichischen Ministerpräsidenten Graf Beust, seine Pläne aufzugeben."

Das Beispiel zeigt: Deutschland, mitten in Europa liegend, konnte einen Krieg nach der einen Seite nur führen, wenn die Großmacht auf der anderen Seite freundlich gesonnen war. Als Hitler nach Westen Krieg führte und im Osten Stalins Wohlwollen in Zweifel geriet, stand Deutschland sofort zwischen zwei Feuern. Es konnte nur noch versuchen, sich der tödlichen Gefahr durch einen Befreiungsschlag gegen Rußland zu entziehen, denn England war nicht faßbar.

Vor dem Schluß dieser Darlegungen ist noch einmal ein Hinweis auf die einleitenden Bemerkungen notwendig. Die Aktenlage für die Erforschung der Kriegsursachen 1941 ist dürftiger als wohl für alle Kriege der Neuzeit, und was vorhanden ist, ist alles andere als zweifelsfrei. Wer also behauptet, er kenne die Kriegsursachen 1941 und könne sie unwiderleglich und abschließend darlegen, muß sich Fragen nach seiner Seriosität gefallen lassen.

Vermutlich können wir drei Thesen ausschließen: - Als erstes die These, 1941 wäre ein unbe-

dingt friedlicher Stalin angegriffen worden, also jene politisch korrekte These, die Medien und Schulbücher beherrscht.

- Ein weiterer Schluß ergibt sich aus der Tatsache, daß der Aufmarsch von 150 deutschen Divisionen sowie der Luftwaffe nicht unbemerkt bleiben konnte, zumal Stalin nachweislich zusätzlich zahlreiche Warnungen erhielt. Demnach ist unmöglich, daß Stalin vom deutschen Angriff überrascht wurde. Auch ist wenig glaubwürdig, Stalin habe trotz des deutschen Aufmarsches noch Mitte Juni 1941 geglaubt, den Frieden längerfristig oder gar langfristig wahren zu können.

Bestenfalls möglich und zudem sogar wahrscheinlich ist, daß Stalin taktisch, also vom Zeitpunkt des Angriffs, überrascht wurde.

- Auszuschließen ist wohl auch die These, der deutsche Angriff wäre ein Präventivkrieg in dem Sinne gewesen, daß ein unbedingt und langfristig friedlicher Hitler den sowjetischen Aufmarsch bemerkt und ihm schweren Herzens zuvorgekommen wäre.

Für die geopolitische Lage, für die ideologischen Kräfte, für die Handlungen Stalins sowie Hitlers scheint das folgende Modell die beste Erklärung zu geben:

- Stalin wäre schon nach einem hitlerschen Remis gegen England in eine böse Abhängigkeit von Großdeutschland geraten. Das konnte kein Herrscher Rußlands leichten Herzens zulassen. Ideologische Gründe mögen den resultierenden Entschluß zum Aufmarsch und zu einer ausgesprochen aggressiv-provokatorischen Westpolitik bestärkt haben.

- Die Zwangslage Stalins war für Hitler erkennbar. Hitler konnte den Krieg gegen England, praktisch also auch gegen die USA, nur führen, wenn er seinen Rücken sicher wußte.

"Barbarossa" wäre nur zu vermeiden gewesen, wenn Stalin ein friedlich grasendes Lämmchen auf einer blumigen Wiese gewesen wäre.

Abschließend könnte man fragen, wo bei dieser Schilderung die deutschen Untaten blieben? Zweifellos hat Hitler den Krieg, nachdem er einmal beschlossen war, für große Untaten genutzt. Doch die Nutzung des Krieges für Taten, die im 18. und 19. Jahrhundert nur für Verbrecher denkbar gewesen sind, läßt sich für alle beteiligten Staaten nachweisen - bis hin zu Jalta, Potsdam und Nagasaki. Doch die Rebarbarisierung des Krieges im 20. Jahrhundert darzulegen und ihre Gründe aufzuzeigen, war nicht das Thema dieser Studie."

Es bleibt noch, zu einigen wichtigen Fragen Stellung zu nehmen, die sich aus der Vorgeschichte des Rußlandfeldzuges ergeben.

Wie dargelegt, war die Rote Armee im Juni 1941 der deutschen Wehrmacht an allem, was sich zählen, wiegen und messen läßt, turmhoch überlegen. Dem scheint zu widersprechen, daß die Wehrmacht schon im November 1941 an die Tore von Moskau pochte und mit Artillerie auf den Kreml schoß. Doch der Schein trügt. Schon im Frankreichfeldzug war die Wehrmacht an allem, was sich zählen, wiegen und messen läßt, den Alliierten weit unterlegen, und zudem konnten sich die Alliierten auf gigantische Befestigungen stützen.

Dennoch hat die Wehrmacht den Feldzug buchstäblich in vier oder fünf Tagen entschieden, in zehn Tagen gewonnen und in wenigen Wochen beendet. Ein ähnliches Bild zeigt schon der Erste Weltkrieg (Tannenberg) und, in verkleinertem Maßstab, die Schlacht um Kreta 1941:

Scheinbar hoffnungslose deutsche Unterlegenheit an Zahl und Material - dennoch Sieg in wenigen Tagen. Der Grund liegt auch hier, ebenso wie bei den Siegen der Wehrmacht 1941, in der qualitativen Überlegenheit - vom Gruppenführer bis zum hohen General. Hierüber gibt es eine umfangreiche ausländische Literatur - die allerdings in der Bundesrepublik fast unbeachtet blieb.

Die qualitative Überlegenheit der Führung und des Kampfwillens der Truppe haben lange die numerische Unterlegenheit ausgleichen können. Beim Rußlandfeldzug traten weitere Faktoren verstärkend hinzu: Der deutsche Angriff traf auf einen Gegner, der zur Offensive aufmarschierte, dessen Aufmarsch aber noch nicht ganz abgeschlossen war und der taktisch über-

rasch wurde.

Die Frage, ob im Zweiten Weltkrieg ein Sieg oder wenigstens ein Remis unter Hitler einem Jalta und Potsdam vorzuziehen war, ist nicht Gegenstand dieses Vortrags. Mithin bleibt die Frage berechtigt, warum der Feldzug gescheitert ist.

Der erste Grund liegt in der fast grotesken Unterschätzung der Widerstands- sowie Regenerationskraft Sowjetrußlands. Sie wird deutlich in dem Urteil des Chefs des Generalstabes Halder, der am 12. Tag des Rußlandfeldzuges in seinem Tagebuch notierte, der Feldzug sei gewonnen, er müsse nur noch beendet werden.

Die Unterschätzung hat zu einem zweiten Grund des Scheiterns wesentlich beigetragen: Das Reich hat sein Potential viel zu spät mobilisiert. So wurden zum Beispiel 1941 nur 3.500 Panzer produziert - und das waren meist leichte Panzer.

Folglich mußten immer wieder Besatzungen ausgefallener Panzer als Infanterie eingesetzt werden, weil Ersatzpanzer nicht vorhanden waren. 1944 wurden sechsmal mehr, wurden 20.000 Panzer produziert, nur schwere Panzer, und das trotz der Luftangriffe. Viele Schlachten wären wohl anders verlaufen, wenn die Truppe 1941 die Waffen von 1944 gehabt hätte.

Das gleiche Bild zeigt die Mobilisierung der Arbeitskräfte. Es ist bezeichnend, daß die Zahl der arbeitenden Frauen von 1939 (14,6 Millionen) bis 1941 sank (14,1 Millionen) und erst 1943 die Zahl von 1939 wieder erreichte und leicht überschritt (14,8 Millionen). Gleichzeitig wurden Millionen von männlichen Arbeitskräften einberufen.

Mithin sank, während die Rüstungsindustrie nach Arbeitskräften und die Front nach Waffen schrie, die Zahl der deutschen Arbeitskräfte von 1939 bis 1941 um sechs Millionen. Diese Lücke konnten auch drei Millionen Kriegsgefangene und Ausländer nicht schließen.

Was möglich und zu tun war, hat nicht nur die Sowjetunion, sondern haben auch die USA gezeigt. In den USA stieg die Zahl der arbeitenden Frauen von 1940 (14 Prozent), identisch mit Deutschland, auf 20 Prozent.

Ins Allgemeine gehoben: Das Reich hat, ähnlich wie schon im Ersten Weltkrieg, sein Potential viel zu spät mobilisiert. Es begnügte sich mit einer "friedensähnlichen Kriegswirtschaft". Die Gründe zu erörtern, ist hier nicht der Ort.

Der dritte Grund für das Scheitern des Rußlandfeldzuges liegt in einer Operationsführung, die von Anfang an widersprüchlich war. Hitler wollte die Schwerpunkte an den Hügeln setzen: Der linke Flügel sollte Leningrad nehmen, der rechte Flügel sollte die Industriegebiete der Ukraine und dann das Öl des Kaukasus nehmen oder bei Stalingrad abschneiden.

Erst nachdem die Rote Armee ihrer wirtschaftlichen und industriellen Kraftquellen beraubt worden war, sollte sich die Wehrmacht gegen die so geschwächten Hauptkräfte des Gegners wenden. Der Generalstab des Heeres hingegen lehnte die Einbeziehung wehrwirtschaftlicher Gesichtspunkte in die militärische Operationsplanung ab."

Er wollte nach den Grenzschlachten geradewegs auf Moskau vorgehen, also den Stier frontal bei den Hörnern packen, denn im Zentrum des sowjetischen Imperiums werde sich die Rote Armee zur Entscheidungsschlacht stellen müssen.

Vermutlich spricht vieles für die Flankenlösung. Sicher ist jedoch, daß Schwanken den Fehlschlag heraufbeschwören mußte - und so ist es gekommen. Leningrad konnte abgeschnitten, nicht aber genommen werden, der Vorstoß auf Moskau blieb stecken und der Vorstoß in die Ukraine kam so langsam voran, daß Stalin 1.523 Fabriken abbauen und im Ural wiederaufbauen konnte. Mithin produzierte die Sowjetunion schon 1943 wieder doppelt so viele Panzer wie die Wehrmacht.

Doch auch das war nur ein Nebengrund für das Scheitern des Rußlandfeldzuges. Auch dieser Feldzug gehört zu jenen, die militärisch ausgefochten, aber politisch gewonnen oder verloren werden.

Sicherlich gibt es Kriege, bei denen die Politik sich darauf beschränken kann, eine übermächtig-

tige Koalition zu schmieden. Die Soldaten zerschmettern dann den Gegner - so wie die Alliierten zuletzt im Golfkrieg 1991. Aber Deutschland war 1914 und 1939 in einer anderen Lage. Um den Gegner mit militärischen Mitteln zu zerschmettern, hätte das Reich Paris, London, Wladiwostok und wohl auch Washington sowie Los Angeles erobern müssen.

Folglich war der Rußlandfeldzug nur politisch, wenn auch natürlich mit militärischer Unterstützung, zu einem tragbaren Ende zu bringen. Es ging darum, den Russen eine Alternative zu bieten, die besser als das Leben unter Stalin war. Die Voraussetzungen hierfür waren vortrefflich. Mehr als eine Million Russen haben im Zweiten Weltkrieg unter deutschen Fahnen gedient, meist wohl nicht, um das Hakenkreuz zu stützen, sondern um Hammer und Sichel zu stürzen. Das war einzigartig in der Geschichte der Kriege.

Um noch mehr Kräfte zu mobilisieren und den Rußlandfeldzug zu gewinnen, hätte das Dritte Reich den Menschen Rußlands mehr bieten müssen als eine von Hitler und Himmler beherrschte Zukunft. Doch dazu hätte eben Hitler nicht Hitler und Himmler nicht Himmler sein dürfen.

Allerdings kann man das Argument weiterführen. Viele der in Stalingrad gefangengenommenen deutschen Offiziere haben sich dem sowjetgesteuerten Nationalkomitee Freies Deutschland oder dem Bund Deutscher Offiziere angeschlossen - meist wohl nicht, um Hammer und Sichel zu stützen, sondern um das Hakenkreuz zu stürzen.

Das war einzigartig in der Geschichte der Kriege. Um noch mehr Kräfte zu mobilisieren und den Krieg rascher sowie mit weniger Opfern zu gewinnen, hätten die Alliierten den Deutschen nur mehr bieten müssen als eine von Jalta und Potsdam, also von einem Super-Versailles beherrschte Zukunft. Doch dazu hätte eben Stalin nicht Stalin, Roosevelt nicht Roosevelt und Churchill nicht Churchill sein dürfen.<<

Der deutsche Historiker Alexander Demandt berichtete später über Stalins Kriegspläne (x283/221): >>... Seit Beginn der dreißiger Jahre hatte Stalin in gigantischem Umfang aufgerüstet. Er rechnete fest mit einem Krieg gegen Deutschland, daß er keineswegs vernichten, sondern dem Sozialismus nutzbar machen und als Rammbock gegen den Kapitalismus einsetzen wollte. Ob dies nach einem gelungenen Verteidigungskrieg hätte geschehen sollen – wie es dann ja wirklich kam – oder ob er wenig später selbst angegriffen hätte, bleibt offen.

In seinen Äußerungen ist das Wort "Angriff" mehrfach gefallen. Als Mann der Tat – Hitler nannte ihn respektvoll einen "Tiger" – hätte er den Verteidigungsfall nicht abwarten, dem Feinde die Initiative nicht überlassen dürfen. Angenommen, Deutschland hätte nicht angegriffen. Hätte Stalin dann frei nach Jesaja 2,4 die Schwerter in Pflugscharen verwandelt?

Hitler jedenfalls war von Stalins Angriffsplan persönlich überzeugt und bemerkte am 18. Mai 1942 in der Wolfsschanze stolz, dem zuvorgekommen zu sein. ...<<

Hinweise für den Leser

Einstellungstermin: 01.12.2023

Die PDF-Datei wird **kostenlos** zur Verfügung gestellt.

Rechtschreibregeln: Diese Chronik wurde nach den "alten Rechtschreibregeln" erstellt.

Zitate: Die zitierten Zeitzeugenberichte, Berichte von Historikern, Publikationen und sonstige Quellentexte werden stets mit offenen Klammern >> ... << gekennzeichnet.

Bei Auslassungen ... wurde sorgfältig darauf geachtet, daß der ursprüngliche Sinnzusammenhang der Zitate nicht unzulässig gekürzt oder verfälscht wurde.

Anregungen und Kritik: Für Anregungen bin ich stets dankbar. Sollten mir in dieser Chronik Fehler unterlaufen sein, bitte ich um Nachsicht und Benachrichtigung.

Urheberrechte: Alle Rechte vorbehalten. Diese Chronik ist ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt.

Quellen- und Literaturnachweis

Die Quellenangaben kennzeichnen nur die Fundstellen. **Nach dem x wird der Buchtitel und nach dem Schrägstrich die Seite angegeben.**

Beispiel: (x025/79) = Vertreibungs-Verbrechen an Deutschen. Tatbestand, Motive, Bewältigung. 4. überarbeitete Auflage, Seite 79.

x006	Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hg.): Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa V. <u>Das Schicksal der Deutschen in Jugoslawien</u> . Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1961. München 1984.
x007	Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hg.): Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa III. <u>Das Schicksal der Deutschen in Rumänien</u> . Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1957. München 1984.
x020	Benz, Wolfgang (Hg.): <u>Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten</u> . Ursachen, Ereignisse, Folgen. Frankfurt/Main 1988.
x023	Maser, Werner: <u>Das Regime</u> . Alltag in Deutschland 1933-45. Berlin 1990.
x024	Kuhn, Ekkehard: <u>Nicht Rache, nicht Vergeltung</u> . Die deutschen Vertriebenen. Frankfurt/Main; Berlin 1989.
x025	Nawratil, Heinz: <u>Vertreibungs-Verbrechen an Deutschen</u> . Tatbestand, Motive, Bewältigung. 4. überarbeitete Auflage. Frankfurt/Main; Berlin 1987.
x026	Nawratil, Heinz: Die deutschen Nachkriegsverluste unter Vertriebenen, Gefangenen und Verschleppten. München/Berlin 1988.
x030	Wistrich, Robert: <u>Wer war wer im Dritten Reich?</u> Ein biographisches Lexikon. Frankfurt/Main, 1987.
x033	Overesch, Manfred: <u>Das III. Reich 1939-1945</u> . Eine Tageschronik der Politik – Wirtschaft - Kultur. Augsburg 1991.
x037	Sander, Helke, und Barbara Johr (Hg.): <u>Befreier und Befreite</u> . Krieg, Vergewaltigungen, Kinder. Frankfurt/Main 1995.
x038	Zöckler, Paul (Hg.): KNAURS LEXIKON. München 1953.

x039	Grube, Frank, und Gerhard Richter: <u>Flucht und Vertreibung</u> . Deutschland zwischen 1944 und 1947. Hamburg 1980.
x040	Hillgruber, Andreas, und Gerhard Hümmelchen: <u>Chronik des Zweiten Weltkrieges</u> . Kalendarium militärischer und politischer Ereignisse 1939-1945. Neuausgabe. Düsseldorf 1989.
x041	Hillgruber, Andreas, und Jost Dülffer (Hg.): <u>PLOETZ "Geschichte der Weltkriege"</u> . Mächte, Ereignisse, Entwicklungen 1900-1945. Freiburg/Würzburg 1981.
x042	Wyman, David S.: <u>Das unerwünschte Volk</u> . Amerika und die Vernichtung der europäischen Juden. Frankfurt/Main 1989.
x043	Zentner, Christian u.a.: <u>DAS DRITTE REICH</u> (Sammeldokumentation). John Jahr Verlag, Hamburg 1976.
x046	Hoffmann, Joachim: <u>Stalins Vernichtungskrieg</u> . Planung, Ausführung und Dokumentation. 7. Auflage. München 2001.
x049	Holmsten, Georg: <u>Kriegsalltag 1939-1945 in Deutschland</u> . Bindlach 1989.
x051	Zentner, Christian, und Friedemann Bedürftig (Hg.): <u>Das große Lexikon des Dritten Reiches</u> . München 1985.
x053	Westenrieder, Norbert: <u>Deutsche Frauen und Mädchen</u> . Vom Alltagsleben 1933-1945. Düsseldorf 1984.
x054	Ploetz, Karl: <u>Hauptdaten der Weltgeschichte</u> . 28. Auflage. Würzburg 1957.
x055	Ploetz-Verlag (Hg.): <u>DER GROSSE PLOETZ IM BILD</u> . Ein Bildatlas zur Weltgeschichte. Würzburg 1987.
x058	Tenbrock, R. H. u.a. (Hg.): <u>Zeiten und Menschen. Ausgabe G. Band 2</u> . Die geschichtlichen Grundlagen der Gegenwart; 1776 bis heute. Geschichtliches Unterrichtswerk. Paderborn 1970.
x064	Pfister, Hermann (Hg.): <u>Polen und Deutsche</u> . Der lange Weg zu Frieden und Versöhnung. 2. Auflage. Waldkirch 1977.
x065	Zentner, Christian: <u>Der große Bildatlas zur Weltgeschichte</u> . Stuttgart 1992.
x069	Klett, Ernst (Hg.): <u>Kletts Geschichtliches Unterrichtswerk. Band IV</u> . Um Volksstaat und Völkergemeinschaft. E. Klett Verlag, Stuttgart 1967.
x072	Hermann, Jost: <u>Als Pimpf in Polen</u> . Erweiterte Kinderlandverschickung 1940-1945. Frankfurt/Main 1993.
x073	Hug, Wolfgang (Hg.): <u>Unsere Geschichte. Band 3</u> . Von der Zeit des Imperialismus bis zur Gegenwart. Frankfurt/Main 1986.
x074	Stein, Werner: <u>Fahrplan der Weltgeschichte</u> . Die wichtigsten Daten aus Politik, Kunst, Religion, Wirtschaft. Augsburg 1994.
x075	Grosser, Alfred: <u>Ermordung der Menschheit</u> . Der Genozid im Gedächtnis der Völker. München/Wien 1990.
x076	Andreae, Hugo: <u>Lehrbuch der Geschichte für berufsbildende Schulen</u> . Verlag Handwerk und Technik, Hamburg 1962.
x080	Conquest, Robert: <u>Stalin</u> . Der totale Wille zur Macht. München 1991.
x082	Pawlak, Zacheusz: <u>Ich habe überlebt</u> . Ein Häftling berichtet über Maidanek. Hamburg 1979.
x085	Wette, Wolfram, und Gerd R. Ueberschär (Hg.): <u>Stalingrad</u> . Mythos und Wirklichkeit einer Schlacht. Frankfurt/Main 1992.
x090	Dahms, Hellmuth Günther: <u>Deutsche Geschichte im Bild</u> . Frankfurt/Main 1991.
x098	Clausewitz-Gesellschaft (Hg.): <u>Frieden ohne Rüstung?</u> Herford/Bonn, 1989.
x104	Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (Hg.): <u>Ostdeutsche Gedenktage 1989</u> . Persönlichkeiten und historische Ereignisse. Bonn 1989.

x105	Wildermuth, Rosemarie: <u>Als das Gestern heute war</u> . Erzählungen Gedichte und Dokumente zu unserer Geschichte (1789-1949). 3. verbesserte Auflage. München 1978.
x106	Chronik Verlag (Hg.): Chronik des Zweiten Weltkrieges. 1. Auflage. Gütersloh/München 1994.
x113	Engelsing, Rolf: <u>"Wie Sodom und Gomorrha ..."</u> Die Zerstörung der Städte. Berlin 1979.
x125	Bluhm, Georg: Die Oder-Neiße-Linie in der deutschen Außenpolitik. Freiburg 1963.
x133	Tolstoy, Nikolai: <u>Die Verratenen von Jalta</u> . Englands Schuld vor der Geschichte. 3. Auflage. München/Wien 1985.
x138	Zentner, Christian: Große Geschichte des Dritten Reiches und des Zweiten Weltkrieges - Blitzkriege. München/Köln 1989.
x139	Gesellschaft für Literatur und Bildung mbH (Hg.): <u>Die Wehrmachtsberichte 1939-1945. Band 1</u> . 1. September 1939 bis 31. Dezember 1941. Unveränderter Nachdruck. Köln 1989.
x149	Klett, Ernst (Hg.): <u>Erinnern und urteilen. Band IV</u> . Unterrichtseinheiten Geschichte. 1. Auflage. E. Klett Verlag, Stuttgart 1982.
x172	Baker, Nicholson: <u>Menschenrauch</u> . Wie der Zweite Weltkrieg begann und die Zivilisation endete. 2. Auflage. Hamburg 2009.
x175	Harenberg Lexikon-Verlag (Hg.): Harenberg Schlüsseldaten 20. Jahrhundert. Dortmund 1997.
x191	Klett, Ernst (Hg.): <u>Menschen in ihrer Zeit. Band 6</u> . In unserer Zeit. 3. Auflage. Stuttgart 1978.
x192	Parker, Geoffrey (Hg.): Grosse illustrierte Weltgeschichte. Wien/München/Zürich 1996.
x243	Schmid, Heinz Dieter (Hg.): <u>Fragen an die Geschichte. Band 4. Die Welt im 20. Jahrhundert</u> . Geschichtliches Arbeitsbuch für Sekundarstufe I. Frankfurt/Main 1984.
x245	Ripper, Werner, und Eugen Kaiser (Hg.): <u>Weltgeschichte im Aufriß. Band 3, Teil 1</u> . Vom Ersten Weltkrieg bis 1945. Frankfurt/Main; Berlin, München 1976.
x256	Tenbrock, R. H. u.a. (Hg.): <u>Zeiten und Menschen. Ausgabe B. Band 4</u> . Das 20. Jahrhundert. Geschichtliches Unterrichtswerk. Paderborn 1966.
x264	Gosztony, Peter: <u>Stalins fremde Heere</u> . Das Schicksal der nichtsowjetischen Truppen im Rahmen der Roten Armee 1941-1945. Bonn 1991.
x269	Ferber, Christian (Hg.): <u>Berliner Illustrierte Zeitung</u> . Zeitbild, Chronik, Moritat für jedermann 1892-1945. Frankfurt/Main; Berlin 1989.
x283	Demandt, Alexander: <u>Es hätte auch anders kommen können</u> . Wendepunkte deutscher Geschichte. 4. Auflage. Berlin 2011.
x306	Schrenck-Notzing, Caspar Freiherr von: <u>CHARAKTERWÄSCHE</u> . Die Re-education der Deutschen und ihre bleibenden Auswirkungen. Graz 2015.
x338	Fritze, Lothar: <u>Die Moral des Bombenterrors</u> . Alliierte Flächenbombardements im Zweiten Weltkrieg. München 2007.
x353	Barmettler, André (Hg.): <u>100 Jahre Krieg gegen Deutschland. 2. Teil</u> . ExpressZeitung. Ausgabe 29. November 2019. Oberwil/Schweiz.
x364	Griffin, Des: Wer regiert die Welt? Leonberg 1992.

Internet

x846	Volkslieder: http://ingeb.org/Volksong.html - September 2013.
------	--

x853	THEOLOGISCHES, katholische Monatschrift: http://www.theologisches-net/index.php?option=com_content&view=article&id=52&Itemid=58 - März 2015.
x962	https://fassadenkratzer.wordpress.com/2015/05/15/das-britische-schachspiel-die-instrumentalisierung-hitlers-fur-die-westliche-kriegs-strategie/ - November 2019
x1.001	https://www.apostasia.net/images/Jesuiten.pdf ("Die verborgene Geschichte der Jesuiten") - März 2021